Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 19 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 10. Mai 1903. — Fünfzehnter Jahrgang.

Budde gegen Goßler.

Neueste Erklärung über de[s] Kriegsministers Rücktritt.

Prinz Ruprechts Ehezwist.

Das Paar auf der Heimkehr von der Weltreise.

Wiener technische Hochschule wegen Studenten-Streites geschlossen.

Neues deutsch-afrikanisches Bahnprojekt.

Berlin, 9. Mai. Wie es jetzt heißt, ist die baldige Abdankung des Generals v. Goßler als Kriegsminister hauptsächlich auf seine häufigen Streitigkeiten mit dem Eisenbahn-Minister v. Budde zurückzuführen, dessen Partei der Kaiser stets zu nehmen geneigt war. Die Zeitungen suchen, Goßler damit zu trösten, daß er zahlreiche Gesellschaft haben werde, da noch verschiedene andere Reichs- und preußische Minister für die Abdankung, resp. für den Rücktritt bestimmt seien.

Der Stabschef der ost-amerikanischen deutschen Flottenstation, Kapitän-Leutenant v. Levetzow, welcher unter dem Oberbefehl des Kapitäns Scheder die Verhandlungen während der Venezuela-Wirren leitete, ist zurückberufen worden und wird in dem Admiralitäts-Stab eintreten. Sein Nachfolger in ersterer Eigenschaft ist Kapitän-Leutenant Stoelzel.

Münchener offizielle Zeitungen stellen auf's Neue in Abrede, daß Prinz Ruprecht von Baiern und seine Gemahlin Maria Gabriele mit einander zerfallen seien. In wohlunterrichteten Kreisen jedoch weiß man, daß das Eheleben dieses Paares schon seit geraumer Zeit ein höchst unglückliches ist!

Die Gemahlin des Prinzen ist sehr eifersüchtig, und zwar nicht ohne Grund, denn der Prinz hatte schon viele Liebschaften. Seine neueste war eine schöne Gräfin in München; die Eltern dieser entdeckten indeß das Techtelmechtel und berichteten die Geschichte dem Prinzregenten Luitpold. Letzterer schickte dann den Prinzen Ruprecht auf eine Weltreise weg. Im letzten Augenblick entschloß sich die eifersüchtige Prinzessin, ihren Gemahl auf dieser Reise zu begleiten; in Indien jedoch gab es Szenen, und wochenlang blieben die Beiden getrennt. Jetzt befinden sie sich auf ihrer Heimreise, und zwar auf dem kürzestmöglichen Wege, und die baierische Presse ist voll von Geschichten über ihre unglückseligen Beziehungen.

In Wien ist die technische Hochschule wegen beständiger Reibereien zwischen den deutschen und den technisch-klerikalen Studenten geschlossen worden!

Gegenwärtig bildet sich in Berlin ein Syndikat für die Erbauung einer Eisenbahn von der Ost- nach der Westküste von Afrika. Diese Linie wird von Harrar und über Addas-Aleba (Faschoda) und Dar Futis nach dem Tschad-See gehen, mit Zweig-Linien nach dem französischen Kongo und nach der deutschen Kamerun-Bahn hin. Der Endpunkt der Linie an der Westküste wird zu Bathurst in Gambia sein. Wahrscheinlich wird es zwanzig Jahre dauern, bis diese Bahn gebaut ist.

Zum Kieler Besuch.

Zum Besuch des amerikanischen Geschwaders in Kiel wird von unterrichteter Seite geschrieben: „Alle politischen Quertreibereien, welche sich an die verschiedenen Versionen über die Entsendung eines Geschwaders der Ver. Staaten nach den deutschen Küsten geknüpft haben, werden nichts an der Thatsache zu ändern vermögen, daß das amerikanische Geschwader in Kiel und vor Allem in der deutschen Marine eine Aufnahme finden wird, welche der Bedeutung dieses Besuches entspricht. Daß man sich in den betheiligten deutschen Kreisen in keiner Weise als Gastgeber durch diese Quertreibereien irgendwie beeinflussen lassen wird, muß um so selbstverständlicher erscheinen, als die deutschen Offizierskorps der Marine oder des Heeres mit der Politik nichts zu thun haben."

Unsere Flotte gelobt.

Wie man aus guter Quelle erfährt, sind die Marinekreise voll Anerkennung über die jüngst eingegangenen Berichte betreffs der Schießübungen der amerikanischen Flotte. Namentlich sprechen sie sich rühmend über die Leistungen des Schlachtschiffes „Texas" aus, welches bis zu hundert Prozent Treffer bei großer Entfernung erzielte.

Zeitungs-Beleidigungs-Prozeß.

Der Beleidigungs-Prozeß des „New York Herald" gegen die „Post" und die „Berliner Neuesten Nachrichten" wird demnächst beginnen. Die angeklagten Zeitungen traten einen umfangreichen Wahrheitsbeweis an, sich dabei auf die Akten des Auswärtigen Amtes, sowie auf die Aussagen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, Freiherrn v. Richthofen, berufend. Sie wollen krasse Verleumdungen des Kaisers und Verdächtigungen der deutschen Regierung dokumentarisch nachweisen, sowie die Hintermänner des „Herald", worunter der aus Berlin ausgewiesene Geheimagent Wesselitzky, beleuchten.

Das Wiener Schachturnier.

Samstag Nachmittag wurde die sechste Runde des internationalen „Kings Gambits"-Schachturniers in Wien eröffnet. Die Spieler waren folgendermaßen gruppirt: Tschigorin gegen Gunsberg, Teichmann gegen Swiderski, Schlechter gegen Pillsbury, Marco gegen Maroczy, und Mieses gegen Marshall.

Als heute Abend um 10 Uhr Halt gerufen wurde, waren folgende Resultate zu verzeichnen: Marshall hatte, indem er Mieses geschlagen, die Führung; Tschigorin hatte Gunsberg besiegt; Teichmann war von Swiderski geschlagen; und ebenso Schlechter von Pillsbury; Marco verlor an Maroczy. So waren vier Spiele von der Spielern der schwarzen Stücke gewonnen.

Der bisherige Gesammt-Ausweis ist folgender:

	Gewonnen	Verloren
Marshall	5	1
Tschigorin	4½	1½
Mieses	4	2
Pillsbury	4	2
Teichmann	3	3
Marco	2½	3½
Moroczy	2½	2½
Swiderski	2	4
Schlechter	1	4
Gunsberg	½	5½

Am Montag Nachmittag wird die siebente Runde eröffnet werden, mit folgenden Gruppirungen:

Pillsbury gegen Marco, Swiderski gegen Schlechter, Gunsberg gegen Teichmann, Marshall gegen Tschigorin, und Maroczy gegen Mieses.

Vermischtes.

Der, heute stattgefundenen Tagung des Kali-Syndikats wird lediglich eine auskunftliche Bedeutung beigelegt. Für endgiltige Entschließungen erscheint der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Die Berathungen galten indeß großentheils der „amerikanischen Gefahr".

Dr. Berthold Baer von Scranton, Pennsylvanien, erhielt seitens der Kölnischen Blumenspiele eine ehrenvolle Erwähnung für ein vaterländisches Gedicht.

China athmet etwas auf,

Kann aber den russischen Nachbar nicht verstehen.

Peking, China, 10. Mai. Der Beamte in Niu Tschwang, welcher die Nachrichten über Rußlands Besetzung der Mandschurei und über seine militärische Thätigkeit im fernen Osten hierher gesandt hatte, telegraphirt jetzt, daß die Besetzung der Festungswerke an der Mündung des Yaluflusses nur eine zeitweilige, statt eine dauernde, gewesen sei, und bestätigt, daß Rußland seine Truppen wieder aus den Forts von Niu Tschwang zurückzog. Auf diesen letzten Schritt Rußlands hin ist man jetzt hier geneigt, den Ernst der Lage wieder in Frage zu ziehen, obwohl dieselbe einen neuen geheimnißvollen Anflug erhalten hat, und derzeit Niemand die Tiefe des diplomatischen Spiels ergründen kann, welches Rußland spielt.

Die Richtigkeit der verschiedenen Depeschen, welche aus Niu Tschwang hier eingetroffen sind, wird nicht in Frage gezogen; denn sie kommen alle von demselben Beamten, welcher als eine der best-unterrichteten Personen in ganz China bekannt ist.

Man erwartet aber jetzt die nächste Bewegung Rußlands womöglich mit noch größerer Spannung, als sie vor dem geheimnißvollen Frontwechsel Rußlands herrschte.

Washington, D. K., 10. Mai. Konsul Miller kabelt dem amerikanischen Staatsdepartement ganz bestimmt, daß Rußland Niu Tschwang völlig geräumt habe. Die Depesche enthält noch keine näheren Aufschlüsse; sie läßt aber erkennen, daß die Kriegswolken sich zerstreut haben, — vorläufig.

Beruhigende Versicherungen

Ertheilt Graf Goluchowski österreichischen Exporteuren betreffs des Balkans.

Wien, 10. Mai. In Beantwortung der Anfrage einer Deputation vom österreichischen Exporthändler-Verband sagte der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, er sei überzeugt, daß sowohl Oesterreich, wie Rußland auf den Reformen bestehen würden, wie sie schon vor einigen Wochen in der Note bezeichnet wurden, welche diese beiden Regierungen gemeinschaftlich der türkischen Regierung überreichten. Er fügte hinzu: „Diesen Glauben hegend, wünsche ich, alle Befürchtungen betreffs Verwicklungen im Reiche des Sultans zu zerstreuen, und ich kann den Fragestellern nur den Rath geben, ihre Handelsbeziehungen getrost fortzusetzen und womöglich noch zu erweitern."

Diese Erklärung hat viel dazu beigetragen, im Publikum die Besorgniß wegen der Balkan-Lage zu verscheuchen.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Antwerpen: Finland nach New York.
Cherbourg: St. Paul, von Southampton nach New York.
Am Lizard vorbei: Cedric, von Liverpool nach New York.

Die Effektenbörse.

Nicht günstig für extreme Hausse-Spekulanten.

New York, 9. Mai. Der Markt in dieser Woche war eine Enttäuschung für Diejenigen, welche hofften, aus ununterschiedlicher Spekulation auf das Steigen der Papiere Profite zu machen. Doch war sie nicht entmuthigend für wirkliche Inhaber von Sekuritäten, welche vor allem Andern an der Beständigkeit ihrer Anlege-Werthe interessirt sind. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, war es kein schlechtes Symptom, daß der Markt nicht geneigt war, sich über den Rock-Island-Kauf des St. Louis- & San Franzisko-Bahn-Besitzthums zu begeistern, obwohl nichts den veränderten Stand der spekulativen Stimmung, verglichen mit der Zeit vor einem und vor zwei Jahren, besser hätte veranschaulichen können. Andererseits ist es ein sehr gutes Zeichen, daß das thätigste und auffälligste Kaufen in den Papieren erfolgte, welche auf ihre unbestreitbare Verdienstfähigkeit hin den besten Anspruch auf ein Steigen des Preises haben.

Vielleicht die erste Erwähnung in dieser Kategorie verdienen die Missouri- & Pacific- und die erst- und zweitbevorzugten Eriebahn-Attien. Ein Studium der Missouri-Pacific-Angelegenheiten macht es sehr wahrscheinlich, daß diese Bahn jetzt die Grenze der internationalen Entwickelung erreicht hat, welche die Betriebsleitung im Auge hatte, als sie jahrelang darauf bestand, ihren ganzen überflüssigen Verdienst auf Verbesserungs-Kosten zu verwenden. Die beste Bestätigung hierfür findet sich in dem ungewöhnlichen Ausweis dieser Gesellschaft während ihres ersten neuen Halbjahrs, während welcher Periode das starke Steigen der Brutto-Einnahmen von kaum irgendwelchem Zuschlag zu den Betriebsanrechnungen begleitet war. Außerordentliche Auslagen für Eigenthums-Verbesserungen haben an dieser Bahn aufgehört, und es ist Zeit für die Aktionäre, einen gewissen Lohn für die Sparsamkeit der vergangenen Zeit einzuheimsen. Diese Erwartung, unterstützt von dem jetzigen phänomenalen Verdienst, ist die wirkliche Triebfeder, welche hinter der Bewegung in Papieren der Missouri-Pacificbahn steckt. Bei der Erie-Bahn stützt sich die Erwartung einer größeren Dividenden-Vertheilung auf ebenso starke Gründe. Beide Fälle sind besonders hervorhebenswerth, hauptsächlich weil sie bezeichnend für die Tendenz der jetzigen Markt-Spekulation sind, nur den sichersten Linien zu folgen.

Im Allgemeinen erreichte die Effektenbörse heute einen niedrigere Preisstufe mit nur mäßigem Umsatz, und in der zweiten Stunde hatte sie zeitweilig eine Phase von Schwäche. Wahrscheinlich übten auch die sensationellen Nachrichten aus der Mandschurei einigen Einfluß; noch wichtiger war der Einfluß, welchen die Befürchtung eines ungünstigen wöchentlichen Banken-Ausweises übte; und diese Befürchtung erwies sich nachher denn auch als begründet. Auch eine Wiederholung der Gerüchte betreffs einer beabsichtigten Bonds-Ausgabe der Atchison-Bahn trug zu der Schwäche bei.

Es fanden Zurückweichungen um 1 Prozent oder darüber in St. Paul-, St. Louis- & San Franzisko-, Delaware- & Hudson, New York-Zentral- und noch einigen anderen Bahnpapieren statt. In der Industrie-Liste verloren die Amalgamated-Kupferpapiere über einen Prozent, die meisten anderen waren einen Bruchtheil niedriger, mit Ausnahme der „Colorado Fuel & Iron"-Effekten, welche um 1 Prozent stiegen. Metropolitan-Straßenbahn-Papiere gingen um mehr, als einen Punkt zurück, und Metropolitan-Sekuritäten verloren 4 Prozent. Der Markt schloß nicht gerade schwach, aber schwer.

Regierungs-Bonds waren unverändert, Eisenbahn-Bonds etwas niedriger.

Bei Roosevelt.

Weiteres von seinem kalifornischen Besuch.

San Luis Obispo, Kal., 10. Mai. Präsident Roosevelts Extra-Zug, der rasch nordwärts sauste, fuhr fast den ganzen gestrigen Tag nicht weit vom Saume des Stillen Ozeans dahin. Es war das erste Mal, daß der Präsident jemals diesen gewaltigen Wasserkörper gesehen hatte, und er hielt auch nicht mit dem Ausdruck seiner Befriedigung über die neue Erfahrung zurück.

Während des Tages hielt er Reden zu Oxnard, Ventura, Santa Barbara und San Luis Obispo, und besuchte an den letzteren drei Plätzen auch die alten berühmten spanischen Indianer-Missionen, deren Erhaltung jetzt glücklich gesichert ist.

In der Indianer-Mission zu Ventura erklomm er den Glockenthurm, um sich die merkwürdige hölzerne Glocke anzusehen, welche dort hängt; und mit andachtsvoll gesenktem Haupt stand er an den Gräbern der Missionsväter im kleinen Klostergarten von Santa Barbara.

In Santa Barbara hatte der Präsident auch eine private Unterredung mit Frau Hollister, deren Sohn Stanley Hollister in der Schlacht am San Juan-Hügel fiel, während er neben Roosevelt kämpfte.

Den Sonntag verbringt der Präsident in aller Ruhe zu Del Monte.

Chinas Nöthen.

Des russischen Bären Vordringen in der Mandschurei.

Chinesische Hoffnungen:

Onkel Sam ist der Haupt-Anker derselben.

Albanier als das Schreckenskind des türkischen Sultans!

Carmen Sylvas neuestes Drama.

London, 9. Mai. Die Lage in der Mandschurei wird von Tag zu Tag bedrohlicher. Schon seit längerer Zeit ist das Reisen in jener Gegend höchst gefährlich, und neuerdings ist es äußerst riskant geworden!

Die Chinesen, welche fühlen, daß ihr Land gar nicht imstande ist, den Russen Widerstand zu leisten, schon deswegen, weil es nicht auf einen Krieg vorbereitet ist, sind in sehr übler Stimmung; denn sie müssen es dulden, daß die Russen Ländereien besetzen, welche nach der Auffassung der Chinesen heilig sind. Und da sie ihrer Erbitterung in keiner anderen Weise Luft machen können, so lassen sie dieselbe an schutzlosen Reisenden aus.

Unter diesen Verhältnissen schaut China mehr nach den Ver. Staaten, als nach irgend einem anderen Lande, um Schutz und Beistand aus. China hat das Gefühl, daß es, als der Boxer-Aufstand vor zwei Jahren ausbrach, nur durch die Ver. Staaten vor Zerstückelung gerettet wurde, und es hofft noch immer, daß Präsident Roosevelt einen derartigen Standpunkt einnehmen werde, welcher den russischen Gebietsvergrößerungs-Versuchen einen Riegel vorschieben werde.

Auch erhofft China beträchtlichen Beistand von seinem alten Feind Japan, — nicht weil dieses jetzt China freundlich gesinnt wäre, sondern weil Japan ebenso sehr, wie China, daran interessirt ist, daß Rußland sein Gebiet im fernen Osten nicht noch weiter ausdehne. Hinter Japan aber steht wiederum England; in dieses Bündniß wurde England gezogen, ehe es der ernsten Bedeutung desselben bewußt war. Bei so bewandten Umständen mag es wohl sein, daß thatsächliche Feindseligkeiten vermieden werden; indeß ist die Lage derzeit eine äußerst kritische. In Europa sowohl, wie im fernen Osten hat man das Gefühl, daß Rußlands Haltung betreffs der Mandschurei ganz von der Stellungnahme der Ver. Staaten abhängen wird. Man glaubt, daß, wenn Präsident Roosevelt eine Note nach St. Petersburg richten sollte, die im Einklang mit den, schon von Japan und England gestellten Forderungen steht, Rußland von seiner jetzigen Haltung zurückweichen werde. Dagegen hält man Krieg für unvermeidlich, wenn die Washingtoner Regierung sich neutral verhalten sollte. Mit Einem Wort: Rußland schätzt die Freundschaft der Ver. Staaten zu hoch und hat zu großen Respekt vor ihrer Macht, um einem amerikanischen Entschluß in's Gesicht zu schlagen.

* * *

Nur wenige Personen haben einen zulänglichen Begriff von den Schwierigkeiten, welche dem türkischen Sultan bei seinen Versuchen, die, von den Mächten verlangten Reformen einzuführen, entgegenstehen. Kein anderer Herrscher in unserer Zeit übt eine Souveränität über so viele Völkerschaften von weit verschiedenem Charakter und von so stark entwickeltem Rassen-Vorurtheil aus. Nicht die geringsten seiner Schwierigkeiten kommen von den Albaniern, die ihm seine Leibwache geliefert haben, und auf die er sich für seine persönliche Sicherheit verlassen muß. Als Mohamedaner sind die Albanesen auch die ergebensten Unterthanen, welche der Sultan haben kann, und ihre Macht ist daher eine enorme, obwohl sie im Ganzen nicht mehr, als anderthalb Millionen Köpfe zählen.

Nun haben aber die Mächte verlangt, daß Allen, welche innerhalb der Domäne des Sultans leben, gleiche Rechte gewährt werden, ohne Ansehen der Nationalität oder Religion. Die Albanier sind indeß, wie andere orthodoxe Mohamedaner auch, seit Jahrhunderten gewöhnt worden, alle Christen als „Hunde" anzusehen und sich überhaupt mit allen Mitteln, welche in ihrer Macht stehen, der Förderung Andersgläubiger zu widersetzen. Ja, sie halten es zu Zeiten für ihre heilige Pflicht, Christen niederzumetzeln, und sie glauben, daß der Sultan ein schweres Verschulden auf sich geladen habe, indem er den Forderungen gerade Derjenigen nachgab, welche sie, die Albanier, stets zu hassen gelehrt worden waren. Nach dem Koran offenbart sich Gott nur durch einen Prophet und dessen Nachfolger, die Kalifen, welche die Sultane sind. Nur durch den Kalifen können sie neue Offenbarungen vom Himmel erhalten, und sie glauben, daß der Sultan Abdul Hamid, indem er sich überhaupt auf Zugeständnisse einließ, seine Stellung als Oberhaupt der Gläubigen schnöde preisgab.

Jede Bewegung des Sultans gegen die Albanier würde seine eigene persönliche Sicherheit gefährden, — aber sich offen auf ihre Seite zu stellen und ihren Gewaltthaten Rückhalt zu verleihen, das würde ganz Europa gegen den Sultan aufbringen.

Es gibt übrigens auch ein paar Römischkatholiken und ein paar Griechischkatholiken unter den Albanesen; aber allermeistens sind sie doch Mohamedaner der fanatischsten Gattung. Sie können auch als die primitivsten oder urgestaltigsten unter den heutigen Bewohnern Europas gelten. Ihre Bräuche sind noch diejenigen der Homerischen Griechen, und ihre Tugenden und Laster sind diejenigen aller Gebirgsvölker. Ihr Rechts-System gründet sich auf die Bluts-Vererbung, und der Mörder gilt als ein nothwendiger und wohlthätiger Faktor.

Bei solcher Lage der Dinge bleibt für die Mächte nur ein Weg übrig, wenn irgendwelche Reformen ausgeführt werden sollen: Sie müssen der Pforte eine geschlossene militärische Front bieten und den „kranken Mann" zwingen, Albanien und Mazedonien ihrer Kontrolle zu überlassen. Wäre dieses Gebiet nicht unter türkischer Kontrolle, so würde es wahrscheinlich eine ähnliche Entwicklung nehmen, wie Bosnien, welches schon vor dreißig Jahren der türkischen Kontrolle entrissen wurde: Früher war es unmöglich, in Bosnien mit Sicherheit zu reisen, ja sehr schwierig, überhaupt dort zu reisen. Nach dreißig Jahren österreichischer Herrschaft aber hat Bosnien jetzt allenthalben Eisenbahnen, und Gewalts-Verbrechen sind dort eine Seltenheit.

* * *

Carmen Sylva, die Königin und Dichterin von Rumänien, hat ein Drama geschrieben, welches den endlosen Gram einer Jüdin schildert, die von ihrem eigenen Volk verlassen und von der übrigen Welt verfolgt ist. Ihre Wahl des Gegenstandes und die Art, wie sie ihn behandelte, werden als entschiedene Verdammung der judenfeindlichen Politik Rumäniens betrachtet. Gerade deshalb ist es aber nicht wahrscheinlich, daß das rumänische Volk dieses, ihr neuestes Werk schätzen wird! Sie hat Vorkehrungen getroffen, das Drama in Amerika zu veröffentlichen und zur Aufführung bringen zu lassen; in ihrem eigenen Lande wird es wahrscheinlich überhaupt nicht erscheinen.

* * *

Der, soeben veröffentlichte Bericht des britischen Ober-Registrators für das Jahr 1902 ergibt, daß die Geburts-Rate bei Weitem die niedrigste war, welche jemals verzeichnet wurde. Die Bevölkerung Schottlands wird in dem Bericht auf 4,531,299 angegeben. Während des Jahres waren nur ein wenig über 100,000 Geburten und 77,000 Todesfälle zu verzeichnen, während die Heirathen um nahezu 5 Prozent zurückgingen.

Baseball-Nachrichten.

„National League."

St. Louis, 9. Mai. Die Chicagoer triumphirten heute über die St. Louiser mit 8 zu 3.

Pittsburg, 9. Mai. Mit 15 zu 8 schlugen heute Nachmittag die Cincinnatier Gäste die Pittsburger.

Brooklyn, 9. Mai. Die Brooklyner siegten heute mit 7 zu 6 über die Bostoner.

New York, 9. Mai. Die New Yorker blieben mit 10 zu 5 Sieger über die Philadelphiaer.

„American League."

Chicago, 9. Mai. Die Chicagoer besiegten die St. Louiser mit 5 zu 3.

Cleveland, 9. Mai. Mit 8 zu 1 schlugen heute Nachmittag die Detroiter Gäste die Clevelander.

Philadelphia, 9. Mai. Die Philadelphiaer schlugen die Washingtoner mit 13 zu 4.

Boston, 9. Mai. Die Bostoner brachten den New Yorkern heute eine ziemlich schwere Niederlage bei: 12 zu 5.

„Eastern League."

Toronto, Ont., 9. Mai. Die Toronto'er wurden heute von den Baltimorern mit 6 zu 1 geschlagen.

Studentenspiele.

Princeton, N. J., 9. Mai. Die Princeton-Studenten wurden von denjenigen der Pennsylvania-Universität mit 7 zu 3 geschlagen.

New Haven, Konn., 9. Mai. Die Yale-Studenten wurden diesmal von den Brown-Studenten mit 5 zu 3 besiegt.

New York, 9. Mai. Mit knapper Noth schlugen die Spieler des Fordham College diejenigen der Syracuse University, mit 3 zu 2.

Ithaca, N. Y., 10. Mai. Die Cornell-Studenten errangen einen, nicht gerade schweren Sieg über die Union-Studenten mit 21 zu 2.

West Point, N. Y., 10. Mai Die LaFayette-Studenten schlugen die Militär-Kadetten im jüngsten Baseball-Spiel, sogar ohne besondere Mühe, mit 7 zu 3.

Lancaster, Pa., 10. Mai die Franklin- und Marshall-Studenten schlugen die Spieler vom Rutgers College mit 22 zu 5.

Annapolis, Md., 10. Mai. Die Flottenkadetten siegten über die Baseball-Spieler der West Virginia University mit 9 zu 2.

Wie viele Todte?

Zug-Zusammenstoß im Staat New York.

Utica, N. Y., 9. Mai. In der Nähe vom Nelson-See, 50 Meilen nördlich von hier, prallten um 3 Uhr Nachmittags zwei Personenzüge auf der Mohawk- & Malone-Bahn zusammen. Es wird berichtet, daß mehrere Personen getödtet worden seien. Im Uebrigen geht es sehr langsam mit dem Eintreffen näherer Auskunft.

(Später:) Wie es jetzt heißt, sind 5 Personen getödtet, und eine Anzahl anderer verletzt worden, darunter auch zwei Bahn-Postsekretäre. Die zertrümmerten Waggons sind förmlich in Brennholz verwandelt!

Utica, N. Y., 10. Mai. Ueber das erwähnte Bahnunglück wird noch näher mitgetheilt:

Zwei Personenzüge, Nr. 650 und 651, welche mit voller Geschwindigkeit in entgegengesetzter Richtung fuhren, stießen zwischen der Nelson-See und McKeever, im County Herkimer, auf der Mohawk- & Malone-Bahn zusammen. 4 Personen wurden dabei auf der Stelle getödtet, und 12 andere verletzt, darunter mehrere schwer!

Die Getödteten befanden sich alle auf dem südwärts fahrenden Zug. Es sind: John Nevins, Lokomotivführer; Frank Yordan, Vormann; Frank Faulkes, Kondukteur, und John T. Glinn, Zeitungsjunge.

James R. Jones, ein Bahn-Postsekretär, brach beide Beine, und John Best, ebenfalls ein Bahn-Postsekretär, ist wahrscheinlich tödtlich verletzt. Mehrere Passagiere sind unter den Schwerverletzten. Die Züge wurden arg zertrümmert, besonders der südwärts fahrende Postzug, welcher der Expreßzug von Montreal war. Es heißt, daß Mißachtung von Ordres seitens des Lokomotivführers dieses Zuges das Unglück verschuldet habe.

Tod und Verderben

Durch die Explosion eines Dampfkessels.

Indianapolis, 10. Mai. Einer der riesigen Dampfkessel in der Batterie der „Indianapolis Hominy Mills" flog gestern Abend in die Luft, und im ganzen, großen Maschinenraum wurde Alles demolirt. Ein Mann wurde getödtet, und mindestens 8 andere trugen Verletzungen davon.

Der Getödtete war der Heizer Chas. Browns. Das Aufkommen mehrerer der Verwundeten ist zweifelhaft. Folgendes sind ihre Namen: Paul F. Sturm, William McDonald, Robert Ennas, Frank Starkey, Ernst Shelton, Eugene Hutchinson.

Die meisten Verletzungen bestehen in schweren Brandwunden. Das Unglück kam ohne alle Warnung, und die Leute im Maschinenraum wurden förmlich wie Ratten in einer Falle gefangen. Man hat die Ursache der Explosion nicht feststellen können.

Sensatiönchen in Waukegan.

Bürgermeister läßt den Ex-Bürgermeister verhaften.

Waukegan, Jll., 9. Mai. Großes Aufsehen macht es hier, daß der Bürgermeister Pearce den früheren Bürgermeister Frederick Finer wegen anstößiger Redensarten in Haft nehmen ließ. Finer stellte $100 Bürgschaft für sein Erscheinen zur Prozeß-Verhandlung, welche auf Dienstag angesetzt ist.

Die Sache liegt eigentlich tiefer. Pearce hatte eine Auseinandersetzung mit seinem Amts-Vorgänger, weil dieser unrechtmäßigerweise das Salär eines der, von ihm ernannten Beamten, während der Abwesenheit desselben gezogen haben soll. Finer wurde wüthend und gebrauchte Ausdrücke, welche Pearce als anstößig bezeichnet, worauf die Haftnahme erfolgte.

Vom Arbeits-Kampffeld.

50,000 Backsteinmaurer werden müßig!

Pittsburg, 9. Mai. Es wird angekündigt, daß sämmtliche organisirte Backsteinleger im westlichen Pennsylvanien wegen eines Streites zwischen zwei rivalisirenden Gewerkschaften die Arbeit einstellen werden.

St. Louis, 9. Mai. Die Beamten des Bahnkondukteure-Verbandes haben Telegramme von verschiedenen Plätzen zwischen St. Louis und Mobile, Ala., erhalten, wonach alle betroffenen Angestellten der Baltimore- & Ohio-Bahn an diesen Orten der Streik-Ordre entsprochen haben. Der Streik war durch Abstimmung beschlossen worden.

Zeitungsmann gestorben.

War Vertrauensperson von James Gordon Bennett.

New York, 10. Mai. Gardiner G. Howland, Ober-Geschäftsführer des „N. Y. Herald" und viele Jahre lang die Haupt-Vertrauensperson von Jas. Gordon Bennett, ist in seinem Heim, Nr. 37 Ost 35. Str., plötzlich gestorben. Die Todes-Ursache war Herz-Neuralgia.

Howland gehörte einer alten New Yorker Familie an. Seine Gattin war Mary Grafton Dulaney von Baltimore, welche 1897 das Zeitliche segnete.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Regina von Italien; [illegible] von Liverpool; Goldsboro von Rotterdam; [illegible] von [illegible].
Havre: La Gascogne von New York.

Sehr zugeknöpft.

Das Post-Departement und Machen's Absetzung.

Der Akt überraschte.

Soll auf Präsident Roosevelt's Weisung erfolgt sein.

Und Senator Lodge soll Roosevelt berathen haben.

Untersuchungen dauern fort.

Washington, D. K., 9. Mai. Seit die Untersuchung fragwürdiger Transaktionen gewisser Postdienst-Beamten vor mehr, als zwei Monaten begann, hat nichts so großes Aufsehen gemacht, wie die Suspendirung von August W. Machen, als General-Superintendent des Frei-Ablieferungs-Dienstes.

Von Zeit zu Zeit schon in den letzten Wochen munkelte man, daß Machen im Verlauf der Untersuchung seines Amtes enthoben werden würde. Aber er hielt an seiner Stellung mit einer Zähigkeit fest, welcher den Stolz seiner Freunde erregte und zu dem Glauben führte, daß er stark genug sei, jedes Vorurtheil zu überwältigen, das er gegen sich heraufbeschworen haben könnte.

Diesen Gerüchten auf den Grund zu kommen zu suchen, war eines der Hauptziele der ganzen Horde von Zeitungsmenschen, welche seit dem Bekanntwerden der Post-Skandalgeschichten förmlich im Post-Departement kampirt sind. Tag für Tag wurde der General-Postmeister Payne mit Fragen über diesen Gegenstand belagert, und seine Antworten liefen stets darauf hinaus: daß er den Verdacht gegen Machen nicht unter Erwägung habe. Diese Erklärung und die Thatsache, daß Machen durchaus keine Neigung zeigte, von seinem Posten zu weichen, während die Untersuchung betrieben wurde, führte zu dem Glauben, daß Machen in seiner Stellung fest verschanzt sei, und kein Versuch gemacht werden würde, ihn zu stören.

Auch heute beschränkte sich der General-Postmeister darauf, zu erklären, daß über Machens Suspendirung weiter nichts zu sagen sei, als was in der schon veröffentlichten Korrespondenz enthalten sei. Auch der Vierte Hilfs-Generalpostmeister, Bristow, verhielt sich sehr zugeknöpft.

Es herrschte heute im Post-Departement das Gefühl vor, daß Machens Suspendirung direkt auf Ordres zurückzuführen sei, welche vom Präsidenten Roosevelt eintrafen, der in täglicher telegraphischer Fühlung mit dem Departement stand und irgendwie zu dem Glauben gebracht wurde, daß Machens Amts-Enthebung durch Zweckmäßigkeit geboten sei.

Der Umstand, daß Bundessenator Lodge, welcher als ein enger persönlicher Freund des Präsidenten bekannt ist, ein besonderes Interesse an der Freiablieferungs-Dienstabtheilung genommen hatte und in den letzten paar Tagen wiederholt beim General-Postmeister Payne gewesen war, wird vielfach als ein Anzeichen betrachtet, daß Lodge es war, welcher die Meinung des Präsidenten in diesem Punkte bildete.

Hr. Machen kam heute gar nicht in sein Büreau; dagegen erschien Hr. Fosnes, welcher in Kenntniß gesetzt worden war, daß er zum zeitweiligen Nachfolger Machens bestimmt sei, früher, als gewöhnlich, im Gebäude. Später hatte Fosnes eine längere Konferenz mit dem Ober-Inspektor Cochran. Und noch später nahm er, begleitet von seinem Chef, in aller Form Besitz von seinem neuen Amt.

Es wurden keine Veränderungen im sonstigen Personal dieser Abtheilung bekannt gemacht. Falls solche in's Auge gefaßt sein sollten, so haben Hr. Fosnes, Ober-Inspektor Cochran und der vierte Hilfs-Generalpostmestier sich jedenfalls geflissentlich jeglicher Andeutung über diesen Gegenstand enthalten.

Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. K., 9. Mai. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön im Süden, Regenschauer im nördlichen Theil (also auch in Chicago) am Sonntag.

Am Montag Regenschauer. Lebhafte südliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditorium-Thurm, zeigte Samstag Nachmittag um 3 Uhr 66 Grad, um 4 Uhr 64, um 5 Uhr Abends wieder 66, um 6 Uhr 63, um 7 Uhr 60, und um 8 Uhr 58 Grad. 66 Grad war die höchste, 52 die niedrigste Temperatur des Samstags.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patria von Lissabon u. s. w.

Abgegangen.

New York: König Albert nach Italien; [illegible] nach Bremen; Kroonland nach Antwerpen; [illegible] nach Liverpool; Ethiopia nach Glasgow; [illegible] nach London; Norge nach Kopenhagen; [illegible] nach Havana; [illegible] nach Venezuela und Colombia.

Der Sohn gesteht.

Julius Wiltrax beschuldigt seinen Vater des Mordes.

Dieser leugnet noch.

Er bezeichnet das Geständniß seines Sohnes als eine Lüge.

Wheeler triumphirt.

Der Inspektor erklärt, stets davon überzeugt gewesen zu sein, daß die Polizei sich auf der rechten Fährte befand. — Julius Wiltrax will einen Schuß gehört und dann in der Wirthschaft seiner Eltern den kleinen Paszkowski blutend auf dem Boden liegen gesehen haben.—Wiltrax hat den Jungen von jeher gehaßt. — Seine Frau soll Freundinnen die Einzelheiten der Mordthat mitgetheilt haben.

Das düstere Geheimniß, welches den Tod des kleinen Paul Paszkowski von Hanson Park umgab, ist gelichtet worden. Julius Wiltrax ist mürbe geworden und hat dem Inspektor Wheeler das Geständniß abgelegt, daß sein Stiefvater John Wiltrax den Knaben kaltblütig ermordet hat.

Er gab das Geständniß zu Protokoll, welches er unterzeichnete. Es lautet in der Uebersetzung wie folgt:

„Ich, Julius Redmond Wiltrax, gebe aus freien Stücken folgende Angaben zu Protokoll: Ich bin elf Jahre alt und wohnte bei seiner Mutter und meinem Stiefvater John Wiltrax im Gebäude Nr. 3384 Grand Ave. Am Montag, den 27. April 1903, gegen acht Uhr Morgens, schlief ich in einem hinter meines Stiefvaters Wirthschaft gelegenen Zimmer.

„Ich erwachte infolge eines Schusses, sprang aus dem Bett und ging in die Wirthschaft. Ich sah, wie ein Knabe, Namens Paul Paszkowski, auf die Dielen fiel und ich sah, wie mein Stiefvater, John Wiltrax, einen Revolver hinter den Schanktisch legte. Die Wirthschaft war voller Pulverdampf, und Paul blutete aus einer Seite seines Kopfes. Es befand sich Niemand in der Wirthschaft außer meiner Mutter und meinem Stiefvater, John Wiltrax. Als der Knabe auf die Dielen fiel, röthete sich meines Stiefvaters Gesicht und er hob eilig den Knaben auf und trug ihn in das Erdgeschoß unter der Wirthschaft, indem er ihn mit den Händen unter die Arme packte. Während mein Stiefvater im Erdgeschoß war, sagte meine Mutter zu mir: „Sprich zu Niemandem darüber."

Das Geständniß wurde abgelegt im Beisein der Detektives Radomski und Patrick Hammond, des Inspektors John Wheeler und eines Bürgers.

Inspektor Wheeler stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und fünf Minuten später speiste Julius Wiltrax in einer der Bezirkswache gegenüber liegenden Speisewirthschaft, wie er nie zuvor gespeist hatte.

„Julius ist ein merkwürdiger Junge", sagte Inspektor Wheeler, kurz ehe der Junge das Geständniß ablegte. „Er ist bisher, aller unserer Kniffe ungeachtet, nicht mürbe geworden. Die Furcht vor seinem Vater verhinderte ihn, seinem Herzen Luft zu machen. Er hat eine Erfahrung hinter sich, die er zeitlebens nicht vergessen dürfte."

Die Polizei hatte es mit Schmeicheln, Bitten, Drohungen versucht, ohne den geringsten Erfolg. Ihm wurden die schönsten Speisen vorgesetzt, er bekam mehr Geld, als zu besitzen er jemals geträumt hatte. Man drohte ihm mit Hieben, man liebkoste ihn. Er wollte nicht beichten. Seine Eltern, denen gegenüber das gleiche Verfahren in Anwendung gebracht wurde, betheuerten standhaft ihre Unschuld, so daß schließlich viele der Detektives die Hoffnung aufgaben, auf der rechten Fährte zu sein. Wiltrax und seine Frau wurden dem County-Gefängniß überwiesen. Inspektor Wheeler rechnete darauf, daß ihr Sohn schließlich doch mürbe werden würde. Der Junge wurde dem Jugendgericht überwiesen. Anfangs der Woche gab er zu, daß seine Eltern wüßten, wie Paul endete. Daraus schloß der Kapitän, daß der Schlingel unbedingt mehr wisse.

Julius ist der Ansicht, daß Paul vorsätzlich ermordet wurde, die Polizei aber glaubt, daß Wiltrax betrunken war, als er die That verübte. Er soll den Knaben seit langer Zeit gehaßt und oft gedroht haben, ihm ein Leid anthun zu wollen. Besonders soll Wiltrax sich geärgert haben, wenn Paul ihm mittheilte, daß sein Sprößling wieder 'mal einen Streich verübt habe. Als Paul einen kleinen, dem Wirthe gehörigen Wagen beschädigte, soll Wiltrax in unsinnige Wuth gerathen sein und greuliche Drohungen ausgestoßen haben.

An jenem Montag Morgen, an dem der Mord angeblich verübt wurde, erhob sich Paul frühzeitig und verließ die elterliche Wohnung durch die Hinterthür. Wenige Minuten später erschien er angeblich in der Wirthschaft, um mit mehreren Meerschweinchen zu spielen. Wiltrax, der angeblich betrunken war, soll, sobald er seiner ansichtig war, einen Revolver aus der Tasche gezogen und ihn, ohne ein Wort zu verlieren, durch einen Schuß in die rechte Schläfe niedergestreckt haben. Frau Wiltrax war angeblich zugegen. Julius, der in [illegible] des Vaters schlief, will durch [illegible] seiner Ruhe gestört [illegible] Pulverdampf angefüllte Wirthschaft, als Paul zusammenbrach. Er sah, daß sein Vater einen Revolver in der Hand hatte. Seine Mutter stand mehrere Schritte abseits. Julius behauptet ferner, gesehen zu haben, wie sein Stiefvater das Opfer in den Keller schleppte. Während der Abwesenheit des Stiefvaters ermahnte die Mutter ihn angeblich, reinen Mund zu halten.

Im Laufe des Tages behandelte John Wiltrax seinen Stiefsohn ungewöhnlich gut. Er kaufte ihm sogar einen neuen Anzug, erwähnte aber mit keinem Worte des Mordes. Julius behauptet, nicht zu wissen, wann und wie die Leiche fortgeschafft wurde, glaubt aber, daß sie mindestens zwei oder drei Tage im Keller liegen blieb, ehe sie nach dem Gebüsch geschafft wurde.

Die Polizei ist derselben Ansicht. Sie glaubt sogar, daß der unglückliche Knabe nicht sofort getödtet wurde, sondern erst nach mehrtägigen Qualen verblutete.

„Ich fürchtete mich, zu erzählen, was ich wußte, da ich glaubte, mein Vater würde mich tödten, wenn ich schwatzte," sagte Julius gestern. „Er war so lieb zu mir, nachdem er den kleinen Paul umgebracht hatte, und meine Mutter hat mich oft ermahnt, nie darüber zu sprechen. Ich glaube, wenn mein Vater an jenem Morgen genügend Patronen gehabt hätte, würde er auch mich und Mutter getödtet haben.

„Er schien rasend zu sein. Ich fürchtete mich vor ihm und ich bin überzeugt, daß er mich auch abgemurkst haben würde, wenn er Kugeln gehabt hätte. Er hat mich niemals leiden können und pflegte mich und die Mutter immerfort zu prügeln. Ich wollte das oft der Polizei erzählen, fürchtete mich aber. Die Polizei war liebevoll zu mir und deshalb beschloß ich, Herrn Wheeler Alles zu sagen. Ich kannte ihn, als er noch in der Bezirkswache an Maxwell Straße war."

Als Wiltrax und Frau im County-Gefängniß in Kenntniß gesetzt wurden, daß Julius ein Geständniß abgelegt habe, erklärte die Frau, nicht englisch sprechen zu können.

Wiltrax schien höchlichst überrascht zu sein. „Mein Sohn hat gestanden, daß ich der Mörder bin?" sagte er. „Der Junge muß verrückt sein. Weder ich, noch meine Frau haben einen Schuß gehört. Weshalb sollte ich ihn wohl tödten? Er hat mir nie etwas zu Leide gethan." Er erklärte ferner, daß er, wie die Polizei wohl wisse, drei Tage nach dem Verschwinden des Knaben einen Revolver gekauft habe. Im Uebrigen glaube er nicht, daß sein Sohn ein derartiges Geständniß abgelegt habe.

Im Laufe des Nachmittags wandte die Polizei eine List an, um womöglich Wiltrax in die Falle zu bekommen, er war ihr aber zu schlau. Der angebliche Mörder und seine Frau sind nicht in einer gemeinschaftlichen Zelle im Countygefängniß untergebracht, sondern es liegt eine Zelle zwischen der ihrigen. In diese wurde nun der Polizist Andruskies, welcher des Lithauischen mächtig ist, heimlich gesteckt. Nachdem er sich unter der Pritsche verborgen hatte, sagte man Wiltrax, daß er sich mit seiner Frau unterhalten dürfe, was ihm sonst nicht gestattet ist. Er witterte aber sofort Unrath und befahl seiner Frau, keine Silbe zu sagen, denn in der Zelle nebenan befinde sich Jemand, der ihre Sprache verstehe. Trotzdem der Polizist länger als eine Stunde in der Zelle blieb, wechselten Wiltrax und seine Frau nicht ein Wort miteinander.

John Wiltrax hat schon in verschiedenen Theilen der Stadt Wirthschaften betrieben. Als er an 14. und Canal Straße etablirt war, wurde er unter der Anklage verhaftet, seine Frau mißhandelt zu haben. Einst gerieth er in Schwulitäten, weil er einem gewissen Rimques eine Kugel in das rechte Bein jagte. In Hanson Park wohnt er seit drei Monaten. Mit seiner jetzigen Frau ist er seit etwa 14 Jahren verheirathet. Julius wurde in Liverpool geboren. Sein Vater, Julius Redmond, soll in England gestorben sein.

Kapitän Kandzia und Sergeant John Jurs waren mit der Aufarbeitung des Falles beschäftigt, als sie von Inspektor Wheeler in Kenntniß gesetzt wurden, daß das Mordgeheimniß gelöst sei. Die Polizei nahm unverzüglich eine Haussuchung vor und fertigte Zeichnungen von den einzelnen Räumlichkeiten an.

Detektive Radomski soll übrigens ermittelt haben, daß mehrere Personen wußten, auf welche Weise Paul um's Leben kam. Frau E. Mazileski, Nr. 1112 West 14. Straße, und John Statkus, im selben Hause wohnhaft, gestanden dem Inspektor Wheeler, daß Frau Wiltrax ihnen die Einzelheiten des Mordes erzählt und angegeben habe, daß ihr Gatte den kleinen Paul umbrachte. Als Detektive Radomski dann Julius erzählte, was er von den Beiden erfahren hatte, legte der Knabe das Geständniß ab.

Gestern meldete Detektive Radomski von der Bezirkswache an Hinman Str., er habe aus guter Quelle erfahren, daß John Wiltrax den kleinen Paul ermordet habe. Frau Wiltrax habe an dem Tage, als sie aus ihrer Wohnung verschwand, um angeblich die Dienste von Anwälten sich zu sichern, mehrere Freunde besucht und bei dieser Gelegenheit der Frau Mazileski und John Statkus erzählt, daß ihr Gatte der Mörder sei. Sie soll den Beiden ausführlich die Einzelheiten des Mordes geschildert haben, doch unterließen die Leute es, die Polizei zu benachrichtigen. Sie gaben zu ihrer Entschuldigung an, nicht gewußt zu haben, wie sie sich verhalten müßten. Frau Wiltrax soll ihr furchtbares Geheimniß noch anderen Personen, unter Anderen einem Frl. F. Czizenski, anvertraut haben. Letztere leugnet, irgendwelche Kenntniß von der Thäterschaft gehabt zu haben. Die Polizei behauptet aber, erfahren zu haben, daß sie am Freitag Abend in Hanson Park war und mehreren polnischen und lithauischen Be-

Alle Drei waren von Kapitän Kandzia einem Kreuzverhör unterzogen worden, hatten aber behauptet, nichts über den Mord zu wissen.

„Die Aufarbeitung des Falles war ungemein schwierig", sagte Inspektor Wheeler. „Es fehlte an jeglichem Anhaltspunkt. Zu Beginn der Untersuchung schien es, als ob der Knabe unabsichtlich von Spielgefährten im Gebüsch erschossen wurde. Um uns in der Vermuthung zu bestärken, daß der Knabe im Gebüsch seinen Tod fand, begab sich John Wiltrax dorthin und feuerte einen Schuß in der Nähe des Grabes ab. Als wir schließlich zu der Ueberzeugung gelangten, daß Wiltrax der Thäter sei, mangelte es uns an Beweisen. Wir arbeiteten aber unverdrossen Tag und Nacht, bis unsere Mühe von Erfolg gekrönt wurde."

Erhebende Trauerfeier.

In der St. Antonius-Kirche wird heute die Leiche des verstorbenen Pfarrers Peter Fischer ausgestellt.

Auf der Stelle, an welcher der nunmehr Verstorbene so lange Jahre als Seelsorger gewirkt hat, vor dem Altar der St. Antonius-Kirche, an 24. und Canal Straße, wird heute der Sarg mit der Leiche des am letzten Donnerstag im Alexianer-Hospital gestorbenen Pfarrers Peter Fischer aufgestellt. Die Ueberführung findet heute Vormittag, um 10 Uhr, unter Betheiligung der Geistlichkeit und aller Vereine der St. Antonius-Gemeinde statt. Heute Abend um 8 Uhr, wird im St. Antonius-Gotteshause das feierliche Todtenamt für den Verstorbenen abgehalten. Morgen Vormittag 10 Uhr findet daselbst eine ergreifende Trauerfeier statt, bei welcher Erzbischof Quigley das Hochamt leiten und Pfarrer George D. Heldmann von der St. Pauls-Kirche die Predigt halten wird. Außer Erzbischof Riordan von San Franzisko werden die Weihbischöfe Muldoon und McGarrick, die Spitzen der Chicagoer Erzdiözese und dreihundert Priester an der Trauerfeier theilnehmen.

Miether und Hausherr.

Bitterer Kampf, einer stürzt über das Verandageländer, und eine Frau wird ohnmächtig.

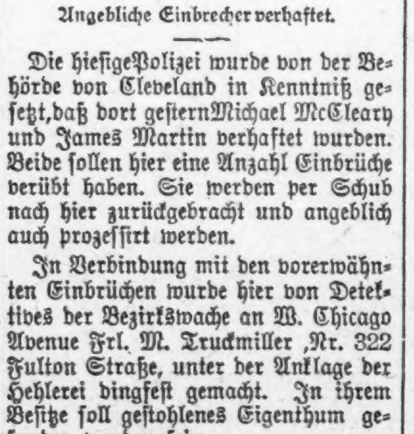
Wm. Downes erwirkte gestern von Friedensrichter Jandus einen Haftbefehl gegen seinen Hausherrn, John Deegan, und dieser zahlte ihm, mit Hilfe des Friedensrichters Quinn, mit gleicher Münze heim. Die Leute wohnen in einem Hause in der Nähe der St. Elisabeth-Kirche an der 41. Str. und Wabash Ave. Downes hatte eine Forderung von $11 für Plumberarbeit an Deegan, deren Bezahlung dieser verweigerte, weil Downes ihm angeblich Geld für Miethe schuldig war. Darüber kam es zum Streit. Als nun Downes, wie er sagt, am letzten Sonntag Morgen die Haustreppe hinabging, stand Deegan in der Thür. Dieser soll Downes einen Stoß versetzt haben, und das führte zu einem bitteren Kampf, bei dem der eine Gegner den anderen über das Geländer der zwölf Fuß hohen Veranda zu werfen versuchte. Schließlich fiel Deegan, laut Downeys Schilderung, über das Geländer und jetzt feuerte Deegans Sohn einen Schuß ab. Der Vorfall spielte sich vor den Augen einer, gerade in die genannte Kirche einziehenden, Prozession ab, in welcher auch die Mutter von Downes war. Diese fiel vor Schreck in Ohnmacht. Downes ließ auch den jungen Deegan unter der Anklage des Mordversuchs verhaften. Deegan, Vater und Sohn, behaupten, letzterer habe nur in die Luft geschossen, um einen Polizisten zur Stelle zu locken. Der alte Deegan erklärt auch, daß der ihm an Kräften weit überlegene Downes den Streit angefangen und versucht habe, ihn über das Geländer zu werfen. Am 14. Mai werden beide Fälle zur Verhandlung gelangen.

Das Handwerk gelegt.

Angebliche Einbrecher verhaftet.

Die hiesige Polizei wurde von der Behörde von Cleveland in Kenntniß gesetzt, daß dort gestern Michael McCleary und James Martin verhaftet wurden. Beide sollen hier eine Anzahl Einbrüche verübt haben. Sie werden per Schub nach hier zurückgebracht und angeblich auch prozessirt werden.

In Verbindung mit den vorerwähnten Einbrüchen wurde hier von Detektives der Bezirkswache an W. Chicago Avenue Frl. M. Truckmiller, Nr. 322 Fulton Straße, unter der Anklage der Hehlerei dingfest gemacht. In ihrem Besitze soll gestohlenes Eigenthum gefunden worden sein.



Anzüge nach Maß
$15.50 u. aufw.

Gemacht von schottischen Tweeds, Drell Worsteds, Cheviots, Vicunas, Thibets. 100 Yards von Londoner gestreiften Beinkleidern zum Auswählen— auf Bestellung. $5

Post-Bestellungen ausgeführt.

SIX LITTLE TAILORS

Schadenersatzklagen.

Wegen angeblichen Kontraktbruchs der Buchbinder-Union.

Der Wäscherstreik.

Die Vorverhandlung wegen des schiedsgerichtlichen Ausgleichs noch nicht beendet.— Die Einrichter elektrischer Leitungen unzufrieden.

Die von der Buchbinder-Union Nr. 8 im Laufe der vergangenen Woche angeordneten Arbeitseinstellungen bilden den Klagegrund für sieben, auf Zahlung von je $5000 Schadenersatz lautenden, Prozesse, welche gestern gegen die genannte Union und deren Beamte: E. J. Wilson, E. T. Andrews und Otto F. Toasum angestrengt worden sind. Als klägerische Parteien treten die nachgenannten Firmen auf: Rand, McNally & Co.; Brock & Rankin; Henneberry Company; Robert O. Law Company; R. R. Donnelly & Sons Company; M. A. Donahue & Company; Jenkins & George Company. — In den ziemlich gleichlautenden Klageschriften wird angeführt, daß die Kläger mit der verklagten Union einen Kontrakt abgeschlossen hätten, laut dessen alle zwischen den Kontraktparteien entstehenden Streitfragen schiedsgerichtlich hätten geschlichtet werden sollen, ohne daß die Union durch Erklärung von Streiks eine Betriebsstockung verursachen dürfte. Diese Kontraktbestimmung sei von der Union, bezw. deren Beamten, am 5. Mai verletzt worden, indem sie Angestellte der Kläger zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt hätten. — Diese Schadenersatz-Klagen sind die ersten ihrer Art, welche hier gegen einen Gewerkverband angestrengt werden. Man ist deshalb auf den Ausgang des Prozesses nicht wenig gespannt. Die Union verläßt sich indessen darauf, daß es schwerlich zu einer Verhandlung der Klagen kommen werde, da sie die klägerischen Firmen zum Nachgeben und zur Zurückziehung der Klagen zwingen zu können glaubt.

In dem Ausstand der Angestellten der hiesigen 167 Dampfwäschereien ist noch nicht die geringste Aenderung zu verzeichnen, und es muß sich eben Jeder, der sich auf die Dampfwäschereien verlassen hat, jetzt helfen so gut er kann. Die Händler in Hemden, Unterzeug, Strümpfen, Kragen u. s. w. machten gestern glänzende Geschäfte, und die chinesischen Wäschereien sind nicht im Stande, allen Aufträgen nachzukommen, obwohl die Kulis achtzehn bis zwanzig Stunden täglich waschen und Hunderte von Gehilfen aus Kalifornien nach hier gekommen sind. Natürlich haben sich die schlauen Zopfträger die Gelegenheit zu Nutze gemacht und einen recht erheblichen Preisaufschlag eintreten lassen. Die braven Waschfrauen halten auch goldene Ernte, und sie stehen bei der waschunkundigen Hausfrau heute in höherem Ansehen, als selbst der Küche redliche Dienerin.

Im Great Northern Hotel hielten gestern Nachmittag C. J. Goodhart, A. P. Greene und J. A. Barkey, die Vertreter des Verbandes der Wäschereibesitzer, und T. G. Wilson, Präsident, Sekretär Francis und Geschäftsagent Shoenfield von der Gewerkschaft der Wäschereiangestellten eine Berathung ab, in welcher aber durchaus nichts vereinbart wurde. Herr Barkey erklärte später, daß die Wäschereibesitzer verlangten, daß die Streiker morgen die Arbeit wieder aufnähmen, der Sechser-Ausschuß aber binnen dreißig Tagen sich über die Forderung, ob nur Gewerkschaftsmitglieder beschäftigt werden sollen, einige. Dieser Vorschlag wurde nun garnicht erörtert. Präsident Wilson von der Gewerkschaft der Wäscherei-Angestellten versicherte vielmehr gestern Abend einem Vertreter der „Sonntagpost," welcher ihn in seiner Geschäftsstelle, an der La Salle Str., aufsuchte, daß überhaupt nichts verhandelt worden sei und man sich nur dahin geeinigt habe, eine weitere Zusammenkunft abzuhalten.

„Wie kam es, daß Sie nicht sofort an den eigentlichen Zweck der Zusammenkunft herantraten?" fragte der Berichterstatter.

„Wir hatten wichtigere Geschäfte zu erledigen und konnten uns daher mit dem Ausschuß der Wäschereibesitzer auf Nichts einlassen."

„Wann wird die nächste Zusammenkunft stattfinden?"

„Das hängt davon ab, wann wir Zeit haben."

„Was war der Zweck der Sitzung des Vollstreckungsausschusses am heutigen Abend?"

„Es war eine regelmäßige Sitzung. Beschlüsse in Bezug auf den Streik wurden nicht gefaßt. Sie können bestimmt erklären, daß die Sachlage vollständig unverändert ist."

„Erwarten Sie ein baldiges Nachgeben der Wäschereibesitzer?"

„Das vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen; doch hoffe ich darauf."

Kurz vor dieser Unterredung hatte ein anderer Gewerkschaftsführer Herrn Wilson erzählt, wie er durch Ausharren einen Sieg für seine Gewerkschaft errungen habe. Er habe den „Bossen" gesagt, als sie ihm über ihre Verluste durch den Ausstand klagten: „Dann lassen Sie sich das eine heilsame Lehre sein, und geben Sie künftig gleich nach!" Diese Bemerkung wurde von dem Erzähler wie von dem Zuhörer recht herzlich belacht.

Der Verband der Wäschereibesitzer hat es sich übrigens von Anwalt Levi Mayer schriftlich begutachten lassen, daß es verfassungswidrig sei, wenn ein Verband von Arbeitgebern mit einer [illegible] mitglieder beschäftigt werden sollten, da das eine Zurücksetzung von jenen Arbeitern sei, welche nicht der betreffenden Gewerkschaft angehören. Dieses Gutachten wird in den Kreisen der Streiker bespöttelt. „Deshalb," sagen sie, „kehrt doch keiner von uns zur Arbeit zurück, und wird kein Hemd von selbst rein."

Wegen der Beilegung des Kellnerstreiks in den Speisewirthschaften der H. H. Kohlsaat Co. sind zwischen der Firma und den Vertretern der „Federation of Labor," bezw. des Kellnerverbandes, jetzt Unterhandlungen im Gange. Die streikenden Mohren setzten auch gestern noch die ebenso wirksame, wie für die Kohlsaat Co. unbequeme und unliebsame, Taktik fort, welche sie zur Bekämpfung des Gegners eingeschlagen haben. Kurz vor 12 Uhr, um die Zeit also, da das Hauptgeschäft seinen Anfang nehmen soll, marschirten gegen hundert Streiker in das einzige Kohlsaat'sche Lokal, das sich im Betrieb befindet — Nr. 43 Dearborn Str. — und nahmen dort sämmtliche Sitze in Beschlag. Jeder von ihnen bestellte eine Tasse Kaffee, nachher noch eine und vielleicht auch noch einen Schnitt Fruchtkuchen. Zur Vertilgung dieser Genußmittel lassen sich die Biederen, während sie sich mit einander gemächlich über Staats- und gelehrte Sachen unterhalten, eine geschlagene Stunde oder auch noch länger Zeit. Andere Kunden haben inzwischen nicht bedient werden können und haben ihre Nahrung in der Nachbarschaft suchen müssen. Die Mittagszeit ist vorüber, und das „Haus" hat ein erbärmlich schlechtes Geschäft gemacht. So unangenehm die Sache ist, und so klar die Absicht der Mohren zu Tage liegt, die Firma zu schädigen, läßt sich doch gegen diese Art der Kriegführung kaum etwas thun. — Gestern brachten die Streiker es außerdem noch fertig, der Kohlsaat Co. die Eiszufuhr abzuschneiden; dasselbe streben sie, nicht ohne Aussicht auf Erfolg, auch in Bezug auf die Milchzufuhr an.

Von den drei streikenden Gasarbeitern, welche Richter Holdom neulich wegen Uebertretung des von ihm erlassenen Einhaltsbefehles zu kurzen Freiheitsstrafen verurtheilte, hat einer — Arthur Albro — seine Haft nahezu verbüßt. Die beiden anderen Verurtheilten, Daniel Thompson und W. J. Sloan, hatten zuerst gegen das Urtheil appellirt und sich gegen Stellung von Bürgschaft die Freilassung ausgewirkt. Später aber schlugen ihre Anwälte einen anderen Weg ein. Sie veranlaßten die Bürgen, die Angeklagten wieder an den Sheriff abzuliefern, und haben nun bei Richter Dunne ein Habeas Corpus-Gesuch eingereicht. In demselben ersuchen sie, Richter Dunne möge entscheiden, ob Richter Holdom befugt gewesen ist, seinen Einhaltsbefehl zu erlassen und Uebertreter desselben zu bestrafen.

Dem Vernehmen nach gährt es wieder einmal in den Reihen der Einrichter elektrischer Leitungen. Einem Gerüchte nach soll von der Union derselben schon morgen ein Streik erklärt werden. Damit kann es indessen wohl nicht seine Richtigkeit haben, denn erst für Dienstag Abend sind die Mitglieder der Union zu einer General-Versammlung einberufen, mit dem Zusatz, daß „Geschäfte von großer Wichtigkeit vorliegen."

Auf dem Jahreskonvent der Internationalen Union der Bauklempner, welche im Laufe der vergangenen Woche zu Milwaukee getagt hat, ist — wie bereits gemeldet — eine vollständige Aussöhnung zwischen den Chicagoer Ortsvereinen des Verbandes bewirkt worden, die sich in neuester Zeit „bis auf den Revolver" bekämpft hatten. P. J. Downey, ein Delegat aus Albany, N. Y., soll sich um die Friedensschließung besonders verdient gemacht haben. Zu Ehren desselben ist, als er am Freitag Abend auf der Rückreise nach dem Osten durch Chicago kam, hier von einigen Gewerkschafts-Beamten ein Bankett veranstaltet worden. Die neugewählten Beamten der Internationalen Union sind: Richard Patterson von New York; Vize-Präsidenten, August Herkett von St. Louis, M. O. Sullivan von Pittsburg, Charles Penn von San Franzisko, James McTighe von Nashville, James Annabell von Toronto, J. P. Matune von Chicago; Sekretär und Schatzmeister, John E. Bray von Kansas City; Delegaten zum Konvent der „American Federation of Labor," P. J. Downey, C. D. Wheeler und Harry Kirton.

Für morgen, Montag, Abend ist nach dem Hallenlokale Nr. 132 Fifth Ave. eine Versammlung der Kohlenablader („Coal Car Unloaders' and Hustlers' Union) einberufen zwecks weiteren Ausbaues der neugegründeten Vereinigung dieser Klasse von Arbeitern.

Für heute, Sonntag, sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Brauer und Mälzer, Nr. 18., 123 W. Lake Str., 9:30 Uhr Vorm.
Fleischergesellen-Unterstützungs-Verein— 106 Randolph Straße.
Fuhrleute für Speditions-Geschäfte— 118 Fifth Ave., 7.00 Uhr Abends.
Backstein-, Sand- und Terra Cotta-Fahrer— Yondorf's Halle, Halsted und Van Buren Str., 2.00 Uhr Nachm.
Fleischhauer der Nordwestseite, Nr. 219— Aurora Turnhalle, Division Str. und Ashland Ave., 8.00 Uhr Vorm.
„House Movers"— 198 Madison Str., 2.00 Nachm.
Angestellte von Kohlenhöfen— im Vereinslokal.
Fuhrleute für Waarenhäuser— 75 Randolph Str., 2.00 Uhr Nachm.
Frachtverlader, Nr. 4— 122 W. Lake Str., 3.00 Uhr Nachm.; Nr. 1— Curtis' Halle, 2.00 Nm.
Fuhrleute von Groceries— 63 Madison Straße, 2.00 Uhr Nachm.
Eisenbahnwagen-Bauer— 5322 State Str., 1:30 Uhr Nachm.
Fuhrleute von Schlachthaus-Firmen— 47. Str. und Princeton Ave., 2:00 Nachm.
Eisenbahn-Expreßfuhrleute, Nr. 20— 88 Madison Str., 2:00 Nachm.
Tunnelgräber— Horans Halle, 2:00 Uhr Nachm.
Hausirer und Kolporteure— 26 Van Buren Str., 2:00 Uhr Nachm.
Stallangestellte— 104 Randolph Str., 7.00 Abds.
Straßenarbeiter— Maurerhalle, 3:00 Uhr Nachm.
Angestellte der City Railway Co.— 749 Halsted Str., 8:00 Uhr Abends.
Kohlwagen-Kutscher— 182 Fifth Ave., 7:00 Nachm.
Möbelwagen-Kutscher— 182 Fifth Ave., 2:00 Nm.

— Druckfehler (Sportbericht). — Um fünf Runden überholte Herr Mam[illegible]

Reifliche Ueberlegung.

Richter Hanecy und die Klage gegen Adam Wolf.

Ländliche Wahltaktik.

Der Brückenbau in der 95. Straße. — Unglückliche „Beweisführung" des Chefs Musham in Bezug auf Brände und Brandschaden.

Im April 1895 wurde Adam Wolf, als republikanischer Kandidat, zum Stadtschatzmeister gewählt, und er bekleidete das Amt bis zum Jahre 1897. Als er dann mit der Stadtverwaltung abrechnete, beanspruchte er von den Zinsen, die er auf die städtischen Gelder gezogen, 85 Prozent für sich, nämlich 25 Prozent, weil ein Staatsgesetz dem Schatzmeister diesen Antheil zuerkennt, und weitere 60 Prozent, weil der Stadtrath die Vergütung der Dienste des Stadtschatzmeisters so hoch bemessen hatte.—Der Stadtrath war ob dieses Rechenkunststückes eine Zeitlang vor Erstaunen sprachlos. Ehe man sich erholt hatte, war Herr Wolf mit den 85 Prozent seiner Wege gegangen. Dann beantragte der damalige Alderman und jetzige Korporationsanwalt Walter die Einleitung eines Klageverfahrens gegen den Ex-Schatzmeister, um die 25 Prozent, die er offenbar zu viel eingestrichen, von demselben wieder zurückzuerlangen. Die Klage wurde angestrengt, anfänglich vom Kreisgericht wegen eines vermeintlichen Formfehlers abgewiesen, vom Appellhof aber an das Kreisgericht zur Verhandlung zurückverwiesen und im Jahre 1901 auch vor Richter Hanecy verhandelt. Dieser rasche und fleißige Richter behielt sich die Fällung seiner Entscheidung vor. Das hat er bis auf den heutigen Tag gethan. In Anbetracht seiner nunmehrigen Kandidatur für die Wiedererwählung hat man Herrn Hanecy wegen der unerhörten Verzögerung verschiedentlich angerempelt. Gestern nun hat er sich zu der Ankündigung bequemt, daß er seine Entscheidung morgen abgeben werde. Wie dieselbe ausfallen wird, darauf kommt es aber nur wenig an, denn die eine oder die andere Seite wird gegen das Urtheil doch Berufung einlegen, und das letzte Wort in der merkwürdigen Angelegenheit wird das Staats-Obergericht sprechen.

Wegen einer angeblichen Wahlfälschung, die nach einem vorher abgekarteten Plane jüngst bei der Gemeindewahl in Summit besorgt worden sein soll, wird es eine Verhandlung vor dem Kreisgericht geben. Fünf Bürger, welche bei besagter Wahl von der „Volkspartei" der Ortschaft für neu zu besetzende Aemter aufgestellt waren, suchen darum nach. Die Beschwerdeführer sind Elias Wilson, Patrick Lambert, Otto Keller, John E. Maloy und Robert Whitehouse. In ihrer Eingabe heißt es, daß die für erwählt erklärten Kandidaten der „Citizens-Taxpayers' Party"; George H. Wellbourn, Ed. Barrett, W. T. Wellbourn, Fred Keller, James Johnstone und Thomas Barrett — mit alleiniger Ausnahme des Letztgenannten — nicht rechtmäßig erwählt worden seien. Die Gegenpartei hätte die Plätze der Wahlrichter und der Wahlclerks mit Personen aus ihrem Anhang besetzt, und diese hätten etwa zwanzig Leuten zu stimmen gestattet, die in der Gemeinde nicht stimmberechtigt waren. Es werden in der Eingabe neunzehn Personen namhaft gemacht, die angeblich gestimmt haben, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein.

Bei der Nachzählung der im 6. Kongreßbezirk abgegebenen Stimmen ist bisher der Abgeordnete Lorimer noch immer besser weggekommen, als sein demokratischer Gegner Durborow. Die Mehrheit Lorimers betrug gestern Abend um 9 Stimmen mehr, als zu Beginn der Zählung. Zu revidiren bleibt nur noch das Ergebniß der Wahl in drei Bezirken der 13. und in den sämmtlichen (43) Bezirken der 20. Ward, sowie in denjenigen Landbezirken des Distrikts, welche außerhalb des Machtbereiches der Wahlkommission liegen. Die einzige Hoffnung, welche die Rechtsvertreter des Herrn Durborow noch auf einen Umschwung zu dessen Gunsten hegen, beruht auf der 20. Ward.

* * *

Die neue Brücke über den Calumet-Fluß, deren Bau vor nun zwei Jahren, in der 95. Str., begonnen wurde, ist immer noch nicht ganz fertig. Man hatte aber vor einigen Tagen angefangen, sie von Zeit zu Zeit versuchsweise auf- und zuzuklappen. Dabei ist gestern einer von den stählernen Bestandtheilen eines der Brückengeschäfte gesprungen, und damit ist die Brücke bis auf Weiteres entzwei, noch ehe sie dem Verkehr übergeben worden ist. Die Baukosten, ursprünglich auf $151,000 veranschlagt, haben sich bereits auf über $225,000 aufgesummt, indessen ist dieser Umstand dem stadträthlichen Finanz-Ausschuß vom Stadt-Ingenieur als durchaus natürlich erklärt worden. Weniger naturgemäß erscheint der nunmehrige Zustand der Brücke, und die Kontraktorenfirma Römhild & Gallery wird sich wahrscheinlich mit der American Bridge Co. wegen der Lieferung eines Ersatz-Theiles für das zersprungene Schaftstück einigen müssen, ohne den Kostenbetrag der Stadt auf die Rechnung setzen zu können. — Die Stimmung Derer, welche in der Nähe der neuen Brücke ansässig sind, durch die lange Dauer des Baues ohnehin schon stark vergällt, ist durch die neue Verzögerung natürlich um nichts verbessert.

* * *

Chef Musham von der Feuerwehr vertheidigt sich gegen abfällige Ur[illegible] laut geworden sind, welche sich in der Feuerwehr unter seiner Amtsführung herausgestellt haben sollen. Er thut dies jedoch in recht ungeschickter Weise, indem er behauptet, es sei ihm in den zwei Jahren seiner Amtsführung gelungen, den Brandschaden um zusammen $404,549 niedriger zu halten, als Chef Swenie das in den letzten zwei Jahren seiner Dienstzeit „vermocht" habe. Er führt zum Beweise dieser Behauptung die folgenden Zahlen an:

Brandschaden im Jahre 1899 — $5,740,058; Zahl der Brände, 6031; Brandschaden im Jahre 1900 — $3,080,054; Zahl der Brände 5,503. Gesammtschaden, $8,820,112.

Brandschaden im Jahre 1901 — $4,296,433; Zahl der Brände, 6136; Brandschaden im Jahre 1902 — $4,119,130; Zahl der Brände, 5125. — Gesammtschaden, $8,415,563.

Sieht man sich diese Zahlen näher an, so fällt die „Beweisführung" des guten Herrn Musham in sich zusammen. Es erhellt dann Folgendes: In den zwei Jahren unter Sweenie war die Zahl der Brände um 273 größer, als in den zwei Jahren unter Musham — daß dafür Herr Swenie etwas gekonnt, bezw. ihm, Musham, ein Verdienst beizumessen ist, wird dieser nicht behaupten wollen. Faßt man die beiden zweijährigen Perioden jede für sich zusammen, so ergibt sich's zwar, daß der auf die einzelnen Brände entfallende durchschnittliche Sachschaden unter Swenie um etwa $10 größer war, als unter Musham, aber — für die einzelnen Jahre der beiden Perioden ergibt sich ein anderes Verhältniß. In den Jahren 1899, bezw. 1901, ereigneten sich unter Mushams Amtsführung mehr Brände als unter der Swenies, aber der verursachte Sachschaden war unter Musham bedeutend geringer, als unter Swenie. In den beiden anderen Vergleichsjahren (1900 und 1902) stellte sich das Verhältniß umgekehrt. Es kamen unter Swenie nahezu 400 Brände mehr vor, als unter Musham, aber der Sachschaden stellte sich unter Swenie um nahezu eine Million Dollars niedriger, als unter Musham. — Das Einzige, was diese Zahlen lehren, ist, daß eine kleinere Anzahl von großen Bränden mehr Schaden anzurichten vermag, als eine größere Anzahl von kleinen. Darüber aber kann weder der alte Praktikus Musham im Zweifel gewesen sein, noch auch sollte er von den Versicherungsagenten annehmen, daß sie sich über diesen Punkt nicht klar sind.

„Komödie der Irrungen."

Graham Watt eifert gegen Shakespeare

Der Schulvorsteher Graham Watt hielt gestern vor der Versammlung des Vereins der Schulvorsteher eine geharnischte Rede gegen die „verfehlte Idee", in den öffentlichen Schulen die Werke Shakespeares, Addisons, Goldsmiths und anderer englischer Klassiker als Lehrbücher lesen zu lassen. Besonders Shakespeare fand keine Gnade vor den Augen des gestrengen Herrn Watt. Dieser ist der Ansicht, daß sich der „Schwan von Avon" zu sehr in billigen Wortspielen gefällt, daß sein Witz mager, seine Moral mehr als fragwürdig ist, gar nicht davon zu reden, daß das Englisch Shakespeare's großentheils veraltet, oft ungrammatikalisch und nicht eben selten auch—nach der heutigen Regel—unorthographisch ist.—Falls Herr Watt seine Einwendungen auf die letzten Punkte beschränkt haben würde, hätte man ihm vielleicht beigepflichtet, mit seinen weiteren Ausfällen schoß er aber über das Ziel hinaus und nachdem einer der Zuhörer der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß Herr Watt seine Komödie der Irrungen [illegible]

Hautleidende Babies

Und müde, abgespannte Mütter

Finden in Cuticura Seife und Ointment Komfort,

Wenn alle anderen Mittel und Aerzte nicht helfen können.

Sofortige Erleichterung und erfrischender Schlaf für hautleidende Babies und Ruhe für abgespannte, besorgte Mütter bringen warme Bäder mit Cuticura Seife und leichte Einreibungen mit Cuticura Ointment (Salbe), der reinsten der erweichenden Hautmedizinen, dazu in schlimmen Fällen milde Dosen von Cuticura Resolvent Pillen. Dies ist die reinste, angenehmste, schleunigste, permanenteste und billigste Behandlung für qualvolle, entstellende, juckende, brennende, blutige, schuppige, krustige und pickelige Haut und schuppige Ausschläge, begleitet von Haarverlust, und zwar für Säuglinge und Kinder sowohl wie für Erwachsene, und dieselbe wird erfolgreich sein, wo alle anderen Mittel und die besten Aerzte nicht helfen konnten.

Das qualvolle Jucken und Brennen der Haut, wie beim Eczema; die entsetzlichen Schuppen, wie bei Psoriasis; der Haarverlust und die Schorfbildung auf der Kopfhaut, wie beim Grind; die Gesichtsentstellungen, wie bei Pickeln und Mitessern; das schreckliche Leiden von Kindern und die Aengstlichkeit von abgespannten Eltern, wie bei Milchausschlag, Flechte und Salzfluß — Alle bedingen ein Mittel von fast übermenschlichen Eigenschaften zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung. Daß Cuticura Seife, Ointment (Salbe) und Pillen ein solches Mittel bilden, steht über alle Zweifel erwiesen da. In Betreff derselben wird keine Behauptung aufgestellt, die nicht durch das stärkste Beweismaterial gerechtfertigt ist. Die Reinheit und Annehmlichkeit; die Kraft, sofortige Erleichterung zu schaffen; die Gewißheit schleuniger und permanenter Heilung; die absolute Sicherheit und große Ersparniß haben sie zu den Haupt-Hautkuren und Ausschlag-Heilmitteln der civilisirten Welt gemacht.

Vereinsfeste.

Heute stattfindende Vergnügungen.

Im Zeichen des Mai.

Maikränzchen, Maibälle, Verloosung von Maikronen und andere Maifestlichkeiten. —„Das Deutsche Lied" beim Turnverein La Salle.—Stiftungsfeste und Konzerte.

Der Südseite = Liederkranz gibt heute in der Freiheit = Turnhalle, Nr. 3417—3421 S. Halsted Straße, ein großes Konzert mit darauffolgendem Ballfest. Ein umfangreiches, gediegenes Programm wurde vorbereitet, mit dessen Durchführung schon um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird. Außer den Aktiven des Vereins, unter Leitung von Prof. E. Bargindе, wirken der Mozart=Männerchor und leistungstüchtige Solisten mit. Die zahlreichen Freunde des Vereins werden sich mit ihren Angehörigen und Freunden voraussichtlich in voller Anzahl zu dieser Festlichkeit einfinden; wissen sie doch, daß sie dort sehr vergnügte Stunden verleben und durch ihren Besuch den Verein zu weiterem, rüstigem Vorwärtsstreben auf dem Gebiete des deutschen Männerchorgesanges ermuntern werden.

Der Aurora Turnverein veranstaltet heute in seiner Halle, Ecke Division Straße und Ashland Avenue, ein großes Maifest, dessen Ertrag zum Besten der Aktiven des Vereins bestimmt ist, die sich am Turnfest in Moline, Ill., betheiligen. In dem Einladungsschreiben heißt es unter Anderem: „Darum, Turner, wollt Ihr einmal Eure Alltagssorgen verscheuchen, so kommt zu unserem Maifest, und bringt durch zwanglose Turnerfröhlichkeit das Geschwätz böser Menschen zum Schweigen, daß der Humor der Turner im Abnehmen begriffen sei. Laßt Geschäft und Arbeit für einen Tag in den Hintergrund treten, kommt und bringt allen Frohsinn und gute Laune mit, die Ihr besitzt, und Ihr werdet damit die aktiven Kräfte unseres Vereins zu neuen Thaten, zu neuen Lorbeeren anspornen und begeistern! Das Arrangementskomite besteht aus je drei Mitgliedern des „Frauen Turnverein Aurora", der „Aktiven" und des „Pfeifer=, Trommler= und Hornisten=Korps."

Der Frauenverein Victoria begeht heute in Yondorfs Halle sein achtes Stiftungsfest. Das aus den Damen Henriette Kiederlen, Präsidentin, Käthe Kreischer, Annie Seidel, Anna Huber, Minna Normann, Emma Schulz, Caecilia Stoeber, Friederike Keetz, Ida Wesche und Alma Freienschner bestehende Arrangementskomite hat seine Vorarbeiten für das Fest bereits erledigt und kündigt folgendes Unterhaltungsprogramm an, mit dessen Durchführung um 5 Uhr Nachmittags begonnen wird; Selektion, „King Dodo", Lüders; Potpourri a. d. Operette „Der Feldprediger", Millöcker; Potpourri „Songs of the Fatherland" und „Holy City", gesungen von Frau D. Kleist; Kornetsolo, Harry Keil; Festrede, Herr Leopold Saltiel; Zitherduett, Barbara und Emilie Müller; komischer Gesangsvortrag, Frau Julie Jansen; Sopransolo, Frl. A. Madsack; komischer Vortrag, von Edna Jackson.

Die Sektion München Nr. 7 des Bairisch = Amerikanischen Vereins hält heute, Sonntag, in der Südseite = Turnhalle, Nr. 3147 State Straße, ein großes Maifest ab, verbunden mit Konzert und Ball. Außer leistungstüchtigen Solisten wirken die Gesangvereine Polyhymnia und Badenia mit. Mit der Durchführung des Programms wird um 3 Uhr Nachmittags begonnen. Das Arrangements=Komite hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um dieses Fest zu einem wirklich gemüthlichen und genußreichen zu machen.

Mit gespannter Erwartung sehen die zahlreichen Freunde und Gönner des Douglas = Damenchors dem heute in der Arbeiter = Halle, Ecke 12. und Waller Str., stattfindenden Frühjahrskonzert des Vereins entgegen. Ist es doch in diesen Kreisen bekannt geworden, daß die fleißigen Sängerinnen mehrere der schönsten Lieder vom reichhaltigen Bestand der deutschen Frauenchorliteratur einstudirt haben und im bevorstehenden Konzert zu Gehör bringen werden. Auch für die Freunde des Humors wurden bei der Zusammenstellung des Programms gesorgt; wahre „Schlager" wurden ausgesucht, die nicht verfehlen werden, mächtig anregend auf die Lachmuskeln der Hörer zu wirken. Der Anfang wurde auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt; nach dem Konzert Ball.

In Uhlichs Halle begeht heute der Badische Frauenverein Nr. 1 sein viertes Stiftungsfest durch Konzert, Unterhaltung, Verloosung einer Maikrone und Ball. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Das aus den Damen Eva Walter, Präsidentin, Rosa Wilhelm, Kätie Eisler, Mathilde Kämerling und Sophie Herzig bestehende Arrangementskomite läßt nichts unversucht, um den Besuchern einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten.

Von den zahlreichen Freunden des Hamburger Klub dürfte die Nachricht mit großer Freude aufgenommen werden, daß derselbe am nächsten Samstag Abend in Schönhofens Halle ein großes Maifest veranstaltet, verbunden mit Theatervorstellung und Ball. Auf die Festlichkeiten der Hamburger haben die Besucher noch immer das Wort anwenden können: „Hier ist's wohl sein; hier laßt uns Hütten bauen!" Wie die Festordner versichern, soll es bei dieser „Veranstaltung zum Schluß der Wintersaison" ganz besonders vergnügt und froh zugehen. An zahlreichem Besuch dürfte es somit diesem „Winterkehraus" nicht fehlen.

Dem deutschen Volkslied ist die Unterhaltung gewidmet, welche der Turnverein La Salle am nächsten Sonntag, von 5 Uhr Nachmittags an, in der Nordseite=Turnhalle abhalten wird. Herr E. F. L. Gauß wird einen Vortrag über das Thema „Unser Volkslied" halten. Die Ausführungen des Redners sollen durch Vorträge bekannter Volkslieder und durch lebende Bilder erläutert werden. Auch Deklamationen, Instrumentalnummern und Gesangssoli stehen auf dem Programm. Der Schweizerklub = Sängerbund, Liedertafel Vorwärts, der Senefelder Liederkranz, Sozialistischer Männerchor und der Gemischte Chor des Turnvereins Garfield wirken mit. Im lebenden Bild wird das „Volkslied im deutschen Männergesang" durch achtzehn Perso- dargestellt. Nachher Ball.

Am nächsten Sonntag Abend findet in der Sheridan=Halle, Ecke Waveland Ave. und Halsted Str., das Vokal= und Instrumental=Konzert statt, mit welchem der Lake View Männerchor unter Leitung seines altbewährten Dirigenten, Herrn Zott, nach längerer Pause wieder vor die Oeffentlichkeit treten wird. Der Chor will sich unter Anderem mit Dürners „Sturmbeschwörung", „Heimweh" von J. Heine, „Abschiedschor" von C. Kißler und „Das ist der Tag des Herrn" von Konradin Kreutzer, neue Lorbeeren erringen. Als Solisten werden Herr Karl Dupre, Baß; Herr Gustav Bluthardt, Tenor; Frl. Bessey, Sopran, und Herr Martin Hausen, Violine, mitwirken. Nach dem Konzert Ball.

Der Frauenverein La Salle begeht am nächsten Sonntag in der Aurora=Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., ein großes Fest. Die Damen haben demselben zwar die bescheidene Bezeichnung „Maikränzchen" beigelegt, doch sind auch zur Unterhaltung der Besucher durch Konzert und Solovorträge die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Der Anfang wurde auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Der Vorbereitungen haben sich die Damen Ch. Krogmann, Präsidentin des Vereins; M. Brandau, Vorsitzende des Vergnügungsausschusses; M. Schönfeld, M. Fricke, A. Krevis und J. Jacobs mit Eifer und Geschick angenommen.

Der Unterstützungsverein „New Light" gibt am nächsten Sonntag Abend sein erstes Konzert in der Studebaker=Halle im Fine Arts=Gebäude. Dieser Verein, der seit seiner Gründung ideale Zwecke verfolgt und schon manches Gute gestiftet hat, beabsichtigt, mit dem Reinertrag dieses Festes eine Kranken = Unterstützungskasse zu gründen, um bedürftigen Kranken gute Pflege gewähren zu können. Aber nicht allein der gute Zweck, sondern auch das musikalische Programm, dessen Durchführung in vorzüglichen Händen liegt, sollte zum Besuche dieses Konzertes veranlassen. Unter den Mitwirkenden befinden sich der bestens bekannte Pianist Herr Alfred Miltenberg, die Sopranistin Frau S. Goldstein und die Violinistin Frl. S. Jansen.

Die sämmtlichen Logen der German American Federation of Illinois halten am Sonntag, den 28. Juni, ihr viertes großes Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest, im Nord Chicago = Schützenpark ab. Die Vorbereitungen hat der aus bewährten Kräften bestehende Festausschuß bereits eifrig in Angriff genommen. Das Festkomite setzt sich wie nachstehend zusammen: Vorsitzender J. Weinberger; Sekretärin, Emma Stamm; Schatzmeister, Louis Matern; J. Kluge, Rob. Kern, H. Ullmann, A. Lewitzki, M. Momsen, Vollmar, Junk, Klages, Biel, Fetzner, H. Ludwig, M. Ploemer, P. Possart, B. Hüfer, R. Mittag, Thielen und J. Mosig.

Der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre veranstaltet am Donnerstag, den 11. Juni, 8 Uhr 45 Min. Morgens, einen zweiten Ausflug nach Dubuque, Iowa. Die Rückfahrt erfolgt, ebenfalls mit der Chicago Great Western=Bahn, am darauffolgenden Tage um 8:45 Uhr Abends. Für den Aufenthalt in Dubuque stehen ein Piknik im Kimbel=Park, eine Dampferfahrt auf dem Mississippi und eine Fahrt mittels Omnibus in die Umgegend der Stadt auf dem Programm. Rundreisekarten, $2.50 die Person, und Spezialkarten für Logis und Verköstigung, ebenfalls zu $2.50 die Person, sind von den Herren Emil W. Galle, 121 Lincoln Ave.; Louis W. H. Reebe, 663 Sedgwick Str., sowie von Rudolph Schweitzer, 301 Hudson Ave., zu haben.

Gestrige Vergnügungen.

Schöne Erfolge, nicht einen Fehlschlag, hatten die festgebenden Vereine zu verzeichnen.

Mit großer Befriedigung können die Mitglieder des Turnvereins Voran auf das gestern Abend in ihrer Turnhalle, Division Str. und California Ave., veranstaltete Schauturnen zurückblicken. Die sämmtlichen Klassen haben gezeigt, welch' große Fortschritte sie unter der Leitung ihres tüchtigen Turnlehrers Georg Steffens während des Winters im Turnen gemacht haben. Annähernd dreihundert Schüler, Knaben und Mädchen, waren an den verschiedenen Turnübungen betheiligt, die alle sehr behende und präzis ausgeführt wurden. Die Aktiven, die erste Riege, die Zöglingsklasse und die Mitglieder der Damenklasse legten ebenfalls große Ehre für den Verein, ihren Lehrer und sich selber ein. Die in der Nähe des Humboldt Park wohnhaften Deutschen hatten sich sehr zahlreich zu diesem Fest eingefunden, das von den Turnern F. C. Leusch, Christ. Keck, Wm. Weyrauch, Chas. Hobler, J. Weiß, Alwin Berkner, Chas. Uhlmann, Frank Smyth und Hermann Rodosy mit großem Geschick vorbereitet war. Das Orchester, unter Leitung des Herrn Oskar Sputh, spielte die Begleitungsmusik zu den Turnübungen in schönstem Rhythmus. Es war eine Lust, nach diesen Klängen zu turnen, und es gewährte später nicht minder großes Vergnügen, danach zu tanzen. Ermuntert durch den gestrigen glänzenden Erfolg, veranstaltet der Turnverein Voran am Samstag Abend, den 6. Juni, in seiner Halle eine größere Festlichkeit zum Besten seiner Aktiven, welche den Verein beim Turnfest in Moline würdig vertreten sollen. Alsdann wird das Trommler=, Pfeifer= und Hornistenkorps des „Voran" mitwirken. Dasselbe gilt als das stärkste und bestgeschulte im ganzen Turnbezirk; es steht unter der Leitung des reichbegabten Musikers Carl Sputh jr. und zählt jetzt 42 Mann. Turnverein Voran ist auf der ganzen Linie im Emporblühen und „Voranschreiten" begriffen. Er besteht jetzt dreizehn Jahre, hat aber noch während keiner Wintersaison so große Erfolge auf turnerischem und geselligem Gebiete zu verzeichnen gehabt, wie in der letzten.

Mit dem ersten großen Maikränzchen, welches der Northwest = Frauenverein gestern Abend unter riesiger Betheiligung in Schönhofenns Halle an der Milwaukee Ave. veranstaltete, waren zwei reizende Darstellungen verbunden, sowie die Verloosung einer Maikrone. Um 11 Uhr wurde das Ergebniß der Verloosung bekannt gegeben, und gleich darauf hob sich der Vorhang über einem schönen Bilde. Die Maikönigin erschien, umgeben von 27 Jungfrauen, ihrem Hofstaat, welche prächtig geschmückte Blumenbogen hielten. Hinter den Kulissen stand aber der Oldenburger Frauen=Gesangverein und trug unter Leitung seiner Dirigentin, Frau Girman, ein Frühlingslied vor. Das Bild fand wohlverdienten Beifall, wie nicht minder ein zweites, welches die Krönung der Maikönigin durch eine Waldfee (Frl. Elsa Schmalz) versinnbildlichte. Die Kapelle begleitete diese Vorstellung mit passendem Vortrage. Auch später erfreute der Oldenburger Frauen=Gesangverein die Gäste mit schönen Liedern. Erst zu später Stunde fand das Fest sein Ende. Die Anordnungen lagen in den Händen der Damen: Carolina Krause, Louise Buchholz, Louise Schmidt, Anna Rebenstock, Minna Trowbridge, Carolina Brethauer, Friederike Martin und Minna Marofski.

Die Eintracht = Loge Nr. 15 der German=American Federation of Illinois veranstaltete gestern Abend in Müllers Halle an der North Ave. und Sedgwick Str., ein Maikränzchen, bestehend in einem Ball. In den Pausen zwischen den Tänzen erfreuten einige kundige Mitglieder und Gäste die Festtheilnehmer mit Einzelvorträgen, und der kleine Walter Haman trug gar ein Violinsolo vor. Die einzelnen Darbietungen fanden eine dankbare Aufnahme. Im Verlauf des Abends stellte sich auch Großsekretär Eduard Bode ein und hielt eine kleine Ansprache über die Bestrebungen des Bundes, zu dessen stärksten Zweigen die Eintracht = Loge zählt. Natürlich fehlte bei dem Feste auch nicht die hübsche Verloosung der Maikrone. Das Fest nahm einen recht gemüthlichen Verlauf. Die Anordnungen lagen in den Händen der Damen Emma Schlau, Auguste Sachwitz, Annie Saube, Emma Groß, Barbara Glaum und Anna Madsack, sowie der Herren Gustav Haman, W. Barthen, Friedrich Stoll, Hermann Reichel, Christ. Neuhaus, H. Sachwitz, H. Sucht und Franz Prill.

Hielt sein Versprechen.

George Benedict folgte seiner Frau in den Tod.

Gestern fand der Inquest statt über den Tod des Gerichtsstenographen George Benedict, Nr. 149 Eugenie Straße, der am Freitag Abend am Sarge seiner Frau Selbstmord durch Erschießen beging. Es gelangte ein Brief zur Verlesung, den der Unglückliche kurz vor seinem Tode geschrieben hatte und der in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„An das Publikum! Damit die Veranlassung zur That nicht mißdeutet werde, hinterlasse ich dieses Schreiben, nicht als Entschuldigung, sondern zur Erklärung. Ich versprach ihr, mit ihr zu gehen, und ich halte mein Versprechen. Es bleibt nichts weiter übrig."

Die Koronersgeschworenen gaben einen den Thatsachen entsprechenden Wahrspruch ab.

Bewußtlos aufgefunden.

An der Illinois und Clark Straße wurde gestern ein etwa 33 Jahre alter Mann, dessen Persönlichkeit von der Polizei noch nicht festgestellt werden konnte, bewußtlos aufgefunden und nach dem Countyhospital geschafft, wo es den Aerzten aber bis heute Morgen noch nicht gelungen war, ihn in das Bewußtsein zurückzurufen. Die Polizei hatte ursprünglich angenommen, daß der Mann vergiftet worden sei oder in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich genommen habe, die Aerzte im Hospital haben jedoch festgestellt, daß der Unbekannte schwer erkrankt ist. Es ist zweifelhaft, ob es ihrer Kunst gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten.

Stürzte ab.

John Fitzgerald, Nr. 224 Courtland Ave., saß gestern Abend auf einem eisernen Geländer an der Ostseite des County=Gebäudes, verlor das Gleichgewicht und stürzte in das 12 Fuß tiefer gelegene Erdgeschoß. Er fand Aufnahme im County=Hospital, wo festgestellt wurde, daß er Hautabschürfungen erlitten hat und wahrscheinlich auch innerlich verletzt wurde.

Zaegel's Schwedische Lebens=Essenz für's ..Blut..

Erhält Euch gesund.

Ein besseres Blutreinigungsmittel als Dieses wird vielleicht nie gefunden werden. Diese ausgezeichnete Medizin wirkt in eigentümlicher Weise auf den ganzen Körper. Sie stimuliert den Verdauungsprozeß, gibt Appetit, wirkt auf die Leber und ihre Wirkung auf die Darmkanäle ist eine milde und andauernde, so daß das ganze System gereinigt wird.

Ein erst nicht beachtetes Unwohlsein ist oft der Anfang schwerer Krankheiten, als Nervenfieber, Rheumatismus, Gliederlähmung, Nierenleiden u. s. w. Kopfweh, Magenweh, Rückenschmerzen, ja irgend ein Schmerz zeigt, daß sich Krankheitskeime in dem Blute entwickeln.

Dieses Mittel gibt neues Blut, reguliert Herz und Nieren und scheidet alles Unbrauchbare aus dem Körper aus. Es ruft auch einen gelinden Schweißausbruch hervor und verhütet dadurch Fieber.

Portofrei versandt in Kräuterform 35 Cents das Packet, auch in Flaschen fertig zubereitet. Drei 50 Cents Flaschen für $1.00 (wir geben die extra Flasche frei, um die Expreßkosten auszugleichen). Probeflaschen portofrei 10 Cts.

M. R. ZAEGEL & CO., Deutsche Apotheker
984 New York Avenue, Sheboygan, Wis.

MANDEL BROTHERS.

Rester von Waschstoffen, 5c; Betttücher, Kissenbezüge.

Sparsamkeits=Basement.

Die sheer bedruckten waschbaren Stoffe in unserer neuesten Sendung von den Fabrikanten bestehen aus deren 25c und 35c Lace und Ribbon gestreiften französischen Lawns in allen den neuen Printings, sowohl in weißem wie tinted Grund. Diese zusammen mit einem endlosen Assortiment von anderen Stoffen, wie 21zöll. Oxfords, Madras und Cheviots, Canvas Shirtwaist Suitings, Galatea, bedruckte Shirting, Madras und Percales, Marcia, Cheviots u. s. w., Chambray, Gingham, Prints, Dimities, Batiste, Lawns, Fil de Soie, Foulards, seid. Wefts, Novelty Cords, leinene Skirtings, Spot Crash, Coverts, Germantown Suitings, Draperies, Silkoline, Cretonnes, zwei bis 10 Yard Längen, alles Stoffe dieser Saison, in drei speziellen Partien, 12½c, 9c und 5c.

5c 9c 12½c

8c für 45x36zöllige einfache gesäumte Kissenbezüge. 10c für hohlgesäumte Bezüge, zu der Größe passend.

43c für 81x90zöllige gesäumte gebleichte Betttücher, extra schwer, passend für Hotel=Gebrauch—sind in der regulären Weise 50c werth.

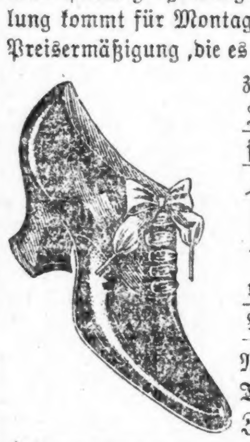
35c für ungebleichte Betttücher, in 72 bei 90 Zoll Größe, extra Qualität.

39c für gebleichte gesäumte Betttücher, 72x90, gerade so gut wie die 55c ungebleichte Sorte.

Fabrikanten=Lager von 2.50 und $2 Damen=Oxfords, 1.39 und 98c.

Sparsamkeits=Basement.

Dies ist das große Bargain=Gespräch, das aus der Basement=Schuh=Abtheilung kommt für Montag, Es ist ein spezieller Einkauf zu einer erstaunlichen Preisermäßigung, die es uns ermöglicht, Euch morgen $2 und $2.00 Oxfords zu 98c und 1.39 das Paar zu offeriren.



In diesem Verkaufe sind 80 Kisten inbegriffen, umfassend im Ganzen 4,800 Paar, dünne, mittlere und

1.39 vorstehende Sohlen, Patent u. Kid Spitzen, Opera, Cuban 98c

und Common Sense Heels, $2 und 2.50 das Paar, Auswahl, das Paar 98c und 1.39.

Neue Schuhe für Damen, in Patentleder u. Vici Kid, Tuch= und Kid=Obertheile, Hacken und Zehen aller Facons, per Paar, 1.98

Spezielle Bargains in Muslin=Unterzeug.

Sparsamkeits=Basement.

Ein entschiedener Preis=Vortheil und ein erstaunlich vollständiges Assortiment zur Auswahl bietet dieser große jährliche Mai=Verkauf von wohlfeilem Muslin=Unterzeug.

Beinkleider — Eine Anzahl von ausgezeichneten Facons, tadellos in Bezug auf Arbeit, Stoff und Design, alle hübsch besetzt— Eure Auswahl— 25c

Feine Nainsook Gowns für Damen, mit tief ausgeschnittenem oder eckigen Hals, mit Perlen, Bändern, Spitzen und Stickerei Kanten besetzt, 95c

Elegante weiße Unterröcke für Damen, mit vollen Flaring Flounces, welche Reihen von feinen Spitzen=Einsätzen und Edging haben, nur $1

Muslin = Beinkleider für Kinder, Größen 1 bis 14 Jahre, Saum und Tucks, für 9c

Muslin = Gowns für Kinder, mit Spitzen besetzt, für 25c

Gasexplosion.

Sie verursachte große Aufregung im St. Marien Hospital.

Zwei Angestellte verletzt.

Die Gasanlage des Hospitals arg beschädigt. — Der verursachte Schaden ziemlich beträchtlich.—Infolge von Durchbrennereien wurden sechs Personen verletzt.

Eine Gasexplosion in der Gasanlage des St. Marien=Hospitals, Nr. 545 N. Leavitt Straße, verursachte hochgradige Aufregung unter den Patienten. Der Maschinist Thomas Dosey und sein Gehilfe George Baerent wurden schwer verletzt. Letzterer wurde zur Seite, Dosey aber durch ein Fenster geschleudert. Die Südostecke der Gasanlage wurde herausgetrieben und die übrigen Wände beschädigt. Eine Anzahl Patienten sprang aus ihren Betten, sie wurden aber schließlich von den Wärterinnen beruhigt. Die Gasanlage ist an der Westseite des Hospitals gelegen. Es ist ein einstöckiger, etwa 50 Quadratfuß großer Bau. Die darin befindliche Heiz= und Beleuchtungsanlage stand unter Dosey's Leitung. Der Theil des Gebäudes, in dem die Explosion stattfand, ist etwa 30 Fuß von der Wand des Hauptgebäudes gelegen. Die Explosion wurde überall im Hospital vernommen. Dosey und Baerent liegen nun im Hospital darnieder. Sie erklärten, keine Zeit zum Entweichen gehabt zu haben. Man glaubt, daß die Explosion durch eine schadhafte Leitungsröhre verursacht wurde. Das Gas gerieth in Brand. Dieser wurde gelöscht, nachdem die Anlage schwer beschädigt worden war. Der an den Maschinen und Kesseln im Maschinenraume verursachte Schaden wird auf $3000 geschätzt. Die Explosion erfolgte gestern Abend um halb zehn Uhr. Im Hospital herrschte geraume Zeit ägyptische Finsterniß.

Die Beamten des Hospitals geben an, daß am Abend eine schadhafte Gasleitungsröhre ermittelt wurde. Man sei mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigt gewesen, als die Explosion erfolgte.

Auf der Westseite brannten gestern mehrere Gespanne durch, was zur Folge hatte, daß sechs Personen mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

Die Verunglückten sind:

Joseph Kucara, Nr. 675 West 12. Straße; Hautabschürfungen am Kopf und am Rücken.

Frau Mary Carey, Nr. 127 W. 12. Straße; Schädelwunden und Verletzungen an der Schulter.

Frau Frank Riedel, Nr. 127 W. 22. Straße; Verletzungen am Kopf und wahrscheinlich auch innerlich verletzt.

Frau Ella Magrensky, Nr. 5133 Fairfield Ave.; innerlich verletzt.

W. Farley, Nr. 503 W. Van Buren Straße; Hautabschürfungen an der linken Schulter und am Rücken.

Monroe Swigert, Nr. 1086 West Harrison Straße; Bruch der rechten Schulter.

Swigert fand Aufnahme im St. Anthony=Hospital; die übrigen wurden ihren Wohnungen geschafft.

Eine von Joseph Kucara gelenkte Kutsche, in der sich Frau Carey, Frau Riedel und Frau Magrensky befanden, hatte, auf der Rückfahrt vom böhmischen Friedhof begriffen, den Viadukt an Western Avenue und Kinzie Straße erreicht, als die Pferde vor einem Zuge scheuten und durchbrannten. In der Nähe von Park Avenue stieß die Kutsche mit einem Trolleypfosten zusammen und ging in die Brüche. Der Rosselenker und die Damen sausten unsanft auf das Pflaster und erlitten die erwähnten Verletzungen. Einer der Gäule war getödtet worden, der andere war so schwer verletzt, daß er erschossen werden mußte.

Im Maien.

Das Sterben wird in Chicago immer größer.

Der „wunderschöne Monat Mai," mit dem unter unseren Himmelsstrichen — die Striche in der Breite und in der Länge gezogen — noch nie viel Staat zu machen gewesen ist, hat sich in Bezug auf die öffentliche Gesundheit heuer noch weit böslicher eingeführt, als je zuvor. Während in der ersten Maiwoche vorigen Jahres die Zahl der Sterbefälle sich in Chicago auf 549 gestellt hat, was auch schon eine recht stattliche Nummer war, beläuft dieselbe sich für vergangene Woche auf sechshundertundzweiundsiebenzig. Auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung umgerechnet, ergibt das eine Sterblichkeitsrate von 18.58. Dem Gesundheitsamte verbleibt allerdings auch unter diesen betrüblichen Umständen noch der Trost, daß besagte Rate in allen älteren Großstädten der Welt noch um ein gut Stück größer ist. Dieser Trost hilft jedoch nicht über die Thatsache hinweg, daß die Sterblichkeitsrate in Chicago stetig steigt, allen Errungenschaften der Heilkunde zum Trotz. Im Vergleich zur Vorwoche hat die Zahl der Todesfälle um 35 zugenommen, und zwar entfällt ein Drittel der Zunahme auf die Rubrik „Lungenentzündung"; vergleicht man die Zahl der Sterbefälle voriger Woche mit der in der entsprechenden Woche vorigen Jahres gemeldeten, so ergibt sich für die fragliche Rubrik ein Mehr von 74 Todesfällen. —

An den Blattern sind in der vergangenen Woche vier Personen gestorben, ferner sind achtzehn Masernfälle tödtlich verlaufen. An Keuchhusten sind 9, an der Diphtherie 7, am Scharlachfieber 12 Kinder gestorben.

Während in der Vorwoche 190 Kinder im Alter von fünf Jahren und darunter vom Tode hinweggerafft wurden und nur 102 Personen, welche das 60. Lebensjahr bereits überschritten hatten, hat sich in voriger Woche dieses Verhältniß bedeutend verschoben. Aus den untersten Altersklassen forderte diesmal der Tod nur 138 Opfer, von den obersten Sprossen der Leiter hat er deren 145 fortgeholt.

Die folgende vergleichende Tabelle gibt weitere Auskunft über die Gesammtzahl der Sterbefälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen:

	9. Mai 1903	2. Mai 1903	10. Mai 1902
Gesammt = Todesfälle, alle Ursachen	672	637	549
Jährliche Todesrate per 1000	18.58	17.62	15.66
Nach Geschlechtern:—			
Männlich	407	382	326
Weiblich	265	255	223
Nach dem Alter:—			
Unter 1 Jahr	77	109	93
Zwischen 1 und 5 Jahren	61	81	59
Ueber 60 Jahre	145	102	112
Hauptsächliche Todesursachen:—			
Akute Magen=Krankheiten	16	23	21
Schlagfluß	13	13	10
Bright's Krankheit	41	29	38
Bronchitis	28	24	21
Schwindsucht	69	65	44
Krebs	25	12	29
Krämpfe	12	16	18
Diphtherie	7	6	5
Herz=Krankheiten	45	39	46
Influenza	8	4	5
Masern	18	28	1
Nerven=Krankheiten	32	38	26
Lungen=Entzündung	179	167	98
Typhus	6	10	6
Scharlachfieber	12	4	9
Blattern	4	2	1
Selbstmord	9	11	13
Gewaltthaten und Unfälle	27	28	36
Keuchhusten	9	5	3

Schadenfeuer.

Im Packraum der Glaswaarenhandlung von Arthur Schiller & Co., Nr. 102 Franklin Str., brach gestern Abend ein Feuer aus, welches $200 Schaden verursachte. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden. Die in dem über der Straße gelegenen Gebäude der Chicago Telephone Co. beschäftigten Mädchen wurden durch den hereindringenden Rauch belästigt, blieben aber bei der Arbeit.

Sollen Schwindler sein.

Die Polizei glaubt, einen guten Fang gemacht zu haben.

Auf Grund der Personalbeschreibung, welche der Polizei von den Opfern zweier Schwindler gegeben wurde, verhafteten gestern an der Wabash Avenue Geheimpolizisten der Hauptpolizeiwache zwei Burschen, welche ihre Namen als Edward Long und Edward Colahan angaben. Die Polizei hat sie stark im Verdacht, die Kerle zu sein, welche in den letzten Tagen Stationsagenten der Südseite=Hochbahngesellschaft, sowie eine Anzahl von Speisewirthen der Südseite, beschwindelt haben. Die Häftlinge leugneten selbst dann noch, als Anna Shaw, welche in dem Restaurant 123 Van Buren Straße als Kassirerin angestellt ist, sie als die beiden Gauner bezeichnet hatte, welche sie um eine kleinere Summe Geldes beschwindelten.

Der Zopfabschneider.

Er treibt in Lake View wieder sein Unwesen.

Als die 14 Jahre alte Nellie J. Hunter, die im Hause ihrer Tante, Frau A. Daleiden, 2884 N. Ashland Ave., wohnt, gestern Abend die Leland Ave. entlang schritt, schlich sich ein Mann unversehens von hinten an das Mädchen heran und schnitt ihm seinen prächtigen Zopf mit einer Scheere glatt ab. Als sich das Mädchen umwandte, sah sie den Kerl in der nächsten Gasse verschwinden. Sie meldete ihren schmerzlichen Verlust in der Townhall=Bezirkswache, aber trotz aller Anstrengungen ist es der Polizei noch nicht gelungen, des Zopfabschneiders habhaft zu werden.

Lottobuden ausgehoben.

Die Polizei hob gestern Abend eine Reihe von Lottobuden an der West Madison und der West Van Buren Str. aus und verhaftete die Eigenthümer, welche sich morgen vor dem Polizeirichter zu verantworten haben werden.

Armer Pastor.

Zwischen dem Teufel und der tiefen See.

Ein Geistlicher in Gresham, Nebr., der viele Jahre Kaffee trank, litt an chronischer Schlaflosigkeit und an schrecklichen Kopfschmerzen, als er den Kaffee aufgab. Er sagt: „Ich habe sehr viel Kaffee getrunken und zwar lange Zeit, daß seine Wirkung mir so deutlich wurde, daß es bei mir keinen Zweifel gibt über seine schädliche Einwirkung auf das Nervensystem.

Während ich Kaffe trank, war ich nicht im Stande, stundenlang nachdem ich zu Bett gegangen war, zu schlafen, hatte dagegen an schrecklichen Kopfschmerzen zu leiden, wenn die regelmäßige Zeit des Kaffetrinkens vorüber ging, ohne daß ich welchen trank; ich befand mich in äußerst elender Lage.

Aber ich fand einen guten Freund in Postum Cereal Kaffee, und von Anfang an, wo ich mit Postum begann, verschwanden diese bösen Einwirkungen. Ich erfreue mich jetzt guten Schlafes, besseren Appetits und einer entschieden besseren Hautfarbe, und ich bin überzeugt, daß bessere Gesundheit und längeres Leben die Folge ist, wenn er regelmäßig getrunken wird. Ich habe eine Freundin, die Postum seit mehreren Jahren trinkt, und die Geschichte ihrer Wiederherstellung von Neuralgie des Magens nur durch Trinken von Postum statt Kaffee scheint nahezu zu wunderbar, um wahr zu sein. Oft war sie dem Tode nahe und die Aermste hatte häufig ihren Fall als hoffnungslos aufgegeben, aber sie wurde vollständig geheilt durch Aufgeben des Kaffees und Trinkens von Postum. Es ist ein Vergnügen, ein gutes Wort über Postum zu sagen."— Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Die leichtfertige Sophia.

Als sie verhaftet werden soll, versucht sie sich zu vergiften.

Sophia Danberg, ein 17jähr. Mädchen, ist nach Angabe ihrer Mutter ein leichtfertiges Geschöpf. Die Mutter ließ sie schließlich verhaften, doch versprach Sophia Polizeirichter Kersten, sich bessern zu wollen, und auf Wunsch ihrer Mutter ließ der Richter sie mit einer ernsten Mahnung nach Hause gehen. Gestern Nachmittag hatten Tochter und Mutter Streit. Als erstere dann in der bescheidenen Wohnung, 354 Ada Str., die Möbel zertrümmerte, rief Frau Danberg Polizist Daly herein. Bei dessen Anblick setzte die Tochter ein Fläschchen Karbolsäure an die Lippen, doch gelang es dem Polizisten, ihr dasselbe aus der Hand zu schlagen. Dann brachte er das Mädchen nach der Bezirkswache an der W. Chicago Ave., wo eine Anklage wegen unordentlichen Benehmens eingetragen wurde. Sophia soll einer Besserungsanstalt überwiesen werden.

* Achtung! Das neue Bier „All malt" ist vom besten Malz und böhmischen Hopfen hergestellt, und zu beziehen in Faß und Flaschen von der Northwestern Brewery. Telephon: North 626. 29mj,3mo,1X

Erschoß sich unabsichtlich.

Der 17jährige Joseph Collins das Opfer.

Während er bei der Familie A. Straßberger, Nr. 1456 Melrose Str., gestern Abend besuchsweise weilte, sah der 17jährige Joseph Collins im Küchenschranke einen Revolver. Er nahm die Waffe an sich und fuchtelte damit, der Warnungen des Frl. Straßberger ungeachtet, umher. Plötzlich entlud sich die Waffe und Collins brach, von der Kugel in den Kopf getroffen, entseelt zusammen. Der Verstorbene war als Ladengehilfe in einem der Geschäfte an State Str. beschäftigt.

Immer anspruchsvoll!

John Bull will von seinem italienischen Freund einen Happen Land.

Rom, 10. Mai. Aus verläßlicher Quelle wird mitgetheilt, daß Verhandlungen zwischen Italien und England im Gange seien bezüglich des Standes der Dinge im Somali=Land, Ostafrika. Diese Verhandlungen sind die Folge eines Ersuchens Englands, daß Italien entweder sich bemühe, innerhalb seiner Einfluß=Sphäre die Ruhe aufrechtzuerhalten, oder aber einen Theil seines Gebietes an England abtreten. Das Ersuchen, das in einer amtlichen Note gestellt wurde, hatte fast den Charakter der Forderung.

Die Kirchenstühle

Sind nicht blos für die Reichen da.

Kansas City, Mo., 10. Mai. Laut einer Entscheidung des Kreisgerichts dahier haben die aristokratischen Mitglieder einer Kirche kein Recht, einem ärmeren Besucher das Recht auf einen Stuhl zu versagen.

Jessie muß büßen.

Topeka, Kas., 9. Mai. Das Staatsobergericht hat heute die Verurtheilung der Ladendienerin Jessie Morrison, welche vor drei Jahren in Eldorado Frau Olin Castle in ihrem Heim erwürgt haben soll, zu zwanzig Jahren Zuchthaus bestätigt. Castle war der frühere Geliebte der Verurtheilten.

— Ausreden lassen. — „Man darf getrost behaupten, daß die ganze heutige Gesellschaft in der Auflösung begriffen ist . . ." — Frau Doktor (ganz erstaunt): „In der Auflösung . . . ." — Professor: „Der sozialen Frage, ja!"

— Genauer Bescheid.—Er: „Möchten Sie nicht mit mir freundschaftlich verkehren, liebes Fräulein?" — Sie: „Wenn Sie's ernst mit mir meinen, soll es mir Spaß machen, wenn Sie aber nur Spaß mit mir [illegible], dann kann ich ernstlich böse [illegible]

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

So sind sie.

Die hellleuchtende Morgensonne fällt auf leergegessene und zusammengeschobene Teller, halbleere Kaffeetassen und Brot- und Kuchenkrumen. Man hat Frühstück hinter sich und pflegt der Verdauung. Die Damen des Hauses, die Mama und das „Sogenannte", unterstützten diese durch die Lektüre der Geschäftsanzeigen in der sonntäglichen Zeitung; der Papa durch eine Zigarre. Das Baby hat sich der Butterschale bemächtigt und knetet so ernst und dabei so still zufrieden in der weichen Butter herum, als habe es seinen Lebensberuf entdeckt und freue sich dessen. Der Kater, offenbar müde von nächtlicher Arbeit, sonnt sich auf einem Stuhl in der Nähe des Fensters, aber von Zeit zu Zeit fährt er jäh auf mit einem schmerzlichen Miau, als plage ihn ein böses Gewissen. Der Willie steht, lässig an den Fensterrahmen gelehnt, in seiner Nähe. Er ist sehr artig heute Morgen. Wohl eine Viertelstunde hat er keinen Ton von sich gegeben.

Papa legt die Zeitung zur Seite. Er scheint zum Plaudern aufgelegt. Er blickt hinüber zu Mama. Die berathet sich mit der Emma offenbar über irgend eine „Bargain-Anzeige"; da will er lieber nicht stören, das könnte Geld kosten. Dann schweift sein Blick hinüber zum Willie, der ihm den Rücken zudreht. Der Kater ist eben wieder aufgefahren von seinem Stuhl mit einem lauten schmerzlich klingenden Miau, und mit langem Satze vom Stuhl gesprungen. Dem Papa scheint es, als schwebe über dem Stuhl in den hellen Sonnenstrahlen ein kleines Rauchwölkchen.

„Willie!"

„Well."

„Was machst Du da?"

„Ich? Nichts."

Den Papa ärgert das langgedehnte „Ich" und noch mehr das „Nichts". „Nichts!" fährt er den Jungen an, „nichts", was soll das heißen! Nichts ist gar nichts. Ein Junge in Deinen Jahren, überhaupt jeder Mensch muß immer etwas thun. Wenn auch die Glieder ruhen, so muß doch der Geist sich beschäftigen, sonst schläft man bei offenen Augen. Spiele lieber und wenn Du spielst, spiele gründlich, wie Präsident Roosevelt sagt; wenn Du arbeitest, spiele gar nicht. Das Garnichtsthun ist vom Uebel, merke Dir das. Mache lieber Dummheiten, wenn's nicht anders geht. . . ."

„Nanu, das brauchst Du dem Bengel doch aber wahrhaftig nicht noch zu sagen, die macht er sowieso; wahrscheinlich hat er eben über eine neue nachgedacht..." „Oder eine gemacht", fällt das „Fräulein" der Mama in's Wort, „ich wette, er hat wieder sein Brennglas . . ." „Emma, you just dare . . . I'll tell about Harry if you do!", kommt's zornentbrannt vom Fenster her und die Drohung wirkt. Das Mädchen senkt das heftig erröthende Gesicht es vor der Mama scharfen Blick zu bergen, es wäre ihr aber wohl kaum gelungen, einem Verhöre wegen des „Harry" zu entgehen, wenn nicht Mamas Blick zu ihrem Glück auf das emsig knelende Baby gefallen wäre. Der Anblick läßt sie des „Harry" vergessen.

„Ach, seht Ihr dennn nicht, was das Kind da anstellt!? Nicht einmal einen Blick in die Zeitung kann man mehr wagen, selbst dazu fehlt einem die Zeit!" Der Papa bezieht das auf sich, denn aus alter Erfahrung weiß er, daß e r die Schuld trägt an Allem, was „ihr" nicht gefällt, und da das Baby ihm am nächsten sitzt, fühlt er, daß der Vorwurf etwas berechtigt ist — und das wurmt ihn. „Hahaha," lacht er etwas spöttisch auf, „keine Zeit, das ist wirklich gut. Natürlich das Studiren der dummen Bargainanzeigen geht vor. Das ist so wichtig, das muß ja sein."

„Natürlich muß es sein, wenn man so sparen muß, wie ich!"

„Sparen — womit? Mit dem Geld oder mit der Zeit?"

„Mit beiden . . ."

„So, also mit Beiden. Gut daß man das weiß; gemerkt habe ich noch nichts davon."

„So, na denkst Du vielleicht, daß ich zu meinem Vergnügen mich in den Departementläden herumdrücken und -stoßen lasse?"

„Ja, das denk' ich . . " „Um zu s p a r e n thu ich's!" „Oh ja, Du kaufst dort unten ein Packet Haarnadeln für drei Cents, für die Du hier in der Nähe vielleicht vier bezahlen mußt und das kostet zehn Cents Fahrgeld und einen Haufen Zeit . ." „Ja, dabei kaufe ich aber auch noch Kleiderzeug um zehn Cents die Yard billiger als ich's hier bekommen könnte und Anderes, da lohnt sich's w o h l."

„Ja, aber die Zeit — na ja, um d i e gebt Ihr Frauen ja nichts. Daß Zeit Geld ist, das könnt Ihr nicht begreifen."

„Ich begreife aber, daß Zeit oft sehr viel Geld k o s t e t . . zum Beispiel, wenn ein so viel beschäftigter Herr, der so ungeheuren Werth auf die Zeit legt, zum Zeit v e r t r e i b in die Kneipe geht . . ." „Na ja, da bist Du ja wieder bei Deinem beliebten Thema: die Kneipe! Wenn man sich hie und da eine Stunde gönnt, wird einem das immer als Verbrechen vorgehalten. Ich sage Dir aber, die Kneipe kostet lange nicht so viel Zeit, wie der Departementladen. Und auch nicht so viel Geld.

Und wenn ich in die Kneipe gehe, so lasse ich Dich ob deshalb nicht war- [illegible] Aber wenn [illegible] und der Baffist „Shopping" seid, vergeßt Ihr Ort und Zeit völlig. Ist das vielleicht nicht wahr?" fragt er mit erhobener Stimme, als sie schweigt. „Habe ich nicht schon Stunden lang gewartet "down town", wenn wir uns verabredet hatten, uns zu treffen, und hier zu Hause auf das Abendessen, wenn Du den ganzen Tag aus warst?"

Die Mama schweigt, und er fährt fort, mehr entschuldigend jetzt und in dem offenbaren Bestreben, dem Gespräche eine humoristische Wendung zu geben. „Aergere Dich nicht, Schatz, Du kannst nichts dafür, Du gehörst nun einmal — und ich bin dessen froh — zum unpünktlichen Geschlecht. Oder vielmehr zum Geschlecht, das die Höflichkeit der Könige gar nicht kennt. Und das kommt einfach daher, daß Ihr keine Ahnung habt vom Werthe der Zeit, oder doch wenigstens keinen Pfifferling darum gebt. Zeit ist Geld. Na, ja, das ist ein Sprichwort, und Sprichwörter sind, wie ein Weiser sagte, Weisheit der Weisen den Einfältigen als Pillen verabreicht. Wenn man die Geschichte aber umdreht, und sagt, sie sind Dummheit der Dummen schön zu Pillen gedreht und herumgereicht zum Ergötzen der Weisen, dann wird's stimmen für solch' famose Sprichwörter, wie das: „die Uhr wurde für Sklaven erfunden," oder so ähnlich. Das kann übrigens nur von einer Frau erdacht worden sein, und vom weiblichen Standpunkte aus stimmt's. Wir pünktlichen Männer sind die Sklaven der Zeit, und Ihr Frauen, unsere Herrinnen, habt keinen Gebrauch dafür. Also! Siehst Du — ich habe Recht!"

„Du hast Recht? Worin? Wieso?"

„Nun, ich habe Dir doch bewiesen, daß . . daß . . na, was ich beweisen wollte . ."

„Wenn ich nur wüßte, was das war. Ach so! Daß es Dummheit und Verschwendung ist, die Zeit zu Geld zu machen, was man doch thut, wenn man beim Einkaufen vorsichtig wählt und das Wohlfeilste aussucht. Du s o l l s t Recht haben! Da gib mir aber . ."

„Donnerja! jetzt habe ich bei der Geschichte die Zeit ganz vergessen und mein Engagement verbummelt . . "

Das Fräulein stürmt in's Zimmer zurück:

„O Papa, sieh nur, was der Willie für Dummheiten gemacht hat mit seinem Brennglas —"

„Laßt mich, ich habe keine Zeit." Damit stürmt der Papa zum Zimmer hinaus und die Mama nickt still vor sich hin: „So sind sie nun."

Höhere Bildung.

Wenn es draußen in der Natur „gefährlich" wird; wenn die Knospen springen und die Bäume ausschlagen, und noch mehr, später, wenn Park und Garten beginnen, ihren Blumenschmuck anzulegen, dann schlagen sich in allen Kulturstaaten Tausende und Abertausende besorgter Elternherzen mit der Frage herum: „Was sollen wir den Jungen werden lassen?" oder mit der: „Sollen wir ihn noch in die Schule schicken, studiren lassen, oder auf Arbeit und in's Geschäft?"

Die Frage ist niemals leicht, denn alle Eltern wollen für ihre Kinder das Beste, und sie soll hierzulande, so sagt man, und in unserer Zeit besonders schwer sein. Denn, obwohl unser Land das reichste Land der Welt ist; obwohl hier und in unserer Zeit der kräftige, thätige Mann, der etwas kann, schnelleren und besseren Erfolg findet, als sonstwo und als, so weit wir's wissen, in anderen Zeiten möglich war, ist doch fortwährend von den „immer schwieriger werdenden Erwerbsverhältnissen" die Rede. Und zu keiner anderen Zeit ist der Durchschnittsbürger so bereit, in dieses Lied einzustimmen, wie in der schönen Frühjahrszeit, wenn er sich eines halberwachsenen Sohnes erfreut und das Glück es nicht will, daß diesem seine Lebensthätigkeit von den Verhältnissen vorgezeichnet ist. Manche werden hinzufügen: oder er nicht das Glück hat, sich gar nicht um die Zukunft seines Sohnes sorgen zu müssen, weil er etwas vor sich gebracht hat und ein dickes Bankbuch sein eigen nennt. Aber das ist kein Glück. Wenigstens keins für den Jungen, sofern man das Glück des Menschen darin sieht, daß er selbst etwas i s t und nicht nur etwas h a t. Etwas haben kann Jeder. Das kommt schließlich nur auf eine Laune des Storches an. Etwas s e i n, ist schwieriger und für den Menschen, dessen Vater glaubt, sich nicht um seine Zukunft sorgen zu brauchen, weil e r, der Vater, etwas hat und ist—für den gehört am allermeisten dazu. Für ihn ist die Versuchung sehr groß, immer nur das Kind seines Vaters zu bleiben; sich mit dem Genießen, das auf die Dauer kein Genuß ist, zufrieden zugeben und auf das Schaffen, das allein das Leben zum Genuß macht, zu verzichten.

Man wird das für eine tröstliche, aber „graue" Theorie des Armen halten, der seinen Kindern nichts Besseres zu hinterlassen weiß, als den guten, aber billigen Rath, selbst zu arbeiten und etwas vor sich zu bringen, weil der Papa das nicht fertig brachte. Aber ist es nicht wahr, daß sehr vielen Menschen das „Glück", einen wohlhabenden Vater zu besitzen, zum Unglück ausschlug? und auch, daß die Erziehung eines „reichen Sohnes" der Versuchung wegen schwieriger ist, als die eines armen? Man könnte sagen, die Schwierigkeit wächst mit dem Reichthum und verringert sich entsprechend dem größeren Grade der Armuth, solange die Armuth nicht unter eine gewisse Tiefe hinabsinkt. Sie darf nicht Mangel am Nöthigsten bedingen und die Schulbildung nicht ausschließen, auch nicht bedingen, daß das Kind in zu frühen Jahren auf schwere, seinen Geist und Körper schädigende Arbeit angewiesen sei, daß . . . .

Aha! wird man sagen, jetzt lenkt der Armuthsfreund ein und widerspricht sich selbst. Und der Bildungsschwärmer wird ausrufen: na ja, das haben wir schon lange gewußt. Geld und Gut sind vergänglicher Reichthum und können das Glück nicht sichern. Das Heil liegt in der Bildung, im Wissen. Das kann keinem Menschen genommen werden, und damit kann er sich den Lebensgenuß verschaffen. S o l c h e n Reichthums kann man n i e z u v i e l haben; kein Mensch kann zuviel Bildung bekommen.

So scheint's. Man kann aber doch. Es kommt ganz darauf an, w e r „man" ist. Bildung, das was man „Bildung" nennt, kann unter Umständen genau so hinderlich sein zur Erreichung des Lebensglückes, wie Geld und Gut.

Das klingt ketzerisch in einer Zeit, welche die beste Anwartschaft hat, dereinst in der Weltgeschichte als das „Bildungszeitalter" bekannt zu werden, und in der das Schwärmen für höhere Bildung nicht nur Mode, sondern gerade Pflicht ist für Alle, die etwas auf sich halten. Es sieht aus, wie ein selbstmörderischer Verzicht auf die Ehre selbst zu den „Gebildeten" gezählt zu werden, solches zu sagen. Aber —Hahnemann, geh du voran, du hast die großen Stiefeln an—ein Anderer hat's gesagt, und da dieser es zu einigen Milliönchen brachte, darf man's schon wagen, ihm ein Stück Weges wenigstens zu folgen.

* * *

Der Hahnemann ist im vorliegenden Falle der große Chicagoer Fabrikant R. T. Crane. Dieser Herr hat sich schon seit längerer Zeit, aus Gründen, die er nicht bekannt gibt, die akademische Bildung zur Zielscheibe genommen, und jetzt wieder eine Arbeit veröffentlicht, durch welche er nachzuweisen meint, daß „ein junger Mann, der ein College besucht, also mit Aufwand von viel Zeit und Geld an den Brüsten der höheren Bildung saugt, dadurch ganz entschieden geschädigt wird, indem er so eingebildet und in seinen eigenen Augen so groß wird, daß er im Geschäfte sich selbst im Lichte steht und er Jahre, mitunter sein ganzes Leben, braucht, wieder zu seiner natürlichen Größe zurückzukommen." Herr Crane verwirft schlechtweg die akademische Bildung für alle jungen Leute, welche sich nicht einem gelehrten Berufe widmen wollen und nicht wirthschaftlich unabhängig sind — aber so weit werden ihm vorsichtige Menschen nicht folgen; d a s W a s s e r ist zu tief für Alle, die nicht, wie er, große Wasserstiefeln anhaben, denn die Brücke, welche Herr Crane mit seinen Erhebungen baute und die über die gefährliche Tiefe hinwegführen soll, ist falsch gezimmert und trägt nicht.

Herr Crane ging zu weit und das ist schade. Er hätte auf sicherem Boden bleiben sollen, dann hätten seine Erhebungen für Manchen von Nutz und Frommen sein können. Sie hätten manche Eltern vielleicht abgehalten, aus der höheren Bildung, weil das so Mode ist und die Eitelkeit es verlangt, einen Götzen zu machen und dem — unbewußt und unabsichtlich natürlich — das Lebensglück ihres Sohnes zu opfern. Herr Crane hätte dann gezeigt, daß Bildung allein nicht glücklich macht—was wahr ist; daß sogenannte Bildung sehr oft zu Einbildung führt —was ebenfalls wahr ist, und daß die Einbildung, man sei, Dank seiner vermeintlichen Bildung, für irgendwelche ehrliche Arbeit zu gut, ein sehr großes Hinderniß sein kann und oft ist—was so wahr ist wie, daß der Herrgott kleine Aepfel wachsen läßt. Er hätte betonen sollen, daß Schulbildung und Erziehung nicht zu verwechseln sind; daß die Erziehung viel wichtiger ist, als die Schulbildung, und diese nur dann gute Früchte trägt, wenn sie mit jener in gleichem Verhältniß bleibt.

Auch in der Zumessung des Guten kommt es ganz auf den Menschen an, der es „ertragen" soll, ob ein kleines oder großes Maß zu nehmen ist. Wenn viel Schulbildung vielen die Köpfe verdreht, so ist nicht die Schulbildung daran schuld, sondern der Mangel an Charakterbildung. Das führt wieder zu dem Vergleich mit dem Besitz. Das Geld ist des Teufels Lockspeise, mit dem er sich die Seelen einfängt. Es gehen viele Söhne reicher Leute elendiglich zu Grunde, aber da muß es nicht heißen: Zu viel Geld, sondern: zu wenig Charakter.

Geld macht nicht glücklich; Bildung sichert das Glück nicht; beide zusammen thun's auch nicht, wo es an Arbeitslust und Pflichtgefühl, Schaffensfreude und Selbstbeherrschung — was man so einen starken und guten Charakter nennt—fehlt. Dieser allein kann das Glück erzwingen Er w i r d es zwingen mit oder ohne viel Bildung oder Geld. Das mag für viele Eltern ein Trost sein, wenn sie nicht wissen, was sie aus dem Jungen machen sollen und sich gezwungen sehen, ihn die Arbeit annehmen zu lassen, die sich gerade bietet.

Die Arbeit festigt den Charakter, wie sie die Muskeln stählt. Sie ist nicht entbehrlich. Die höhere Bildung ist's.

Carnegie über Gewinnbetheiligung.

Der amerikanische Multimillionär, der es für ein Verbrechen erklärt hat, als reicher Mann zu sterben, Andrew Carnegie, der berühmte Stahlkönig, Bibliothekenstifter und Millionenverschenker, hat dieser Tage vor dem Britischen „Iron and Steel Institute", zu dessen Präsidenten man ihn erwählt hat, über die Grundlagen seiner geschäftlichen Erfolge gesprochen und hat in Verbindung damit die Frage der industriellen Profit-Theilung oder Gewinnbetheiligung behandelt: die Heranziehung von Angestellten zu Theilhabern am Geschäftsgewinne.

Wie der Redner selbst hervorhebt, ist er — im Gegensatz zu Bessemer, Siemens, Bell und anderen Begründern der modernen Stahlindustrie — weder Erfinder noch Forscher, weder Chemiker, Ingenieur oder Mechaniker; er ist immer „nur Geschäftsmann" gewesen. Wenn er trotzdem auf dem Gebiete dieser Industrie viel erreicht hat, so hat er dies nach seinem eigenen Geständniß nur dem Umstande zu verdanken, daß er stets bemüht war und daß es ihm gelungen ist, Leute von hervorragender Leistungsfähigkeit, wo er sie auch finden mochte, selbst aus den niedrigsten Arbeitsgraden, in verantwortliche Stellungen zu erheben, sie gut zu bezahlen und durch Betheiligung am Geschäftsgewinn sie an sich zu fesseln, den Vortheil des Geschäfts zu ihrem eigenen Vortheil zu machen.

Wir hatten, so erzählt er, es bald heraus, daß in den Fabrikationszweigen des Geschäfts jede einzelne Abtheilung in vollkommener Weise geführt werden muß, um die gewünschten Resultate zu erzielen, und daß diese Führung von der Persönlichkeit der leitenden Männer abhängt. Deshalb befleißigten wir uns, die uns umgebenden jungen Genies herauszufinden. Diesen wurde ein kleiner Antheil am Geschäft zugestanden, nach dem Werth unserer thatsächlichen Kapitalanlage berechnet (ohne Berücksichtigung des Ertragswerths der Anlage). Sie brauchten dafür nicht baar zu bezahlen, aber wir berechneten ihnen Zinsen für die Summe, die ihnen zugeschrieben wurde, und ließen die Schuld tilgen durch ihren Antheil am Gewinn des Geschäfts. Sie mußten sich die Bedingung gefallen lassen, daß ihnen, auf Verlangen von Dreiviertel ihrer Mittheilhaber, ihr Antheil am Geschäft wieder abgesprochen werden konnte. Dies geschah vorsichtshalber, um nicht mit Leuten belastet zu sein, deren Leistungen die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllten, oder die sich als unverträgliche Gesellen erwiesen. Wir ließen diese jungen Leute keine geldlichen Verpflichtungen übernehmen. Sie hatten keinerlei Geschäftsrisiko zu tragen, brauchten keine Verluste zu fürchten, brauchten sich nicht um Marktpreise und Börsenkurse zu kümmern, sondern konnten ihre ganze Zeit und Aufmerksamkeit ihrer geschäftlichen Arbeit widmen. Je mehr das Geschäft verdiente, desto mehr verdienten sie. Erst nachdem durch den sich aufhäufenden Geschäftsgewinn der ihnen übertragene Antheil völlig bezahlt war, wurde ihnen derselbe förmlich übertragen und erhielten sie volle Theilhaberrechte. In nicht langer Zeit hatte auf diese Weise das Geschäft v i e r z i g j u n g e P a r t n e r s gewonnen, und die Zahl wurde alljährlich vermehrt. (Sie sind, nebenbei bemerkt, im Laufe der Zeit alle reiche Männer geworden). Alle Abtheilungen des Geschäftes wurden so nach und nach unter die Führung von Geschäftstheilhabern gebracht, selbst Superintendenten und Vorleute erhielten Theilhaber-Rechte. Wo die Erweiterung der Theilhaberschaft nicht mehr anging, wurde durch Aussetzung von Belohnungen und Prämien zu erhöhter Leistung angespornt. Der Mann, welcher andere unter sich hatte, konnte sich zu seinem festen Gehalt eine beträchtliche Zulage verschaffen, wenn er Ersparnisse erzielte oder die Arbeitsleistung erhöhte. „Jeder Vorgesetzte war somit mehr als ein bloßer Lohnverdiener; es war zu seinem Vortheil, wenn er dem Geschäft einen Vortheil verschaffte".

* * *

Dies ist das System, welchem die Carnegie-Gesellschaft nach Herrn Carnegies Behauptung ihre beispiellosen finanziellen Erfolge verdankt. Daß es häufig zur Leuteschinderei und Lohndrückerei geführt hat, kann kaum angezweifelt werden; aber das Geschäft ist gediehen dabei.

Was die Masse der Arbeiter anlangt, so spricht Herr Carnegie den Wunsch aus, daß auch diese am Geschäftsgewinn betheiligt werden könnten, aber er muß gestehen, daß er nicht weiß, wie es gemacht werden sollte. Von den gewöhnlichen Gewinnbetheiligungs- oder "profit-sharing"-Plänen, wie sie vielfach angepriesen werden, hält er offenbar nichts; und er hat darin Recht, denn es ist dabei noch selten etwas Befriedigendes herausgekommen. Der Arbeitgeber, der seinen Leuten am Ende des Jahres ein paar Prozent Gewinnantheil in Aussicht stellt — nach Vorwegnahme des Kapital- und Unternehmergewinnes — will sich dadurch schützen vor Streiks und vor erhöhten Lohnforderungen. Dabei ist der auf den einzelnen Arbeiter entfallende Antheil fast immer so winzig und in der Regel obendrein noch so ungewiß, daß es wirklich etwas zu viel verlangt ist, wenn auf Grund solcher zweifelhaften Aussicht den Arbeitern zugemuthet wird, sich daraufhin ihrem Arbeitgeber besonders verpflichtet zu fühlen und auf anderweitige, solidere Verbesserungen ihrer Lage zu verzichten.

Auch die Art und Weise, wie der große Stahltrust die Arbeiter-Gewinnbetheiligung in's Werk zu setzen versucht hat, findet Herrn Carnegies Beifall nicht, obgleich er den guten Willen lobt. Bekanntlich haben die Herren Trustleiter sich großmüthig erboten, ihren geliebten Arbeitern je eine oder auch mehrere der schönen Trustaktien zu — verkaufen, die der Käufer allmählich in kleinen Beträgen sollte abbezahlen können, und auf die er dann ganz ebenso seine Dividende sollte ziehen dürfen, wie der große Herr Morgan selbst. Man hat die Aktien den Arbeitern etwa 2 Prozent unter dem damaligen Marktpreise geboten; aber schon heute ist der Marktpreis niedriger als der Preis, der den Arbeitern, welche auf den Leim gingen, berechnet worden ist. Mit Recht sagt Herr Carnegie, daß man die Arbeiter nicht verlocken sollte, ihre Ersparnisse in spekulative Werthe zu stecken, wo stets die Gefahr des Verlustes besteht. Die den Arbeitern gebotenen Trust-Aktien sind bereits in diesen guten Geschäftszeiten von über Pari bis unter 80 gefallen. Was werden sie noch werth sein, wenn wieder einmal das Geschäft ein paar Jahre lang schlecht gegangen sein wird? Ueberdies kann der Arbeiter, wenn er Aktien kaufen w i l l, sie so gut wie jeder Andere im Markte kaufen; braucht also dazu seine Herren Brotgeber nicht.

* * *

Nicht nur will Herr Carnegie die Arbeiter nicht mit Aktien locken, er will auch nicht, daß man sie dazu anhalte, in anderer Form ihre Ersparnisse in das Geschäft ihrer Arbeitgeber zu stecken. Aus dem triftigen Grunde nicht, daß selbst das anscheinend bestgestellte Geschäft in die Brüche gehen kann. Namentlich gebe es in der Eisen- und Stahlindustrie kaum ein Unternehmen, das nicht zu irgend einer Zeit in die Hände eines Masseverwalters gekommen, verhypothezirt, reorganisirt oder vom Sheriff verkauft worden ist. Heute kommt zu allem Andern noch die Gefahr der großen Ueberkapitalisirung in den neuen Trustgründungen. Was seine (Carnegies) Gesellschaft betrifft, so habe diese für ihre Arbeiter nichts Vortheilhafteres zu thun gewußt, als daß sie ihnen behilflich war, unter günstigen Bedingungen mit leichten Abzahlungen ihre eigenen Heimstätten zu erwerben. Im Uebrigen habe der größte und beste Dienst, welchen die Carnegie-Gesellschaft ihren Arbeitern erwiesen, darin bestanden, daß sie sie überredete, die „gleitende Lohnstaffel" anzunehmen (die Bemessung der Lohnsätze nach den Marktpreisen der Arbeitserzeugnisse) in Verbindung mit einem festbestimmten, ein genügendes Auskommen sichernden Mindestlohn. Unter diesen Mindestsatz kann bei solchem Abkommen der Lohn auch beim schlechtesten Geschäftsgange nicht sinken, während bei guter Geschäftslage, wenn höhere Preise dem Geschäfte erhöhte Einnahmen sichern, auch der Lohn des Arbeiters ganz von selbst eine entsprechende Erhöhung erfährt. Seitdem vor vierzehn Jahren in den großen Stahlwerken zu Braddock dieses Abkommen in Kraft gesetzt wurde, habe dort zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ununterbrochen Friede und Eintracht geherrscht.

Die soziale Frage wird damit nicht gelöst, doch dürfte es schwer halten, unter bestehenden Umständen etwas Besseres zu finden. Jedenfalls ist und bleibt, so lange Kapital und Arbeit noch nicht Eins geworden sind, ein guter Arbeitslohn für die Masse der Arbeiter die beste Gewinnbetheiligung.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

In der Grundeigenthums-Börse ist die Eintracht, wenigstens äußerlich, wieder eingekehrt. Die Anhänger der Trust-Idee haben in der Annahme des Torrens-Gesetzes wie in der Ablehnung der Korporations-Vorlage durch die Legislatur gesalzene Niederlagen erlitten, und sind demgemäß sehr kleinlaut, während die Befürworter der einen und Bekämpfer der anderen Maßregel sich als edelmüthige Gegner erweisen und besagte gepökelte Niederlagen nicht noch in die geschundene Haut einreiben. In Bezug auf öffentliche Angelegenheiten hat übrigens der Einfluß der Börse durch die zu Tage getretene Spaltung sehr gelitten, und Jahre mögen vergehen, ehe die Organisation die Einbuße durch geschlossene Front zu Gunsten von Maßnahmen im Interesse der Grundbesitzer und Steuerzahler wieder gut machen kann.

Für die Börse hat sich inzwischen ein gewaltiger äußerer Gegner erhoben, dessen Bekämpfung im Vergleiche mit der Lobby-Thätigkeit in Springfield eine Herkulesarbeit sein wird. Durch ein Mitglied des Ausschusses für industrielle Anlagen ist nämlich gegen die Eisenbahngesellschaften eine Klage erhoben worden, deren Abstellung kein Kinderspiel sein wird.

Die Bahngesellschaften haben in Bezug auf neue industrielle Anlagen, für welche Seitengeleise Nothwendigkeit sind, die Anordnung getroffen, daß der Anschluß solcher Geleise an die Stammlinie nur dann erfolgen wird, wenn sich die Besitzer der Anlagen verpflichten, der betreffenden Bahnlinie die zu erwartende Fracht ausschließlich zuzuwenden. Diese Maßregel meint natürlich, daß, wo sich konkurrirende Bahnlinien befinden (und dies ist natürlich in allen Richtungen der Fall) der Mitbewerb zwischen den verschiedenen Bahnen aus der Welt geschafft wird, soweit die betreffenden neuen Anlagen in Frage kommen.

Für mehrere bereits der Vollendung nahen Anlagen hat sich diese einseitige Verfügung als schwerer Schlag erwiesen. Die natürliche Folge ist, daß Landkomplexe an den verschiedenen Bahnen entwerthet und an den Gürtelbahnen, welche alle oder den größten Theil der Einzellinien verbinden, entsprechend in die Höhe getrieben werden. Es werden ebenfalls Lokalitäten, welche ihre eigenen Rangirbahnen haben, wie Chicago Heights, Indiana Harbor und Stickney, den städtischen Liegenschaften gegenüber sehr bevortheilt. Die Einzelbahnen gewinnen durch die neue Verfügung insofern, als sich das Frachtgeschäft der großen Fabriken nunmehr auf die Gürtel- und Rangirbahnen konzentriren wird, wodurch die Einzellinien des kostspieligen und zeitraubenden Rangirens überhoben werden.

Es ist übrigens nicht abzusehen, was die Börse bei der Sache thun soll, es sei denn, daß sie eine strafbare Verabredung der betr. Bahngesellschaften nachweisen kann, und dies wird kaum möglich sein.

* * *

Für den aufmerksamen Beobachter ist es längst erwiesen, daß die Tage der Großindustrie in Bezug auf neue Anlagen innerhalb der Stadtgrenzen gezählt sind. Die vorhandenen Großindustrien in Pullman, den Viehhöfen, den Anlagen der Allis-Chalmers Co. u. A., haben sich in ihren betr. Lokalitäten alle für Vergrößerungen und für den Eisenbahn-Versandt geeigneten Ländereien längst gesichert. Die Union Stockyards & Transit Co. kaufte z. B. den großen Robbins'schen Komplex nördlich von den Viehhöfen vor zwei Jahren für $900,000, und verkauft davon nichts. Land wird hier pachtweise in kleineren Parzellen an neue Fabrikanlagen abgelassen, zu Pachtraten, die so ziemlich 50 Prozent auf den Kaufwerth abwerfen.

Die Pullman Co. gibt nur Land ab, falls die verkauften Komplexe in Baustellen parzellirt, also für Wohnungszwecke benutzt werden. Die Allis-Chalmers Co. und die verschiedenen Zweiggeschäfte der International Harvester Co. kaufen wohl Land, welches ihnen gelegen ist, verkaufen aber nichts, und die gleiche Erscheinung tritt in Bezug auf die großen Strecken in Cicero zu Tage.

Da nun geeignete Ländereien den großen Bahnlinien entlang durch die neue Verfügung für die Großindustrie außer Frage kommen, so bleibt für diesen großartig wachsenden Betrieb nur das Land in den Fabrik-Vorstädten. Hier sind denn auch wunderbare Entwickelungen zu verzeichnen. Chicago Heights z. B., vor zehn Jahren noch unbebaute Prairie, ist heute eine inkorporirte Stadt von 16,000 Einwohnern, mit Straßenbahnlinien, Wasserwerken und eigener städtischer Verwaltung. Stickney, im südlichen Theil von Cicero und den angrenzenden Theilen von Lyons und Proviso Townships, ist ebenfalls bereits inkorporirte Stadt, trotzdem die kolossalen Anlagen für Frachtumladungen noch nicht zur Hälfte fertig sind. Indiana Harbor, East Chicago und Waukegan wachsen ebenfalls riesig schnell, und selbst West Pullman und Harvey, bereits von Vielen als verfehlte Unternehmungen bezeichnet, zeigen wieder Spuren zunehmenden Wachsthums.

Dies sind für die weiten Länderstrecken innerhalb der Stadtgrenzen, die jetzt nur als Kohlfelder Verwendung finden, mit Erträgnissen, die kaum die Steuern abwerfen, recht schlimme Aussichten, denn ehe alle diese Komplexe als Baustellen verkauft werden können, müssen nothwendigerweise Jahre vergehen. Inzwischen hat aber die Stadt für Beleuchtung, Wasserleitung und Straßenbauten in diesem „ländlichen Theil" von Chicago zu sorgen, und nicht wenige dieser Ländereien werden wohl wegen verfallener Steuern zu Spottpreisen in den Besitz von Spekulanten gelangen. Der systematische Ausbau solcher Ländereien war einer der Zwecke, den die Befürworter der Idee von Grundeigenthums-Korporationen im Auge hatten.

* * *

Die Zahl der kleinen Verkäufe hält sich so ziemlich auf der Höhe von etwa einem Hundert per Tag. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	638	$2,592,399
Vorhergehende Woche	706	3,119,254
1902	666	4,067,589
1901	656	2,798,179
1900	483	2.520,948
1899	491	2,490,683
1898	419	1,861,153

Die Burton Stock Car Co. verkaufte von ihrer Liegenschaft an der Südost-Ecke von 47. und Morgan Str. einen Komplex von nicht ganz 5 Acres an Levi B. Doud und Louis Keefer für $75,000.

Die Assyrian Asphalt Co. überschrieb ihre Anlage an der Südwest-Ecke von Woodlawn Ave. und 74. Str., 137 bei 221 Fuß, und in Utah belegene Ländereien, an Alfred J. Mitchell für $29,500.

Die Müller Bros. Art & Mfg. Co. pachtete 265 bei 125 Fuß an der Südost-Ecke von W. Polk Str. und Washtenaw Ave. auf zehn Jahre zu $1,325 per Jahr, und ist durch Vertrag gehalten, eine Fabrik aufzuführen, die wenigstens $35,000 kostet. Die Firma nahm eine Bauanleihe von $25,000 für zehn Jahre zu 5 Prozent auf die Liegenschaft auf.

Die leere Baustelle von 103 bei 150 Fuß an der Nordost-Ecke von Washington Ave. und 55. Str. wurde im Wege gerichtlichen Verfahrens für $29,158 verkauft. Es soll dort ein Shotwell benanntes großes Apartmenthaus aufgeführt werden, zu welchem Zwecke eine Bauanleihe von $38,000 für zehn Jahre zu 5 Prozent aufgenommen wurde.

Gerichtliche Verkäufe von Flatliegenschaften waren: Vierstöckiges Gebäude mit 66 bei 110 Fuß an der Südost-Ecke von Langley Ave. und Ellis Park, $48,200; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 150 Fuß an Grand Boul., südlich von 41. Str., $27,000; dreistöckges Gebäude mit 103 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Wallace und 61. Str., $21,847.

Andere derartige Verkäufe, bei denen größtentheils Tauschgeschäfte eine große Rolle spielten, waren: Dreistöckig. Haus mit 50 bei 161 Fuß an Indiana Ave., südlich von 45. Str., $30,000; vierstöckiges Haus mit 26 bei 50 Fuß und angrenzenden 49½ bei 65 Fuß an der Südwest-Ecke von Berkeley und Bowen Ave., $45,000; dreistöckiges Haus mit 100 bei 149 Fuß, 2094—2110 Kenmore Ave., $29,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 48 bei 124 Fuß an der Südost-Ecke von Larrabee Str. und Garfield Ave., $22,500; dreistöckiges Haus mit 50 bei 149 Fuß an Winthrop Ave., südlich von Ainslie Ave., $25,000; leere Baustelle von 300 bei 160 Fuß an Arnold Ave., südlich von Kedzie Ave., in Evanston, $41,000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 185 Fuß an Oak Park Ave., südlich von Division Str., in Oak Park, $30,000; dreistöckige Häuser mit 91 bei 117 Fuß an Walnut Str., westlich von Homan Ave., $26,000.

Charles E. Morrison hat an Edward H. Peters eine Verzichtleistungs-Urkunde auf das Grundstück 511½—513 Clark Str., 38 bei 97 Fuß, mit Brickgebäuden, für $42,750 ausgestellt. Der eingeschätzte Steuerwerth ist nur $17,760.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	542	$ 1,208,131
Vorhergehende Woche	513	4,242,936
1902	334	19,865,425
1901	298	1,790,142
1900	286	1,100.384
1899	326	1,319,297
1898	261	1,031,302

Die Old Colony Trust Co. von New York hat von einer $6,000,000 betragenden Hypothek auf das Eigenthum der Central Union Telephone Co. den Betrag von $3,500,000 bis 10. Mai 1905 prolongirt. Die betr. Bonds tragen 5 Proz. Zinsen.

Eine lokale Hypothekenbank übernahm eine Kollektiv-Anleihe von $100,000 für ein Jahr zu 5½ Proz., auf die folgenden Liegenschaften: Vierstöckiges Geschäftsgebäude mit 20 bei 76 Fuß, 155 Randolph Str.; dreistöckiges Wohnhaus mit 28 bei 108 Fuß, 387 Oak Str., und vierstöckiges Apartmenthaus mit 100 bei 122 Fuß an der Nordwest-Ecke von Deming Place und Hampden Court.

Unter größeren Bauanleihen, welche während der Woche begeben wurden, waren: $30,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 48 bei 160 Fuß an der Nordwest-Ecke von Indiana Ave. und 34. Str., mit Flatgebäude; $20,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 73 bei 100 Fuß an der Nordwest-Ecke von Douglas Boul. und Central Park Ave., mit Flatgebäude; $20,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 96 bei 133 Fuß an Forrestville Ave., südlich von 50. Str., mit vier Wohnhäusern; $20,000 für sechs Monate zu 6 Proz., auf 100 bei 177 Fuß an Indiana Ave., nördlich von 40. Str., mit Flatgebäude.

Sonstige größere Anleihen waren: $13,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 60 bei 179 Fuß, 2912 Michigan Boul. mit Wohnhaus; $21,500 für fünf Jahre zu 4 Proz., auf 20 bei 172 Fuß, 376 Wabash Ave., mit einstöckigem Store, und 24 bei 140 Fuß, 35 South Water Str., mit vierstöckigem Geschäftsgebäude; $25,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 74 bei 161 Fuß an Indiana Ave., nördlich von 16. Str., mit Lagerhaus, und 66 bei 180 Fuß, 2449—53 Cottage Grove Ave., mit Store- und Flatgebäude; $35,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 76½ bei 150 Fuß, 19—23 North Clinton Str., mit Fabrikgebäude; $15,000 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 210 Fuß an Lake Ave., nördlich von 41. Str., mit Wohnhaus; $14,500 für fünf Jahre zu 5 Proz., zweite Belastung nach $8,000, auf 96 Acres in Worth Township; $10,000 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf leere Baustelle von 250 bei 124 Fuß, 3712—26 Prairie Ave.; $15,000 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 74 bei 126 Fuß an Dearborn Ave., südlich von Delaware Place, mit Wohnhaus; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 61 bei 144 Fuß, 3831 Michigan Boul., mit Wohnhaus; $11,500 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 96 bei 180 Fuß an der Nordwest-Ecke von Madison Ave. und 58. Str., mit Flatgebäude.

* * *

Die Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	36	$ 396,100
Südwestseite	22	48,400
Nordseite	12	45,900
Nordwestseite	21	77,500
Zusammen	91	$ 567,900
Vorhergehende Woche	170	759,485
1902	112	1,042,050
1901	132	614,425
1900	60	299,300
1899	100	375,500
1898	72	320,800

Die Allerseelen-Gemeinde des bekannten Geistlichen Jenkin Lloyd Jones wird nun endlich den längst geplanten Neubau an der Nordost-Ecke von Oakland Boul. und Langley Ave. ausführen. Das Gebäude, welches Abraham Lincoln Center benannt werden soll, wird eine Kombination von Kirche, Klubhaus und Versammlungslokal für verschiedene kirchliche Gesellschaften. Es wird sechsstöckig, 83 bei 100 Fuß, und soll $130,000 kosten.

Die Grace Baptisten-Gemeinde läßt an der Südwest-Ecke von Warren und Sacramento Ave. eine schöne neue Kirche erbauen, für welche der Baufond von $30,000 bereits gesichert ist.

Für die Tiphereth Zion-Gemeinde wird an der Lincoln Str. und Potomac Ave. eine Synagoge erbaut, die $25,000 kosten wird.

Die deutsche lutherische Gnaden-Gemeinde von Oak Park hat beschlossen, eine neue Kirche zu bauen, und der $15,000 betragende Baufonds ist bereits gesichert.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine einzige, geliebte Tochter

Amalia Preßler

im Alter von 35 Jahren nach kurzer Krankheit selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Mai, Morgens um 9 Uhr, vom Trauerhause, 624 Southport Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche, nach dem feierlichen Requiem nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bittet

saso **Wilhelm Preßler, Vater.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Barbara Rosina Handler geb. Scheibelhut

am Dienstag, den 5. Mai, um 11 Uhr Nachts, gestorben ist, im Alter von 71 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung fand statt am Freitag, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 355 Cleveland Ave., nach der St. Michaelskirche, von da nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Albert, Joseph, John, Mary, Frank, Therese, Mrs. Elisabeth Morris, Kinder.

Gestorben:

Marie Hackendahl, im Alter von 69 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen, Gattin des verstorbenen John, und Mutter von Fred H. Beerdigung am Montag, den 11. Mai, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3055 Farrell Str.

Nun ist sie von uns geschieden,
Doch vergessen nimmermehr
Von den Verlassenen hienieden,
Trifft sie dort auch uns, will's Gott,
Ihre Seele ruh' in Frieden!

Gestorben: Paul Rose. Beerdigung am Montag, Nachmittags 3 Uhr, nach Rose Hill von Nr. 486 Larrabee Str. aus. saso

Danksagung.

Hiermit spreche ich der Plattdeutschen Groß-Gilde der Vereinigten Staaten von Nordamerika meinen Dank aus für die prompte Auszahlung von $500 Sterbegeld für meinen verstorbenen Gatten

Henry Dickmann.

Ebenfalls den Beamten und Mitgliedern der Plattdeutschen Gilde John C. Kulling Nr. 40 für die Aufmerksamkeit, die meinem verstorbenen Gatten zutheil wurde während seiner Krankheit. Ich kann hiermit jedem deutschen Mann empfehlen, dieser Gesellschaft als Mitglied anzugehören.

Mrs. H. Dickmann,
Western Ave. und 44. Str.

Danksagung.

Hiermit wünsche ich meinen herzlichsten Dank auszusprechen der National Life Insurance Company of the U. S. of A., 159 LaSalle Str., Chicago, für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes meiner Frau ($318). Besonders besten Dank dem Agenten Herrn F. J. Lipinski, 410 N. Hermitage Ave., welcher die Versicherung besorgte. Da die Versicherung nur ungefähr 3 Monate alt war und ich doch die volle Versicherung erhielt, kann ich Jedermann die Gesellschaft aufs Beste empfehlen.

Ferdinand Karnuth, 5 Bauwans Str.

Leichenbestatter J. A. Stoike, 749 N. Wood Str., hat die Beerdigung besorgt.

Danksagung.

Den Schwestern und Brüdern des Einigkeit Council Nr. 582 K. and L. of S. unseren herzlichsten Dank für die aufrichtige Theilnahme am Begräbniß meiner lieben Frau

Anna Steck,

am 8. Mai, und sowie für die schönen Blumenspenden den einzelnen Schwestern und Brüdern, die meiner Frau die letzte Ehre erwiesen.

August Steck und Kinder.

Apollo-Theater.

Blue Island Ave., nahe 12. Str.

Preciosa.

☞ Detmer Pianos in Gebrauch.

Howard's Theater,

Lincoln und Belmont Avenue.

Woche beginnend am Sonntag, den 10. Mai 1903.

Das große romantische Schauspiel:

The Bondsman.

Das nächste Stück: „Die drei Musketiere".

Deutscher Volkslieder-Abend!!

arrangirt vom geistigen Komite des

Turn-Vereins LA SALLE

— in der —

Nordseite Turnhalle—Sonntag, 17. Mai.

Anfang 5 Uhr Nachmittags pünktlich.

Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person, in der Buchhandlung von Koelling & Klappenbach, Nordseite-Turnhalle, Nr. 257 N. Clark Str., von Mitgliedern des Turnvereins La Salle. saso

Großes Maifest,

veranstaltet vom

Isolde Deutscher Frauenverein

Samstag, den 16. Mai 1903, Abends 8 Uhr, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Eintritt 25c die Person.

Konzert und Ball,

veranstaltet vom

Südseite-Liederkranz,

Sonntag, den 10. Mai 1903, in der Freiheit Turnhalle, 3417—21 S. Halsted Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person. mai3,10

Vocal- und Instrumental-Konzert,

veranstaltet vom

Lake View Männerchor,

abgehalten in der Sheridan Halle, Ecke Waveland Ave. und Halsted Str., am Sonntag Abend, den 17. Mai 1903. Nach dem Konzert: Ball. Anfang 8 Uhr Abends. — Eintritt 25c.

$2.50 Rundfahrt $2.50.

Exkursion nach Dubuque, Iowa,

Des Gem. Chor U. O. d. E. mit C. G. W. Ry., am 11. und 12. Juni 1903. Näheres durch das Komite: Emil W. Golle, 121 Lincoln Ave., Louis W. H. Reebe, 663 Sedgwick Str., Rud. Schweitzer, 301 Hudson Ave. mai10,17,24,31

Ein Spar-Konto ist eine sichere Anlage.

Federal Trust & Savings Bank

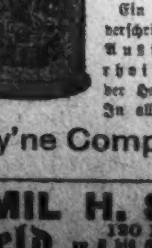
bezahlt 3 Proz. Zinsen auf Ersparnisse.

Kap. $2,000,000. Uebersch. $500,000

N.O.-Ecke Lasalle und Adams Str.

Beim Hermosa Dippo wohnt sichs fein,
Da gibts Lunch, Zigarren, Bier und Wein,
Gute Kost, ein Zimmer da sorgt er auch für,
Zum Ausruhen, wenn getanzt bis in die Früh,
Drum kommt nun her und seht's euch an,
Alle Freunde, Verwandte und Nachbarsmann.

Charles Bunte,
saso 983—985 N. 42. Ave., Chicago.



Dr. Dyas

— aus —

Hannover, Deutschland.

Ein altes Rezept von ihm verschrieben gegen Wunden, Ausschlag, Hämorrhoiden und sonstige Fehler der Haut. 25c per Kruke. — In allen Apotheken zu haben.

Hy'ne Comp., Chicago.

10mai,somifa,1mo

EMIL H. SCHINTZ

Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central [illegible]

Für Musikfreunde.

Wagner's Meisterwerk „Parsifal“ auf dem Spielplan der nächstwinterlichen Opernsaison des Herrn Conried. — In Deutschland und Oesterreich ist diese halbreligiöse Oper noch bis 1913 für Bayreuth gesetzlich geschützt. — Hans von Wolzogen möchte, im Interesse der sehr reichen Hinterbliebenen Wagners, die Schutzfrist verlängert sehen. — Für Aufführungen in diesem Lande bestehen keine bindenden Verträge und Vorschriften. — Frau Bloomfield-Zeisler's Auftreten in New York. — Morgen ist sie die Hauptsolistin im Konzert der hiesigen „Harmonic Society“. — Andere Konzertankündigungen.

Aus New York kommt die Nachricht, daß Herr Conried, der neue Leiter des Metropolitan-Opernhauses, in der nächsten Saison höchstwahrscheinlich Richard Wagner's Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ zur Aufführung bringen wird, da dessen Darbietung in den Vereinigten Staaten unter den jetzt giltigen Verträgen und Gesetzen kaum verhindert werden kann. Die Anfertigung der Szenerie ist, wie behauptet wird, bereits in Auftrag gegeben. Das Aufführungsrecht seines letzten großen Werkes wurde von Richard Wagner bekanntlich ausschließlich der Bayreuther Festspielbühne gesichert. Erst im Jahre 1913 läuft diese Schutzfrist für Deutschland ab, für Oesterreich wurde sie durch einen Machtspruch des Kaisers bis ebendahin verlängert. Große Anstrengungen hat des Meisters Wittwe, Frau Kosima Wagner, bereits gemacht, um den gesetzlichen Schutz für dieses Werk, auf ein Jahrzehnt wenigstens noch, länger aufrecht zu erhalten, als das deutsche Urhebergesetz vorschreibt. Selbst an den Reichstag hatte sich deßhalb, doch vergeblich, gewendet. Neuerdings macht Hans von Wolzogen, der langjährige Freund Wagners und dessen hinterbliebener Familie, für die Forderungen der Frau Kosima durch Vorträge Propaganda, die er in größeren deutschen Städten vor eingeladenen Musikfreunden hält. Ganz vor Kurzem hat er das Thema „Bayreuth und sein Parsifal“ im großen Musiksaale der Königlichen Hochschule zu Berlin vor einer zahlreichen Zuhörerschaft behandelt. Zu Beginn seines etwa einstündigen, gedankenreichen Vortrages erörterte er zunächst Wagners hohe Auffassung von der Kunst im Allgemeinen und vom Theater im Besonderen, wie den „Zauberer von Bayreuth“ seit dem Sturm- und Drangjahre 1848 die Idee erfüllt habe, das Drama zu dem zu machen, was es bei den Griechen gewesen, nämlich zum Ausdruck des Tiefsten und Edelsten des Volksbewußtseins, und wie er bei dem Versuche, die Möglichkeit der Verwirklichung dieser Idee zu erweisen, ganz von selbst auf den Gedanken der Errichtung einer besonderen Kunststätte gekommen sei. Des Weiteren legte der Redner dar, wie die Ansicht, das Idealtheater in München zu bauen, trotz der Huld eines kunstsinnigen Monarchen scheitern mußte an dem Widerstande der dortigen Bürgerschaft und wie dann der Kunsttempel zu Bayreuth entstand ganz nach Wunsch und Willen des Meisters, nicht für ihn, sondern aus ihm. Der „Parsifal“ sei dann Lebensquelle für Bayreuth geworden, aber wahrlich nicht im materiellen, sondern in jenem hohen idealen Sinne, aus dem Wagners bestimmt ausgesprochener Wunsch, der „Parsifal“ möge Bayreuth erhalten bleiben, erwachsen ist. Mit beredten, warmen Worten suchte Herr von Wolzogen alsdann den Nachweis zu führen, daß das Werk im Getriebe anderer großer Bühnen selbst bei möglichster Korrektheit der Aufführung seine schönste und tiefste Wirkung nicht ausüben könne, daß es ein Parsifal „ohne Gralsgebiet“ bleiben, ja, daß man die auf dem religiösen Charakter des Werkes beruhenden Zartheiten und Feinheiten außerhalb Bayreuths geradezu als Profanirung empfinden werde. Alle Welt wolle nun den „Parsifal“ besitzen; ein Kampf zwischen Egoismus und Idealismus sei entbrannt. Da aber nach des Meisters eigenen Worten „deutsch sein“ so viel bedeute, wie eine Sache um ihrer selbst willen thun, so hoffe er zuversichtlich, daß man am 100. Geburtstage Wagners (22. Mai 1913) dem Meister geben werde, was des Meisters ist.—Die Aussichten, daß „Parsifal“ der Bayreuther Bühne erhalten bleibe, sind jedoch sehr trübe. Auch drüben wird der „Idealismus gegenüber dem Egoismus“ unterliegen. In diesem Lande aber, in welchem der „Parsifal“ längst vogelfrei ist, braucht man gar keine Rücksicht auf die „Lebensquelle für Bayreuth“ zu nehmen. Und dann sind auch die Fragen wohlberechtigt: Soll Wagners hehrstes und schönstes Bühnenwerk nur deshalb der doch verhältnißmäßig kleinen Zahl von Musikenthusiasten allein zugänglich sein, denen es ihre Mittel erlauben, die Bayreuther Festspiele zu besuchen, damit es eine reichlich fließende Erwerbsquelle für die Familie Wagner und die Bayreuther Bürgerschaft noch auf weitere Jahrzehnte bleibe? Ist es nicht längst an der Zeit, die Schönheiten dieses Werkes in ihrer Gesammtheit der ganzen musikalischen Welt zu erschließen?—Wenn es Herrn Conried gelingen sollte, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche einer würdigen Aufführung des Werkes in diesem Lande besonders hinsichtlich des Chors — dem im „Parsifal“ eine gar wichtige Rolle zugetheilt ist — im Wege stehen, dann wäre ihm die Erschließung der ganzen Parsifal-Partitur für die amerikanischen Kunstfreunde als eine künstlerische Großthat anzurechnen.

* * *

Die St. Louiser Sängerfestbehörde hat, mit einer Ausnahme, hier noch gänzlich unbekannte Solisten engagirt. Als Sopransängerin wurde Frau Katharina Fleischer-Edel, erste Opernheroine am Hamburger Stadttheater, gewonnen. Von dort her kommen auch der Tenorist Willy Birrenkoven und der Bassist Lohfing. Diese Drei wurden für das Fest direkt aus Deutschland verschrieben. Die Altsängerin Frau Louise Homer gehörte dem Opernensemble des Impresario Maurice Grau als tüchtige Kraft an. Sie hat hier die „Amneris“ neben Emma Eames' „Aida“ und andere größere Partien in der vorletzten Saison recht brav gesungen.

* * *

Im Theatersaale des Bush Temple of Music findet morgen Abend ein Konzert statt, dem durch die Mitwirkung der berühmten Pianistin Frau Fannie Bloomfield-Zeisler hervorragendes Interesse verliehen wird. Erst vor wenigen Tagen hat sie in New York ein „Recital“ mit glänzendem Erfolg gegeben. Einer der zuverlässigsten Beurtheiler, der Musikreferent der „New Yorker Staatszeitung,“ schrieb darüber Folgendes: „Die Mendelssohn-Halle war sehr stattlich gefüllt, hauptsächlich natürlich von Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts, und vor Allem waren auch ungewöhnlich viele noch nicht erwachsene Mädchen da, angehende Klavierspielerinnen vermuthlich, die der Konzertgeberin absehen wollten, „wie's gemacht wird.“ Die Konzertgeberin selbst aber war offenbar gut disponirt, und das will bei Frau Fanny Bloomfield-Zeisler ziemlich viel bedeuten. Hat sie doch ein ganz ungemein nervöses Temperament und spielt daher sehr ungleich. Wäre sie bei ihrem Auftreten in Berlin, zum Beginn dieser Saison, so gut disponirt gewesen wie gestern, sie würde sicherlich auch die Berliner Kritik zu freundlicher Anerkennung vermocht haben. Denn darüber kann trotz mancher Ungleichheiten ihres Spiels keine Frage sein, daß Fanny Bloomfield viele vortreffliche pianistische Eigenschaften besitzt, vor Allem in technischer Beziehung. Und wenn sie den Gleichmuth bewahrt, wenn sie ruhig bleibt, vermag sie ganz überraschende Wirkungen zu erzielen. Gestern hatte sie ihre Nerven unter Kontrolle, und so war das Resultat fast durchweg ein erfreuliches. Man braucht mit allen Einzelheiten ihrer Auffassung der symphonischen Etüden von Schumann nicht einverstanden zu sein, aber man wird ihr doch einräumen müssen, daß sie das schwierige Werk geistig und technisch beherrscht. Und dazu gehört schon ein recht reifes Pianistenthum. Hin und wieder, bei anderen Nummern, traten freilich auch bösartige Manierismen hervor, so zum Beispiel in dem kleinen Des-Dur-Walzer von Chopin, dem das übertrieben Wienerische des Rhythmus — im Mittelsatz — wirklich nicht gut steht. Zu solchen rhythmischen Extravaganzen scheint Frau Bloomfield-Zeisler durch das Beispiel Pachmanns verleitet worden zu sein. Aber wer wird's ihr verdenken, wenn sie dabei beharrt? Das Publikum war von diesen „Mätzchen“ so entzückt, daß es sich den Walzer gleich noch einmal reichen ließ.“ Auch in dem morgigen Konzerte wird Frau Zeisler diesen Walzer und außerdem folgende Kompositionen spielen: Chopins „Impromptu,“ Opus 36, Mazurka, Op. 7, Nr. 1, Berceuse, Op. 57, Etüde, Op. 10, Nr. 7, Polonaise, Op. 53; von Beethoven ein Andante und das Menuett in Es-Dur; Schuberts „Erlkönig“ und „Spinnerlied“ in der Liszt'schen Transkription, und „Lieder ohne Worte“ von Mendelssohn. Der Gemischte Chor der „Chicago Harmonic Society,“ welche das Konzert veranstaltet, steht mit dem Begrüßungschor der Gäste aus dem Wartburgakt von Wagners „Tannhäuser,“ dem Vikingerlied von Fanning, „Sweet and Low“ von Barnby und Sir Arthur Sullivans „Evening Song“ auf dem Programm.

* * *

Am Dienstag der nächsten Woche wird im „Auditorium“ die Aufführung von Gounods Oper „Faust“ stattfinden, durch welche das „Chicago Musical College“ den Beweis erbringen will, daß es auch eine Operngesangsschule besitzt, auf die es stolz sein kann. Die sämmtlichen Sologesangspartien wurden mit zu Künstlern herangereiften Schülern und Schülerinnen besetzt; im Chore wirken solche ebenfalls mit; nur das Orchester, unter Leitung des Herrn Theodor Spiering, wird aus professionellen Musikern, und zwar aus bewährten, auserlesenen Kräften, bestehen. Die Inszenirung und Einstudirung besorgte der Opernsänger Hermann Devries. Die großartige szenische Ausstattung dieser Oper, welche der Dekorationsfundus der Auditorium-Bühne aufweist, wird in ihrer ganzen Reichhaltigkeit benutzt. Die Leitung der Anstalt läßt nichts unversucht, um dieser Opernvorstellung einen glänzenden Erfolg zu sichern.

* * *

Das „American Conservatory,“ Direktor J. J. Hattstädt, kündigt das jährliche Schlußkonzert auf Freitag Nachmittag, den 12. Juni, im Studebaker-Theater, an. Am nächsten Samstag gibt die Anstalt die letzte Konzert-Matinee dieser Saison in der Kimball-Halle. Das Orchester der Anstalt, Frl. Doty und Hr. McFerrin, Orgel, die Lehrer Weidig, Kalas und Mokrejs, Violine, 'Cello und Klavier, ferner die Sängerinnen Frl. Blish, Frl. Robyn, Frl. Goodwin und der Baritonist Hr. Thompson, der Violinist Hr. Wm. H. Eis und die Pianistin Frl. Myrtle Fischer bringen Kompositionen zu Gehör, welche die besten Schüler in Herrn Weidigs Klasse für Harmonie- und Kompositionslehre geschaffen haben.

* * *

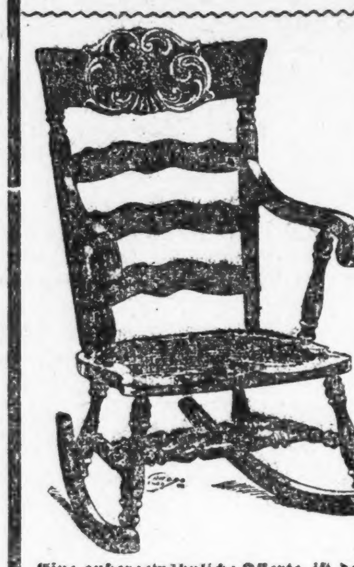
Für die Sommerkonzerte, welche Brookes „Chicago Marine Band“ vom Mittwoch, den 27. Mai, an täglich während des ganzen Sommers im Coliseum geben wird, ist diese leistungstüchtige Militärkapelle um mehrere vortreffliche Instrumentalisten verstärkt worden. Als solche neuen Kräfte werden von Herrn Thomas Preston Brooke namhaft gemacht: Charles Epeneter, bisher erster Kornettist von Bachs Orchester in Milwaukee; die Flügelhornbläser Henry Erlinger aus St. Louis und Bert Brown aus Chicago; die Solo-Posaunisten Chas. Stacy und James Cooper, wie auch die Baßtuba-Solisten Roy Fournier aus Boston und Francis Kendall aus Philadelphia. Die Chicagoer Marinekapelle hat sich während ihres neunjährigen Bestehens nicht nur in Chicago, sondern in allen größeren Städten der Ver. Staaten und Kanada, durch ihre gediegenen Leistungen Ruhm erworben.

* * *

In der Blackstone-Schule gibt der Musikpädagoge Hr. Mode Wineman am nächsten Samstag Nachmittag, unter Mitwirkung der besten seiner vorgeschrittenen Schüler, ein großes Konzert, zu welchem außer Ehrengästen und Patronessen nur die Kinder des „Chicago Orphan Asylum“ Zutritt haben. Nach dem Konzert findet ein großes Gartenfest auf der Wiese statt, welche an das Jerome Beecher-Memorialgebäude der Anstalt angrenzt.

JOHN M. SMYTH COMPY

150-166 West Madison, nahe Halsted Strasse.

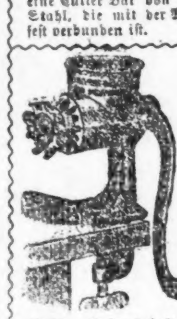


Eine außergewöhnliche Offerte ist dargestellt in der obigen Illustration eines up-to-date Schaukelstuhls von feiner Arbeit und künstlerischem Muster. Gemacht von Golden Oak, fein polirt und besonders geschmückt durch reiche Reliefs-Schnitzerei in grotesker Form an der obersten Lehne; beachtet auch die besonders starke Konstruktion des unteren Theiles. Unser spezieller Preis diese Woche $6.40

Eßzimmer-Stuhl, solider Golden Oak Veneer Sitz, extra breit und geräumig, stark und außergewöhnlich dauerhaft; eine Waggonladung diese Woche zum Ausverkauf zu $1.40

Construirt von Golden Oak, gut ausgestattet, hat geformten soliden Sattel-Sitz, durchweg gut gemacht; die horizontale Rückenlehne fein geschnitzt in einem künstlerisch neuen Muster und mit dem Sitz durch sechs handgedrehte Spindeln verbunden. Spezieller Preis diese Woche $3.95

$2.45 Monarch Lawn-Mäher, 10-zöll. Schnitt. Der bestgemachte billige Mäher. Er hat ein Reel-Adjustment sehr einfacher Art, eine Cutter Bar von solidem Stahl, die mit der Maschine fest verbunden ist.

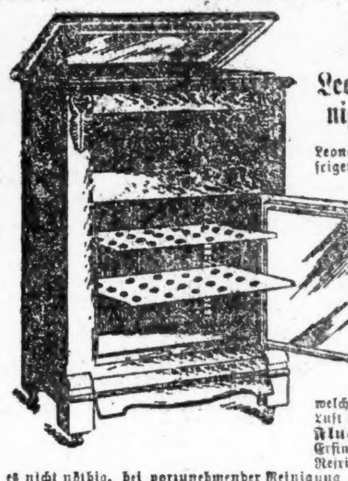


85c Universal Food and Meat Chopper, zerschneidet Fleisch, Früchte, Gemüse etc. Besser als irgend ein anderer; bequem, schnell und leicht zu handhaben.

Offen Abends bis 9 Uhr.

Sleeper Go-Cart. Das Gestell ist construirt in Verbindung von weißem Maple und importirtem Reed. Die Polsterung, welche Sitz und Rücken verziert, ist von Bedford Cord und lose — das heißt, abnehmbar. Der Sonnenschirm ist von französischem Satin. Dieses Go-Cart ist von der als „Sleeper“ bekannten Façon, die bewegliche Rückseite klappt herunter und es entsteht ein Bett. Die Räder sind grün emaillirt. Die Achsen sind mit einer Fuß-Bremse versehen. Preis für dieses höchst brauchbare Go-Cart — complet $5.95

Eine strikt hochgradige und erster Klasse hocharmige Nähmaschine, alle neuesten Verbesserungen enthaltend und von uns unter einer deutlichen zwanzigjährigen Garantie verkauft. Das hübsche Cabinet ist von ausgesuchtem „kiln-dried“ Eichenholz und die Metalltheile sind fein verfertigt. Die „Feed-Motion“, welche auf „Ball Bearings“ operirt, ist absolut sicher und wird durch die neuesten „gyrating Movements“ in Trieb gesetzt. „Double Four-Motion Feed“ vertheilt sich auf beiden Seiten der Nadel, dadurch eine große Varietät von Arbeit erlaubend; „self-threading Cylinder Shuttle“ ist von feinstem Stahl gemacht und ist gerade und accurat „tensioned“. Diese ausgezeichnete und treffliche Maschine, mit vollständigem Set von nickelplattirtem Zubehör, zu .. $12.75



$14.60 Leonard's leicht zu reinigender Refrigerator.

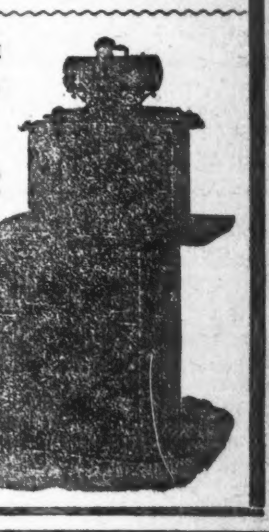
Leonard's leicht zu reinigender Refrigerator ist besser als alle anderen. Der Kasten ist von Eichenholz gemacht, durchgängig seasoned, die Front-Panels sind „quarter-sawed“ Eichenholz, mit antikem Finish. **Die Insulation oder nicht-leitende Ueberlegenheit** von Leonard's Kasten ist unerreicht, denn es sind nicht weniger als 8 separate und abschließende Wände, welche den Inhalt von der äußeren Luft trennen. **Die verstellbaren Flues** sind die einfachste und beste Erfindung, um zu jedem Theil des Refrigerators zu gelangen, daher ist es nicht nöthig, bei vorzunehmender Reinigung den ganzen Eisschrank auszuräumen. **Gleitende verstellbare Shelves.** Die Shelves können in jeder gewünschten Höhe im Refrigerator plazirt werden durch Verstellen der Guide Strips von einem Slot zum andern. **Die Schlösser** sind die besten, die es giebt; sie schließen die Thür oben und unten luftdicht und helfen dadurch viel, die Nahrungsmittel zu präserviren. Er ist mit **Mineral-Wolle** gefüllt, mit Zink ausgeschlagen, hat solide Bronze-Beschläge und eiserne Trap für das abfließende Wasser.

Die Dimensionen des Refrigerators sind wie folgt: Länge 30 Zoll, Tiefe 19 Zoll und Höhe 40 Zoll. Eis-Capacität 85 Pfund.

Ebenso wünschen wir Eure Aufmerksamkeit auf die großartige Auswahl von Refrigerators, die wir auf Lager haben, zu lenken. Wir haben für sofortige Ablieferung vorräthig — alle Größen — $82.75 herunter bis auf $7.60

Offen Abends bis 9 Uhr.

$22.75 Für unseren 3-Brenner-Proceß Gasolin-Ofen.



Hat zwei Brenner oben und einen am Ansatz und ist der beste und dauerhafteste Gasolin-Ofen im Markt. Alle Cone Seats und Needle Points an den Valves sind von German Silver gemacht, welches nicht rostet oder zerfressen wird, wodurch stetiger Zufluß gesichert ist. Alle Tanks werden, ehe sie der Fabrik entnommen, untersucht, deßwegen könnt Ihr sicher sein, einen fehlerlosen und absolut zuverlässigen Tank zu haben.

Seine Geduld erschöpft.

Friedensrichter Eberhardt wird unnachsichtig gegen lüderliches Gesindel sein.

Dem Friedensrichter Eberhardt wurden gestern eine Anzahl Inhaber und Insassen verrufener, an W. Madison Str. gelegener, Häuser zur Aburtheilung vorgeführt. Der Angeklagten bemächtigte sich ein heilloser Schrecken, als er ihnen erklärte, daß er es müde sei, in einer Farce mitzuwirken. Eine solche seien die Verhaftungen bisher gewesen. Ihm werde immer wieder dasselbe Gesindel vorgeführt, um immer wieder nach altem Brauch um einen Dollar und die Kosten gestraft zu werden und dann wieder die Lasterhöhlen aufzusuchen und das schmähliche Gewerbe weiter zu betreiben. Er werde hinfort gegen derartige Missethäter die volle Strenge des Gesetzes walten lassen. Um ihnen einen Vorgeschmack zu geben von dem, was sie in Zukunft von ihm zu erwarten haben, verurtheilte er 20 Dirnen zu je $20 und die Kosten. Die übrigen Angeklagten ließen nun schleunigst ihre Prozesse zu Richter Doyle verlegen. Sie fuhren nicht viel besser, denn der sonst milde Richter strafte die Inhaber verrufener Häuser um je $10 und die Gäste und die Insassen um je $5.

Inspektor Shea ist über die Strenge der Richter hocherfreut und hofft nun, in Kurzem seinen Bezirk von allem lichtscheuen Gesindel säubern zu können.

Zerstörtes Eheglück.

Vor Richter Dunne wurde gestern das Scheidungsgesuch verhandelt, welches James E. Zimmermann, ein Schaffner der Illinois Zentral-Bahn, gegen seine Frau Oolaita eingeleitet hat. Frau Zimmermann ist hier namentlich in musikalischen Kreisen wohlbekannt. Wie der Kläger behauptet, verließ sie ihn im Jahre 1901, nachdem sie gerade aus Europa zurückgekehrt war, und hat sich seither geweigert, wieder zu ihm zurückzukehren.

Leset die „Abendpost“.

Konzert der Ver. Männerchöre.

Heute die erste gemeinschaftliche Chorprob in der Südseite-Turnhalle.

Die Vereinigten Männerchöre, aus zwanzig der leistungsfähigsten Gesangvereine bestehend, veranstalten am 3. Juni im „Auditorium“ ein großes Konzert. Jeder der Vereine hat unter seinem tüchtigen Dirigenten die zum Vortrag gelangenden Chorlieder sorgfältig eingeübt; zum Gelingen des Ensemble im Massenchore werden nun 3 gemeinschaftliche Proben unter Leitung des Dirigenten Gustav Ehrhorn abgehalten. Die erste findet heute Nachmittag, um 3 Uhr, in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3145 State Straße, statt; die zweite wurde auf Montag Abend, den 18. Mai, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., angesetzt, und die dritte wird am Sonntag Nachmittag, den 31. Mai, in der Nordseite-Turnhalle abgehalten. Durch das Konzert im „Auditorium“ soll den hiesigen Freunden deutschen Männergesanges die Gelegenheit geboten werden, die Lieder kennen zu lernen, welche die Bundesbehörde zum Massenvortrag für das vom 17. bis 20. Juni in St. Louis stattfindende große Fest des Nordamerikanischen Sängerbundes ausgewählt hat, und zu gleicher Zeit sollen sich die Besucher von der gesanglichen Tüchtigkeit der Vereinigten Männerchöre überzeugen. Mit gründlichem Verständniß haben sich die Dirigenten bemüht, die Chorlieder einzustiren, und mit großem Eifer sind die Sänger in den Proben bei der Sache gewesen. Die Vereinigten Männerchöre hoffen sich mit diesem Konzert ganz besonders hervorzuthun; ihre früher im „Auditorium“ veranstalteten Konzerte dürften bei allen Besuchern noch in angenehmer Erinnerung sein. Außer dem markigen Chorlied „Schlachtgebet“, welches die Vereinigten Männerchöre als Solovortrag in einem der Hauptkonzerte des St. Louiser Sängerfestes zu Gehör bringen werden, stehen die Bundesfestlieder „In einem kühlen Grunde“ von Glück, „In der Ferne“ von Silcher, „Bleib' bei mir“ von Vogler, „Der Wald“ von Häser, „Wach' auf, du schöne Träumerin“ von Gericke und andere zündende Chorgesänge auf dem Programm.

Unbedeutender Brand.

Auf unaufgeklärte Weise entstand gestern in der Anlage der Frauenröcke-Fabrikanten S. Rosenberg & Co., im 6. Stock des Gebäudes Nr. 254 Monroe Str., ein Feuer, welches $50 Schaden verursachte. Die 50 weiblichen Angestellten der Firma hatten eine halbe Stunde zuvor Feierabend gemacht.

Kurz und Neu.

* Naturgas für Heizapparate kostet von heute an 50 statt 30 Cents per 1000 Kubikfuß. Die Poeple's Gas and Light Co. behauptet, daß die Zufuhr nachlasse und die Betriebskosten gestiegen seien. Etwa ein Prozent der Kunden jener Gesellschaft wird von dieser Preiserhöhung berührt. Der Preis für Naturgas zu Kochzwecken bleibt, wie bisher 50 Cents per 1000 Kubikfuß.

Räthselhafter Fall.

Frl. Myrtle Sheldon noch nicht aus ihrer Betäubung erwacht.

Frl. Myrtle Sheldon, 33 Jahre alt, von Evanston, die am Freitag Nachmittag im Wartesaal des Union-Bahnhofs bewußtlos aufgefunden und nach dem County-Hospital geschafft wurde, ist bislang nicht aus ihrer Betäubung erwacht. Der Polizei gelang es auch nicht, zu ermitteln, ob sie in selbstmörderischer Absicht Gift genommen hat, oder aber, ob sie betäubt und beraubt wurde. Ihre Schwester, Frau J. Taylor von Evanston, gab der Polizei gegenüber an, daß die Patientin infolge von Kränklichkeit zuweilen schwermüthig war, die Idee aber, Selbstmord zu begehen, als absurd bezeichnete. Daß ihr von Schurken in räuberischer Absicht ein Betäubungsmittel beigebracht wurde, hält die Polizei für unwahrscheinlich. Sie ist der Ansicht, daß Frl. Sheldon, falls sie beraubt worden wäre, davon gesprochen haben würde, als sie am Freitag Abend für kurze Zeit die Besinnung wiedererlangte.

Die Beamten des Hospitals behaupten, daß Frl. Sheldon am Freitag Abend aus ihrer Betäubung erwachte. Als man sie fragte, ob sie betäubt und beraubt worden sei, weigerte sie sich aber angeblich, die Frage zu beantworten oder irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Auffallend ist, daß Frl. Sheldon kein Geld bei sich hatte und daß ihre Kleider zerrissen waren.

Gestern ermittelte die Polizei, daß Frl. Sheldon etwa eine Woche lang bei Frau Sweger, Nr. 2425 Wabash Ave., logirt und gegen Kost und Logis Hausarbeit verrichtet hat. Frau Taylor gab an, nicht zu wissen, wie lange ihre Schwester sich in Chicago aufgehalten habe, behauptet aber, es könne nicht länger als eine Woche gewesen sein, da sie erst vor etwa einer Woche von ihrer Heimath Otis, Ind., nach Chicago gekommen sei, um hier Beschäftigung zu suchen. Am Freitag früh habe sie ihre Wohnung in Evanston mit etwa $15 in der Tasche verlassen, um in Chicago Einkäufe zu besorgen.

Frau Taylor sagt, ihre Schwester habe ihr gegenüber von einem Stellenangebot gesprochen, das sie in einer Zeitung entdeckt und ausgeschnitten hätte, um nähere Erkundigungen einzuziehen. Ihre Freunde sind der Ansicht, daß jene Anzeige vielleicht von gewissenlosen Halunken erlassen wurde, um Opfer zu ködern.

* In der Vorstadt Dalton an der südlichen Stadtgrenze sind zwanzig Personen an den Blattern erkrankt. Die Krankheit tritt in milder Form auf; zur Vorsicht wurden vor den Häusern der Erkrankten Wachen aufgestellt und die Bevölkerung der 2000 Seelen zählenden Stadt läßt sich impfen.

— Nothschrei. — Junger Ehemann: Hast Du schon gehört, Dora, daß es selbstspielende Klaviere gibt? — Junge Frau: Ja, wenn es auch nur selbstkochende Küchen gäbe.

— Guter Grund. — Fremder: Warum wird denn hier ein geräuschloses Pflaster um das Rathhaus gelegt? — Bürger: Damit man das Geld nicht fallen hört, das der Magistrat allemal zum Fenster hinauswirft.

Piano-Beliebtheit.

Kimball Pianos

werden gebraucht und gepriesen von Hunderten Musikkünstlern des heutigen Tages, und die Kimball-Instrumente werden gekauft von

30,000 Leuten jedes Jahr

und sind daher nach öffentlichem Urtheil die beliebtesten. In Folge dieser riesigen Nachfrage werden sie in so großer Menge hergestellt, daß der Käufer nur den niedrigsten Kostenpreis zu zahlen hat.

Wenn Ihr ein Kimball Piano kauft, so kauft Ihr es direkt von den Fabrikanten, erspart also die Profite, welche man sonst an die Großhändler und die Kleinhändler zahlen muß.

300 Pianos — in Ton, Form und Konstruktion die feinsten der Piano-Fabrikation — sind in unseren Lagerräumen ausgestellt.

Im Osten gemachte Pianos,

neue und gebrauchte, einschließlich „Hallet & Davis“, „Weber“, „Emerson“, „Steinway“, Barmore“, „Whitney“ und viele andere.

Der Kimball Pianospieler

mit Fingern, welche die Klaviatur in unbegrenzter Weise beherrschen, spielen irgend ein Musikstück auf irgend einem Piano. Der Kaufpreis schließt eine

Feine Musik-Bibliothek

und Bibliothek-Privilegien ein, wie nirgend anderswo.

Baar oder auf leichte Abzahlungen.

W. W. Kimball Co.,

(Etablirt 1857)

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B.—Zur Bequemlichkeit Derjenigen, welche während des Tages in Anspruch genommen sind, haben wir einen Zweig-Laden in 824 Milwaukee Avenue eingerichtet, der bis 10 Uhr Abends offen ist.

Vermißt.

Zwei junge Mädchen von der Polizei gesucht.

Die Polizei bemüht sich, den Aufenthalt von zwei jungen Mädchen, der 14jährigen Jennie Dugan und der um ein Jahr jüngeren Jennie Gottheimer, zu ermitteln. Jennie Dugan verließ am Mittwoch ihre elterliche Wohnung, Nr. 291 Morgan Straße, und zwar ohne Hut und Jaquet, um angeblich ein wenig auf der Straße zu spielen. Seitdem fehlt von ihr jede Spur.

Jennie Gottheimer ist nach Ansicht ihrer, Nr. 24 Jackson Pl. wohnhaften, Eltern durchgebrannt, um unter dem Namen Jennie Dove in Dienst zu gehen.

Die hiesige Polizei wurde ersucht, Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib von Frau May Cummings, 34 Jahre alt, die ihre Wohnung in Indianapolis, Ind., am 15. April in der ausgesprochenen Absicht verließ, eine Fahrkarte nach Chicago zu lösen. Sie hat, wie Ermittelungen ergaben, keine Fahrkarte erstanden, wurde aber auch nicht mehr gesehen. Die Polizei zu Indianapolis bemühte sich vergeblich, eine Spur von ihr zu finden.

Leset die „Abendpost“.

Verlief glimpflich.

Das Löschboot Denis J. Swenie stieß mit einem Trockendock zusammen.

Das Löschboot „Denis J. Swenie“ stieß gestern mit dem schwimmenden Trockendock der „Great Lakes' Towing Co.“ im Flusse an Franklin Str. zusammen. Es zertrümmerte die Thore und verursachte hochgradige Aufregung unter den dort beschäftigten Arbeitern, von denen viele ein unfreiwilliges Bad erhielten, ehe es ihnen gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Der Unfall ereignete sich, kurz nachdem das Löschboot aus dem Trockendock gelassen worden war.

Kurz und Neu.

* Frau C. J. Lawrence von Evanston erhielt angeblich am 2. April von ihrem Gatten, dem Präsidenten der Texas Fidelity Trust and Improvement Co., ein Schreiben des Inhalts, daß er sie nicht mehr liebe und nicht mehr mit ihr zusammenleben werde. Seither ist er verschwunden. Die Frau hat gestern auf Scheidung geklagt. Das Paar heirathete am 26. Juli 1883 und lebte bis zum 19. März dieses Jahres zusammen. An diesem Tage trat Lawrence [illegible] Reise nach [illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Cavalier".
Dearborn. — „The Tenderfoot."
Studebaker. — „Peggy from Paris."
Grand Opera House. — „The Crisis."
Illinois. — „Du Barry."
McVickers. — „Arrah-na-Pogue."
Chicago Opera House. — Baudeville.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1261).
Von C. L. Scharien, Chicago.

Nimm einem großen Medikus
Den Anfang schnell, sowie den Schluß!
Es wird im Rest — lies ihn verkehrt! —
Ein röm'scher Kaiser Dir bescheert.

Silbenräthsel (1262).
Von L. Rouble, Chicago.

Eins ist Dir wohlbekannt als schmutzig Thier,
Du bist nicht Zwei, und ich auch nicht —
Aus Drei macht einen Rock mein Schneider mir,
Und Eins und Zwei, so schmeckt mir manch' Gericht. —
Das Ganze — sage mir, was mag's wohl sein?
So lang' Du lebest athmest Du es ein.

Silbenräthsel (1263).
Von A. F. Hintze, Chicago.

Erste und zweite Silbe.
Ich bin viel größer als die große Erde,
Doch wohn' ich auch in vieler Menschen Brust;
Ich hege eine stille gold'ne Herde;
Mich kennt der Christ als seine heil'ge Lust.

Dritte Silbe.
Ich bin das Bild der lebenswarmen Treue,
Es schmückt die zarte Lieb' mit mir sich gern;
Das Auge, dem ich meinen Zauber leihe,
Es lächelt milde, wie der Abendstern.

Das Ganze.
Das weiteste Gewölbe, das Du kennest,
Ich schmück' es Dir zur schönen Halle aus:
Du nennst die Halle mit, wenn Du mich nennest,
Hast mich vielleicht an Deiner Wand zu Haus.

Quadraträthsel (1264).
Von H. P. Greifeld, Chicago.

A	A	A	A	D
D	D	E	E	E
M	M	M	N	N
O	R	L	S	U

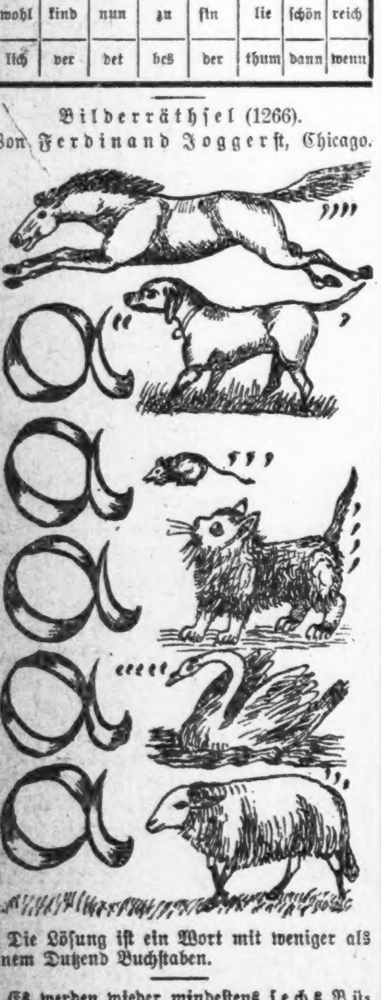
Die Buchstaben in den Feldern des Quadrats sind so umzustellen, daß die wagerechten Reihen nennen:
1. Ein franz. Schriftsteller.
2. Ein Fremdwort für Blumenduft.
3. Was man in altem Käse findet.
4. Ein trauriger Zustand.

Die senkrechten Reihen müssen nennen:
1. Eine höfliche Bezeichnung für eine Frau.
2. Ein Gebirge.
3. Eine „Königin".
4. Ein Schlußwort.
5. Worauf man nicht bauen soll.

Rösselsprung (1265).
Von Frau Ella Richter, Chicago.

bald	schön	neu	gott	mann	o	lied	sich
bist	und	den	noch	es	dann	sich	den
le	der	du	tes	er	be	daß	hast
wo	ben	arm	lie	steus	ein	drein	ein
du	im	wirst	sam	al	barm	du	ach
ge	mög	Ein	mei	du	stehn	doch	ach
wohl	kind	nun	zu	sin	lie	schön	reich
lich	ver	det	des	der	thum	dann	wenn

Bilderräthsel (1266).
Von Ferdinand Joggerst, Chicago.



Die Lösung ist ein Wort mit weniger als einem Dutzend Buchstaben.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Worträthsel.
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Mit dem Zweiten wohl versehen,
Ziehet in die Welt hinaus,
Wem das Erste wird das Haus.
Zwischen steilen Bergeshöhen
Kann das Ganze er dann sehen.

2. Räthsel.
Eingesch. v. Frau W. Kock, Davenport, Ja.

„Wann sind Sie zur Welt gekommen?" fragte man vor ... igen Jahren eine Person. „„Ich wurde geboren, als die Jahreszahl hinten wie vorn und unten wie oben war.""

3. Rechnungsaufgabe.
Von Mathias Straka, Chicago.

Aus nachstehenden Wörtern nehme man folgende Bruchtheile heraus:
Zwei Neuntel vom Kleingeld.
Zwei Elftel vom Napoleondor.
Ein Drittel von der Kopeke.
Ein Siebentel vom Silber-Sterling.
Zwei Fünfzehntel vom russischen Rubel.
Ein Drittel vom Dollar.
Zwei Neuntel vom Schilling.
Ein Sechstel vom Gulden.
Man addire dies und das Ergebniß ist: Ein gefährliches Reptil.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1255).
Rosen — (Rosenthal, Rosenzweig usw.).
Richtig gelöst von 30 Einsendern.

Silbenräthsel (1256).
Spitzbube.
Richtig gelöst von 28 Einsendern.

Räthsel (1257).
Pat, Rio, Trio, Riot, Patriot.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Versteckräthsel (1258).
Hannover.
Richtig gelöst von 25 Einsendern.

Zusammensetzaufgabe (1259).
Reich' mir die Hand mein Leben.
Richtig gelöst von 15 Einsendern.

Bilderräthsel (1260).
Ein Selbstschmeichler.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Buchstabenräthsel. — Weichsel-Deichsel.
2. Räthsel. — Andenken.
3. Quadraträthsel. — Firma, Ideal, Reuß, Masse, Alsen.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau R. Ziegenhagen (4 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Frau H. Froehlich (6—3); Theo. C. Goebel (4—1); Henry Langfeldt (5—3); „Kalaf" (5—0); C. E. Windler (4—2); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—0); Max Kuehn (5—2); Fritz Leschmann (5—2); Frau Bertha Knuepfer (5—2); L. Rouble (2—0); Frau Elsbeth Kern (4—2); Henry L. Reinhardt (0—1); Frau Agnes Groß (5—2); Martin Berger, Chicago Ridge, Ill. (6—0); Karoline Schmidhofer (4—3); Mathias Straka (3—2); O. Kuehn (3—2); Frau Ella Richter (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—1); F. A. Frintner (5—2); „Großmama" (3—2); G. Michaels, Hammond, Ind. (5—2); Herman Kornrumpf (5—1); Mathias Bürger (3—1).

J. C. Weigand (3—2); Frau Marie Lange (2—2); R. Windler (5—2); Caecilia Wilkin (5—2); Frau E. Lomberg (3—0); Rudolf Seifert, South Bend, Ind. (2—1); Frau Martha Rogge (4—2); H. Zimmermann (5—2); Friedr. Ruckdeschel (3—3); Frau W. Kock, Davenport, Ja. (4—2); A. F. Hintze (4—3); Frau Klara Wagner (3—1); T. O. (4—2); F. H. Roeßler (3—3); Frau Agnes Fellinger (5—2); Frau A. Petersen, Davenport, Ja. (4—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (1255). — Loose 1—30. Hermann Kornrumpf, 757 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 18.

Silbenräthsel (1256). — Loose 1—28. Caecilia Wilkin, 232 W. 22. Place, Chicago; Loos Nr. 18.

Räthsel (1257). — Loose 1—35. Frau R. Ziegenhagen, 11580 Front Str., Chicago; Loos Nr. 1.

Versteckräthsel (1258). — Loose 1—25; H. Zimmermann, 197 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 21.

Zusammensetzaufgabe (1259). — Loose 1—15. Martin Berger, Chicago Ridge, Ill.; Loos Nr. 14.

Bilderräthsel (1260). — Loose 1—39. R. Windler, 91 Orchard Str., Chicago; Loos Nr. 27.

Räthsel-Briefkasten.

Frau H. Kock, Davenport, Ja.; A. F. Hintze; H. Langfeldt; Max Kuehn; Fritz Leschmann; L. Rouble; G. Michael, Hammond, Ind. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Lokalbericht.

Der Germania-Klub.

Festessen und Konzert anläßlich seines einjährigen Bestehens.

Jubel herrschte gestern Abend in der Bankethalle des Svithiod-Klubhauses, Nr. 1768 Wrightwood Avenue. Der Germania Klub feierte dort das erste Jahresfest seines Bestehens. Die aktiven Sänger können auf glänzende Leistungen zurückblicken. Unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Wm. Boeppler, hat sich der Chor prächtig entwickelt. Nach einem weiteren Jahr rüstigen Vorwärtsstrebens dürfte der Germania Klub zu den leistungstüchtigsten deutschen Gesangvereinen zu rechnen sein. Auch die finanzielle Lage des Germania Klub ist eine glänzende. Tragen sich doch die Mitglieder mit der Absicht, ein stattliches Heim, ein Germania-Klubhaus, zu erbauen, wozu der Verein auch insofern berechtigt ist, als er den Namen „Germania Klub" führt. — Das gestrige Festprogramm wurde in den Pausen des Banketts abgewickelt. Herr O. H. L. Schwetzky war Toastmeister. Nach der Beantwortung jedes Trinkspruches erfolgte ein Gesangs- oder Instrumentalvortrag. Das Redeprogramm lautete: Präsident Richard O. Kandler, „Willkommensgruß"; Prof. Wm. Böppler, „Die Musik"; Herr G. A. Hofmann, „Unsere Gäste"; Herr Geo. L. Pfeiffer, „Die Damen des Vereins"; Dr. E. J. Merki, „Unser Heimathland"; Dr. Oscar Cleff, „Die Weltstadt Chicago"; Dr. Oskar Kraft, „Das deutsche Lied"; Herr F. A. Meyenschein, „Der Germania Klub". Den Beschluß bildete ein flottes Ballfest. — In seiner letzten regelmäßigen Versammlung erwählte der Germania Klub für das nunmehr begonnene zweite Jahr seines Bestehens folgende Beamten: Präsident, Richard O. Kandler; erster Vizepräsident, G. A. Hofmann; zweiter Vizepräsident, Walter J. Seibel; Schatzmeister, Fred W. Kraft; Protokoll-Sekretär, O. H. L. Schwetzky; korrespondirender Sekretär, Karl Mendius; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Fred. A. Meyenschein, Geo. L. Pfeiffer, Fred C. Ehman, Dr. E. J. Merki; Dirigent, Prof. Wm. Boeppler.

Wo finden Frauen sichere Heilung?

Bei dem
Kent Medical Institute,
905 Houseman Block,
Grand Rapids, Mich.

Es ist geradezu an das Wunderbare grenzend, wenn man von den Kuren hört, die das Kent Medical Institute auf brieflichem Wege vollführt hat. Der Chefarzt des Institutes ist berühmt in der Behandlung aller Arten von Frauenkrankheiten, die nur dem weiblichen Geschlecht eigen sind.

Er behandelt natürlich nicht alle Krankheiten mit ein und derselben Medizin, doch spielt bei der Behandlung der Krankheiten eine Präparation die Hauptrolle, die nach einem geheimen Rezepte eines deutschen Arztes zubereitet ist, und deren Ingredienzien blos in Deutschland zu haben sind, und deshalb von Deutschland importirt werden müssen.

Ein jedes Mädchen und eine jede Frau schreibe um eine

Freie Probe dieser großartigen Heilmittel zu erhalten. Es sollte ein jedes weibliche Geschöpf besser über die Funktionen des weiblichen Geschlechts-Systems unterrichtet werden. Wie viele bittere Stunden würden so manchem Mädchen und so mancher Frau erspart bleiben. Wir senden an ein jedes Mädchen und an eine jede Frau, die an uns schreibt, das werthvolle illustrirte Buch „Die Gesundheit des Weibes, ein Schatz für die Familie" vollkommen frei. Dieses Buch wird einer jeden Leidenden die Geheimnisse des schwachen Geschlechts eröffnen.

„Rienzi"-Konzerte.

Der Melodienstrauß aus Millöcker's „Feldprediger", die Ouverture zu Balfe's Oper „Die Zigeunerin", der Hochzeitsmarsch aus Mendelssohns Musik zu Shakespeare's „Sommernachtstraum" und Moskowsky's „Serenade" dürften sich als die Hauptnummern des heute Nachmittag im Rienzi-Etablissement stattfindenden Konzertes erweisen; für das heutige Abendkonzert lautet das Programm wie folgt:

1 Marsch, „König Karl" .... Eilenberg
2 Ouverture zur Oper „Die Eintagskönigin" .... Adams
3 Engel-Serenade .... Braga
4 Selektion aus der komischen Oper „Der Zigeunerbaron" .... Strauß
5 Phantasie a. d. Oper „Der Prophet" .. Meyerbeer
6 Walzer, „Einmal ist keinmal" .... Waldteufel
7 Selektion a. d. Oper „Das Spitzentuch der Königin" .... Strauß
8 Ouverture zur komischen Oper „Orpheus in der Unterwelt" .... Offenbach
9 Polka Caprice .... Ziehrer
10 Gavotte, „Romeo und Julie" .... Moses
11 Gloria, Walzer .... Dunn
12 Champagner-Galopp .... Lumby

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hirtenstein, Philippine, 42 J.; 109 W. Madison Straße.
Knebel, Armand, 31 J.; 4441 Honore Straße.
Weirauch, Daniel, 64 J.; 971 W. 13. Str.
Fischer, Peter, 71 J.; 2437 Canal Straße.
Langsdorf, William, 42 J.; 73 Sangamon Str.
Breßler, Catherine, 48 J.; 1117 Wrightwood Ave.
Lamm, George, 42 J.; 833 N. Hermitage Ave.
Gunkel, John, 28 J.; 3830 Dearborn Str.
Nell, Charles G., 46 J.; 458 S. Wood Str.
Bunstein, Myra, 12 J.; 2017 Gladys Ave.
Wald, Elizabeth, 36 J.; 844 N. Whipple Str.
Richter, August, 26 J.; 2619 Calumet Avenue.
Neumann, Jette, 81 J.; 3020 Groveland Ave.
Lemke, Richard, 29 J.; 3034 Throop Str.
Wilmersdorf, Amalie, 8 J.; 528 S. Turner Ave.
Gfall, John J., 68 J.; 839 Halsted Str.
Harckhart, Fred, 86 J.; 4860 Princeton Ave.
Gabel, Charles, 68 J.; 51 Hastings Str.
Unverzagt, Regina, 45 J.; 1173 N. Halsted Str.
Berndt, Hattie, 16 J.; 3026 Haynes Court.
Erhardt, Conrad, 56 J.; 54 W. Madison Str.

Marktbericht.

Chicago, den 10. Mai 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 78½c; Nr. 3, roth, 71—76c; Nr. 2, hart, 72—74c; Nr. 3, hart, 70—74c.
Sommerweizen, Nr. 1, 80c; Nr. 2, 79—80c; Nr. 3, 72—79½c.
Mais, Nr. 2, 44¼—44½c; Nr. 2, weiß, 45—45½c; Nr. 2, gelb, 46—46½c; Nr. 3, 44—44½c; Nr. 3, gelb, 46c.
Hafer, Nr. 2, 32c; Nr. 2, weiß, 36—38c; Nr. 3, 31c; Nr. 3, weiß, 33½—35c; Nr. 4, weiß, 32—34c.
Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.35—$3.40; „Hard Patents", $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $15.50—$16.50; Nr. 1, $14.00—$15.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $10.00—$11.00; bestes Prairie, $12.50—$13.00; ditto Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)
Weizen, Mai, 78¾c; Juli, 72¾c; September, 70¼c.
Mais, Mai, 44⅞c; Juli, 45c; September, 44¼c.
Hafer, Mai, 35¼—35¾c; Juli, 32¼—32⅜c; September, 29¾c.

Provisionen.
Schmalz, Mai, $8.87½—$8.90; Juli, $9.00; September, $9.07½.
Rippchen, Mai, $9.22½; Juli, $9.32½; September, $9.27½—$9.30.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $18.61½; Juli, $17.20; September, $16.72½.

Schlachtvieh.
Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.40—$5.65 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.10—$5.40; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.60—$5.00; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.20—$4.20; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.00; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.20.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.85—$6.97½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $6.75—$6.90; ausgesuchte für Fleischer, $6.85—$6.95; sortirte leichte, $6.55—$6.75.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.40—$5.75; gute bis ausgesuchte Lämmer, $4.25—$5.65; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.75—$7.25.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 57,911 Rinder, 9267 Kälber, 118,171 Schweine und 49,122 Schafe. Von hier verschickt wurden 23,276 Rinder, 442 Kälber, 18,899 Schweine und 2947 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)
Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.19
Nr. 2, per Pfund	0.16
„Dairies", Cooleys, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.17
„Ladies", per Pfund	0.15
Packwaare, frische	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.13 —0.13½
„Daisies", per Pfund	0.13 —0.13½
„Young American", per Pfund	0.13½
Schweizer, per Pfund	0.14 —0.15
Limburger, per Pfund	0.10½—0.11
Brick, per Pfund	0.13½—0.13½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.13½—0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.12
Hühner, das Pfund	0.13 —0.12½
do., „Springs", das Dutzend von 1 bis 2 Pfund Gewicht	3.50 —8.00
Enten, das Pfund	0.13
Gänse, das Dutzend	4.00 —8.00
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfund	0.13 —0.14
Hühner, das Pfund	0.12½—0.13
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.05½
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
80—125 Pfund Gewicht, per Pfund	0.07½—0.08
95—110 Pfund Gewicht, per Pfund	0.08½
Fische (frische)—	
Trout, per Pfund	0.06½—0.07
Trout, Nr. 2, per Pfund	0.05
Barsch, Nr. 1, per Pfund	0.08
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.08½
Pickerel, per Pfund	0.07
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch, (ausgerichtet), per Pfd.	0.04
Lachs, per Pfund	0.12
Schellfisch, per Pfd.	0.05
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfd.	0.06
Bullheads, per Pfund	0.08½
Aale, per Pfd.	0.10
Häring, per Pfund	0.04
Makrelen, Stück	0.20
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, Baldwins, per Faß	2.50 —3.50
do., Ben Davis	2.25 —2.50
Zitronen, California, per Kiste	2.25 —2.50
Orangen, California Navels, per Kiste	2.25 —2.50
Bananen, Jumbo, per Gehänge	1.25 —1.50
Ananas, Kuba, per Kiste	2.50 —2.75
Erdbeeren, 24 Pints	0.50 —1.25
Spargel, Illinois, 2 Dtz. Bündel	2.25
Gurken, per Sack	1.50 —2.00
Rothe Rüben, neue, per Faß	4.00 —5.00
Kraut, neues, per Kiste	2.25 —2.75
Mohrrüben, neue, per Faß	4.00 —5.00
Blumenkohl, per Kiste	3.00
Kopfsalat, per Faß	0.75 —1.50
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.30 —0.35
Rüben, neue, per ½ Bushel	0.35 —0.50
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	0.50 —0.75
Grüne Zwiebeln, hiesige, ⅓-Bushel-Kiste	0.40 —0.50
Spinat, per Kiste	1.00
Tomaten, Florida, 6 Körbe	3.00 —3.75
Rettige, hiesige, per Dtz. Bündel	0.25 —0.40
Grüne Erbsen, per Kiste	2.25
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	2.50 —3.25
Wachsbohnen, per Bushel	3.00 —3.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.10 —2.15
„Medium"	1.75 —1.80
Braune schwedische	1.75 —2.15
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:—	
Burbanks	0.50 —0.52
Rurals	0.51 —0.53
Gemischt, klein bis mittelgroß	0.35 —0.40
Neue, beste Florida, per Faß	4.00 —4.25
Süßkartoffeln, Illinois, per Bushel	0.75 —1.25

Verlangt: Farm-Arbeiter.

Männer, Frauen und Knaben, in den Zuckerrüben-Feldern von Michigan zu arbeiten. Wegen näherer Einzelheiten wende man sich an
Edward L. Leddy,
15 E. Woodbridge Str.,
DETROIT, Mich.
22mz—24mai,son

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Operators, Basters, Finishers und Pressers an Coats, Hosen und Westen, in unseren neuen Schneider-Werkstätten, 253 Market Straße, Ecke Van Buren Straße. 10mai,1wX
Hart, Schaffner & Marx.

Verlangt: Bushelmen, zwei erfahrene Arbeiter, nur die Besten brauchen vorzusprechen. Nachzufragen Men's Clothing, 2. Floor, Nordraum.
Marshall Field & Company.

Verlangt: 10 Cash-Knaben im Alter von über 14 Jahren, gute Gelegenheit zur Beförderung für geweckte, nette Knaben. Bringt Affidavit. Zu erfragen in der Office des Superintendenten,
Schlesinger und Mayer.

Verlangt: Durchaus erfahrene Schneider. Guter Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten, The Hub. Sap*X

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 50 Cash-Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren, nur für Samstag, von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. Zu erfragen sofort auf dem 6. Stockwerk in „The Fair", State, Adams und Dearborn Straße. frsajo

Verlangt: Schneiderinnen, zwei erfahrene Arbeiterinnen an Knaben- und Jünglings-Anzügen. Nachzufragen Men's Clothing, 2. Floor, Nordraum.
Marshall Field & Company.

Verlangt: 10 Cash-Girls von über 14 Jahren; gute Gelegenheit zur Beförderung für geweckte, nette Mädchen. Bringt Affidavit. Zu erfragen in der Office des Superintendenten,
Schlesinger und Mayer.

Verlangt: Durchaus erfahrene Schneiderinnen an Männerkleider. Guter Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten, The Hub. Sap*X

Verlangt: 50 Cash-Girls und Verpacker, im Alter von 14 bis 16 Jahren, mit Affidavits. Nachzufragen um 8:30 Uhr Vorm. auf dem sechsten Stockwerk in
„The Fair",
State, Dearborn und Adams Straße.

Verlangt: Junge Dame, welcher wir eine Geschäfts- und Stenographie-Ausbildung geben und sie in gute Stellung thun wollen. Bezahlung aus dem Verdienst nach Antritt der Stellung. Adr.: U. 734 Abendpost.
mai2,4,6,8,10,12,14,16,18,20,22,24,26,28,30

Verlangt: Lehrmädchen, das Putzmachergeschäft zu erlernen. Wir bezahlen $2 per Woche während der Lehrzeit. Gute Gelegenheit für intelligente Mädchen. John Wineberg & Co., 169 Wabash Ave. somo
Zu verkaufen: Starkes Pferd und Grocerywagen. 319 W. Division Str.

Verlangt: Milliners, Preparers und Copyists. — Wir bezahlen von $10 bis $25 per Woche. Keine flaue Saison. Kommt fertig zur Arbeit. John Wineberg & Co., 169 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen, die erfahren sind in der Herstellung von künstlichen Blumen, und die es lernen wollen; beständige Arbeit und guter Lohn während des Lernens. Rail Jacobs, 355 Wabash Ave. saso

Verlangt: Kassirerin; Lohn $6 die Woche. Nachzufragen Sonntag oder Montag, Vormittags; 80 State Straße. saso

Verlangt: Redegewandte Frauen zum Vertrieb des neuerschienen Werkes „Die Frau als Hausärztin. Hoher Verdienst ist gesichert. 413 E. North Ave. saso

Verlangt: Erfahrene Taillen- und Rock-Arbeiterinnen. 3156—58 Calumet Ave. midofrsaso

Verlangt: 25 Operators und Finishers an seidenen Damen-Waists und Coats. Arbeit bei der Woche. Guter Lohn. Beständige Arbeit. 633 N. Irving Ave., nahe Division Str. 5mi,1wX

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Wochenmädchen von 14—16 Jahren. 1297 W. 17. Str. mai4,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren, ohne Anhang, für einen kinderlosen Wittwer zum Haushalten. Vorzusprechen bei Fred Hartel, 861 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 3 Erwachsene im Flat. Vorzusprechen 501 Humphrey Ave., Ecke Superior Str., Oak Park, 2. Flat.

Verlangt: Deutsche Köchin für Short Orders, von Nachmittags 2 bis 10 Uhr. Vorzusprechen 435 Dearborn Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 486 N. Robey Str. somo

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Grocerystore an der Nordseite. Billig. Adr. U. 790 Abendpost.

Gute Gelegenheit! Zu verkaufen: Grocery, Bäckerei und Milchdepot. Verkaufe drei Kannen Milch täglich, gute Wohnung und billige Miethe. O. T. 190 Abendpost.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, gute Lage; genommen für Schulden; muß verkauft werden. Zu erfragen: 622 Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon zwischen Fabriken, billig. Adr. O. 527 Abendpost. sodidosa

Zu verkaufen: Gutzahlender Grocerystore; billig. Ecke Dayton und Bissell Str. Agenten verbeten.

Zu verkaufen: Restaurant, billig, großartige Gelegenheit, 7 Zimmer darüber mit Roomers. Miethe nur $15. 157 W. Jackson Boulevard.

Zu verkaufen: In Milwaukee, kleines Maternity Hospital und Training School für Krankenpflegerinnen und Hebammen (incorporirt), etliche gute Aerzte haben Verbindung damit. Krankheit ist die Ursache. Wegen Einzelheiten spreche vor oder schreibt 2500 Wabash Ave., Chicago, oder 468 8. Straße, Milwaukee, Wis.

Zu verkaufen: Futter- und Kohlengeschäft wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts, billig. Adr.: U. 771, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Eine sehr gute Bäckerei wegen Unglücksfall, sofort. Adr.: U. 795 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Guter Delikatessenstore, wegen Abreise. Auskunft 563 Wells Str. dsason

Zu verkaufen: Bäckerei. 5728 Ashland Ave. frsason

Wegen Todesfall des Eigenthümers will Wittwe Kohlen-, Holz- und Eis-Yard sehr billig verkaufen. Mrs. Dannehl, 4. Ave. und Great Western Tracks, Maywood, Ill. dfrsason

Zu verkaufen: Wegen Abreise sofort, Fisch- und Delikatessengeschäft. Alter Platz. Adr.: O. 542 Abendpost. dofrsaso

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, blos Storetrade. Nachzufragen bei J. Trebes, 42 Süd Clark Straße, Basement. dofrsaso

Gute Gelegenheit für einen guten Baumgärtner. Nachzufragen bei Eduard Kieffer, 458 Grove Str., Blue Island. 16ap—1ju,tX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Gute ältliche Frau mit $300 in erster Klasse Roominghaus. Adr. K. 310 Abendpost.

Partner gesucht mit $10,000 in einem etablirten einträglichen Geschäft. Geld sicher gestellt durch Waaren, welche vorhanden sind. Adr.: K 333, Abendpost. sason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, 22 bei 90, guter Platz für Drygoods, Notions, Kleider oder Hardware. 714 W. 18. Str., zwischen Ashland und Paulina Str. 10mai,1w

Zu vermiethen: Sechs Zimmer und Store. 5268 Dearborn Str. Gut für Bäckerei.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Cottage, billig. 1913 N. Robey Str., nahe Roscoe.

Zu vermiethen: 284 Rush Str., Ecke Walton Place, großer, heller Store, Dampfheizung, heißes Wasser, wünschenswerthe Lage für Bäckerei, Delikatessenstore oder Grocery. Billige Miethe für zuverlässige Leute. Geo. H. High & Co., 83 Washington Str.

Zu vermiethen: 3und 4 schöne Zimmer. 596 Austin Avenue.

Zu vermiethen: Ein guter Eck-Saloon. Zu erfragen bei C. Ziegenhagen, 11580 Front Straße, Kensington. sasomo

Zu vermiethen: Dreistöckiges Gebäude für leichtes Fabrikationsgeschäft. 199 Augusta Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Wittwe aus besseren Kreisen wünscht freundliches Vorderzimmer an gebildeten Herrn zu vermiethen. Nahe Northwestern Hochbahnstation. Mrs. Telle, 128 Center Str.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer mit kleiner Veranda an anständige Dame oder Herrn, in kleiner deutscher Familie. 1651 Melrose Str., zwischen Halsted Str. und Evanston Ave. 10mai,1wX

Zu vermiethen: Gut möblirte Front-Zimmer; Gas, Bad, Telephon etc. 718 North Park Avenue, 1 Block vom Lincoln Park.

Verlangt: Boarders. 5021 S. Loomis Str. 6mi,1wX

Zu vermiethen: Einige gut möblirte Zimmer; vorzügliche deutsche Kost. 414 Center Straße. 9mi,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Die Mitglieder sowie auch andere Interessirten sind ersucht, einer Versammlung der Workingman's Co-Operative Home Association beizuwohnen. Dieselbe wird am Sonntag, den 10. Mai, um 2 Uhr Nachmittag, 478 Armitage Avenue stattfinden.
Achtungsvoll
Harry Teesfeld, Präs. John O. Hocher, Sekr.

— Oklahoma. —

Frei! 160 Acres gutes Farmland, ausgenommen Regierungs- und Anweisungs-Gebühren. — Sprecht vor hier in unserer Office. Macht Euch fertig für unsere Exkursion am 2. Juni. Butler Co. Land Co., 808, 115 Dearborn Straße.

Zu verkaufen: Fünf feine Obst- und Vieh-Farmen von 40 bis 160 Acres, am Fluß gelegen, unter guter Kultur. Schöne Obstgärten. Reflektanten können eine 80 Acre Farm mit Vieh, Gespann Pferde, Geräthschaften, betriebsfertig für ungefähr $1500 bis $1800 kaufen; theilweise baar und Rest auf leichte Abzahlungen. Chas. Brems, Robinson, Mich.

—5 Acre Blocks für $1000. —
Wundervolle 5 Acre Blocks auf Glen Ellyn Hügeln — reiche Gartenerde, fein für Geflügelfarm oder Treibhaus. Guter Vorstadt-Dienst, 12 Cts. Fahrgeld. Preis $1000. Robertson, 88 Washington Str. 18apr,sasomi,1mo

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen, mit Gebäuden, Vieh, Ernte und Maschinen, für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Straße, Zimmer 32. 22mz,didosason*

Wegen Todesfall muß prachtvolle 45 Acker Hühner und Gänse Farm innerhalb der Stadtgrenzen verkauft werden. Werth $2500. Zwangsverkauf für $1800. Zimmer 304, 39 State Str. mai4,1wX

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18ap,tX*

Zu verkaufen: Feine Obst- und Geflügel-Farmen. Billige Preise. H. S. Nichols, Grand Haven, Mich.

Zu vertauschen: Farm oder Flathaus für leere Lotten und Cash. Adr.: U. 791 Abendpost.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus, billig, an Irving Ave., nahe North Ave. Zu erfragen: 788 S. Halsted Str., 2. Flat. — Agenten verbeten. 7mi,1mX

Nordseite.

Zu verkaufen: Eck-Haus, mit zwei Läden, eignet sich für jedes Geschäft, kein Laden innerhalb fünf Blocks; Ravenswood; nehme auch gute Lot oder schuldenfreie Cottage als Anzahlung. Fricke, 81 La Salle Str. saso

Zu verkaufen: $700 für Haus und Eck-Lot No. 1018 Nord Paulina Str., Ecke Armitage Avenue. Titel perfekt. C. Haußner, 409 Clybourn Ave. saso

Südwestseite.

Südwestseite! Zu verkaufen oder zu vertauschen: Bargain in Marlboro Lotten, 69. Str. und Western Avenue, Electr. Str. Cars, und ein Block zur Eisenbahnstation; 50 bei 125 Fuß, Nordost-Ecke 67. Place und Leavitt Str.; 50 bei 125 Fuß an 68. Str., 50 Fuß westl. von Robey Str., Nordfront; 25 bei 125 Fuß Ostfront an Western Ave., zwischen 69. u. 68. Str. — Zu erfragen 822 W. 43. Str. Die Südwestseite „L" Road wird diese Lotten erreichen. — Zu erfragen 822 W. 43. Str., Jkert. mai3,10,17,24,31

Zu verkaufen: 2stöckiges Framehaus an Ada Str., $1650. 4 Zimmer Cottage und Stall an Ada Str., $1150. 2stöckiges Haus an Loomis Str., $1350. Gustav A. Bodwig, 51. und Loomis Str. saso

Zu verkaufen: Billig, zweistöckiges Framehaus, Store-Front, für Geschäft geeignet. Ebenfalls 4 Zimmer Cottage. Vorzusprechen am Platze. 4051 Archer Ave.

Zu verkaufen: 100×150 an Logan Ave., $1000. Gustav A. Bodwig, 51. und Loomis Str. saso

Zu verkaufen: Billig, 2-stöckige Backstein-Residenz, Brighton Park, ½ Block vom Boulevard; 8 Zimmer, Bad, Closets, Gas Range usw.; guter Framestall. J. L. Thurn & Co., 2825 Archer Ave.

Verschiedenes.

Verlasse die Stadt, muß verkaufen: Zwei leere Lotten, 25 bei 125 jede, in Oak Park an East Ave., zwischen Adams und Jackson Boulevard; einschl. Stein-Sidewalks, Sewers und Wasser. F. Sonkoup, 123 Blue Island Ave. smdi

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: Ohne Kommission, billiges Privatgeld. Erste und zweite Mortgage. Adr. J. 920 Abendpost.

Geld zinsenfrei ausgeliehen an Leute, die Lebensversicherung wünschen. Adr. K. 398 Abendpost.

Privatgeld zu verleihen. Platz, 185 E. Ohio Str. Abend 6—8 nachzufragen. sasomodimido

[illegible]

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Ein Gardinen-Einkauf von Bedeutung, das

Ganze Spitzen-Gardinen-Lager

von einem der bedeutendsten Händler Chicagos, Herren

GOLDBERG & CO. zu **50c am $**

(207—09—11 Jackson Boulevard.

Goldberg & Co.'s Proben-Gardinen, werth aufwärts bis zu 50c das Stück, von 8 bis ? Montag Vorm., jede........ 12½c

Cable Netz-Gardinen, die dauerhafteste und modernste Gardine, in weißen, Ecru und Arabian Schattirungen, werth bis zu $8.00—Montag, Paar, $3.98, $3.48, $2.98, $2.69, $2.48 und... $1.98

Importirte Brussels Gardinen, Werthe bis zu $12— Ausw., Paar, $6.98, $5.98, $5.48, $4.98, $4.48, $3.98, $3.48, $2.98, $2.48 und............ $1.98

Irish Point Gardinen, Goldberg & Co.'s eigene Importationen, werth bis zu $12— Eure Auswahl, Paar, $6.98, $5.98, $5.48, $4.98, $4.48, $3.98, $3.48, $2.98, $2.48, $1.98 und..... $1.69

Fisch-Netze, importirte und Domestic, alle Breiten von 36 Zoll bis zu 50 Zoll, werth bis zu 50c—Montag, Yard, 22c, 19c, 15c, 12½c, 10c, 8c und.......... 5c

100 Dtzd. elegante Thür-Panels, werth bis zu 50c—Auswahl Montag....... 29c

Polster-Materialien zu 50c am Dollar.

5000 Yards von feinen Upholstery- und Drapery-Stoffen, alle 50 Zoll breit, variirend im Werth von 50c bis zu $8— Montag, Auswahl, Yard, $2.98, $1.98, $1.48, $1.29, 98c, 69c, 48c, 39c, 29c und... 19c

1000 Sample Ends von allen Sorten Upholsterystoffen, geeignet für Stühle und Kissen, werth aufwärts bis zu $1.50— Auswahl, 48c, 39c und.......... 19c

Gardinenstangen, 44 Zoll lang, mit schönen Fancy Ends.......... 5c

10,000 Rollen Tapeten und 5000 Rollen von Odd Border, werth aufwärts bis zu 25c — Auswahl.......... 2c

Schlichte und geblümte Cordon Rep Portieren, Corded und gerändert, werth bis zu $5.50—speziell, Montag, Paar. $2.98

Seidedamast Portieren, hübsch Corded und befranst, werth aufwärts bis zu $15.00—Auswahl, Paar.......... $5.98

Fenster-Rouleaux', 6 und 7 Fuß lang, alle Farben, vollständig und fertig zum Anbringen— das Stück zu.......... 15c

Couch-Decken, importirte und einheimische, 65 Entwürfe zur Auswahl, werth von $1.50 bis zu $10— Montag, $5.98, $4.98, $3.98, $2.98, $2.69, $1.98, $1.48 und.......... 69c

Teppiche und Rugs.

Die besten Werthe, die ganz sicher die Hausfrauen von jedem Theil der Stadt herbringen werden.

Brusselline Ingrain Carpets, etwas beschädigt, Yard.......... 19c

Reinwoll. Ingrain Carpeting, volles Standard Gewicht, 60c Sorte, Yd..... 39c

Wilton Velvet Carpets, eine außergewöhnliche Offerte, 90c, $1.00 und $1.25 Waaren, morgen, Yd., 79c, 69c u. ... 59c

500 Rollen China Matting, beinahe in tadellosem Zustande, extra schwere Sorte, werth bis 40c, Auswahl, Yard, 19c, 15c, 12½c, 10c, 8c und ... 5c

Wilton Rugs, ... Gr. 8.3 bei 10.6 ... $26.98

Wilton Velvet Rugs, Größe 9 bei 12.......... $17.98

Brussels Rugs, Größe 9 bei 12, regul. $15.00 Werthe, zu...... $10.98

Brussels Rugs, Größe 8.3 bei 9, Roxbury's Fabrikat.......... $6.98

Wollene Smyrna Rugs, Gr. 7.6 bei 10.6, regul. $15.00 Werthe, zu... $3.98

Linoleum, 6 Fuß breit, per Quadratyard.......... 49c

Brusselline Rugs, ... Sorte, Größe 6 bei 9.......... $1.69

500 Rollen Import. feinen Warp Matting, alle Farben, werth bis zu 40c per Yard, 25c, 22c und ... 19c

Unsere Möbel-Werthe

sollen nicht nach ihrem niedrigen Preisen beurtheilt werden—wir bezeichnen nicht einmal den Werth, oder die Vorzüge des Lagers.

[illegible] ... 12.98 ... $3.89 ... 25c ... $1.98 ... 4.93

3-Stück Parlor Suits ... $7.49

[illegible] ... 98c

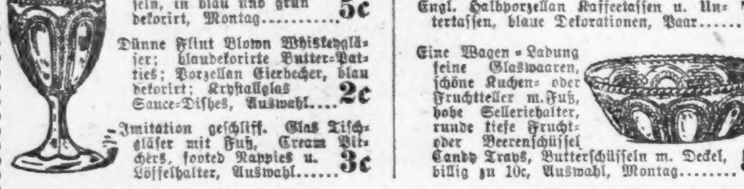
Eßgeschirr und Glaswaaren.

[illegible] ... $7.95

[illegible] ... $5.95

[illegible] ... 49c

[illegible] ... 10c ... 19c ... 7c ... 5c ... 5c



Haushalt- und Garten-Bedarf.

[illegible] ... 59c ... $1.69 ... 69c ... $1.69 ... 5c ... 48c ... 9c ... 18c ... 39c ... 43c ... 12c ... 13c ... $1.89 ... $2.19

In dem populären Eck-Laden

BARGAIN BASEMENT

Ihr werdet Dutzende von Werthen finden, die ebenso gut sind, wie die folgenden:

[illegible]

Spitzen-Gardinen

[illegible]

Naturkunde und Technik.

Vom Tischrücken und ähnlichen Künsten.

Die Okkulisten und Spiritisten selbst lieben es, ihren Vorführungen einen wissenschaftlichen Mantel umzuhängen und geraume Zeit mit gangbaren naturwissenschaftlichen Begriffen zu jonglieren, um dann plötzlich in einem unbewachten Moment in das Gebiet des Uebernatürlichen hinüberzuschlüpfen. Ihre Beweisführungen ähneln dabei in vieler Beziehung den mathematischen Scherzbeweisen für die anerkannt falsche Behauptung, daß vier gleich fünf sei. Auch diese Beweise fangen ganz ernsthaft an, um plötzlich, wenn der Leser nicht mehr auf der Hut ist, durch eine maskirte Einführung des Faktors Null oder ähnliche unerlaubte Mittel aus der Gleichung eine Ungleichung zu machen.

Ein altbekannter Scherz ist das Tischrücken. Das Rezept dazu lautet: Man nehme einen nicht zu großen dreibeinigen Tisch (beileibe keinen soliden und schweren vierbeinigen. Auf die Platte dieses Tisches sollen dann die Experimentirenden die Hände legen, und zwar so, daß sie nur mit Daumen und Zeigefinger die Platte berühren. Auch sollen die Experimentierenden selbst dabei eine geheimnißvolle Kette bilden, und zu dem Zweck müssen sich benachbarte Hände mit den äußeren Fingern berühren. Ist die Kette hergestellt, so wird sich nach kurzer Zeit der Tisch bewegen; er wird sich bald mit dieser, bald mit jener Seite heben, und man kann mittelst des bekannten Klopf-Alphabetes von ihm Antwort auf mancherlei Fragen erhalten.

Die Erklärung dieses Vorganges ist verhältnißmäßig einfach. Eine Hand mit zugehörigem Arm ist keineswegs leicht. Sie wiegt mehrere Kilogramm, wovon sich jedermann überzeugen kann, wenn er die Hand einmal lose auf eine Küchenwage legt. Wenn also die Experimentirenden auch vielleicht glauben, daß sie nicht sehr beträchtlich auf den Tisch drücken, so befinden sie sich doch in einem Irrthum. Infolge der nothwendig eintretenden Ermüdung der Armmuskeln lasten sie mit vielen Kilogrammen auf ihm. Es wäre nun höchst wunderbar und gegen alle Wahrscheinlichkeit, wenn diese Drücke gleichmäßig über die ganze Tischplatte vertheilt wären, und wenn ihre Resultierende durch den Unterstützungspunkt der Tischplatte gehen würde. Naturgemäß wird die Platte auf der Seite, auf welcher die größere Last liegt, niedergedrückt, und ebenso natürlich steigt sie auf der gegenüberliegenden Seite in die Höhe. Das flößt allen denen, welche auf der steigenden Seite sind, bereits einen frommen Schauder ein, und dadurch, daß sie dem „Geisterdruck" unwillkürlich etwas nachgeben, wird die Sache keineswegs besser. Der Tisch kippt jetzt intensiv über und steht auf zweien oder am Ende sogar auf einem Bein. Dadurch wird er aber besonders leicht drehbar, und zur kippenden und klopfenden tritt jetzt noch die drehende Bewegung. Natürlich wird der Tisch nicht durch Karl den Großen, sondern durch die Theilnehmer der Sitzung gedreht, welche in ihrem Bestreben, die Fingerkette nicht zerreißen zu lassen, jedem kräftigen Impuls, den irgend einer von ihnen unbewußt gibt, ebenso unbewußt folgen.

Bis hierher ist die Angelegenheit rein mechanisch zu verfolgen, und man könnte durch Einschalten von Dynamometern zwischen Finger und Tischplatte kilogrammmäßig den Antheil der Einzelnen an der Tischbewegung feststellen. In dem Augenblick, da die Fragestellung beginnt, spielt die Sache auf psychologisches Gebiet über. Die Fragen, welche gestellt werden, pflegen allgemein so zu sein, daß die Mehrzahl aller Theilnehmer sich eine Antwort darauf bilden kann. Wenn zum Beispiel irgend ein Verstorbener gefragt wird, ob es ihm im Jenseits gut geht, so kann die Antwort nur lauten ja! oder nein! und eine von diesen Antworten wird auch regelmäßig vom Tisch geklopft, wobei aber keineswegs der Gefragte, sondern lediglich die Theilnehmer der Sitzung als verantwortliche Redakteure gelten müssen. Unwillkürlich hat sich jeder der Theilnehmer eine bestimmte Antwort gebildet. Unwillkürlich folgt er dem Klopfen des Tisches bis zu dem Buchstaben, welcher seiner Antwort entspricht, und ebenso unwillkürlich verhält er sich danach momentan ganz ruhig. So kommen in einfachen Fällen unzweideutige und vernünftige Antworten des Tisches zuwege. Beispielsweise wird er das Einmaleins mit der Siebzehn ganz gut aufsagen, falls nur die Theilnehmer der Sitzung es einigermaßen beherrschen. Dagegen ist es noch niemals vorgekommen, daß ein Tisch sich über Dinge ausgelassen hätte, welche den Theilnehmern der Sitzung nicht vorher bekannt waren, und in zweifelhaften Fragen gibt der Tisch manchmal ganz unverständliche Antworten.

Bemerkt mag übrigens ausdrücklich werden, daß das Experiment des Tischrückens auch von durchaus objektiven Beobachtern, ja selbst von durchaus skeptisch veranlagten Personen mit Erfolg ausgeführt werden kann. Es ist also keineswegs anzunehmen, daß sich in einer Gesellschaft von Tischrückern immer wenigstens ein bewußter Schwindler befinden muß. Man sollte in der Erscheinung nur nichts Uebernatürliches wittern und die Verstorbenen in Ruhe lassen.

Recht interessant wurde es auch, als Okkultismus und Spiritismus sich der Photographie bemächtigten. Wir wissen heute, namentlich auch, nachdem die Röntgen-Strahlen populär geworden sind, daß es eine ganze Reihe von Strahlensorten gibt, welche das Holz der photographischen Kassette durchdringen und die Platte beeinflussen können. Jeder, der häufig photographirt, hat auch schon [illegible] funden, welche man mit einiger Phantasie allen möglichen bösen Geistern zuschreiben kann. Es mag nur daran erinnert sein, daß eine elektrische Glühlampe mit zerbrochenem Kohlenfaden unter Umständen recht kräftige Röntgen-Strahlen aussenden kann, welche naturgemäß durch den photographischen Apparat bis zur Platte hindurchgehen. Wird nun eine derartig angegriffene Platte später noch für eine Landschafts- oder Porträtaufnahme benutzt, so können sich recht wohl Kombinationen ergeben, welche spiritistische Gemüther erschaudern lassen. Die Wirkung der Röntgen-Strahlen oder auch die Wirkung von Wärmestrahlen, welche in den Apparat gedrungen sind, kann sehr wohl vorzügliche Gespensterbilder hervorrufen, welche gelegentlich in Größe und Form sehr gut zu den später aufgenommenen Porträts oder Figuren passen und mit diesen zusammen eigenartig wirken. Bekanntlich hat man derartige Gespensterphotographien auch absichtlich zum Scherz hergestellt. Man hat erst auf die Person, welche als Gespenst photographirt werden soll, ganz kurz und dann auf eine andere Person entsprechend länger exponirt. Die entwickelte Platte zeigt dann die kurz exponirte Person bei aller Bildschärfe nebelartig und durchsichtig, wie das einem honetten Gespenst zukommt.

Die Okkultisten sind auch auf diesem Gebiete ihre eigenen Wege gegangen und haben besonders die Entwickelung der Wärmestrahlen auf die Bromsilberplatte zur Grundlage ihrer Behauptungen gemacht.

Im allgemeinen pflegen die Fingerspitzen eines Menschen, wenn sie im Dunkeln auf die lichtempfindliche Platte gelegt werden, dort ein eigenthümliches Netz von Strahlungslinien zurückzulassen, als ob sie ein feines leuchtendes Fluidum ausströmten. Hier glaubten die Okkultisten das Od, jene geheimnißvolle Seelenflüssigkeit, des Herrn v. Reichenbach endlich gefunden und auch dem ärgsten Zweifler sichtbar gemacht zu haben. Man stellte über diesen geheimnißvollen Odfluß allerlei Theorien auf, welche ein wenig denjenigen über den magnetischen Kraftlinienfluß ähnelten. Man ging soweit, die Fingerspitzen verschiedener Personen dicht nebeneinander zu photographiren und suchte aus dem Linienfluß auf allerlei seelische Sympathien oder Antipathien der Betreffenden zu schließen. Die Angelegenheit erregte vorübergehend auch das Interesse naturwissenschaftlicher Kreise, obwohl man dort von Anfang an nicht nach einem Seelenfluidum suchte, sondern vielmehr, wie sich das für einen objektiven Forscher gebührt, nach der vorläufig [illegible] Silber zerlegt hatte. Die Angelegenheit fand ihre Erledigung, als auf einem Kongreß ein Forscher besonders schöne Strahlungsbilder von ganzen Händen vorlegte. Als diese genügend bewundert worden waren, rückte er mit dem Geständniß heraus, daß es nicht Aufnahmen von Händen, sondern von frischgekochten zu je fünfen zusammengelegten Jauer'schen Würsten waren. Da diese Würste frisch gekocht natürlich noch viel heißer waren als die blutwarmen Hände, so fielen die Strahlungsbilder, welche thatsächlich nur durch die Wärme hervorgerufen worden waren, natürlich auch sehr viel lebhafter aus als bei gewöhnlichen Handaufnahmen. Für die Naturwissenschaft waren die Odphotographien damit erledigt. Ganz lose Spötter behaupteten in jener Versammlung, die hellen Linien entsprächen den großen Sympathien, deren sich die Jauer'schen Würste in weitesten Kreisen erfreuten, aber manche Okkultisten haben bis zum heutigen Tage den Glauben an die Seelenphotographie noch nicht verloren.

Neue Ergebnisse chemischer Forschung

Großartige Experimente sind es, zu denen sich in den letzten Wochen zwei Leuchten der Wissenschaft, der Chemiker Henri Moissan und der Physiker James Dewar zusammen gethan haben. Es handelte sich für die beiden Forscher in erster Linie um die Ermittelung, ob bei den niedrigsten jetzt herstellbaren Temperaturen die chemischen Kräfte noch bestehen bleiben. Nach den bisherigen Versuchen hatte man annehmen müssen, daß dies nicht der Fall wäre, was um so unbegreiflicher war, als das Leben nachweislich auch bei der Temperatur des flüssigen Wasserstoffs (—252 Grad) nicht erstirbt. Das von Moissan selbst entdeckte Fluor durchbrach diesen Widerspruch, indem es seine gewaltsame Neigung zur Vereinigung mit dem Wasserstoff auch bei den tiefsten Temperaturen bewährte. Das Experiment, durch das diese Thatsache festgestellt wurde, verdient eine nähere Beschreibung. Eine mit reinem Fluorgas gefüllte Röhre zeigte in flüssigem Sauerstoff nicht die geringste Verdichtung, aber in flüssigem Wasserstoff verwandelte sich das Gas zunächst in eine bräunliche Flüssigkeit, dann in einen festen Körper von derselben Färbung, die aber bei längerer Einwirkung der Kälte in Weiß überging. Ein solcher noch unerklärter Farbenwechsel bei sehr niedriger Temperatur war übrigens auch schon beim Chlor, Brom und Schwefel bekannt. Von der Röhre mit dem festen Fluor wurde nun, während sie im flüssigen Wasserstoff steckte, die untere Spitze mit einer stählernen Pinzette abgebrochen, und sobald dies geschehen war und dadurch beide Elemente miteinander in Berührung gesetzt waren, erfolgte eine heftige Explosion unter Entwicklung einiger Wärme und unter Feuerscheinung, wobei die Glasröhre in Staub zerrissen und sogar auch das doppelwandige Gefäß, das den flüssigen Wasserstoff enthielt, zersprengt wurde. Nachdem nun so auch das Fluor besiegt worden ist, bleibt das Helium das einzige Gas, das noch nicht in den flüssigen und festen Zustand hat übergeführt werden können. Die beiden Forscher haben sich aber mit diesen Erfolgen nicht zufrieden gegeben, und dabei hat sich gezeigt, daß das flüssige Fluor, dessen Temperatur bei —190 Grad liegt, auch auf andere Stoffe seine heftige chemische Wirkung ausübt, nämlich auf Schwefel, Selen, Phosphor und Arsen, noch heftiger auf Calciumoxyd und Anthracen; auch Kalium fing nach einer Zeit im flüssigen Fluor Feuer, während Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Silicium, Bor, Jod, Antimon, Tellur träge blieben.

Nährwerth der Speisen.

Der Nährwerth der Speisen ist nicht von allen Nahrungsmitteln genau bekannt, und von dem, was die Sachkundigen ermittelt haben, weiß man in weiteren Kreisen meist auch noch zu wenig. Der Nährwerth von Fleischsuppen wird noch vielfach überschätzt, übrigens auch der von Austern. Fische enthalten nach einer allgemein verbreiteten Annahme besonders viel Phosphor in ihrem Fleisch und sollen daher namentlich für Leute, die hauptsächlich mit dem Gehirn zu arbeiten haben, ein empfehlenswerthes Nahrungsmittel sein. Dieser Glaube hat aber eine Bestätigung durch wissenschaftliche Untersuchungen bisher nicht erhalten, denn es besteht auch kein sicherer Nachweis dafür, daß in Fischen mehr Phosphor fände als in anderem Fleisch. Außerdem wird Fischfleisch wegen der kurzen Muskelfasern für besonders leicht verdaulich gehalten, jedoch dürfte es darin einem mageren Rindfleisch nur gleichstehen. Viel schwerer verdaulich dagegen ist fettes Hammelfleisch; kaltes Hammelfett ist geradezu als unverdaulich zu bezeichnen. Der Fettreichthum fällt überhaupt stets nach dieser Richtung ins Gewicht. So sind Dorsch- und Weißfische als magere Fische bekömmlicher als der fette Lachs und Aal. Mit Bezug auf leichte Verdaulichkeit und Nährwerth gleichzeitig nimmt der Hering die erste Stelle ein. Unter den Pflanzenstoffen sind Erbsen, Bohnen und Linsen als Nahrungsmittel als die wichtigsten zu betrachten. Die Linsen waren eins der ältesten Mittel der menschlichen Ernährung, und die rothe egyptische Linie lieferte wahrscheinlich das Gericht, um das Esau seine Erstgeburt an Jakob verkaufte.

Etwas für Schlemmer.

Altmodische Menschen, die ihre Unterhaltungslektüre nicht ausschließlich unter den Dichtungen wählen, die gestern oder heute Vormittag erschienen sind und übermorgen der Vergessenheit anheimfallen, weil inzwischen ein noch modernerer Poet aufgetaucht ist, solche altfränkische Leute, die noch Auerbach oder gar Wilhelm Hauff kennen und gelegentlich lesen, erinnern sich wohl der „Kontroverspredigt über H. Clauren und den Mann im Mond", die der letztgenannte schwäbische Dichter im Jahre 1827 veröffentlicht hat. Dort wird von einem armen Teufel erzählt, der es verstand, sich die erlesensten Tafelgenüsse auf billige Weise zu verschaffen, indem er trockenes Brot mit einem Glas Dünnbier hinunterspülte und dazu diejenigen Stellen aus einem Clauren'schen Roman las, wo üppige Gastmähler mit verschmitzter Darstellungskunst beschrieben werden. Seine Einbildungskraft war so lebhaft oder so geübt, daß er alle die guten Sachen, von denen er las, thatsächlich zu schmecken glaubte und stets zufrieden wie ein Millionär von seinem kärglich besetzten Tisch aufstand.

Ob es heute noch Menschen von so glücklichen Anlagen gibt? Praktisch wäre es, denn gut essen ist in unseren theuren Zeiten ein kostspieligeres Vergnügen als in den Tagen Claurens und Wilhelm Hauffs, und wer wünschte nicht auch dem Armen, daß er sich bei seinem Stück Brot so materiell beglückt fühlte, wie der Schlemmer in einem Pariser Boulevard-Restaurant? Wenn es noch solche Phantasieschlemmer gibt, so finden sie in diesen Tagen in London die günstigste Gelegenheit, von ihrer Einbildungskraft ausgiebigsten Gebrauch zu machen und nicht nur den Gaumen mit allen erdenklichen Leckerbissen, sondern auch ihre Eitelkeit mit dem Hochgefühl zu kitzeln, daß sie mit der vornehmsten Gesellschaft zusammen tafeln. Auf der dortigen Kochkunstausstellung in der Royal Albert Hall hat nämlich ein aus Oesterreich stammender Hotelführer in Manchester Namens Lehner ein Album hervorragender Speisefolgen ausgestellt, [illegible] ten in berühmten Gasthöfen und Restaurants der ganzen Welt sowie bei festlichen Gelegenheitsmahlen thatsächlich aufgetischt und hinuntergegessen worden sind.

Paris und London nehmen in dieser Sammlung von Menus natürlich einen hervorragenden Platz ein, doch fehlen auch die großen Berliner Hotels, sowie Hamburg, Frankfurt a. M., Köln mit einem Karneval-Menu und andere deutsche Städte nicht, ebenso die Bord-Diners des Norddeutschen Lloyds und der Hamburg-Amerika-Linie. Dann kann man aber auch in Gedanken theilnehmen an dem Mahl zu Ehren des Schahs von Persien in Manchester 1878, an einem von Gladstone gegebenen Lunch ebenda, an einem Festmahle zu Ehren des deutschen Kaiserpaares im Schweizerhof zu Luzern, man kann mit der Königin Viktoria und ihrer ganzen Familie in Liverpool 1886 speisen, mit dem Prinzen von Wales 1888 in Manchester, man kann in Gedanken von demselben Teller dieselben leckeren Sachen essen wie der Earl Spencer, Lord Rosebery, der Duke of Devonshire, Earl of Derby und wie alle die Glücklichen heißen, denen so ausgesuchte Gastmähler gegeben wurden, daß sie heute als Muster des guten Geschmacks gelten dürfen. Wem es Freude macht, etwas System in die eingebildeten Tafelgenüsse zu bringen, der kann sich kulturgeschichtlich vom Jahre 1846 bis auf unsere Tage durchessen, ohne die geringsten Verdauungsbeschwerden davonzutragen; er wird sich gewiß dankbar von Herrn Lehner verabschieden mit der Versicherung: Es war gut und reichlich.

Der Aktionsradius eines Kriegsschiffes.

Die Zeitschrift „Umschau" berichtet: Wenn ein gewöhnlicher Durchschnittstourist eine Bergpartie unternimmt, dann füllt er seinen Rucksack mit mehr oder minder nahrhaften Dingen, um dem Schicksalsschlage eines unbewirthschafteten Schutzhauses mit Ruhe begegnen und seine Kräfte trotzdem auf einer entsprechenden Höhe erhalten zu können. Erheblich schwieriger gestaltet sich die Verproviantirungsfrage für einen ausgewachsenen Ozeandampfer, der seine guten 10,000 Tonnen wiegt und täglich eine Portion von 60 bis 100 Tonnen Kohlen verzehrt. Bei denjenigen Seemächten, welche sich nicht, wie England, rechtzeitig Kohlenstationen an den verschiedensten Stellen der Erde gesichert haben, wird diese Frage in Kriegszeiten besonders wichtig, insbesondere in Rücksicht auf die in den heutigen Kriegsschiffen für die verschiedensten Zwecke aufgestellten Hilfsmaschinen, welche fast beständig unter Dampf gehalten werden müssen und somit bedeutend zur Verminderung des Kohlenvorrathes beitragen. Nach einem Berichte des amerikanischen Marineleutnants Bryan im „Journal of the American Society of Naval Engineers" beträgt der größte Aktionsradius der neueren amerikanischen Kriegsschiffe nur 5000 bis 7000 Seemeilen, das ist eine Strecke von Hamburg über Gibraltar, Suez nach Aden. Dann heißt es schon an die weitere Kohlenversorgung denken. Wenn man berücksichtigt, daß die Maschinen—ausgenommen bei Probe- und Versuchsfahrten — überhaupt nur circa ein Zehntel ihrer thatsächlichen Leistungsfähigkeit beansprucht werden, wird man den Kohlenkonsum enorm und umgekehrt den Aktionsradius, also das Wirkungsgebiet, für welches ein Kriegsschiff genügend versorgt werden kann, verhältnißmäßig klein finden. Man kann also [illegible] daß mit der wachsenden Leistungsfähigkeit [illegible] Kriegsschiffen [illegible] Aktionsradius [illegible]

Augenlicht in drei Wochen wiederhergestellt.

Frau Christensen ging seit neun Monaten dem Erblinden entgegen, und andere Aerzte vermochten ihr nicht zu helfen.

Die Madison Hausbehandlung ist so vervollkommnet, daß wenn Ihr nicht kommen könnt,

Ihr im eigenen Hause kurirt werden könnt

P. CHESTER MADISON, M. D.,
Amerikas Meister-Augenarzt.

Wenn Ihr Frau Christenson's Brief gelesen habt, könnt Ihr dann noch zweifeln, daß ich im Stande bin, Eure Augen zu kuriren? Nachdem sie unerträgliche Qualen erduldet hatte und befürchtete, zu erblinden, rettete ich ihr Augenlicht in drei Wochen. Könnt Ihr Euch denken, wie dankbar sie für ihre Wiederherstellung ist?

Kommt und laßt mich Eure Augen kuriren und dann wißt Ihr, was es heißt, Euer Augenlicht wiederhergestellt zu haben, wenn Ihr auch als unheilbar aufgegeben wurdet.

Frau Christensen's Fall ist nur einer von den hunderten, die ich sogar von noch schlimmeren Augenkrankheiten heilte. Sie hatte so viel Vertrauen zu mir, daß sie alle Bekannten zu mir schickte, um kurirt zu werden. Wartet nicht, bis sich Eure Augen verschlimmern. Kommt oder schreibt jetzt und werdet kurirt. Kein Geld ist nöthig, bis ich mit der Behandlung beginne. Meine Konsultation und Rath ist frei.

Chicago, Ill.

Dr. P. C. Madison, 80 Dearborn Str., Chicago.

Werther Herr: Ich weiß, daß ich Ihnen mehr schulde, als ich je wieder zurückzahlen kann für die Heilung meines Auges durch Ihre wunderbare Absorbirungs-Methode.

Vor drei Wochen war mein Auge in einem schrecklichen Zustand und ich fürchtete, es zu verlieren. Ich hatte andere Behandlungen versucht, erhielt aber keinen Nutzen. Als ich zu Ihnen ging erwartete ich, daß Sie mir dasselbe wie andere Aerzte sagen würden. Ich war daher hocherfreut, als Sie mir sagten, daß, obgleich mein Auge in einem schrecklichen Zustande war, Sie es retten könnten.

Es freut mich, daß ich mit Ihrer Behandlung begann, denn in drei Wochen heilten Sie mein Auge. Ich hatte granulirte Lider und Pannus und seit über neun Monaten sonderte es ab.

Ich wünsche, daß Jeder, der an den Augen leidet, zu Ihnen geht, denn ich bin überzeugt, wenn Jemand im Stande ist, Augenleiden zu kuriren, daß Sie es sind.

Frau Chas. C. Christensen,
602 Christiana Ave.

Die Madison Absorbirungs-Methode ist meine eigene Entdeckung, und mittels derselben heile ich **Staar, Häutchen, Schuppen, Leiden der Sehnerven, granulirte Augenlider,** Entzündungen des Auges und alle anderen Augenkrankheiten oder Ursachen von Blindheit ohne Schmerzen oder Messer. Ich garantire eine dauernde Heilung in jedem angenommenen Fall.

Meine Kur für Schielen

ist schmerzlos, blutlos und sicher. Ich gebrauche kein Messer und mache dem Patienten keine Unannehmlichkeiten. Es ist die einzige Methode, welche die medizinische Wissenschaft gutheißt.

Chicago, 10. April 1903.

Dr. P. C. Madison:

Sie sind ein Wunder und Ihre schmerzlose, blutlose Behandlung ohne Messer (wie Sie es nennen) für Schielen ist noch wunderbarer. Wie können Sie die Augen so leicht richten? Ich schielte seit meiner Geburt und bin jetzt 35 Jahre alt, und mein Augenlicht wurde immer schwächer. Ich nahm immer an, daß Schielen nur durch das Messer gerichtet werden kannen und daß ich mich eine Woche oder länger im Dunkelzimmer aufhalten müsse.

Ich begann mit Ihrer Behandlung und ließ meine Augen richten. Sie verursachten mir keine Schmerzen und ich war nicht von der Arbeit abgehalten. Seither ist mein Augenlicht viel stärker und besser.

Ich werde Sie Allen empfehlen, die schielen und an einer Sehnervenkrankheit leiden und es wird mich freuen von jemanden zu hören, der mehr über meinen Fall erfahren möchte.

Scott Wylie, 1183 W. Van Buren Str.

Meine Haus-Behandlung

ist besonders für Diejenigen bestimmt, die nicht in die Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen der Haus-Behandlung. Gebt volle Einzelheiten Eures Falles an. Ihr erhaltet meine ärztliche Ansicht und ein Exemplar meines neuesten Buches frei. Briefe in allen Sprachen prompt beantwortet.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. Sonntags von 9 Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.
Suite B., 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Kranke und Hilflose kommt zu mir.

Ich habe das wunderbare Geheimniß des Lebens entdeckt und ich gebe es Euch frei.

Mein Amt auf Erden ist die Kranken zu heilen und die Krüppel gesund zu machen. —Kommt zu mir und ich gebe Euch Leben und Jugend wieder.

Ich sende Euch mein Lebens-Fluidum, die wunderbarste, jemals entdeckte Medizin frei auf Verlangen.

Ich habe das wunderbare Geheimniß des Lebens entdeckt und kann Euch Leben geben, denn ich mache Euch gesund, ganz gleich was Euch fehlt; ich kann Euch stark und gesund machen, wenn Ihr auch noch so schwach und verkrüppelt seid. Mit meinem Lebens-Fluidum, dessen Geheimniß mir allein bekannt ist, heile ich jede Krankheit der Menschen. Krüppel werft eure Krücken fort und geht gesund und glücklich von dannen; die

Er hat das „Geheimniß des Lebens" entdeckt, denn er heilt alle Krankheiten mit seinem wunderbaren Lebens-Fluidum.

Kranken nehmen ihr Bett auf und wandeln. Es giebt keine Krankheit oder Leiden unter der Sonne, welche mein wunderbares Lebens-Fluidum nicht vertreiben kann, und es stellt die Blüthe der Gesundheit jedes armen unglücklichen Leidenden wieder her.

Ich versuche nicht eine Theorie zu beweisen. Ich habe keine Zeit dazu, denn ich vollbringe Thatsachen. Ich heile Tausende, welche alle Lebenshoffnung aufgegeben haben. Ich bringe Freude und Glück in Hunderte von Familien. Wenn Ihr an Krankheit der Nieren, Leber, Lungen, des Magens oder Herzens, Schwindsucht, Verstopfung, Rheumatismus, Neuralgie, Blut- und Hautkrankheiten, Katarrh, Bronchitis, Lähmung, Zuckerkrankheit, verlorener Manneskraft, Nervenzerrüttung, Schlaflosigkeit, Blutvergiftung, Blutarmuth, weiblicher Schwäche und Gebrechen, Ausschlag oder Salzfluß, Kopfschmerzen, Rückenschmerz, Nervösität, Fieber, Husten, Erkältung, Asthma oder irgend einer Krankheit oder Schwäche der Lebensorgane leidet, kommt zu mir und ich will Euch heilen und gesund machen. Die Lästerer mögen die Nase rümpfen und „Schwindel" schreien, aber die Leute, welche ich den Klauen des Todes entrissen und empor gebracht habe, denen ich Kraft und Gesundheit wieder gab, sind lebendige Zeugen für die ewige Macht meines unvergleichlichen Lebens-Fluidums. Für mich und mein wunderbares Mittel sind alle Systeme und Krankheiten gleich. Es ist ganz gleich, wie lange Ihr gelitten habt; ganz gleich, wie hoffnungslos und hilflos Ihr seid; ganz gleich, was die Doctoren gesagt haben, oder welche Mittel Euch nicht geheilt haben; ganz gleich, ob Ihr es glaubt, mein Lebens-Fluidum ist Leben selber und verbannt alle Krankheiten. Vom Rande des Grabes habe ich mittels dieser geheimnißvollen Medizin die Menschen zum Leben zurückgebracht, und Niemand darf untergehen, denn ich sende jedem Leidenden mein unschätzbares Lebens-Fluidum absolut frei. Dieses ist meine Pflicht und es wird seine wunderbaren Heilungen vor Euern eigenen Augen vollbringen. Schreibt und sagt mir, woran ich Euch heilen soll und ich werde Euch heilen. Ich werde Euch das wunderbare Lebens-Fluidum senden, welches Euch so stark und gesund machen wird, als ob eine Krankheit Euch nie berührt hätte. Schreibt mir heute. Kümmert Euch nicht um das Lächeln Eurer Freunde. Euer Leben mag auf dem Spiele stehen und Ihr wißt es nicht. Sie können Euch nicht retten, aber ich kann und will es, wenn Ihr es mir nur erlaubt. Meine Privatadresse ist [illegible]

Das neue Koch'sche Tuberculine
heilt Schwindsucht u. Asthma

Die neue Kochsche Tuberkulin Medizin, welche Schwindsucht heilt, ist hier, auch die neuesten Einathmungs-Apparate. Seit Jahren sind fortwährend Verbesserungen daran vorgenommen worden. Die Resultate sind wunderbar und heute ist dies die größte medizinische Entdeckung eines halben Jahrhunderts und ruft eine Umwälzung in der Behandlung von Lungenkrankheiten hervor. Hunderte, die an Schwindsucht, Bronchitis, Katarrh und Asthma leiden, ersehen zu ihrer Freude, daß diese wunderbare Behandlung in Chicago in der Koch Lung Cure, 146 State Straße, verabfolgt wird.

Die neueste Koch-Behandlung unterscheidet sich von allen anderen. Die Dämpfe werden in die Luftröhren eingeathmet und erreichen die tiefsten Stellen in den Lungen, welche von gewöhnlichen Medizinen nicht erreicht werden, und sie heilen die erkrankten Stellen. Sie erweichen die wunden Schleimhäute und entfernen die erkrankten Ueberzüge. Wenn die Lungen geheilt sind, werden sie stärker. Die Schmerzen in der Brust, im Rücken und in den Seiten verschwinden. Die Kraft kehrt wieder. Die Besserung ist so wunderbar, daß der Patient kaum seinen Sinnen traut.

Die Aerzte der Koch Lung Cure beweisen, daß sie mittelst dieser Behandlung heilen können, durch die Aussagen hunderter Leidende in vielen Städten, die kurirt wurden. Diejenigen, die Gesundheit suchen, können diese Leute besuchen oder schreiben und sich die Geschichte ihrer Wiederherstellung erzählen lassen. Mit ihrer verbesserten Methode sind sie im Stande zu kuriren, wo alle anderen Aerzte fehlschlagen.

Das Koch'sche Tuberkulin wird unter der Aufsicht der deutschen Regierung hergestellt. Es wird an die Koch Lung Cure, 146 State Straße, Chicago, verschickt, direkt von den Offices der German American Company. Leidende, die in dieser Office vorsprechen, erhalten Konsultation, Untersuchung und eine Behandlung kostenfrei.

Frei! Frei!

Fachmännische wissenschaftliche Untersuchung des Haares und der Kopfhaut frei für Damen und Herren in unserer Office.

Prachtvolle Haarfülle

kann schnell erlangt werden durch die Anwendung von

Belgian Hair Grower.

Heilt Schinnen, juckende Kopfhaut, verhindert das Ausfallen der Haare und erzeugt Haare auf kahlen Köpfen. Mit einer Garantie verkauft.

The Belgian Drug Co.,

84 Adams Str., Dexter Bldg., 2. Flur.

Sprechstunden 8 bis 5, Samstags bis 7 Uhr Abends.

Toilette-Artikel
Droguen und Patent-Medizinen

- Mennen's Talcum-Puder 10c
- Graves' Zahnpuder 10c
- Madame Yale's $1 Präparation 63c
- Lewy's La Blache Gesichtspuder 29c
- Woodbury's Gesichts-Cream oder Seife 12c
- Malvina Cream oder Lotion 24c
- Prima Donna Whipped Mandel-Cream 23c
- Witch Hazel Cream 10c
- Madame Pierson's Gesichtspuder 9c
- 3725 White Rose Glycerine-Seife, das Stück 8c
- Pinkham's Vegetable Compound [illegible]
- Belladonna [illegible] 5c
- Warner's Sarsaparilla [illegible] 79c
- [illegible] 59c
- [illegible] 79c
- Canadian [illegible] 67c

Notion-Ersparnisse

- 30c schwere Shell Rod Haarnadeln, zu 15c
- 25c fancy seidene Gentenelastic, zu 12½c
- 10c Spule 100 Yard Eureka Nähseide 5c
- 200-Yard bester Maschinengarn 1c
- 10c überzogene Dreß Shields—Paar 3c
- Full Ball Perlmutterknöpfe—Dutzend 10c
- 300-Yard Spule Spun Seide 10c
- Weber's weiße Hooks-Tape-fassung zu 5c
- Beste Haken u. Oesen 2c
- Beste Indian Beads, alle Farben, Bunch 3c

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE UND VAN BUREN STRASSE

Band-Offerten

Hier ist eine Gelegenheit hübsche neue Seidenbänder zu kaufen, weit unter den anderswo geltenden Preisen.

Tausende von Yards von den neuen 3½ Zoll Louisine und Mousseline Bändern und feinsten Satin Taffetabändern, in weiß, rosa, Cream, Nile, Türkis und schwarz, zusammen mit einer großen Partie von den neuesten Fancy Seidenbändern, 3 bis 5 Zoll breit, drei ungeheure Halb-Preis Bargain Partien, per Yard — **17c, 9c und 5c**

Tisch-Leinen

- Tafel-Padding, 54 Zoll breit, schwer gesteppt, werth 29c 16c
- Gebleicht. Tafeldamast, 58-zöll. 17½c
- Reinlein. Tafeldamast, 72-zöll. 49c
- Restaurantleinen, 72 Zoll breit 35c
- Hohlges. Tücher, reinleinen, 8-10 Größe, zu 10c
- Türkischroth. Tafeldamast, 54 Z. br. 10c
- Reste von Tafel-Leinen — 2 Yards, 2½ Yards, 50c, 58c, 78c, 63c, 73c, $1.25

Weißwaaren

- Weißer karrirter Nainsook 3c
- 40-zöll. weißes India Lawn 4c
- 40-zöll. weißer Viktoria Lawn 7½c
- Weißes Mercerized Basket Gewebe 19c
- Engl. Longcloth, 36 Zoll breit, beste Qualität, 12-Yard Bolt 75c

Unsere Methode der Geschäftsführung bildet eine absolute Garantie für äußerste Zuverlässigkeit. Jeder Artikel in unseren riesigen Vorräthen — der wohlfeilste wie der theuerste — verdient Euer volles Vertrauen und ist in jedem Falle das Beste, was sich für den Preis bieten läßt, und das Publikum bethätigt seine Anerkennung unserer Methode und Bedienung in immer steigendem Maße. Unser Telephon-Aufruf ist: "Private Exchange Six."

Ein $20.00 Voile Dreß Suit für $13.50

Wundervolle Bargains in modernen und saisongemäßen Kleidern für Damen

$20.00 Voile Dreß Suits, für $13.50 — Am Montag zeigen wir eine speziell hübsche Auswahl in neuen Sommer-Facons, in sehr feinem blauen und schwarzem Voile, Seide gefütterte Bluse, Rock in sehr voller Flaring Facon, — Rock und Bluse mit hübscher Braid besetzt, eine sehr elegante Facon — speziell für **$13.50**

Hübsche Suits für $15.00 — Ein großes Sortiment von vielen der neuesten Blusen Shapes, ohne Kragen, einige haben Cape und Stole Front, von Voile, Granite, Cheviot, Broadcloth und fancy Novelty Suitings gemacht, Suits in dieser Partie wurden schnell für $25.00 und $30.00 verkauft — Eure Auswahl Montag für **$15.00**

$30.00 Seide gefütterte Suits für $17.50 — Eine neue Bluse, fancy Cape, große Bischof-Aermel, mit Seide Pouch, Röcke haben die neue Panel geformte Front, Nähte mit Taffeta Seide piped, über einem schweren Taffeta Seide Drop, zu Farbe passend drapirt, — diese Suits wurden leicht für $30 verkauft — Montags Verkaufspreis **$17.50**

$30.00 und $40.00 feinste schneidergemachte Suits für $19.75 — In nie dagewesenem Sortiment von verschiedenen hundert beliebter hochmoderner Suits, von erster Klasse Stoffen gemacht, in fast jeder beliebten Farbe, ein oder zwei von einer Sorte, kragenloser Cape, Blusen und Coat Effekt, prachtvolle Flaring und fancy geformte Röcke, einfach oder mit passendem Besatz — sehr speziell für Montag zu **$19.75**

Fancy karrirte Taffeta Seide Shirtwaist Suits für $14.75 — Auch in schillerndem und gestreiftem Peau de Soie, Moire und Polka Dot Atlas Foulard, in vielen der neuesten Facons gemacht, in Promenaden-Längen, $25-Werthe, Montag f... **$14.75**

Shirt Waist Suits — von Organdie und weißem u. farbigem Lawn, viele fancy Facons, sehr speziell für **$6.50**

Weiße Point d'Esprit Kleider, fancy besetzt, neue kurze Flowing Aermel, für **$12.50**

Taffeta-Seide Monte Carlo Coats, mit weißer Spitze besetzt, zu **$3.98**

¾-langer Tan Covert Coat, Strapped und gesteppte Nähte, Seide gefüttert, w. $18, zu **$10.00**

100 Dtzd. Wrappers, Braid und Ruffle besetzt, helle und dunkle Farben, separates Waist-Futter, tiefe Flounce, werth bis zu $2.50, Montag zu **$1.00**

Peau de Soie Seide Coats, in Blusen u. Monte Carlo Facons, mit geplätteten Rüschen u. Pleats, kragenlos, mit Cape u. Stole, $12.50 Werthe, für **$8.50**

Neue Covert Coats, 19 Zoll lang, strapped und schneidergesteppte Nähte, self shaped Coat-Kragen, mit schwerem Atlas gefüttert, $9 Werth **$5.00**

Cheviot Blouse-Coats, mit Cape Strap besetzt, Postilion-Rücken, Seide gefüttert, $8.50-Werthe für **$4.98**

Dreß-Skirts, von hellgrauem Homespun, Voile, Mistral und Broadcloth, in vielen neuen Facons, zu **$6.50**

Kinderkleider von weißem Lawn, farbigem Percale, gestreift und geblümt, blaue und Oxblood Chambray und Gingham, ein und zwei Stück Muster, sehr schön besetzt mit Strappings, Braids und Ruffles, es sind $2.00-Werthe, speziell zu **$1.00**

Neue Shirred Dreß-Skirts, in allen Farben von Sicilian, mit Featherstitched Nähten, unten ringsum mit Shirring besetzt — 8.00-Werthe zu **$5.00**

Neue hellgraue Promenaden-Röcke, gefertigt in sehr voller Flaring Form, unten herum besetzt mit breiten Straps und Cluster Cording, 35 bis 40 Zoll lang, $5.00-Werthe zu **$3.50**

Shirt Waist Werthe

Unsere Auswahl ist vollständig in jeder Hinsicht, und unsere Preise fordern die Konkurrenz heraus.

Spezielle Partie weißer Lawn Shirt Waists zu 69c, ein Einkauf von 50 Dutzend einer assortirten Partie zahlreicher Muster, besetzt mit Stickerei, Tucking, Cluny-Spitzen und Piping — Waists in dieser Partie sind bis zu $2 werth — Eure Auswahl Montag **69c**

Weiße Waists mit solidem Spitzen-Yoke, einer der beliebtesten Muster der Saison, mit fancy Stickerei, Box Plaited und hohlgesäumte Front, $2 Werth **$1.25**

Basket Weave, weiße Madras und Damast Waists, sowie in Lawn und farbigem mercerized Chambray, in einer großen Auswahl von Mustern — Waists in dieser Partie werth aufwärts bis $2.50 zu **95c**

Shirt Waists zu 85c — einfach geschneidert, aus Madras und weißem und schwarzem Lawn gemacht, mit Spitzen-Einsatz besetzt, Cluster Tucks und Box Waists — $1.50 Werthe **85c**

Elegante Novelty Shirt Waists, in allen neuesten Stoffen und Mustern, mit fancy Stock-Kragen und großen Pouch-Aermeln, sowie einfache Butcher's Leinen und Mexican Drawn Work Effekte, $3.98, $2.98 **$2.50**

Einfache schwarze Shirt Waists, einfach geschneidert, Cluster Tucked und mit Stickerei besetzt, Größen 34 bis 44, zu **$1.00**

Weiße China Seide Waists, Front, Aermel und Rückseite mit Spitzen-Einsatz besetzt, Medallions und Cluster Tucks, $4 Werthe, Montag zu **$2.00**

Fancy weiße China Seide Waists in vielen neuen Mustern, Box Plaited, Cluny Spitzen und mit Seide-Stickerei besetzt, große Pouch-Aermel, $5.00 Werthe, zu **$3.98**

Candy-Spezialität

Unwrapped Full Cream Caramels, ein reines, wohlschmeckendes Konfekt, in Vanilla, Maple, Chokolade, Nut Cream, Layer u. s. w., Pfd. **15c**

Großartiger Kleider-Einkauf

Sensationelle Preis-Herabsetzungen von einem
$100,000.00 Ueberschuß-Lager
der Charles H. Bellack Co., Milwaukee, Wis.

Chas. H. Bellack Co. sind fortschrittliche Fabrikanten, und lieber als dieses riesige Lager bis zur nächsten Saison liegen zu lassen, verkauften sie es uns zu unerhörten Herabsetzungen.

Der größte Kleider-Einkauf, der je gemacht wurde.

Absolut die am besten passenden, kleidsamsten und bei Weitem die dauerhaftesten fertigen Kleider, die in Amerika gemacht werden. Jedes Kleidungsstück trägt das Union Label.

Geschmackvolle Frühjahr- und Sommer-Anzüge für Männer, reine ganzwoll. indigoblaue Serge, Cassimeres und Cheviots, die Muster, werth bis $10.00, Verkaufspreis **5.00**

Feine Frühjahr- und Sommer-Anzüge für Männer, sehr viele neue Frühjahrmuster, Homespuns, unfinished Worsteds und Vicunas, self-retaining Fronts und handwattirte Schultern, $15.00 Werth, Verkaufspreis **7.50**

Handgeschneiderte Frühjahr- und Sommer-Anzüge für Männer, alle neu und modisch, alle Farben und Facons, breite athletische Schultern — jedes Kleidungsstück sieht aus wie vom Kundenschneider gemacht — $20.00 Werth **10.00**

Frühjahr- und Sommer-Anzüge für Männer, von den feinsten import. und hiesigen Stoffen — ein großes Assortment von schlichten und fancy Effekten, handwattirte Schultern und Aufschläge, $30 Werthe, Verkaufspreis **15.00**

Hochfeine Top Coats aus reinwollenen Coverts, korrekte 1903 Facons **5.00**

Reine seidengefütterte Top Coats für Männer, in all den beliebtesten Schattirungen **7.50**

Waschstoffe und Domestics

Der erste Räumungs-Verkauf der Saison, hunderte Yards von beliebten Stoffen, zu unvergleichlichen Herabsetzungen.

Bedruckte schottische Lawn, die besten Facons, 2¾c

- Zephyr Kleider-Ginghams, für Kleider und Shirtwaists — werth 10c 6½c
- British Batistes, in prächtigen Schattirungen, werth 12½c 5½c
- Corded Kleider-Ginghams, doppelfaltig, in fancy Karrirungen und Streifen, werth 15c 9c
- Irish Dimities, in kleinen hübschen Entwürfen, werth 20c 9½c
- Madras Ginghams, 32 Z. breit, fancy Entwürfe, wth. 25c 15c
- Fancy Batistes, ein hübscher Stoff für Sommer-Kleider 12½c
- Seide Warp Kleider-Ginghams, in allen begehrten schlichten Farben 39c
- Comfortable Kattune, die neuesten Muster, echtfarbig, werth 6c 4½c
- Kleider-Percales, doppelfaltig, in Scroll und Foulard-Mustern — werth 10c 6c
- Bedrucktes Madras, 36 Zoll breit, für Shirtwaists, werth 20c 12½c
- Kleider-Sateen, fancy Muster in allen begehrenswerthen Farben — werth 25c 15c
- Schürzen-Gingham, beste Sorte, all Größen Karrirungen, werth 7c 4½c
- Kleider-Gingham, in fancy Streifen, Karrirungen u. Plaids, wth. 8c 5c
- Gebleichtes 4-4 Muslin, Fruit of the Loom, Lonsdale etc.—nicht mehr als 10 Yd an einen Kunden—werth 9c 6½c

Großer Mai-Verkauf von Muslin-Trachten

Ein riesiger Erfolg schon von Anfang an. Tausende von Damen haben sich diese Gelegenheit bereits zu Nutze gemacht und sich mit Muslin-Unterzeug während einer Saison versehen, da infolge unserer Facilitäten, diese Lager zusammenzubringen die Preise noch niedriger als die Fabrikationskosten sind.

- Korset-Ueberzüge, französisches Muster, aus Cambric gemacht, mit Schnur 5c
- Korset-Ueberzüge, mit hohlgesäumtem Yoke, Hals und Aermel mit Ruffle besetzt, nur 19c
- Beinkleider, Umbrella-Muster, mit Ruffle, Spitzen besetzt 15c
- Beinkleider, Umbrella-Muster, feine Partie, mit zwei Reihen Torchon, Spitzen-Einsatz und breitem dazu passenden Spitzen-Ruffle besetzt 39c
- Gowns, Mother Hubbard-Muster, mit Cluster aus Tucks und besetztem Ruffle 25c
- Gowns, extra lang, besetzt mit netten farbigen waschbaren Bändern 39c
- Gowns, feine Partie, in Empire, hohem Hals, Bishop und Du Barry-Mustern, mit Spitzen, Stickerei besetzte und hohlgesäumte, werth bis $1.00, morgen 69c
- Unterröcke, aus feinem Chambray, in blau und rosa Farben, extra Staub-Ruffle 98c

- Unterröcke, Umbrella Facon, mit tiefem Hohlsaum und Cluster von Tucks 39c
- Unterröcke, feine Partie, gemacht aus Cambric, Umbrella-Facon, einige haben 16 Reihen Torchonspitzen-Einsatz, andere mit zwei Reihen Stickerei, allen haben Staubruffles 98c
- Wasch-Unterröcke, aus feinem Gingham, in netten Nurse Streifen, französ. Yokeband, nur 25c
- Wasch-Unterröcke, aus extra feinem Gingham, mit tiefer Ruffle, extra Staub-Ruffle 49c
- Dressing Sacques, Kimona Facon, aus Lawn gemacht, mit farbigem Border, Box plaited Rücken 25c

Kinder- und Babies-Trachten

- Ginghamkleider für Kinder, besetzt mit Stickerei und Ruffle über der Schulter, nur 19c
- Kurze weiße Röcke für Kinder, Umbrella Facon, mit tiefer Flounce 9c
- Lange Cambric Slips für Babies, besetzt mit Stickerei und Tucks 25c
- Sailor-Suits für Kinder, feine waschechte Stoffe, 2-Stück, große Sailorkragen, braidbesetzt, zu 98c
- Hemden für Babies, handbesetzt, Perlmutterknöpfe; auch wollene Bänder, mit Strap über der Schulter — Auswahl 19c

Unsere Telephon-Nummer ist „Private Exchange Six."

Riesiger Spitzen-Einkauf

Das ganze Lager eines Broadway Import-Geschäftes, bestehend aus Spitzen für Putzwaaren, Spitzen für den Besatz von Waschkleidern, Spitzen für Waists, Spitzen für Unterzeug — alle hier zu Preisen die thatsächlich weniger sind als die Zollhaus-Gebühren.

Neue Irish Point und Batiste Spitzen-Galloons, Spitzen-Bands, Spitzen-Einfassungen und Medallion Applique Spitzen, weiß, cream und ecru farbig, werth bis zu $1.50 per Yard, zu 49c, 25c, 15c und **10c**

Net Top oriental. Spitzen, die neuen feinen Repousse oriental. Spitzen, 7 bis 10 Zoll breit, in weiß u. cream, auch billigere Sorten, 3 bis 4 Zoll breit, Spitzen, werth bis 75c Yd., zu 19c, 15c, 10c und **2c**

Neue raised Valenciennes und Point de Paris Spitzen, äußerst feine Qualitäten, bis zu 10 Zoll breit, dazu passende Einsätze, werth bis 75c Yard, zu 19c, 15c, 10c und **5c**

Neue Cambric Swiß Stickereien, schöne Swiß Match Set Stickereien, feinste handgem. Stickereien, 4 bis 10 Zoll breit, neue 10-zöll. Korsetschützer-Stickereien, feine Stickerei-Beadings und Einsätze — Stickereien werth bis $1 die Yard — 4 große Bargain-Partien, zu 25c, 15c, 10c und **5c**

„Sie sind unzufrieden!"

Ich weiß, daß Sie unzufrieden sind mit Ihrer Logenversicherung, und Sie haben guten Grund dazu. Logenversicherungen sind unsicher, deshalb lassen Sie sich sofort Auskunft schicken über eine Policy in der größten und besten Versicherungsbank der Welt, die

„Equitable von New York"
vom Staate garantirt und kontrollirt.

Gesammt-Vermögen ..... 360 Millionen
Ueberschuß .... 75 Millionen

Keine Versicherungsbank der Welt hat solch einen Ueberschuß.

Max Schuchardt. General-Agent.

Bedeutung der Policen.

Sparkasse für Alter, Sicherheit für die Familie, finanzieller Rückhalt, wenn schlechte Zeiten eintreten, denn Sie können nach 3 Jahren Geld leihen, wenn Sie in Verlegenheit kommen. Diese Policen tragen Zinsen. Nach dreimaligen Zahlungen braucht man nicht weiter zu zahlen und ist noch für Jahre für den vollen Betrag versichert. Keine Eintrittsgelder, keine Untersuchungskosten.

8 bis 15 Cents per Tag sichert Ihnen $1000.

Früher oder später werden Sie sich einmal versichern lassen. Wenn Sie genaue Auskunft haben wollen über den Kostenpunkt einer Policy für Sie, schneiden Sie den Koupon aus und schicken denselben an den Generalagenten

Max Schuchardt, 200—210 Chamber of Commerce Bldg.

Koupon.

9 — Ohne Verbindlichkeit.

Max Schuchardt, 209 Chamber of Commerce Bldg. Chicago, Ill.
Bitte schicken Sie mir genaue Information.
Ich bin ...... Jahre alt.
Mein Name ist............
Meine Adresse ist............

Frei! Wenn Sie einen meiner schönen Kalender wünschen, so lassen Sie es mich wissen, wenn Sie den Koupon einschicken. Max Schuchardt. **Frei!**

Mutter Friese.

Von Julius Keller.

Schwerathmend keucht sie die steile, schmale Treppe hinauf. Auf jedem Absatz bleibt sie, nach Luft ringend, stehen und preßt die knochigen, braunen Hände auf die Brust. Und ihre Lippen murmeln dabei ein über das andere Mal:

„Verdammtes Leben! ... Verdammtes Leben."

Dann geht's wieder weiter, langsam und mühsam, bis die Höhe des vierten Stockwerks erreicht ist und sie die kleine, morsche Thür zu ihrer Stube erblickt. Gerade gegenüber liegt die Thür zum Trockenboden, und eine junge, dralle Frau schleppt einen vollgeladenen Korb über die Schwelle. Sie sieht die weißhaarige Alte heraufkeuchen und ruft ihr mitleidig zu:

„Na, Mutter Friese — soll ich 'n bißchen helfen?"

Keine Antwort, nur ein stärkeres Keuchen. Ist die arme Alte schwerhörig?

„Ob ich 'n bißchen helfen soll, Mutter Friese?" wiederholt nun die gutmüthige Hausgenossin lauter.

Die Alte war [illegible] mit der Antwort, bis sie die le[illegible] [illegible] erreicht hat und dicht vor i[illegible] steht. Dan[illegible]nen kommt es zwischen den tiefen, schweren Athemzügen kurz und abgerissen hervor:

„Danke! Brauch' keine Hilfe.. Will keine Hilfe..."

„Na, ich meinte ja bloß.. die böse steile Treppe in Ihrem Alter.. Kommen wohl wieder vom Aufwarten?"

„Woher sonst!... Natürlich doch... Vom Aufwarten... Rausgeschmissen haben sie mich... ausgezahlt und rausgeschmissen, weil ich zu alt bin... Bande!... Werden auch mal alt werden, aber natürlich, brauchen ja nicht aufzuwarten..."

„Sie sollten sich eine leichtere Beschäftigung suchen."

„Ach! Nun sehen Sie mal an! 'ne leichtere? Was denn für eine, he? Vielleicht waschen?... Aufwarten ist noch das einzigste ... aber da soll man ja auch noch springen und rennen wie 'ne junge Katze!... Bande!"

„Aber Mutter Friese... Sie sind wieder mal recht schlechter Laune..."

„Seien Sie guter... wenn Sie alt und gebrechlich sind... und Ihr ganzes Leben lang mit Füßen getreten und geschuftet und gebarbt, während die andern schlemmen und faulenzen. Ich kann nich vergnügt sein, und ich [illegible] nich."

Die junge Frau starrte sie rathlos an. So oft sie es nun schon versucht — der Alten war in ihrer maßlosen Verbitterung doch gar nicht beizukommen.

Sie hatte nun ihre Thür aufgeschlossen und schlich in ihr Zimmer. Da packte das Mitleid die Nachbarin noch einmal und sie fragte:

„Haben Sie auch alles, was Sie brauchen, Mutter Friese?"

„Ich brauche nichts... und ich will nichts.... Was soll ich brauchen, und was soll ich wollen... Arbeit brauch' ich — und Ruhe will ich! Und nennt mich nicht immer Mutter Friese.. Ich bin nie Mutter gewesen, versteht Ihr! Ich habe keine Kinder und ich habe keinen Mann nich gehabt, ich habe nie einen Menschen gehabt, der's gut mit mir gemeint hat... Einer, der so gethan hat und mich geherzt und geküßt und sonst was, der ist 'n Schubbiak gewesen und mit meine paar Spargroschen auf und davon gegangen..."

Sie war nun im Zimmer, und die mitleidige Nachbarin folgte ihr rasch. Ihre Neugier erwachte. Die Alte kam ins Schwatzen, da erfuhr man vielleicht endlich mal was Näheres von ihr!

„J nu, sehn Sie mal an, Fräulein Friese," stieß sie rasch heraus. ... „Es gibt wirklich solche Hunde?"

„Alle sind se so, alle! Alle Heuchler und Betrüger... Und ihr Weiber seid auch nicht besser... Und die Herrschaften sind die schlimmsten. Je feiner, je doller."

Sie ließ sich keuchend auf ihren einzigen morschen Stuhl nieder und starrte finster vor sich hin.

„Also — bestohlen hat Sie ein Kerl? — Nee, so 'ne Gemeinheit. War's viel?"

... „Alles ... dreihundert Thalter und fünfundzwanzig Silbergroschen.... Alles!.... Nie wieder hab' ich so viel Geld gesehen.... Und sparen wollt' ich auch gar nicht mehr... Warum denn auch?...Geht ja doch alles wieder flöten bei unsereinem!.... Immer bloß geschuftet und geradert hab' ich für jeden Tag und Niederträchtigkeiten eingesteckt und sehn müssen, wie gut's die andern geht, wie sie sich räkeln, die fetten alten Damen, und sich amüsiren, die jungen!"

„Sie müssen sich nich über alles so ärgern, Friesen — die Welt is doch nu mal so."

„Ich pfeif' auf so'ne Welt... Ich will raus aus so'ne Welt... Und Sie — Sie können nun auch machen, daß Sie hier rauskommen... Sie woll'n mich ja doch bloß aushorchen, sich an mein' Unglück weiden und dann mit die Nachbarn drüber klatschen. Ich brauch' keinen in meine Wohnung — ich will keinen.... Gute Nacht auch."

„Na ja doch — ich geh' ja schon.... Haben Sie was zu essen?"

„Soll i[illegible] warten, bis mir einer was bringt? Hab', was ich brauche... Gute Nacht."

„'Nacht — Friesen — schlafen Sie recht wohl und Ihre schlechte Laune aus."

Sie ging, und „Mutter Friese" verschloß und verriegelte die Thür hinter ihr... Die junge Frau blieb noch ein Weilchen lauschend stehen und hörte schaudernd, wie die arme Alte drin unausgesetzt redete und schimpfte, und immer wieder vernahm sie die bitteren Worte: „Bande!... Bande!...."

So trieb sie's immer, die Alte, deren hagere, starkknochige Gestalt tagaus, tagein die steile, schmale Hintertreppe auf und ab keuchte. Niemand hatte sie je lachen gesehen, keiner ein freundliches Wort von ihr empfangen. Und doch bemitleideten sie alle, doch bemühten sich all die armen Weiber und Mädchen, deren Leben auch nur Arbeit und Mühsal war, um ihre Gunst und versuchten ihr Dienste zu erweisen. Ja selbst die flotte Hulda mit dem losen Mund, das kecke, aufgeputzte Mädchen, das immer erst Abends das Haus verließ, wenn die Alte heimkam, erwies ihr Mitleid und Theilnahme. Aber sie kam am schlimmsten an. „Sparen Sie lieber mit die Schminke!" antwortete Mutter Friese bissig und schlug ihr die Thür vor der Nase zu.

Manchmal war sie auch ganz still.... Sagte gar nichts, antwortete niemand und ließ das Schimpfen. Und dann fühlte man aus diesem dumpfen Schweigen, aus dieser stillen, tiefen Verzweiflung, aus dieser unbeugsamen Menschenscheu so recht die tiefe Tragik heraus, die unter der wunderlichen Außenseite dieses Weibes lag, dann dämmerte auch in jenen ungebildeten und durchaus nicht feinfühligen Leuten ein instinktives Verständniß für das abstoßende Wesen der verbissenen und undankbaren Alten.

Man ließ sie still ihres Weges gehen, begnügte sich, ihr theilnahmvolle Blicke nachzusenden, und nur hin und wieder riskirte jemand noch, im geeigneten Moment ihren starren Sinn zu brechen.

Eines Tages verbreitete sich die Kunde im Hause, Mutter Friese sei erkrankt und liege wohl hilflos in ihrer Kammer. Kein Zweifel, man mußte einmal nach ihr sehen.... Nach langen Verhandlungen entschloß sich eine gutherzige Waschfrau, hinaufzugehen.... Einen Korb mit Lebensmitteln im Arm, that sie den Gang und klopfte an der Alten Thür.

„Wer i[illegible] da?" rief es mit matter, stöhnender Stimme von drinnen.

„Ich bin's... die Wisotzkyn... Sind Sie krank, Friesen?"

„Bin ich.... Wenn es Ihnen Spaß macht, mächtig sogar."

„Ich bring' Ihnen was zu essen."

„Brauche nichts... Habe alles."

„Aber es sind lauter schöne Sachen, hören Sie, Friesen. Sie müssen tüchtig essen, damit Sie gesund werden, und wieder zu Kräften kommen."

„Brauche nichts. Habe alles."

„Aber seien Sie doch nich so, Friesen —"

„Lassen Sie mich in Ruh. Ich bettle nich.. Ich will keine Unterstützungen. Machen Sie, daß Sie fortkommen.... Gute Nacht!"

„Kann ich Ihnen sonstwie helfen?"

„Mir kann keiner helfen, und mir soll keiner helfen. Danke, daß Sie mich aus 'm Schlaf gestört. War eben eingedusselt. Danke schön! Gute Nacht!"

Nun wurde es der gutmüthigen Frau zu viel.

„Pfui, schämen Sie sich, Sie undankbares Weib!" schrie sie und stolperte mit ihrem vollgepackten Korb die steile Treppe wieder hinunter, um unten im Keller bei den harrenden Genossinnen ihrer Entrüstung noch kräftiger Luft zu machen....

Tage vergingen, ohne daß man von Mutter Friese etwas hörte oder sah. Oft genug blieben die Frauen, die zum Boden hinauf gingen, an der alten Thür stehen, um zu horchen — aber nichts regte sich drin, und man hatte einander das Wort gegeben, nicht mehr anzuklopfen, sich nie wieder um die verrückte Alte zu kümmern.

Endlich aber brachten Neugier und Mitleid den Entschluß in's Wanken.... Die Alte ging nicht aus und ließ nichts von sich hören. War man nicht verpflichtet, noch einmal nach ihr zu sehen?!

Drei Frauen und das geputzte Fräulein standen eines Morgens vor ihrer Thür.... Erst klopfte eine, dann die andere und schließlich alle vier... Nichts regte sich drin. Die kräftigen Fäuste der Frauen und Fräulein Huldas schlanke Finger hämmerten und paukten gegen die morschen Bretter, die ächzten und knarrten, und alle schrieen laut durcheinander. Keine Antwort... Bestürzt sah man einander an... Fräulein Hulda holte den Schlosser von gegenüber, und er erbrach mit einem Ruck die Thür.... Scheu und beklommen betraten die Nachbarinnen das Zimmer.

Mutter Friese lag in ihrem Bett.... Mit geschlossenen Augen und weißem Gesicht. Ihre hagere, lange Gestalt war völlig zusammengeschrumpft.... Wie ein Skelett lag sie auf ihrer erbärmlichen Ruhestätte....

Die Polizei wurde gerufen und der Arzt. Da war keine lange Untersuchung nöthig. Mutter Friese war todt.

„Die Frau ist zweifellos verhungert," sagte der Arzt und blickte sich vorwurfsvoll in der Runde um.

Fräulein Hulda fließen die dicken Thränen über das geschminkte Antlitz; die mitleidigen Frauen starrten entsetzt auf das finstere, bleiche Todtengesicht, und es war ihnen, als riefe der welke, zahnlose Mund ihnen wieder grollend zu:

„Bange!"

Sprecht vor und besucht uns!

CHARLES REISS.

JOS. JIRAN.

REISS & JIRAN

(frühere Käufer und Managers von KLEIN BROS.)

offeriren unvergleichliche Bargains am Montag

in ihrem neuen Dept. Store.... **4829-4831 Ashland Ave.**

Kaliko. 2000 Yards vom allerbesten dunkel- und hell-gemusterten Kaliko, die reguläre 6c Sorte, unser Preis für diesen Verkauf, per Yard **2¾c**

Unterzeug. 50 Dutzend französisches Balbriggan Unterzeug für Männer, in Cadet, blau, lohfarbig und cream, Butler Bros.' Preis 50c — unser Preis **15c**

Carpets. 3000 Yards 2-Ply reinwollene Ingrain Carpets, Längen 5 bis 10 Yards, Butler Bros.' Preis 50c bis 75c, zu **25c**

Mehl. Pillsbury's Best xxxx Mehl, in 25-Pfd.-Säcken, unser Preis während dieses Verkaufs nur **47c**

Fenster-Rouleaux. 200 beste Qualität Opaque Fenster-Rouleaux, 6 und 7 Fuß lang, aufgezogen auf besten Spring Rollers, werth 39c, nur **15c**

Thee. 500 Pfd. bester englischer Breakfast und Gunpowder gemischter Thee, Butler Bros.' Preis 40c, per ½ Pfd. Packet **10c**

Schuhe. Schuhe für Kinder, gemacht aus feinem Dongola Kid Leder, Patentleder Tips, z. Schnüren oder Knöpfen, Spring Heel, Gr. 5 bis 8, Butler Bros.' Preis 60c, nur **39c**

Gingham. 100 Stücke von sehr feiner Qualität Leinen Finish Gingham, in blauen, rothen und rosa Streifen, die Sorte, die immer zu 8c verkauft wird — unser Preis **4½c**

Spitzen-Gardinen. 5000 Stücke Muster-Spitzengardinen, 1½ bis 3 Yards lang — Butler Bros.' Preis 35c bis 75c, unser Preis per Stück nur **19c**

Strümpfe. 2000 Paar echt schwarze nahtlose Damenstrümpfe, Butler Bros.' Preis 8c per Paar, unser Preis für diesen Verkauf nur **2½c**

Die folgenden wohlbekannten deutschen Verkäufer, welche früher bei Klein Bros. waren, sind jetzt bei uns:

August W. May. Richard Spuhr. Lizzie Max. Emma Muelman. Lizzie Holtz.
Mamie Minnot. Bertha Boeksma. Lottie Luetgert. John Hohl. Anton Pickert.
Anna Thekmann. Mamie Kastner. Anna Guterscheuk. Anna Wolff. Anna Hackbusch. Lizzie Haas.

Ausdauer führt zum Ziel.

Wie aus Athen ein Korrespondent schreibt, wurde die aus Tripolis stammende, 83jährige Nonne Anastasia Demesticha von der Königin von Griechenland mit großer Auszeichnung empfangen und reich beschenkt. Die alte Frau war einst Dienstmädchen und wurde Nonne, nachdem sie infolge eines Traumes auf einem Terrain gegraben und ein Heiligenbild gefunden hatte. Sie erhielt Mittel, an der Stelle eine Kirche zu erbauen, umgab sie mit Zimmern für Fremde und hat nun das Ziel ihres Lebens erreicht, nämlich die Summe von 70,000 Drachmen in Händen, die zum Bau eines Krankenhauses in Tripolis dienen soll. Zum Bau und zur Erweiterung der Kirche, sowie zur Begründung des Krankenhauses hat sie, ausgestattet mit unendlicher Geduld und Ausdauer, ihr ganzes, langes Leben hindurch von Haus zu Haus gehend, Gaben erbeten. Dieser einfachen, blutarmen und gänzlich ungebildeten Frau ist nun geglückt, was häufig große Komites vergebens zu erreichen suchen.

Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 10. Mai 1903.

(Für die „Sonntagpost.")

Der ungebetene Gast.

Novellette von Albert Weiße.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung," sagte der junge Mann mit einer tiefen Verbeugung vor der Dame des Hauses, „daß ich so spät komme; aber ich wollte lieber das thun, als einer so freundlichen Einladung überhaupt nicht Folge zu leisten!"

Mrs. Elkins, an die diese Ansprache gerichtet war, sah den Redenden höchst erstaunt an. Sie kannte den jungen Ortwein wohl und hatte ihn auch in Gesellschaft hin und wieder getroffen; aber zu der Festlichkeit, die sie heute Abend nur ihren intimen Bekannten gab, hatte sie ihn ebensowenig eingeladen, wie je zuvor. Wie kam der junge Mann hierher und was redete er von einer freundlichen Einladung? Sollte etwa ihr Mann, ohne ihr davon Mittheilung zu machen, die Einladung besorgt haben?

Ja, so mußte es wohl sein!

„Freut mich sehr, daß Sie gekommen sind, Mr. Ortwein!" sagte sie, aber der kühle Ton ,in dem sie die Worte sprach, schien durchaus keine Bestätigung der großen Freude zu sein, die sie angeblich empfand.

„Die meisten meiner Gäste sind Ihnen ja wohl bekannt!" fuhr sie in gleichgiltigem Tone fort. „Die Anderen werde ich Ihnen vorstellen, nachdem ich eine kleine häusliche Beschickung, die mich nach dem Dining-Room ruft, besorgt habe. Sie entschuldigen mich wohl?"

„Ein merkwürdiger Empfang!" dachte Ortwein. „Es scheint fast, als wäre es ihr gar nicht Recht, daß ich gekommen bin . . . aber warum hat sie mich denn überhaupt eingeladen?" ....

Er mischte sich unter die anderen Gäste. Zu seiner großen Freude fand er auch seinen Busenfreund Gibson darunter. Dieser war erstaunt, ihn hier zu sehen. Ortwein gab ihm einen Wink, mit ihm in eine abgelegene Ecke zu treten." Du bist erstaunt, Gibson," sagte er, „mich als Gast in diesem Hause zu finden. Auch ich weiß nicht, wie ich zu der Ehre komme, als Fremder mit den „Auserwählten des Hauses Elkins" zur festlichen Tafel geladen zu werden. — Die Einladung selbst ist das Wunderbarste an der ganzen Sache. — Denke Dir die sonderbare Idee, Jemanden erst dann einzuladen, wenn die übrigen Gäste schon eingetroffen sind. Kaum vor einer Stunde erhielt ich durch expressen Boten die Visitenkarte der Mrs. Elkins, auf deren Rückseite die Einladung stand.

„Was?" lachte Gibson, „auf der Rückseite der Mrs. Gibson?" „Mach' keine schlechten Witze," erwiderte Ortwein unwillig, „auf der Rückseite der Visitenkarte natürlich! Ich werde dringend gebeten, unter allen Umständen zu erscheinen, schreibt sie. — Sag' mal, ist das überhaupt gute Form, Jemanden per Visitenkarte einzuladen?"

„Wie man's nehmen will, meinte Gibson. Jedenfalls war die Einladung gut gemeint ...."

„Aber furchtbar schlecht geschrieben," fiel Ortwein ein, „und gerade zu verbrecherisch unorthographisch. Dinner zum Beispiel hat sie „D . . . i . . . . e . . . n . . e . . r buchstabirt und glad to see „g . . . l . . . á . . tt . . t . . u . . s . . i . .'e . . . è" „Hättest Du Dir je träumen lassen, daß diese formvollendete und anscheinend gebildete Dame der feinen Gesellschaft von den elementarsten Begriffen der Rechtschreibung keine Ahnung hat?" —

Allerdings nicht!" meinte Gibson. „Die einzige Erklärung dafür ist vielleicht der Umstand, daß sie in Deutschland geboren ist und obwohl sie vollständig Amerikanerin geworden ist und unsere Sprache fehlerlos, ja sogar fast ohne fremden Akzent spricht, es verabsäumt hat, den Schlüssel zu den Räthseln der englischen Orthographie im Schweiße ihres Angesichts in unseren „Readers" zu suchen. Ich kenne mehrere Beispiele von „Exempeln" ....

„Mit dieser Erklärung magst Du Recht haben," unterbrach Ortwein den Redenden. „Aber noch wunderbarer, als die Orthographie der Einladung, war der Empfang des Eingeladenen.— Wie ich sie begrüßte, sah sie mich mit einem so erstaunten Blicke an ,als wollte sie sagen: „Ja, was willst Du denn eigentlich hier?" — Nachdem sie sich von ihrem Staunen erholt hatte, sagte sie zwar: „Freut mich sehr, Sie hier zu sehen" — aber diese konventionelle Phrase war offenbar auch nur eine konventionelle Lüge, denn sie entzog sich ihrer Pflicht als Gastgeberin, mich den anderen Gästen vorzustellen, indem sie mich unter nichtigen Vorwänden stehen ließ und den Parlor verließ. —Weißt Du auch dafür eine Erklärung?" —

„Gewiß," sagte Gibson. „Eine Erklärung, die nicht anzufechten ist. Du siehst nämlich Gespenster. Verlangst Du etwa, daß die Dame, deren Gast Du zum ersten Male bist, Dir gleich um den Hals fällt? Oder daß sie sich mit Dir auf's Kanapee setzt und Süßholz raspelt, damit der Koch sich nicht zu geniren braucht, die Braten anbrennen zu lassen ,oder damit dem, nur für diesen Abend geheuerten Lohnkellner Gelegenheit gegeben wird, Etwas von dem Silberbesteck verschwinden zu lassen? — Eine Hausfrau kann an einem solchen Abende nicht immer, wie der lieblich glänzende Mond am Firmament, im Parlor ihr sanftes Licht scheinen lassen; sie muß auch abwechselnd als drohende Wolke über Küche und Keller schweben. Hätte sie Dich nicht gerne hier, warum in aller Welt hat sie Dich eingeladen?

Ich wiederhole, Du siehst Gespenster!"

„Du magst reden, was Du willst!" entgegnete Ortwein; „ein klein wenig Menschenkenner bin ich auch. — Ich würde meinen Hut aus der Garderobe holen und französischen Abschied nehmen, wenn ich nicht einen besonderen Grund hätte, trotz der offensichtlichen Unfreundlichkeit der Gastgeberin, diese „Gastfreundschaft" bis zur Neige auszukosten!" —

„Ich glaube diesen G r u n d zu kennen," flüsterte Gibson. „Er heißt Emmy und ist unserer Wirthin holdseliges Schwesterlein. Hab' neulich bei der „Churchfair" gesehen, bei der sie als Verkäuferin fungirte, was Du Alles aus diesem „G r u n d e" zusammengekauft hast! Doch da kommt sie gerade in den Parlor — na, alter Junge, amüsire Dich „g r ü n d l i c h".

Als Mrs. Elkins aus dem Parlor rauschte, stieß sie auf ihren Mann. Sie zog ihn sogleich in eine Ecke und fragte ihn, warum er den Ortwein eingeladen habe. Elkins erwiderte, daß ihm das gar nicht eingefallen sei; Ortwein sei zwar ein ganz netter Kerl, aber ebenso gut, wie ihn, hätte er ja alle netten Leute von Chicago einladen können. „Das versteh' ich nicht!" meinte die Frau kopfschüttelnd. „Du hast ihn nicht eingeladen , . . ich habe ihn nicht eingeladen . . . aber nichtsdestoweniger kommt er in unser Haus und bedankt sich für die „freundliche Einladung".

„Hm!" machte der Hausherr. „Das ist ja eine ganz merkwürdigeGeschichte! Wenn der Ortwein nicht über solchen Verdacht erhaben wäre, würde man ihn für einen Schwindler halten müssen, der sich aus — Gott weiß — welchen Gründen in unser Haus drängen will. Also muß ein anderer Haken dahinter stecken. Vielleicht ist er das Opfer einer Mystifikation geworden, und es wäre unsere Pflicht, dieselbe aufzuklären. Aber wie das anstellen? Sagen wir ihm direkt in's Gesicht, daß wir ihn nicht eingeladen haben, so bringen wir ihn in die tödtlichste Verlegenheit. So unangenehm das für beide Theile sein wird, werde ich doch wohl den Schritt thun müssen. Oder weißt Du einen anderen Ausweg?"

„Ja," sagte die Frau, „soeben ist mir ein guter Gedanke gekommen. Wie wäre es, wenn wir den Mr. Gibson in's Vertrauen zögen? Er ist der Busenfreund Ortweins, und ein Diplomat dazu. Vielleicht ist er im Stande, durch vorsichtiges Ausfragen seines Freundes Licht in die Sache zu bringen, ohne es diesen merken zu lassen, daß er hier ein ungeladener Gast ist." —

„Famoser Gedanke!" rief Elkins vergnügt. „Wie schon oft, hast Du soeben wieder bewiesen, daß Ihr Frauen nicht nur das schönere, sondern auch das klügere Geschlecht seid. Ich werde Gibson einen Wink geben, herauszukommen, und hoffe, daß er die diplomatische Mission, mit der wir ihn betrauen wollen, mit Takt durchführt."

Als Gibson aus dem Parlor kam, beeilten sich die Beiden, ihn in die Sache einzuweihen.

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht!" erwiderte er. „Hier liegt unzweifelhaft eine Mystifikation meines Freundes vor. Eingeladen ist er, und da es nicht von Ihnen, meine Herrschaften, so muß es von einer anderen und zwar unberufenen Person geschehen sein. Ortwein erzählte mir, daß er — und zwar erst eine Stunde vor seinem Herkommen — eine Visitenkarte von Ihnen, Mrs. Elkins, empfangen habe, auf deren Rückseite eine dringende Einladung zu der heutigen Festlichkeit geschrieben war!"

„Eine Visitenkarte von mir?" rief Mrs. Elkins. „Ich habe ja gar keine Visitenkarten, sondern schöne lithographirte Einladungsschreiben, wie das der gute Ton erfordert, ausgesandt. Es handelt sich hier sicher um einen Schwindel, den ich jetzt unbedingt aufgedeckt haben will!" setzte sie ärgerlich hinzu.

„Beruhige Dich, liebes Kind; wir werden schon dahinter kommen!" sagte der Hausherr, und zu Gibson gewendet: „Haben Sie die fragliche Karte selbst gesehen?"

„Nein!"

„Wäre es Ihnen vielleicht möglich, auf unverfängliche Weise die Karte von Ihrem Freunde sich geben zu lassen und sie uns zu zeigen?" bat die Hausfrau. „Möglicherweise erkenne ich aus der Handschrift den „Practical Joker" . . . Theuer genug soll dann diesem „Spaßvogel" der Spaß zu stehen kommen, darauf können Sie sich verlassen!" . . .

„Wenn Mr. Ortwein die Karte bei sich hat, verspreche ich, sie Ihnen binnen fünf Minuten zu bringen!" erklärte Gibson mit Bestimmtheit.

„Gehen Sie aber hübsch vorsichtig zu Werk!" rief ihm der Hausherr nach.

Es wurde Gibson leicht genug, sein Wort einzulösen. Unter dem Vorgeben, sich von der unorthographischen Schreiberei der Gastgeberin überzeugen zu wollen, bat er seinen Freund, ihm die Karte einen Augenblick zu überlassen, und als er sie erhalten hatte,schlich er sich damit aus dem Parlor zu seinen Verbündeten. Ortwein bemerkte nichts davon; er lauschte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit dem Vortrage eines Liedes . . . Die Vortragende war Miß Emmy . . .

Groß war das Erstaunen der Hausfrau, als sie die Karte in die Hand nahm und sich überzeugte, daß dieselbe unzweifelhaft echt war — sie hatte sich erst unlängst einhundert dieser Karten anfertigen lassen — aber noch viel größer ihr Aerger, als sie die Krähenfüße sah, die in haarsträubender Orthographie auf die Rückseite gemalt waren und aus denen man bei der nöthigen Begabung für's Räthsellösen eine Einladung errathen konnte.

„Die Visitenkarte ist unzweifelhaft echt," rief sie ärgerlich, „aber die Handschrift, wenn man diese Hieroglyphen so nennen kann, ist mir vollständig fremd. Bessere Schriftzeichen habe ich machen können, als ich acht Jahre alt war — Herrgott! und diese Orthographie! — Was muß nur Mr. Ortwein von mir denken? Ich schäme mir die Augen aus dem Kopfe . ."

„Aber, liebe Frau," tröstete der Hausherr, „D u hast ja nicht das Verbrechen gegen den heiligen Geist der Orthographie begangen..... Statt uns zu ärgern, laß uns über Mittel und Wege nachdenken, wie wir den Schuldigen ermitteln und zur Strafe ziehen können . . ."

Das war leichter gesagt als gethan.

Wohl stellten sie diese und jene Vermuthung auf, dachten an verschiedene Personen, die den groben Unfug verübt haben könnten — aber im nächsten Augenblick sahen sie die Haltlosigkeit ihrer Vermuthungen ein und gestanden sich schließlich, daß es ihnen wohl unmöglich sein werde, der Sache auf den Grund zu kommen. —

„Es ist doch schändlich," rief Mrs. Elkins. „Man wird auf solche niederträchtige Art und Weise kompromittirt und ist nicht im Stande, sich Revanche zu verschaffen!"

„Ja," meinte Elkins achselzuckend, „mein Latein ist hier auch am Ende. Gibson, haben Sie vielleicht einen vernünftigen Gedanken, was sich in der Sache thun ließe?"

Gibson, der bisher den Verhandlungen schweigend zugehört hatte, räusperte sich.

„Da mich selbstverständlich dieser Fall meines Freundes wegen auf's Höchste interessirt, begann er zögernd, „habe ich alle Umstände genau erwogen und mir eine eigene Theorie des Falles zurechtgelegt".

„Lassen Sie sie uns hören!" riefen Mrs. und Mr. Elkins gleichzeitig.

„Ich trage Bedenken, Ihnen meine Gedanken zu offenbaren.... möglicherweise könnte ich damit Anstoß erregen."

„Aber ich bitte Sie, Mr. Gibson!" rief die Hausfrau. „Dankbar, von Herzen dankbar, werden wir Beide sein, wenn Sie Licht in die Angelegenheit bringen!"

„Na, natürlich!" sekundirte Elkins seiner Frau. „Geniren Sie sich nicht im Geringsten. Sie als Jurist kennen doch das Sprichwort: „Fiat justitia, pereat mundus!"

„Nun gut!" sagte Gibson. „Von der Ueberzeugung ausgehend, daß Sie mich für einen wahren Freund halten und um dieser Freundschaft willen mir verzeihen, wenn ich mich in die delikaten Angelegenheiten Ihres Hauses mische, will ich Ihnen meine Theorie entwickeln und, wie ich hoffe, auch die Richtigkeit derselben beweisen. Sie haben vorher, Mr. Elkins, scherzhafter Weise an meine Kenntnisse als Jurist appellirt — ich muß gestehen, groß sind diese Kenntnisse nicht — aber immerhin habe ich bei Beurtheilung dieses Falles den Grundsatz des französischen Juristen, der bei jedem Verbrechen nach dem Weibe sucht, und den seines deutschen Kollegen, mit seinem „Cui Prodest?" den Schuldigen in dem sucht, der des Frevels Frucht einheimsen will, zur Basis genommen. Ob ich damit das Richtige getroffen, wollen wir sogleich sehen! Bitte, lassen Sie einmal den Lohnkellner antreten!"

„Was haben Sie heute Abend zwischen 5 und 6 Uhr gethan?" fragte er den dienstbaren Geist, der auf den Wink des Hausherrn erschienen war.

„Ich habe die Austern bestellt und nachher die Weinflaschen abgerieben!"

„Weiter Nichts?"

„Nein!"

„Besinnen Sie sich! Haben Sie nicht einen Brief fortgetragen?"

„Richtig! Das habe ich ganz vergessen!"

„Können Sie sich nicht besinnen, wem Sie den Brief überbracht haben?"

„Ja, an den Adressaten, Mr. Ortwein, in der Schiller Building!"

„Wer hat Sie geschickt?"

„Das Dienstmädchen Mary."

„Gut, Sie können gehen. Rufen Sie das Dienstmädchen Mary!"

Es dauerte lange, bevor Mary kam. Mit zu Boden geschlagenen Augen und offensichtlich in der größten Verlegenheit schlich sie langsam heran. Jedenfalls hatte der Kellner ihr von dem Verhör, dem er unterzogen war, Mittheilung gemacht und entweder im guter Glauben, oder, um sie zu ängstigen, ihr erzählt, daß der ihn Ausfragende ein Beamter der Kriminalpolizei sei, denn als Gibson die Frage an sie richtete, ob sie die in seiner Hand befindliche Karte geschrieben habe, antwortete sie nicht, sondern ergriff die Hand ihrer Brotherrin und rief in ihrem gebrochenen Englisch:

„Um des Himmels Barmherzigkeit, lassen Sie mich nicht einsperren, ich bin unschuldig, ganz unschuldig!...."

„Haben Sie diese Karte geschrieben?" wiederholte der Inquisitor ruhig seine Frage, ohne sich durch die Lamentationen des Mädchens aus dem Konzept bringen zu lassen.

„Nein... ja... d. h. nein... ich wußte ja nicht, was das bedeutet, was ich geschrieben habe.... Der Madam ihre Schwester, was das Fräulein Emmy ist, hat mir die Worte diktirt und vorgebuchstabirt... ich kann ja gar kein Englisch schreiben... aber sie hat mir das schöne weiße Tuch geschenkt... und dann habe ich es doch gethan ... ich wußte ja nicht, daß ich dafür in's Zuchthaus komm'! Ach Gott! ach Gott! Huh! Huh! Huh!"

„Liebes Kind," sagte der vermeintliche Kriminalist freundlich, „haben Sie keine Furcht. Sie haben ja durchaus nichts Böses gethan, als Sie die Karte schrieben; ebensowenig, wie Miß Emmy, als sie Ihnen die Worte diktirte. Sie hat Ihnen nur Gelegenheit geben wollen, sich im Schreiben zu üben. Auch sind Sie vollständig im Irrthum, wenn Sie mich für einen Detektiv oder dergleichen halten. Man hatte mir die Karte gezeigt und erzählt, daß sie von einem polnischen Mädchen geschrieben ist, das erst zwei Jahre im Lande sei. Das wollte ich aus Ihrem eigenen Munde bestätigt wissen; es schien mir fast unglaublich, denn so schön und so richtig buchstabirt ist die Schrift, daß ich, trotzdem ich täglich mit der Feder umgehe, Mühe hätte, es Ihnen gleich zu machen."

Die Thränen Marys waren versiegt. Ein stolzes Lächeln flog über ihre glückstrahlenden Züge und der verächtliche „Schafskopf", den sie beim Durchschreiten des Dining Room dem Kellner zurief, bewies, daß sie in ihrer eigenen Achtung gestiegen und sich in Zukunft nicht wieder werde Bange machen lassen. Diesen feinen, liebenswürdigen Herrn hatte der dumme Kerl für Einen „von der Polizei" gehalten! Lächerlich!

Das Erstaunen des Elkins'schen Ehepaares war während des Verhörs der beiden dienstbaren Geister beständig gewachsen. Jetzt standen sie sich sprachlos gegenüber. Gibson fühlte, daß es nicht nur sein Recht, sondern auch seine Pflicht war, das Resume des Falles zu geben und damit dem peinlichen Schweigen ein Ende zu machen.

„Wie Sie gehört haben," sagte er, „ist der Schuldige in diesem Falle — wenn von einer Schuld überhaupt die Rede sein kann — Miß Emmy. Das „Cherchez la Femme" des französischen Juristen hat sich also bewährt. — Ebenso stimmt die Probe auf die Formula des deutschen Juristen, die da lautet: Suche den Schuldigen in Dem, der den Vortheil hat. Hätte Miß Emmy sich kein Vergnügen in der Unterhaltung mit meinem Freunde versprochen, so hätte sie ihn nicht durch Mary einladen lassen."

„Die Handlungsweise meinerSchwester ist einfach empörend!" rief Mrs. Elkins. „Ich werde sie sofort zur Rede stellen!" Damit wollte sie fort. Gibson hielt sie zurück. „WertheFrau!" sagte er, „Sie hatten die Güte, mich mit Ermittelung des Schuldigen — natürlich spreche ich immer im Bilde — zu beauftragen. Ich habe ihn ermittelt. Jetzt aber bitte ich dem Untersuchungsrichter zu gestatten, als Vertheidiger aufzutreten!"

„Das Betragen meiner Schwester ist nicht zu vertheidigen!" rief Mrs. Elkins. „Kein Demosthenes könnte mich überzeugen, daß es sich für ein junges Mädchen schickt, ohne das Vorwissen ihrer Schwester einen jungen Mann zu deren Gesellschaften einzuladen und zwar durch eine Fälschung, die sie zur Verbergung ihrer Urheberschaft von deren Dienstmädchen begehen läßt".

„Bei der Beurtheilung jeder Handlung müssen wir dem Motiv, dem die Handlung entspringt, das größte Gewicht beilegen," erwiderteGibson ruhig. — „Ich glaube, das Motiv zu kennen, und dieses Motiv fordert nicht nur mildernde Umstände, es entlastet den anscheinend Schuldigen vollständig. — Ahnen Sie denn nicht, Mrs. Elkins, daß Miß Emmy meinen Freund Ortwein sehr gerne hat, daß sie ihn liebt."

Die Frau sah ihn erstaunt an. Ehe sie noch ihrem Erstaunen Worte leihen konnte, fuhr er fort: „Im Kriege und in der Liebe ist Alles erlaubt. Das ist ein Grundsatz, den selbst der von Ihnen zitirte Demosthenes nicht wegdisputiren könnte!"

„Aber wer sagt Ihnen denn, daß meine Schwester Ihren Freund liebt?"

„Wer es mir sagt? Gehen Sie nach dem Parlor und sehen Sie, wie er, der ganzen Welt entrückt, ihrem Gesange in Entzückung lauscht, wie er ungleich den anderen Gästen nicht lärmenden Beifall spendet, sondern schüchtern an das Piano tritt und ihr ein liebesWort zuflüstert, sehen Sie, mit welchem zärtlichen Blicke sie ihm dann für dieses Wort dankt, während sie den Beifall der Uebrigen mit einer konventionellen Verbeugung quittirt, — Sie werden dann zur Erkenntniß gelangen, daß Miß Emmy meinen Freund und dieser sie wieder liebt!"

„Und wenn so, warum hat sie mir Nichts davon gesagt?" —

„Verehrteste! Denken Sie an die Zeit Ihrer ersten und einzigen Liebe. Das Geheimniß derselben war das Süßeste...."

„Jawohl!" unterbrach der Hausherr den Plaidirenden. — „Gibson hat Recht! Drei Monate waren wir in einander verliebt, ehe wir es uns selbst gestanden. Sechs Monate vergingen, ehe Deine Mutter Etwas von unsererLiebe merkte und die Welt erfuhr es durch unsere Verlobung erst ein ganzes Jahr später."

Die Erinnerung an die glücklichste Zeit ihres ganzen Lebens verscheuchte den Unmuth, der auf den Zügen der Hausfrau lagerte. Sie sagte zögernd:

„Wenn es allerdings so steht...."

„Dann ist es am Besten," nahm Elkins den abgebrochenen Satz seiner Frau fortsetzend, das Wort: „Wir sprechen über die Angelegenheit zu den Betheiligten kein Wort und warten ab, wie sich die Sache entwickelt."

Djak.

Albanesische Skizze von S. Barinkay.

Jeden Sonntag, wenn sie zur Messe geht, hüllt sie sich in einen weißen, gestickten Schleier, was keines der Mädchen in dem kleinen albanischen Dorfe thut. Caracora ist, mit Ausnahme ihres Bruder Reco, das einzige Herrenkind im Orte und kann sich dieses Vorrecht darum wohl erlauben. Die Bäuerinnen tuscheln freilich, sie habe die Sitte von ihrer Mutter übernommen, die ein Mohammedanerin aus Skutari gewesen, ehe sie christliche Ehefrau geworden.

Aber davon ist kein Wort wahr. Caracora trägt den Schleier einzig und allein, weil es ihr so gefällt, und ihre Mutter sieht es gern, denn des Mädchens Schönheit wächst von Woche zu Woche gleichwie die Kraft der Sonne gen Mittag. Es ist also nur gut, wenn sie sich den zubringlichen Blicken der jungenMänner, die bloßUnruhe in dem jungfräulichen Herzen anstiften können, etwas entzieht. Caracora ist ja seit ihrer Geburt verlobt mit Gerolamo Doba, der zur Zeit weitab in einem Priesterseminar lebt. Bei seiner Anstellung als Pope, die alsbald eintritt, soll sie sein Weib werden. Rein und keusch, unbefleckt von jedem trüben Hauche muß sie sein, wenn sie das hochzeitliche Gewand anlegt und des Priesters Gattin wird. So fordert es das Gesetz.

Mit oberflächlicher Neugier streifen die Augen der Burschen die liebliche Erscheinung im spitzenverzierten Hembe, lichtblauem Rocke und gesticktem Mieder. Diese Blume blüht nicht für sie. Das wissen sie alle. Sie lassen sie deshalb unangefochten und begnügen sich mit den Bauernmädchen, die in ihren kurzen, rothen Kitteln und Korallenketten, welche sich von dem weißen Hals und den weißenLeibchen leuchtend abheben, schmuck genug aussehen.

Aber da ist Einer, dessen Gemüthsart jäher, heftiger, dessen Blut wilder ist, als bei den Söhnen der Ebene. Er kommt jeden Samstag Abend vom Gebirge herunter in die Gegend, wo sich fruchtbare Felder breiten und die Olivenhaine rauschen. Nicht die sonntägliche Messe ist's, die ihn niederzieht aus der einsamen Höhe. Zuerst der Trieb, bei anderen Menschen zu weilen, in der Schenke zu zechen und zu tanzen, dann verbindet er Geschäft damit. Wenn er in der Nacht vom Sonntag zum Montag wieder aufwärts steigt, trägt er Tabak, Zucker und Honig und bisweilen einen fetten Hammel mit sich. Bald doch ist's ein anderes! Seine Augen haben sich auf den Bergen durch den weiten Umblick geschärft wie die der Kondore, die auf den Felsen nisten. Und wie diese den dünnen Nebelflor mit ihrem scharfen Gesicht durchdringen und die Beute erspähen, so dringen auch Costantinos Blicke durch den Schleier Caracoras und erforschen ihre Schönheit.

Er sieht ihre weiße Haut, die keine Sonnenhitze gebräunt, ihren zarten Hals, ihren Mund, der glüht wie die Mohnknospen im Korn, und ihre tiefen, dunklenMandelaugen, über die sich scheu und ängstlich die Lider senken, wenn sie die seinen treffen .— Costantinos Herz und Sinne standen beim ersten Anblick in Flammen, und der Brand nimmt von Sonntag zu Sonntag unheimlich zu. — Daß sie Priesterbraut ist, er weiß es. Aber was kümmert das ihn! Er hat noch nie Halt gemacht vor einer Schranke. Und was er nicht einfach durch Worte erringt, das wird durch die Flinte oder auch durch den Raub sein eigen! Für den Sohn der Berge sind die Gesetze der Thalbewohner Strohhalme, die er lachend zerstampft.—Wissen will er nur, was das Mädchen fühlt für ihn! Ob es ihn haßt? — Er umlauert Caracora auf allen Wegen. Und einmal stellt er sie auf einem schmalen Wege zwischen den Maisäckern. — Stolz und frei, in seiner glänzenden, malerischen Stammestracht tritt er vor sie. Stolz und kühn will er reden mit ihr. — Doch als er ihr weißes, erschrockenesGesicht sieht, das diesmal kein Schleier bedeckt, ist er wie verwandelt.

Jungen Kondoren und Geiern aller Art hat er schon oft erbarmungslos die Hälse umgedreht, einer Taube kann er keine Feder ausziehen, um ihrer seelenvollen Augen willen; wo und wann ihm eine in die Hand kommt, allemal läßt er sie fliegen und freut sich kindisch, wenn sie flügelschlagend aufwärts schwebt und entschwindet! Und dieses zarte, lenzliche Mädchen gleicht einer Taube! Wie könnte er's heftig ansprechen! — Die Gluth seiner Augen dämpfend und in demüthiger Haltung sagt er möglichst sanft und leise: „Verzeihe und erschrick nicht vor mir. Ich will Dir nichts Böses thun! Will Dir nur sagen, daß ich Dich schön finde und Dir ergeben bin mit Leib und Seele! Werde mein Weib! Aus dieser öden Ebene bring' ich Dich hinauf zur Höh, wo Du die Sonne im rosigen Kleide aus dem Bette steigen, wie eine goldene Kugel über den Himmel gleiten und in flammendem Gewande wieder versinken siehst in die Arme der Nacht! Die Wiege der Slim, ein Quellchen klar wie Glas, ist der Spiegel Deiner Schönheit. Freie Menschen, die keinen Zwang kennen, die stolz und kühn sind wie die Adler, welche über ihren Hütten Nester bauen, sind unsere Gefährten und Felstauben mit ihrem zärtlichen „murkukuh" Deine Gespielinnen! Ich aber, ich bin Dein Hund und Dein König! Wie Du's willst! Du kannst mich treten wie ein Thier oder mir gehorchen in freiwilliger Ergebung! Stets werd' ich Dich lieben und schützen und hüten wie mein leiblich Auge! Nur geh' mit mir und sei mein Weib!" — Immer lauter ist seine Stimme geworden, immer feuriger sein Blick. — Caracora, die mit Ausnahme ihres Bruders und alten Vaters noch keinem Manne so nahe war, schaut ihn voll erregter Verwunderung an.

Sie sieht seine wilde Schönheit, und seine Leidenschaftlichkeit macht sie erzittern.

„Ich bin Braut!" spricht sie zaghaft und senkt die Augen.

Er fährt heftig auf. Seine nervige Hand legt sich schwer und heiß auf ihren Arm. Seine ungezügelte Natur kommt zum Durchbruch.

„Was macht das, wenn Du mir gut bist, Schneemäuschen! Ich nehme Dich, wie Du bist, jetzt gleich und trage Dich auf meinen Armen in die Berge! Sie mögen uns suchen, sie werden uns nicht finden! Wir verstecken uns wie die Murmelthiere irgendwo in dem Geklüft des Scharbagh, bis sie uns vergessen haben, und sind glücklich — glücklich, Caracora!" — Das Mädchen weiß nicht, was es antworten soll.

„Es ist eine Ehre, eines Priesters Braut zu sein!" stammelt es endlich mit vibrierenden Lippen.

„Aber kein Glück, sein Weib zu werden! Schau den jungen Popen an, der Sonntags die Messe hält! Er ist dürr wie ein Strick, kraftlos wie eine flügellahme Henne und verdrossen wie ein altes Weib! Ich aber bin stark wie ein Mast; in mir schwillt die Kraft wie im Stamm des Oelbaumes zur Lenzzeit, und ich singe und pfeife, daß das Echo es widerhalt wie den Chor einer lustigen Gesellschaft! — Kannst Du mich lieben, Cora? Nur das sage! Willst Du mit mir kommen? Willst Du die Taube meines Herdes werden? Ein „ja" nur, und ich fliehe mit Dir aus dem Bereich der Menschen hier! Du wirst es nicht bereuen! Ich will Dich untertauchen in Gluth und Freuden und Du sollst ein ander Leben leben an meiner Seite, als an der des Betbruders, der seinen Gott mehr lieben muß, als Dich! Du hast ihn seit Jahren nicht gesehen! Wer weiß, ob Du nicht schauderst, wenn er vor Dich hintritt! Cora gib Antwort!"

Sengend geht sein Athem über sie hin, seine Augen funkeln.

Ein Theilchen seiner Gluth springt auf das Mädchen über und in dem jungfräulichen Herzen züngelt ein Flämmchen empor, das Caracoras Sinne verwirrt. Ihr Blut steigt und fällt, sie fühlt sich angezogen und abgestoßen zugleich, öffnet mechanisch den Mund, ohne noch zu wissen, was sie sagen soll, ein Ja, ein Nein! — Doch ehe sie die Lippen zu einem Laut formt, kracht ein Schuß, und Costantinos rechter Arm sinkt wie ein geknickter Halm.

Aus dem Maisfelde kommt Reco, der Bruder, hervor, mit zornsprühenden Augen. Er reißt das todtenblasse, halbohnmächtige Mädchen an sich.

„Schuft! Verführer!" ruft er Costantino zu, dessen Gesicht Wuth und Schmerz zu einer scheußlichen Fratze entstellen.

Der zerrt mit der Linken die Flinte von der Schulter und will anlegen. Aber der Arm versagt den ungewohnten Dienst. Er knirscht. — Reco lächelt höhnisch.

„Er wird's lernen!" zischt Costantino mit schaäumendem Munde. Und den Davonschreitenden schreit er mit furchtbarer Stimme ein Wort nach, das dem Mädchen wie ein Dolchstich in's Herz fährt. „Djak! Djak!" (Blutrache.)

Bald darauf bringen Feldarbeiter eines AbendsReco als Leiche in'sHaus. Sie haben ihn todt am Wege gefunden.

Nimand ahnt und weiß, welcher Hand und welcherUrsache er zumOpfer gefallen ist. Nur Caracora kennt das Geheimniß, und über ihre junge Seele breiten sich dunkle Schatten.

Ihr Mund blaßt, ihre Augen verlieren den Glanz, und furchtsam sieht sie dem Tage entgegen, der ihr den Verlobten bringen soll.

* * *

Die Zeit vergeht und Caracora hält Hochzeit mit Gerolamo Doba. Es ist ein wunderschöner Sommertag. Die Lerchen trilliren über den Feldern und die Schwalben sitzen auf den niederen Dächern und zwitschern ihr fröhliches „tschwetschereweí" in die sonnige Luft.

Die Braut schreitet im Zuge wie ein holdes Bild. Ueber der blauen Toga trägt sie das weiße, silberbefransteHochzeitskleid. Die Haare sind mit blauen Seidenbändern durchflochten und gekrönt von der Chesa, dem silberflimmernden Häubchen, von dem ein weiter Schleier wallt und die Braut wie in einen milchweißen Nebel hüllt.

Vor ihr, zwischen flotten, jauchzenden Burschen geht Gerolamo, ein schlanker, kraftvoller, hübscher Jüngling, mit leuchtenden, warmen Augen. Zärtlich hängen Caracoras Blicke an seinem Haupte. — Ihr Herz ist trunken vor Glück. O wie sie ihn liebt, wie sie ihn liebt! Alle Nachtschatten sind aus ihrer Seele gewichen, seit sie ihn gesehen! Reco und seinen Tod hat sie vollends vergessen.

Die Jugend gibt dem Schmerz so keine Heimstätte! Sie hat nur Raum für die Lust, und wenn sie liebt, dann windet sie Freudenkränze auch aus Todtenblumen!

Der Pope, der die sonntägliche Messe liest, gibt sie zusammen. Als sie ihn so vor sich sieht, hager und finster, vergleicht sie ihn unwillkürlich mit Gerolamo. Dieser das Licht, jener das Dunkel! Dieser die Güte selbst, jener die Kaltherzigkeit! Welche Wonne in diesem Licht zu wandeln, diese Güte empfinden zu dürfen!

O wie selig ist sie, daß der Geliebte nicht dem andern ähnlich ist! Da steigen plötzlich die Worte Costantinos über den, der sie eben mit geschäftsmäßiger Miene segnet, wie eine grelle Inschrift vor ihrem Geiste auf. Und mit ihr die Erinnerung an Costantino selbst!

Ihr bleiches Gesicht wird brennendroth. Ist sie rein? Rein genug für den geheiligten Mann, für den tugendreichen Geliebten? Ging nicht damals unter dem magischen Bann des fremden Wildlings ein sündhafter Zauber über sie hin, der ihrem Herzen einen unauslöschlichen Flecken einbrannte?!

Dieses Herz hämmerte mit wüthenden Schlägen und treibt ihr das Blut wie brausenden Wein durch die Adern. Sie blickt auf und blickt in Gerolamos liebevolle Augen. Nun kehrt ihre Ruhe zurück, die Pein weicht. Das kleineVergehen, das sie unbewußt beging, will sie gut machen, indem sie ihrem Gatten bis zum letzten Athemzuge ein demüthiges, hingebendes Weib ist. — Das gelobt sie. —

Und strahlend wie sie hereingekommen, verläßt sie jetzt an seiner Seite das Gotteshaus. Als sie aus der Thüre auf die Stufen treten, stiehlt sich die Hand Gerolamos in die ihre.

„Du wirst der Engel meines Hauses sein und nichts kann uns mehr trennen, als nur der Tod!"

Sie will lächeln und ihm eine zärtliche Antwort sagen, aber das Lächeln erstarrt im Entstehen und der Laut bleibt ihr in der Kehle stecken. Was Niemand von den Umstehenden bemerkt, die alle mit Bewunderung und Neugier das Brautpaar betrachten, sie sieht es mit Grauen: hinter den Büschen zur Seite das Funkeln dämonischer Augen, das Blitzen eines Flintenlaufes in der Sonne!

Gilt das Gerolamo? —

Von drängender Angst gepackt, wirft sie sich an die Brust des Geliebten. —

Aber der Hahn ist schon losgedrückt und die heransausende Kugel durchbohrt zwei Herzen. Selbst der Tod will sie nicht trennen —

„Djak!" kreischen die Leute voll Entsetzen.

Doch alles übertönt ein Schrei, ein gellender Schrei. —

Er kommt von Costantinos Lippen.

Die Büchse hat er weggeschleudert und stürzt sich nun weheklagend über die Leichen. —

Caracora wollte er nicht treffen! Die Taube nicht! Nein, nein!

Seinen Augen entströmen Thränen der Reue und des Schmerzes. Sie netzen den bräutlichen Schleier, der mit dem Herzblut der Opfer einer barbarischen Sitte, welche alljährlich Tausende vonLeben fordert, getränkt ist!—

Dann läßt sich Costantino widerstandslos gefangen nehmen und in's Gefängniß abführen.

Ausschreitungen englischer Matrosen.

Unter Exzessen englischer Matrosen von dem im Hafen von Sansibar liegenden Kriegsschiff „Forte" hatte vor einigen Wochen, wie die jetzt hier eingetroffene Deutsch - Ostafrikanische Zeitung berichtet, ein in Sansibar wohnender Deutscher zu leiden. Mehrere betrunkene Matrosen waren gegen Abend in das Haus des Deutschen eingedrungen und hatten mit den „Boys", welche ihnen den Eintritt verwehren wollten, Streit angefangen und sie verprügelt. Als nun der Deutsche, durch den Lärm aufmerksam gemacht, hinuntereilte und die Matrosen aufforderte, das Haus zu verlassen, wurde er selbst in der rohesten Weise mißhandelt. Der Deutsche brachte die Angelegenheit sofort polizeilich zur Meldung, die Sache wurde dem Kommandanten des englischen Kriegsschiffes hinterbracht, und letzterer erschien am nächsten Tage persönlich bei dem Deutschen, bat um Entschuldigung und versicherte dabei, daß die Matrosen exemplarisch bestraft worden seien, und daß ihnen während der ganzen noch folgenden Reise des Kriegsschiffes verboten werden würde, an Land zu gehen.

Die Viper.

Roman von H. Revel.

(19. Fortsetzung und Schluß.)

„Nun," rief Müller aus, „dann wollte ich wetten, daß man dort oben, wenn man genau nachsucht, einen Schatz entdecken würde. Ich möchte gerne im Interesse unserer Sache Gewißheit darüber haben. Wenn die Million wirklich noch im Palais ist, werden wir auch Querzewski hier im Palais abfangen. Wird mir die Gräfin die Erlaubniß geben, ihr Atelier genau zu untersuchen?"

„Ich will sie fragen gehen. Erwarten Sie mich hier!"

77. Capitel.

Die Gräfin ertheilte eiligst die Erlaubniß, um welche Müller gebeten. Sie war selbst begierig, zu erfahren, ob sie thatsächlich als unwissentliche Hüterin dieses Schatzes mehrere Jahre bei sich eine Million beherbergt hatte. Sie wollte selbst bei den Nachsuchungen anwesend sein, und vielleicht hegte sie neben ihrem Entschluß auch den heimlichen Wunsch, diesen Beamten der Criminalbehörde mit seiner wirklich unvergleichlichen Geschicklichkeit persönlich kennen zu lernen. So also erhielt dieser Tag seine volle Ergänzung: des Morgens hatte sie dadurch, daß sie die Farkas an der Flucht gehindert, das Wild aufgehalten, und des Abends machte sie die Bekanntschaft des Jägers in Person.

Sobald Müller in dem Atelier war, begann er, ohne um irgend eine Auskunft zu bitten, erst die Mauern zu untersuchen, indem er mit dem Finger auf die die Wände überziehenden Tapeten klopfte. Als er vor den Winkel kam, worin sich Julie versteckt hatte, rief er:

„Da ist ein Hohlraum."

„Jawohl," erwiderte die Gräfin, die sich keine seiner Bewegungen entgehen ließ, „diese Tapete verbirgt ein Kabinett."

„Das ich früher einmal genau kannte, als es noch zur Wohnung Querzewski's gehörte; ich hatte es aber damals nur oberflächlich untersucht. Darf ich es gründlich durchstöbern?"

„Ganz wie Sie wünschen."

Er erhob den Gobelin in die Höhe, steckte ihn hoch und trat ein.

Nach einigen Sekunden flüchtiger Prüfung des Raumes bemerkte er, daß in einer Ecke das Tapetenpapier abgerissen war. Der Riß schien ihm noch ganz frisch zu sein.

„Gut," sagte er sich, „eben hatte Julie ihr kleines Geschäft begonnen, als sie darin unterbrochen wurde." Er setzte seine Untersuchung fort, pochte an die bloßgelegten Ziegel und bemerkte, daß einige nicht ganz fest saßen. Er zwängte ein Stemmeisen zwischen zwei Ziegel, und es gelang ihm, den einen herauszubrechen. Die beiden anderen wurden nun noch leichter entfernt als der erste — und alsbald kamen vier in Papier eingewickelte Packete zum Vorschein.

Er nahm eines heraus und öffnete es. Ein mächtiger Stoß vollkommen erhaltener Banknoten lag darin. Die drei anderen waren ebenso dick und mußten demnach wohl dieselbe Anzahl von Banknoten enthalten: jedes zweihundertfünfzig Stück.

Sein erster Gedanke war: „Wieviel unfruchtbares Capital!" — Der Gedanke, daß Niemand außer Querzewski die Anzahl dieser Banknoten kannte, und daß nur ein Packet von diesen, selbst nur dessen Hälfte für den Entdecker dieses Schatzes ein Vermögen ausmachen würde, kam ihm nicht einmal in den Sinn. Denn er allein hatte ihn doch ohne Hilfe eines Menschen, blos basirend auf Logik und auf Nachdenken, geleitet von seinem Scharfsinn, entdeckt.

Mit diesen Packeten beladen und sie an die Brust drückend, trat er in das Atelier zurück und sagte in seiner schlichten Weise zur Gräfin Dorookoff und Georg Rakenius:

„Da ist die Million."

„Wirklich! Bei Gott, das ist zu wunderbar!" rief die Gräfin aus, die ihre Bewunderung nicht länger zurückhalten konnte. „Und Ihnen ist es gelungen, diesen Fund zu thun —"

„Ganz einfach, Frau Gräfin, indem ich mir sagte, daß bei dem Charakter einer Julie Farkas, wie ich ihn an ihr kenne, sie gute Gründe gehabt haben mußte, in dieses Haus wieder zurückzukehren und sich in dem Kabinett zu verstecken."

„Sie sind wirklich von einer unfaßbaren Geschicklichkeit, mein Herr, und ich mache Ihnen mein Compliment. Aber was sollen wir mit dem Gelde anfangen? Es gehört nicht mir. Es gehört dem früheren Eigenthümer des Palais, dem Prinzen Tschigorin."

„Wollen Sie die Güte haben, Durchlaucht, es wenigstens für den Augenblick aufzubewahren und mir Zeit zu lassen, meine Meldung zu erstatten. Ich würde mich fürchten, eine so große Summe aufzuheben."

„O, man könnte sie Ihnen unbesorgt anvertrauen. Man weiß wirklich nicht, was man an Ihnen mehr bewundern soll: Ihre Geschicklichkeit oder Ihre Ehrlichkeit."

„Meinen Geist und Verstand, Durchlaucht. Ich habe sie mir infolge von Uebung und langjähriger Praxis erworben. Die andere Eigenschaft, von der Sie sprechen, ist ja ganz natürlich — und man muß mir dafür keinen Dank wissen."

Nach diesen Worten, die ihm wohl erlaubt waren, zog er sich zurück. Er war stets mehr Mann der That als des Wortes.

Die Entdeckung, die er gemacht hatte, so wichtig sie auch an sich war, freute ihn wirklich nur aus dem einen Grunde, da er sich sagte: „Jetzt bin ich sicher, meinen Querzewski wieder zu erwischen. Er wird und muß zu seiner Million zurückkehren!" Auch in diesem Punkte täuschte er sich nicht. Seine Erfahrung und Menschenkenntniß bei gewissen Personen unterstützten und halfen ihm darin.

Seit mehreren Jahren lebte in dem Verbrecher nur mehr der einzige Gedanke, seine Million wiederzuerlangen und sich durch diese alle erdenklichen Genüsse zu bereiten. Diese fixe Idee hatte ihm, wie er seiner Geliebten stets versichert hatte, das Elend eines Zuchthauses ertragen helfen und hatte ihn die Gefahren einer kühnen Flucht überstehen lassen. Wäre der Vergleich nicht zu gewagt, könnte man ihn mit jenen frommen Schwärmern vergleichen, die sich allen Schmerzen und jedem Opfer unterwerfen, die Augen gen Himmel erhoben, blos in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Auf ein solches besseres Leben zu verzichten, allerdings ein Leben auf dieser Welt, voll von materiellen Genüssen, die er sich schon so lange erträumt hatte, war Paul Querzewski, der entlassene Sträfling, nicht der Mann hierzu? Wozu auch sollte er verzichten? Weshalb auf halbem Wege stehen bleiben? Weil er jetzt großen Gefahren entgegenlief? Er sah diese Gefahren nicht. Das Einzige, was er durch den Haushofmeister der Gräfin Dorookoff wußte, war, daß Julie aus dem Hause gejagt worden war, weil man sie auf einer Neugierde ertappt hatte. Weiter nichts. Von ihrer Verhaftung wußte er nichts. Er war überzeugt, daß sie ihn jetzt suchte, und wenn sie ihn noch nicht gefunden hatte, so lag der Grund darin, daß er aus übertriebener Vorsicht aus der Zimmerstraße verzogen war und auch diesen seinen letzten Zufluchtsort verändert hatte.

Er wußte auch, daß er auf Julien nicht mehr rechnen durfte, daß der Plan von dieser Seite mißglückt war. Aber schon seit langem hatte er den Fall vorausgesehen und alles vorbereitet, selbst zu handeln, falls der Handstreich seiner Geliebten nicht glücken würde.

Nachdem er drei Tage verschwunden war und im Osten von Berlin zugebracht hatte, kehrte er zurück, um in der Umgegend des Palais herumzustreichen und stellte sich endlich unter das Portal jenes Hauses, in dem Müller vor einigen Tagen das Erscheinen Juliens abgewartet hatte. Dort sollte er um eine gewisse Stunde einen Kammerdiener der Dorookoff treffen, einen großen Kartenfreund und Schürzenjäger, der auch zur Trunkenheit neigte und leicht trunken zu machen war, mit dem er sich seit einiger Zeit befreundet hatte. Es handelte sich jetzt darum, ihn eines Abends in eine dazu hergerichtete Wohnung zu locken, ihn dort nach Lust spielen, essen und trinken zu lassen und dann, wenn er vollkommen trunken und besinnungslos war, dessen Livrée anzuziehen, seine Bewegungen anzunehmen, seine Stimme nachzuahmen und an seiner Stelle in das Palais der Dorookoff zurückzukehren. Dieser Plan war verwegen, die Ausführung voller Gefahr — aber Querzewski, den seine fixe Idee leitete, die ihm keine Ruhe mehr ließ, besonders, da er keine Ahnung von der Rückkehr Müllers, von seinen Entdeckungen und Schritten hatte, war entschlossen, endlich einmal ein Ende zu machen und zu handeln.

Anfangs ging alles nach Wunsch. Der Kammerdiener ließ sich verführen, wurde trunken gemacht und seiner Kleider entledigt. Querzewski gelang es, gegen zwei Uhr Morgens in das Palais zu gelangen; er schlich sich unbemerkt die Dienertreppe hinauf, erreichte sprungweise den Herrschaftstract und stand endlich an der Thür des Ateliers. Doch in dem Augenblick, da er versuchte, die Thür zu öffnen, stürzten zwei Männer, die hinter der Wandverkleidung versteckt gewesen waren, auf ihn, packten ihn gleichzeitig an den Armen und banden sie ihm kreuzweise über den Rücken, um seine Bewegungen zu verhindern.

In demselben Augenblick trat Müller vor und sagte zu ihm:

„Es ist unnöthig, sich in das Atelier zu bemühen, mein lieber Herr Querzewski: die Million ist nicht mehr darin. Man hat sie heute Vormittag in die Kasse der Depots und Consignationen gebracht. — Also vorwärts! Auf den Weg! — Und keinen Widerstand, wenn ich bitten darf; wecke mir Niemand im Palais auf! Wenn nicht, behandle ich Dich, Schurke, als gemeinen Sträfling und brenne Dich nieder. Marsch!"

Querzewski ließ sich, ohne ein Wort der Vertheidigung, ohne sich zu sträuben, willenlos fortschleppen, wie sich vor kurzem Julie hatte verhaften lassen. Müller flößte ihm Entsetzen ein.

Unterwegs sagte ihm der Criminalinspektor:

„Ich hätte Dich schon in dem Hause verhaften können, wohin Du heute Abend diesen Esel von Bedienten gelockt hast. Ich habe das ganze Manöver verfolgt. Aber es hat mir Spaß gemacht, Dich in Deiner Livrée, in Deiner neuen Maskerade zu fangen und dann auch in jenem Palais, in dem ich Dich schon einmal verhaftet habe. Ja, mein Lieber! In Deiner Schule wird man zum Künstler!"

„Und Julie?" fragte Querzewski.

„Auf dem Polizeipräsidium."

„Wessen wird sie beschuldigt?"

„Desselben Verbrechens wie Du: der Ermordung der Frau von Sanden."

„Wir sind unschuldig."

„Das kannst Du ja dem Untersuchungsrichter sagen. Na, der wird lachen!"

79. Capitel.

Es giebt gewisse Verbrecher, die eine unerhörte Frechheit entwickeln, wenn es sich darum handelt, ein Verbrechen einzufädeln und es dann auch auszuführen, die aber ihre ganze Energie verlieren, die sich willenlos der Justiz hingeben an dem Tage, da sie entdeckt und verhaftet werden. Vor und während des Verbrechens beherrschen sie nur die zu erwartenden Genüsse, die durch das Verbrechen gesättigte Leidenschaft; hinterher kommt die Furcht vor der Strafe, die ihnen droht, der brennende Wunsch, sich aus der Schlinge zu ziehen, aus dem Verbrechen so viel Nutzen wie möglich zu ziehen, sich an ihm zu erfreuen. Das alles hält sie aufrecht, reizt ihre Nerven und verleiht ihnen eine oft verblüffende Kühnheit. Aber sobald sie einmal im Kerker, in der Einsamkeit sitzen, stürzt mit einem Male alles zusammen, alles läßt nach, wird schlaff: Nerven, Geschicklichkeit, Kühnheit. Oft richtet der Untersuchungsrichter seine schönsten Waffen her, um gegen einen ernsthaften Gegner zu kämpfen: der Feind hingegen capitulirt schon nach den ersten Schlägen, die er bekommen hat.

So war es auch mit Paul Querzewski, der vollständig besiegt und vernichtet war, nicht allein, weil man endlich seiner habhaft geworden war und ihm das Zuchthaus oder das Schaffot drohte, sondern mehr noch, weil ihm die Hoffnung seines Lebens, seine so lang ersehnte Million entschwunden war. Der bloßen Form halber, aus Gewohnheit und Eitelkeit versuchte er einen Augenblick zu kämpfen: „Zugegeben! Ich heiße Paul Querzewski und gehöre Euch in der Eigenschaft eines Sträflings! Aber ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt, wenn Ihr mir von einem Zeugen Keßler sprecht in einer Sache, von der ich kein Sterbenswort weiß."

Wenn er also nicht die Rolle des Keßler gespielt hatte, wie hatte er seine Zeit seit seinem Entspringen aus dem Zuchthause zugebracht? Wo hatte er gelebt? Unter welchem Namen hatte er sich verborgen? Welchen Beweis konnte er über seinen Aufenthalt anführen oder über eine Uebersiedelung an irgend welchen anderen Ort? Oder konnte er etwa leugnen, daß die Julie Farkas, seine Geliebte, sein zweites Ich, seine verdammte Seele, lange Zeit Minna hieß und Kammermädchen der Frau von Sanden gewesen war? Es häuften sich gegen ihn Beweis auf Beweis. Sie erhoben sich von allen Seiten wider ihn: jetzt sah man ihn, erkannte man ihn wieder unter den verschiedensten Verkleidungen, in all seinen durchlebten Rollen.

Endlich, ermüdet, angeekelt — um rascher ein Ende zu machen, um nicht mehr in der einsamen Zelle zu leben, um Gefangenhausgenossen oder andere Zuchthäusler als Gesellschafter zu erhalten, um neuerdings auf Staatskosten die Reise nach dem Zuchthause anzutreten und vielleicht auch diesmal zu entkommen — endlich — gestand er. Was lag ihm jetzt nach alledem an einer neuen Verurtheilung? Seine Zeit war noch nicht abgelaufen. Man würde ihn für immer dorthin schicken — für das ganze irdische Leben, das ist wohl wahr, für stets — für die Ewigkeit. — Er glaubte nicht an die Ewigkeit.

Hatte er aber nicht als Rückfälliger, als Sträfling zu fürchten, daß man ihn statt zum Zuchthaus zum Tode verurtheilen würde? Er wird sich schon mit gewohnter Geschicklichkeit zu vertheidigen und zu beweisen wissen, daß er zu Frau von Sanden blos eingedrungen war, sie zu bestehlen und nicht zu ermorden. Durch den Lärm geweckt, tritt sie in den Salon, bedroht ihn mit einem Dolch, mit dem sie sich bewaffnet hatte; er vertheidigt sich, entreißt den Dolch aus ihren Händen, verwundet sie während des Ringens, er verliert den Kopf und ersticht sie. Wenn ihm geglaubt würde —? Und es mußte ihm geglaubt werden. Hatte denn der Dolch nicht Frau von Sanden gehört? Da war jeder Zweifel ausgeschlossen. Und selbst wenn er zum Tode verurtheilt würde, konnte er heutzutage nicht immer noch begnadigt werden?

80. Capitel.

Die Geständnisse Querzewski's und der Farkas, die sie erst, nachdem ihr Gehilfe gesprochen hatte, aussagte, erleichterten die Untersuchung und beschleunigten das Ende.

Gegen Mitte Februar kam Herr von Sempach zum zweiten Male vor das Schwurgericht. Der Staatsanwalt aber, anstatt gegen ihn zu verfahren, ertheilte ihm gewissermaßen Lob und hohe Anerkennung und drückte dem Angeklagten im Namen der Justiz offen sein Bedauern über einen Irrthum aus, der ihm hätte verderblich werden können. Er berührte nur ganz oberflächlich, mit großem Taktgefühl, den Zwischenfall im Sitzungssaal, der eine neue Untersuchung erforderlich gemacht hatte; er legte die Sache derart dar, als ob Fräulein Rakenius geglaubt hätte, auf der Fährte der Schuldigen zu sein und diesen Zwischenfall nur deshalb herbeigeführt hätte, um Zeit zu gewinnen — daß aber das Alibi, das sie sich zu beweisen erboten hatte, blos frei von ihr erfunden gewesen wäre. Die Justiz verzieh diese Lüge und wollte nur von ihrer reinen, geschwisterlichen Liebe wissen, die selbst bis zur Aufopferung ging. Der Gräfin Dorookoff wurde mit keinem Wort Erwähnung gethan. Alles hatte den Anschein, als ob der Untersuchungsrichter das Geheimniß, das ihm anvertraut worden war, für sich allein bewahrt hatte.

Nach der jetzigen Lage der Dinge war ein Freispruch unausbleiblich. Unter dem tiefgefühltesten und aufrichtigsten Jubel, der im Zuhörerraume zu wiederholten Malen losbrach, ohne daß ihn der Präsident zu unterdrücken versuchte, wurde seine Freisprechung laut und öffentlich verlesen. Einige Zeitungen behaupteten, der Präsident selbst hätte das Zeichen zu diesen Ovationen gegeben.

In selbiger Sitzung begann der Prozeß gegen Paul Querzewski und Julie Farkas. Letztere hatte Müllers Rathschlag, die Verantwortung für das Verbrechen auf ihren Geliebten zu schieben, nicht befolgt. Sie wollte im Gegentheil, daß ihr der größere Theil der Schuld zugeschrieben werde, damit ihr Mitangeklagter den geringeren Theil bekäme. Aber aus Schlauheit oder Eitelkeit ging Paul Querzewski nicht auf ihre Absicht ein: Er erzählte, wie er sie als verlassene, ganz junge Waise, beinahe noch Kind, durch einen Zufall kennen gelernt — wie er sie zu Grunde gerichtet und in den Wirbel von Leidenschaft und Verbrechen mitgerissen hatte; welchen furchtbaren, unseligen, unentziehbaren Einfluß er auf sie Zeit seines Lebens ausübte, dem sie wider Willen gehorchen mußte. Dieser ausgezeichnete Schauspieler fand wahrhafte Thränen, sobald er von seiner Geliebten sprach, und er vertheidigte sie mit so viel Bewegtheit und Energie, daß er es erreichte, in mancher Hinsicht für sie Interesse zu erwecken, woran er selbst auch seinen Antheil hatte, da er es so geschickt hervorzurufen verstand. Die Jury gewährte beiden Angeklagten mildernde Umstände. Paul Querzewski wurde, wie er gehofft, zu Zuchthaus auf Lebensdauer — die Farkas zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

81. Capitel.

Die Gräfin Dorookoff hatte bereits seit langem die gewünschte Unterredung mit Franz von Sempach gehabt.

„So lange Sie unglücklich und zu Boden geschmettert im Kerker saßen," erklärte sie ihm im Freundestone, „mußte ich schweigen, durfte ich nichts sagen, um Ihren Schmerz nicht noch zu vermehren, Ihren Muth zu vermindern. Ich habe es sogar gestattet, daß man Sie über meinen Herzenszustand täuschte. Sie hatten glauben können, daß mein Herz zu Ihnen wiederkehren — daß es Ihnen immer noch angehören würde. Leider nein, mein Freund! Ich habe seit langer Zeit für Sie nur mehr große und tiefe Freundschaft empfunden, weiter nichts. Wir haben uns beide auf die beste Art von der Welt getäuscht: Ich glaubte Sie, Sie glaubten mich zu lieben. O, entgegnen Sie nichts, ich weiß es bestimmt. Woher mir die Gewißheit kommt? Ich darf es Ihnen — Ihnen allein sagen: Weil ich heute wirklich und wahrhaft geliebt bin. Von wem? Auch das will ich Ihnen sagen. Aber klagen Sie ihn nicht an. Er wollte Sie retten, um jeden Preis; er hat mich gesucht und hat mich gefunden. Wir haben uns vereinigt, um Sie zu befreien, um Ihre Unschuld zu erweisen — und allmählich erwuchs dieser engen Verbindung unserer Seelen die unserer Herzen. Verzeihen Sie ihm und verzeihen Sie mir! Bewahren Sie uns Ihre werthvolle Freundschaft und bieten Sie Ihre Liebe jenem Wesen an, das sie allein verdient und das sie vielleicht immer schon besessen hat. Nur erklären Sie sich ihr nicht zu rasch. Sie könnte sonst glauben, daß Sie nur das Gefühl der Dankbarkeit zu ihr führt. Berücksichtigen und schonen Sie ihr Zartgefühl. Seien Sie ihr das, was Sie zu der Zeit waren, als Sie mich zu lieben glaubten. Jawohl, ich sage: „glaubten"! Das wird Ihnen ein Leichtes sein. Noch sind Sie nicht vollkommen geheilt von mir. Aber später, wenn sie keinen Verdacht mehr hegt und Ihnen mehr Vertrauen schenkt, dann lieben Sie sie aus ganzer Seele, wie Sie sie schon längst geliebt hätten, wenn Sie nicht mir begegnet wären. Sie werden mit ihr glücklich sein — glücklich für Ihr ganzes Leben. Es ist das anbetungswürdigste Geschöpf, das es auf Erden giebt. So! Jetzt, in meinem, in Ihrem Interesse, in dem eines Dritten — auch um ihretwillen und um alle Rücksichten zu achten, trennen wir uns, Franz — aber lassen Sie uns einander niemals vergessen!"

So sprach die stolze Frau, so urtheilte sie wie die klügste Frau, solange ihre Liebe nicht Unruhe erfüllte, solange sie nicht unter Eifersucht oder Verlassensein litt.

Und warum sollte sie leiden? Georg Rakenius betete sie an, und als nach einigen Monaten der Graf an Schlagfluß plötzlich verschied, ward sie die Gattin des Malers, um mit ihm für ständig nach New York überzusiedeln.

Prinz Tschigorin, den man verständigt hatte, daß in seinem ehemaligen Palais eine große Summe aufgefunden worden war, erkannte an, daß ihm diese Million ehedem von seinem Sekretär unterschlagen worden war und ihm gehörte. Doch gleichzeitig überließ er die Summe, diese in drei Theile theilend, durch einen Schenkungsakt: zwei Drittel den Hospitälern von Berlin, ein Drittel dem „Finder" des Schatzes, Müller.

Müller — Rentier, Privatier — hat den Criminaldienst verlassen. Man sieht ihn noch von Zeit zu Zeit in Monte-Carlo an einem Roulettetisch sitzen. Er fährt fort, die Nummer 32 zu pointiren — und die Null kommt stets heraus. Diese Leidenschaft kostete ihm einige zehntausend Mark. Aber er hat ja nun eine so große, bedeutende Rente und seine Bedürfnisse sind so bescheidene, daß er nicht wüßte, was anfangen mit all dem vielen Gelde, wenn er nicht ein Laster und — eine Nummer zu ernähren hätte.

(Ende.)

— Vorstellung mit Hindernissen. A.: Hier, lieber Müller, stelle ich Dir meinen Warschauer Geschäftsfreund Herrn Wirokelcekonniszeslaw vor, — Du bist wohl so freundlich, die Vorstellung bei den übrigen Gästen zu übernehmen. B. (für sich): Na, das kann lustig werden.

— Schlechte Aussicht. Studiosus (zum eintretenden Gerichtsvollzieher): „Bitte, nehmen Sie Platz! Das ist nämlich das Einzige, was Sie hier nehmen können!"

Jahrmarkt.

Von L. T. Haupt.

Vor dem Haupteingang der großen Kirche stand ein schönes Mädchen; nicht mehr jung, auch nicht besonders gut angezogen, aber vornehm vom Scheitel bis zur Sohle.

Ein Novemberabend war es, so um sechs Uhr. Still und klar war die Luft, doch ziemlich kalt. Unschlüssig stand sie da; in einer Viertelstunde erst sollte das Concert beginnen, dessentwegen sie in die Stadt gekommen war. Sie hielt die kleine, gelbe Karte, welche ihr die Pensionsvorsteherin, in deren Institut sie unterrichtete, geschenkt hatte, in der Hand.

Große Lust hatte sie durchaus nicht — aber was sollte sie thun? Es war doch nett, daß man überhaupt an sie gedacht hatte; das war ihr schon lange nicht mehr passirt!

Wenn es noch ein einheitliches Werk, ein großes Oratorium wäre, was man vorführte; aber lauter einzelne Nummern, Arien, Recitative, Chorgesänge, Posaunen- und Orgelsoli! Ein Concert in der Kirche statt im Concertsaal! Von jeher hatte das ihrem Gefühl widerstrebt.

Langsam entfernte sie sich von der Kirche. Da sie einen reservirten Platz hatte, brauchte sie noch nicht einzutreten.

Plötzlich sah sie sich in dichtem Menschengewühl. Musik ertönte, und es roch nach frischgebackenen Waffeln. Jahrmarktsklänge, Jahrmarktsdüfte. Kindheitserinnerungen werden in ihr wach. Thränen umfloren ihr den Blick. Wie schön war es gewesen, wenn sie mit den Eltern den Jahrmarkt besucht hatte und in des alten Peter Hannemann Carrousel gefahren war. Solche Carrousels gab es jetzt gewiß gar nicht mehr. Alles war viel großartiger und geschmackvoller, mit Elektricität oder Dampf getrieben. Statt der früheren geflügelten Hunde und Schlangen waren es prachtvolle Hirsche und Rehe, auf denen die Knaben ritten, und die zierlichen Wagen, in denen die Damen und Kinder saßen, waren mit rothem Sammet gepolstert. Fremdartig muthen die riesenhaften Errungenschaften einer neuen Zeit sie an. Sie wird fast schwindlig, wie sie den sich in rasender Schnelle drehenden Kolossen zuschaut! Und die Musik ist gar so laut und aufdringlich! Nein, früher war das doch schöner. Und gedankenvoll geht sie weiter, immer die gelbe Eintrittskarte in der Hand haltend ... Wie im Fluge vergeht die Zeit. Hin und wieder macht sie Halt vor einer der mit bunten Bildern decorirten Bretterbuden, in deren Innerem die unglaublichsten Dinge zu sehen sind ... Plötzlich ist es ihr, als schlüge die Jahrmarktsmusik von einst an ihr Ohr: gerade so klang Peter Hannemanns alte Drehorgel, zu deren Klängen er im Verein mit dem kleinen Esel sein Carrousel in Bewegung setzte ... Und wie sie den Klängen folgt, steht sie alsbald vor einem solchen abseitsgelegenen altmodischen, unscheinbaren Carrousel! Wie das sie anheimelt! Wie sonderbar! Genau so sahen die vorsintfluthlichen Thiere bei Peter Hannemann aus! Sie steht wie gebannt!

„Na, Fräulein, steigen Sie man ein!" sagt eine etwas derbe, freundliche Männerstimme. Und ohne sich zu besinnen, steigt sie wirklich ein ... Es ist ihr, als wäre sie wieder ein Kind.... Da ist auch der rothe Hahn mit offenem Schnabel, den sie so gut kennt, aber heute nimmt sie in dem kleinen Wagen Platz, neben einer einfachen Frau aus dem Volke.... Wie der freundliche Mann das Geld einzusammeln kommt, streckt sie ihm wie geistesabwesend die gelbe Eintrittskarte entgegen. Er lächelt — stutzt und will etwas sagen, doch wie er der zerstreuten Dame in's Gesicht sieht, schweigt er.... Sie sitzt da wie geistesabwesend. Zum dritten Mal schon setzt sich das Carrousel in Bewegung, die Frau neben ihr hat einer anderen Platz gemacht — sie merkt es nicht... Ganz in der Nähe ist das magere Pferd, welches das Carrousel treibt. Unwillkürlich ist sie immer ein wenig näher gerückt und streichelt das offenbar erschöpfte Thier. Sie ist Pferdeliebhaberin und Kennerin. Vor Jahren, ehe die Gläubiger dem armen Vater alles genommen, hat sie selbst ihr Reitpferd im Stall gehabt ... Ach ja, das waren glückliche Zeiten! Was wohl aus ihrer Lotte geworden ist! Vielleicht dasselbe wie aus ihr — ein Arbeitsthier — eine Arbeitsmaschine... Wie sie ihr Pferd geliebt hatte, das schöne, edle Rassethier! Damals hatte es ja der schneidige Fedor von Wachwitz gekauft, doch bald darauf hatte es auch mit ihm ein Ende mit Schrecken genommen. Was aus ihm wohl geworden war! Wahrscheinlich gestorben — verdorben! ... Immer unruhiger wird das Pferd, immer näher drängt es sich an sie heran, lehnt den Kopf an ihren Arm, und da — beim flackernden Schein der kleinen Petroleumlampe ...

„Lotte!" Fast mit Entsetzen hat sie es gerufen und sich von ihrem Sitz erhoben.

Der Mann ist zu ihr getreten. „Ja, Comtesse Emmy, es ist Ihre arme Lotte! Und ich bin der Wilhelm! Sie wissen, der Stallknecht bei Herrn von Wachwitz! Manch liebes Mal habe ich Ihnen auf's Pferd geholfen."

Das Carrousel dreht sich nicht mehr. Die kleine Drehorgel ist verstummt. Ein paar Leute stehen neugierig da und zerbrechen sich den Kopf darüber, was es zwischen den beiden Menschen, der bleichen Dame, die immerfort das magere Pferd streichelt, und dem Manne, der so eifrig auf sie einspricht, wohl geben mag. Er scheint gar nicht mehr an sein Geschäft zu denken. Nun gut — da sind ja andere Carrousels genug — und wenn sie auch etwas theurer sind, so hat man doch auch alles viel feiner, und sie drehen sich in einem ganz anderen Tempo.

„Kommt mit," ruft ein derber Straßenjunge, „der Gaul kann ja nicht mehr, gleich wird ihn der Schinder holen."

Die blasse Dame zuckt zusammen, wie sie die Worte hört.

„Von Herrn von Wachwitz' traurigem Ende haben Sie mir nun erzählt," sagt sie, „und auch wie sie zu dem Carrousel gekommen sind, aber nicht von meiner Lotte: ist es Zufall, daß Sie die haben?"

„Nein, gnädige Comtesse, das ist kein Zufall. Alle die Jahre, seitdem ist von meinem Herrn fort war, habe ich Ihr und mein Lieblingspferd nicht aus dem Auge verloren. Zuletzt hatte es ein Droschkenkutscher, der ein Bekannter von mir war. Der versprach mir, das Thier nicht wegzugeben, ohne mir vorher Bescheid zu geben. Und da ist er denn eines Tages zu mir gekommen und hat gesagt:

„Wilhelm, es geht nicht mehr! Der Gaul ist alle! Im Zoologischen Garten wollen sie mir 100 Mark dafür geben!"

„Im Zoologischen Garten?" fragte das Fräulein.

„Nun ja, Comtesse, — die Raubthiere! Aber wissen Sie, das wollte ich denn doch nicht, da sollte Ihre Lotte denn doch nicht enden! Und da habe ich sie mir gekauft. Manchen guten Tag ohne Arbeit hat sie bei mir gehabt, aber dann ging es auch mal wieder schlimm zu, und wir mußten beide hart arbeiten... Aber sagen Sie selbst, Comtesse, es ist keine Schande, bei ehrlicher Arbeit todt zu bleiben! Schön wäre es ja, man könnte alles, Alte und Schwache, Thier und Mensch, sanft zu Tode pflegen, wenn es nicht mehr kann. Aber so ist es nun doch mal nicht in der Welt!... Wir müssen uns alle quälen!"

* * *

„Nun, wie war es?" fragte die Vorsteherin, als die Lehrerin spät Abends heimkam.

„Ich bin noch so ergriffen von allem, was ich erlebt, daß ich mich gleich auf mein Zimmer zurückziehen möchte," war die Antwort.

„Ja, ja, die Musik ist eine Macht, der sich Niemand entziehen kann," meinte die alte Dame, „ich hätte doch den Weg nicht scheuen und mit Ihnen gehen sollen.... Ich beneide Sie um die weihevolle Stimmung, in welche dies Concert Sie versetzt hat."

Der erste und der zweite Bock.

Eine Jagdgeschichte von J. Hermannsdorfer.

Es mochte acht Uhr Abends sein, als der Privatier Obermaier langsam pürschend, das Gewehr unter dem Arm, auf einem schmalen, abgelegenen Jägerpfad sich auf den Anstand begab.

Ueberall war große Stille und der kühle Bergwind strich von den nahen Voralpen herüber.

Obermaier athmete mit Entzücken die herrliche Luft ein, prüfte links und rechts das Gebüsch und erblickte nach kurzer Wanderung bald einen Rehwechsel. Heute oder nie, war die Losung.

Er mußte ihn heute abfangen, den Bock, der ihn schon seit geraumer Zeit zum Narren hielt. Leider war der „Wechsel" in der Nähe der Jagdgrenze, und schon einigemal hätte Obermaier den kapitalen Burschen schießen können, wäre nicht derselbe, in unmittelbarer Nähe allerdings, aber doch jenseits des Jagdgebietes gestanden.

Obermaier machte sich so seine eigenen Gedanken heute; er wußte bestimmt, daß er heute ganz allein außen war, und ebenso wußte er, daß im Nebengebiete heute ebenfalls Niemand anzutreffen war.

Der Waldaufseher allerdings, aber er hatte ihn noch nie getroffen, der saß meistens im Wirthshaus und machte statt Jagd auf Wilddiebe, eine solche auf Bierkrügeln.

Gar bald gelangte Obermaier auf den Anstand, hockte sich auf einen Baumstumpf und nahm das Gewehr schußbereit in die Hände.

Eine Viertelstunde verging, nichts rührte sich. Obermaier begann zu „blatten".

Nach kurzer Zeit steckte er das Instrument wieder in die Tasche und horchte angestrengt hinaus.

Da, den Kopf erhoben und äugend nach allen Seiten, nach vorwärts gestreckt, trat ein Wild aus dem Buschwerk in das hohe Gras.

Es war der Bock, Obermaier erkannte ihn deutlich durch sein Glas.

Noch war die Entfernung zu groß, als daß er einen sicheren Schuß hätte wagen dürfen, und verscheuchen wollte er das Thier heute absolut nicht.

Aber, o weh, was war das? Mit zwei Sprüngen war der Bock aus dem Grase heraus und im Buschwerk verschwunden, in der Richtung nach der Jagdgrenze zu. Obermaier fluchte, aber was half's?!

Vorsichtig wie ein Indianerhäuptling auf dem Kriegspfade, pürschte Obermaier nach; er erblickte auch bald den Bock wieder, aber, wie schon einige Male, auf einer zur anderen Jagd gehörigen Lichtung.

Obermaier horchte gespannt, sah links und rechts, er gewahrte keine Menschenseele im ganzen Umkreis.

Da war sein Entschluß fertig.

Gerade jetzt stand der Bock mit seiner ganzen Breitseite vor ihm.

Langsam hob er die Flinte in die Höhe, senkte sie wieder, hielt ruhig auf das Blatt — ein Schuß, der Bock überschlug sich und — der Wildfrevel war fertig. Es war sein erster Bock, den er geschossen hatte, jeden anderen Gedanken unterdrückend, machte er sich rasch daran, den Bock auf sein Jagdgebiet zu schleifen. — — Noch einige Meter, dann war er in Sicherheit damit. Sein erster Bock! Wie würden seine Kameraden ihn beneiden, sie, die ihn schon lange Zeit wegen des Ausreißers gehänselt hatten.

Plötzlich raschelte es im Dickicht.

Obermaier stand der Angstschweiß auf der Stirne.

Heraus trat langsamen Schrittes der Waldaufseher. „Kapitalen Bock geschossen, Herr Obermaier, kapitalen Bock, aber auf anderem Gebiet," sprach derselbe ruhig, zog sein Notizbuch aus der Tasche und begann den Thatbestand zu notiren.

„Aber lieber Sepp, da machen wir doch kein Aufhebens davon, geh zu, behalt' ihn meinetwegen, und da, es weiß ja kein Mensch etwas, das gehört Dir noch!" Dabei drückte Obermaier dem Sepp ein Zwanzigmarkstück in die Hand und dann drückte er sich.

* * *

Obermaier dachte die Geschichte richtig gedeichselt zu haben, denn der Sepp hatte ja das Geldstück in aller Seelenruhe eingesteckt.

Aeußerst überrascht war er daher, als er nach kurzer Zeit eine Vorladung auf das Amtsgericht erhielt, erstens, weil er den Bock auf nachbarlichem Gebiet geschossen hatte, und zweitens wegen Bestechung eines Beamten.

In arg gedrückter Stimmung begab sich Obermaier zur Verhandlung.

Der Thatbestand war sehr einfach, zu leugnen oder zu beschönigen gab's da gar nichts, denn er war ja in flagranti ertappt worden.

Reumüthig und zerknirscht wie ein bußfertiger Sünder stand Obermaier vor dem Kadi.

„Nun sagen Sie einmal," begann derselbe, „wie konnten Sie sich hinreißen lassen, in dieser Weise sich gegen die Jagdgesetze zu vergehen, und dann noch obendrein einen biederen und allgemein geachteten Beamten bestechen zu wollen, was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen?"

„Bitt' vielmals um Entschuldigung, Herr Amtsrichter," entgegnete Obermaier in aller Demuth, „aber Sie werden's vielleicht begreiflich finden, die Aufregung war zu groß, es war eben der erste Bock, den ich geschossen hab'."

„Und dieses hier," entgegnete der Amtsrichter ruhig, indem er fein lächelnd das Corpus delicti, das Zwanzigmarkstück, das auf dem Tische vor ihm lag mit zwei Fingern in die Höhe hielt und es dem Frevler zeigte, „dieses hier, mein lieber Obermaier, das war der zweite Bock!"

Was beim Flirten passiren kann.

Ein für Unbetheiligte amüsantes Abenteuer hat in Paris ein junger Beamter aus dem Marineministerium erlebt. Besagter Herr hatte am Vormittag einen Freund besucht, welcher in der Nähe von Paris wohnt. Als er nun des Abends mit dem letzten Zuge nach Paris zurückkehrte, stieg in sein Abtheil eine reizende, junge Dame mit einem Packete ein, welches sie oben in das Gepäcknetz legte. Dann legte sie sich in die Polster zurück und vertiefte sich in die Lectüre einer Zeitung, ohne den jungen Beamten auch nur eines Blickes zu würdigen, während dieser alle nur möglichen Versuche unternahm, mit seiner reizenden Reisegefährtin ein Gespräch anzuknüpfen. Als der Zug endlich in die Halle des Pariser Bahnhofes einlief, bat der galante Herr um die Erlaubniß, der Dame das Packet tragen zu dürfen, und wurde erhört. So passirte man den auf dem Bahnsteig postirten Steuerbeamten. Auf die übliche Frage desselben antwortete die Dame mit einem schüchternen „Nein", desgleichen der junge Schwerenöther aus dem Ministerium. Doch der Steuergewaltige traute dem Frieden nicht, öffnete vielmehr das bewußte Packet und siehe da, es befand sich in ihm ein feister Hase. Nunmehr wurde der Steuerbeamte ungemüthlich und beschuldigte den Träger des Packets der versuchten Steuerhinterziehung, während letzterer nur immer wieder betheuerte, er habe keine Ahnung von dem Inhalte des Packetes gehabt. Doch der Steuerbeamte ließ sich darauf nicht ein. „Ach was," meinte er, „faule Ausreden, die kennt man schon! Aber ich falle darauf nicht hinein!" Der junge Mann mußte die Steuer bezahlen und außerdem wartet seiner noch eine Strafe. Die Dame hatte sich während der Scene mit dem Packet im Gedränge verloren. Der geprellte Cavalier soll geschworen haben, niemals wieder allein reisenden jungen Damen, und seien sie auch noch so hübsch, ein Packet abzunehmen.

— Verblümt. Buchbinder (zum Gehilfen): „Die Bücher für Herrn Maier binden Sie ja recht dauerhaft ein — der Mann ist unglücklich verheirathet."

— Unsere Kinder. Lieschen (zum kleinen Hans): Du wirst ja einsehen, lieber Hans, daß eine Heirath zwischen uns unmöglich ist; Du hast keine Stellung und ich habe drei Puppen zu ernähren.

— Der hungernde Automobilist. Gast: „Hat der Automobilist am Tische drüben aber einen leidenden Gesichtsausdruck." Wirth: „Ja, wissen Sie, der konnte heute wegen Maschinendefektes nur eine kurze Strecke fahren und da leidet der arme Mensch nun an furchtbarem Kilometerhunger."

— Durchschaut. Er: Ach, Fräulein Emmi, wenn ich in Ihre abgrundtiefen Augen sehe, in denen sich der Himmel spiegelt, da ergreift es mich so seltsam, mir ist, als wenn eine unerklärliche Macht mich hinabzöge in unermeßliche Tiefen des Glücks. . . Ach, Fräulein Emmi, können Sie mir nicht sagen, was das sein kann, dieses seltsame Gefühl? Sie (reiche Erbin): Schwindel!

— Großmuth beim Examen. Professor: Sagen Sie mir, Herr Candidat, was wissen Sie von der Emphyteusis? (Fünf Minuten tödtlichen Schweigens.) Professor: Na, was wissen Sie denn von der Superfizies? (Das Schweigen dauert an.) Der Regierungscommissär: Vielleicht, Herr Professor, möchten Sie dem Herrn noch eine Gnadenfrage geben? Professor: Na gut, so sagen Sie mir, Herr Candidat, was ist der Unterschied zwischen Emphyteusis und Superfizies?

In der Postkutsche.

Erzählung von J. Jobst.

Heiß schien die Sonne! Ueber der breiten Landstraße flimmerte die Luft und der dicke Staub deckte still und schläfrig die gelbe Schlange, welche sich durch schattenloses Land einher zog, über welchem die Winde schliefen. Sonst pflegten sie mit Wonne die weiche Masse auf ihre Flügel zu laden und zu wirbelnden Wolken geformt auf lustige Reisen zu entführen.

Felder rechts, Felder links und am Rande des Weges hochragende Birken, durch deren zart gefiederte Zweige der Himmel so blau schien, als weile man in italienischen Gefilden. Auch hier im hohen Norden zogen die Düfte schwer, deren Träger in goldgelben Massen vom Lupinenfelde herübergrüßten zu dem einsamen Wanderer, der müde und erhitzt seine Straße zog und mit Sehnsucht zu den dunklen Wäldern hinübersah, die dort den Horizont begrenzten. In leichtem Auf und Nieder dehnte sich das Land weit hinaus, da war nichts, was den Blick hemmte, als die unabsehbaren Roggenfelder, deren fast mannshohe Aehren die Köpfe tief hinunter beugten zu der Erde, die sie kräftig gezeugt. Es war nicht mehr lange bis zur Ernte.

Ganz allmälig führte der Weg den Rücken einer Anhöhe empor, um sich dann abwärts zu senken bis zu dem stillen Grunde, der dem Beschauer ein liebliches Bild vor Augen zaubert. Am tiefblauen See, an dessen Ufern dichtes Röhricht steht, liegt ein kleines freundliches Städtchen. Der alte Kirchthurm überagt trotzig die dasselbe umschließende Ringmauer, welche aus längst vergangenen Tagen stammt. In stillen Buchten schneidet das Wasser in den Wald ein, der sich am steil ansteigenden Gelände wie ein grüner Grenzwall aufbaut zwischen dem Frieden dieser Abgeschiedenheit und der weiten, weiten Welt.

Auch der dies alles erblickte, kam von da draußen und als er den kleinen, trauten Erdenwinkel liegen sah, von dem er bisher nichts gewußt hatte, und der auf einmal so überraschend, fast aufdringlich in sein Leben getreten war, setzte er sich auf den Grabenrand, als ob ihm angesichts des bald erreichten Zieles die Kräfte versagen wollten.

Also dort hatte sein Großvater gelebt, diese kleine Welt hatte seine Mutter gesehen und den Vater — Menschen, die er nie gekannt, von deren Existenz er zum ersten Male hören sollte.

Wunderlich! Sein Vaterhaus war das Waisenhaus gewesen, als Findelkind war er dort aufgewachsen, als solches in die Welt gezogen, um nach freudloser Jugend sich durch seine Tüchtigkeit ein Plätzchen in derselben zu sichern. Aus der Packstube des Großkaufmanns hatte er sich empor gearbeitet zu dem Stuhl in dessen Kontor, er war trotz seiner Jugend schon die rechte Hand des Handelsherrn und genoß dessen unbegrenztes Vertrauen. Er durfte sich eingestehen, daß er bald zu weiteren Vertrauensstellungen berufen werden würde.

Wie ein Wirbelwind drang in diese Welt strenger Pflichterfüllung und ernster Arbeit die Kunde, daß ihm hier bis vor Kurzem der Großvater gelebt hatte, welcher ihn von Gerichts wegen zum Erben setzte. Zum Erben von todter Habe, von Geld und Gut! Warum hatte er ihn nicht früher gerufen, warum war er verworfen worden von seiner Liebe und Fürsorge?

Morgen würde er dies alles wissen, ja morgen. In diese trüben Gedanken verloren, hatte er des Himmels nicht acht, und erst als die dunklen Schatten der sich in seinem Rücken aufthürmenden Wolkenmassen über die in Sonnenlicht gebadete Landschaft huschten, sah er auf.

Auf Sturmesflügeln brauste es heran und wühlte sich in die tiefen Wassermassen des Sees ein, daß sie sich tosend überschlugen. Die weißen Schaumkämme ritten in wildem Ansturm einher auf der in tiefes Schwarz getauchten Fläche, als wollten sie die Ringmauer erstürmen. Die hohen Wipfel des Waldes wirbelten durcheinander, daß Blätter und Zweige flogen. Ueber die Felder lief es in breiten Wellen und die schlanken Birken schlugen hilflos mit den hängenden Zweigen hin und her in den gepeitschten Lüften. Alles tobte, ächzte und brauste um ihn her bei den entfesselten Gewalten und die schwarzen Wolken hingen so schwer und drohend über ihm, daß er von einem Versuch absah, die Stadt noch vor dem Ausbruch des Wetters zu erreichen. Scharf spähte er nach Deckung umher und nicht umsonst. Dort winkte ihm ein Unterschlupf und er stürzte den schmalen Feldweg entlang, an dem sie stand — eine alte, gelbe Postkutsche, der Räder beraubt. Seine Hand öffnete die Thür und er warf sich hinein in das duftende Heu, welches den Boden deckte. Geborgen vor dem Toben da draußen, dehnte er seine müden Glieder aus und hörte mit Behagen, wie der Regen strömte, und der Sturm an seinem sichern Obdach schüttelte, als ob er demselben sein Opfer noch in letzter Stunde entreißen möchte.

Wie die Ruhe gut that nach dem strammen Marsch! Hatte er es doch verschmäht, mit der Post nach seinem Bestimmungsort zu fahren. Seine Augen schlossen sich, die Natur sang ihm ein wildes Schlummerlied, die Lippen flüsterten schon traumumfangen: „Nun bin ich doch noch in so einen alten Rumpelkasten gerathen.“ Dann schlief er tief und fest.

Auch als die entfesselten Naturgewalten schwiegen, erwachte er nicht. Erfrischende Kühle wehte durch die zerbrochenen Scheiben der Fenster, schräge Sonnenstrahlen fielen hinein und ließen die glänzenden Stäubchen einen fröhlichen Ringelreigen über dem Schläfer tanzen. Das erfrischte Land sandte seine leicht befiederten Dankesboten gen oben, dem herrlich erglänzenden Abendhimmel entgegen stieg der jubelnde Lerchengesang und schwebte gleich einer, allen Erdenstaubes ledigen Seele über den lieblichen Fluren, über die sich langsam der Abend breitete.

Es kam die Nacht! In der alten Postkutsche hub ein Raunen an, dann ward's ein Klingen, wie von einem Silberstimmchen. Ein kleiner Kobold schlüpfte aus seinem Winkel hervor mitten in das glänzende Gewoge des Mondenlichts, welches mit breitem Strahl auf der Postkutsche ruhte und neugierig den Schläfer umspielte. Seine Augen öffneten sich schwer, er blickte schlaftrunken zu dem kleinen Gesellen hinüber, der rittlings auf der Fensterbrüstung saß und in dem fluthenden Glanz die feinen Glieder badete, ehe er begann: „Du nanntest mich einen alten Rumpelkasten. Ich sollte Dir eigentlich zürnen, aber Du sahst mich ja nicht in meiner Jugend, und jetzt bin ich gewaltig herunter gekommen. Aber ich habe zu meiner Zeit dem Staat treulich gedient und darf mich nun einer beschaulichen Ruhe hingeben, an meinen Erinnerungen zehrend. Willst Du hören von dem, was ich erlebt habe?“

Der Träumer nickte und der Kobold fuhr fort: „Du mußt wissen, ich bin die Seele der Kutsche und darf den Menschen im Schlaf erscheinen, mit ihnen reden, sie warnen, ihnen rathen. Dir will ich nur vorplaudern von längst vergangenen Dingen, denn — ich kenne Dich.

Schüttle nur den Kopf, so viel Du willst, aber es ist die Wahrheit. Wer die blonde Lisbeth gekannt hat — der kennt auch Dich. Du bist ihr Sohn und ich segne den Zufall, der Dich zu mir führte. Willst Du von ihr hören?“

Der Schläfer nickte.

Ein Frühlingstag war es, da rollte ich diese Landstraße entlang im Schmucke meiner Jugend. Strahlend gelb, wie die liebe Sonne leuchteten meine Farben. Ich kam der Stadt näher und immer näher, schon winkte der See, der liebe, blaue See zu mir herüber und dann rumpelte ich hin über das Pflaster, während der fröhliche Schwager auf dem Bock seine besten Stückchen spielte. War das eine Zeit!

Wir bogen in das große Thor des Posthofes und da stand ich nun, bewundert von dem ganzen Postpersonal. Selbst der Postmeister verschmähte es nicht, herauszutreten und mich von allen Seiten zu betrachten.

Da kam sein herziges Kind die Treppe hinunter geflogen mit rosigen Backen, mit wehendem Blondhaar. Lachend fing der Vater seinen Wildfang auf und setzte ihn in hohem Schwung auf den Bock. Da saß das liebliche Prinzeßchen und blickte gar stolz von seinem Thron auf die Anwesenden hinunter.

So hatte ich meine Lisbeth gefunden und ich wurde ihr Freund. Sie betrachtete mich von dieser Stunde an als ihr Eigenthum. „Meine Postkutsche“, sagte sie und streichelte mich mit ihren kleinen Händchen, wenn ich sauber war. Kam ich aber beschmutzt zurück von meiner täglichen Fahrt, so stand sie bedauernd neben mir und konnte es kaum abwarten, bis ich wieder geputzt und glänzend in der Remise stand.

Eines Tages — ich weiß es noch wie heute — war großes Gerufe, und von überall ertönte es: „Lisbeth, Lisbeth!“ durch den Hof. Ich hielt mich ganz still und dachte: „Laß sie lärmen, bei mir ist der blonde Liebling gut aufgehoben“, lag sie doch schlafend auf meinen Kissen und ich raunte ihr die schönsten Märchen in das Ohr. Sie war, wie schon so oft, zu mir herein geklettert und müde von allem Springen und Singen eingeschlafen. Als man sie endlich fand und der Vater sie herzte, als sei sie ihm von neuem geschenkt, wollte mein Herz vor Eifersucht springen. Wie stolz wurde ich aber, als ich sie sagen hörte: „Warum ich so gern in meiner Kutsche schlafe? Nirgendwo träume ich so schöne Märchen, Goldväterchen.“

Das war unsere Kinderzeit, mit Kinderglück und Kinderleid!

Doch die Zeit der Märchen schwand und ich bemerkte mit Staunen, wie das Kind heranwuchs. Sie kam nicht mehr um meinen Märchen zu lauschen, ich sah nur noch bei Abfahrt und Ankunft meinen Liebling im Hofe stehen.

Die Jahre vergingen und bald barg unsere Posthalterei das schönste Mädchen weit und breit. Gar manchen Burschen hörte ich seufzen, wenn er von Lieschen Abschied nahm, um in die Ferne zu ziehen, da er den Anblick der heimlich Geliebten nicht mehr ertragen konnte. Verstohlen wischte er sich die Augen, wenn er zum letzten Male ihr Engelsgesicht durch meine Fenster sah, und ich hörte den Postmeister sagen: „Lisbeth, sieh' Dir doch den schmucken Jungen an, er läßt sich wegen seines Herzeleids versetzen. Wenn es so weiter geht, kann ich jedes Jahr mit meinen Beamten wechseln. Hast Du denn kein Herz, Mädchen?“

Dann lachte sie ihr silberhelles Lachen, drehte sich auf dem Absatz herum, daß die goldenen Zöpfe flogen und blitzte den Vater mit ihren Schelmenaugen an: „So lieb, wie Dich, Goldväterchen, habe ich keinen.“

Aber da kam ein Tag, ich muß es am besten wissen, habe ich doch die Lumpenbande hereingebracht in unsere ehrbare Stadt, und es sollte anders werden.

Komödiantenpack war eingezogen und „Im halben Mond“ wurde eine Bühne aufgeschlagen. Da war einer mit schwarzen, brennenden Augen, der spielte wunderschön, wie ich aus den Gesprächen meiner Umgebung hörte, und die Knechte erzählten: „Alle Mädel sind toll, es sieht uns keine mehr an und sie laufen ihm nach, daß es eine Schande ist. Er macht sich aber nichts d'raus, er ist wohl besseres gewöhnt.“

Bald wußte ich auch warum. Wie richtiges Diebsgesindel kamen sie eines Abends zu mir geschlichen, die Lisbeth und der Komödiant. Knarrend drehte sich die Remisenthür in den Angeln, und sie huschten hinein. Mit leisem Lachen öffnete Lisbeth meine Thür — die Laterne auf dem Hof warf ihr Licht durch den Spalt gerade auf mich hin — und stieg hinein: „Komm' Liebster, hier sind wir sicher in meiner lieben, alten Kutsche, zu welcher ich als Kind schon immer gern flüchtete.“

Mit einem Satz war er — Heinrich Werdau — hinter ihr her. „Zum Liebestempel soll sie werden, auf dessen Altar wir opfern, Herz soll an Herzen ruhen und Mund auf Mund.“

Wie sie flüsterten und kosten, das Unglück ging mit Riesenschritten seinen Gang, und ich konnte ihm nicht wehren. Nur den schlafenden, träumenden Menschen durfte ich erscheinen, um ihnen meinen Rath in die Ohren zu raunen. Wie habe ich damals vom Schicksal erfleht, daß nur einmal noch mein blonder Liebling mich zur Ruhestätte erwähle. Ich wollte sie warnen — warnen vor dem Dämon der Leidenschaft und Sinnenlust, welcher in den dunklen Augen des gefährlichen Menschen lauerte und Gewalt bekommen hatte über ihre reine Seele und ihr argloses Kindergemüth.

Viele Tage sah ich sie nicht, doch schon brach die Nacht an, die beide wieder zu mir führte. Meine Lisbeth, wie sah sie aus! Bleich war ihr Gesicht, die strahlenden Augen vom Weinen verschwollen, in heißem Licht brannten sie in die des Mannes, den sie mit glühender Leidenschaft umfing. Sie war gekommen, um Abschied zu nehmen.

„Ich soll Dich lassen, Heinrich, so will es der Vater. Ich soll Dich vergessen und doch lebst Du in mir. Wer kann uns trennen, es sei denn der Tod? Gott wird barmherzig sein und mich bald sterben lassen.“

„Nicht sterben, Lisbeth, leben sollst Du, leben in Liebe und Glück. Ich will Dir Vater und Mutter sein, wenn Du mit mir kommst. In Güte geben Dich die Deinen nicht, laß uns fliehen.“

Bebend stieß Lisbeth den Mann zurück, der sie gleich dem Sturm umfaßte, als sei er willens, sie schon in dieser Stunde zu entführen: „Ich soll fort von Vater und Mutter! Niemand soll mir den Brautkranz flechten, verstoßen soll ich sein und verflucht, wie in dem fürchterlichen Stück, welches Ihr gestern spieltet. Nein, Heinrich, dann sterbe ich lieber gleich.“

Hochauf richtete sich der Mann und seine Augen blitzten in wilder Gluth, während sein Arm das Mädchen fast brutal an sich riß. „Wenn Du mich liebtest, würdest Du nicht zagen. Glaubst Du, Du thörichtes Kind, ich ließe Dich? Um Dich zu besitzen, ginge ich durch Todesqualen. Was ist die Liebe Deiner Eltern gegen meine? Welches Recht haben sie, uns auseinander zu reißen. Kannst Du Dir noch ein Leben ohne mich denken. Weinend lägest Du die Nächte lang und weinend fände Dich der Morgen noch wach. Komm' mit mir, Lisbeth, Du sollst die Wonne meines Lebens sein, meine Krone, mein Sonnenschein. Ich küsse Dir die Augen wieder hell. Meine Königin, sieh hier Deinen Sklaven, der seine Hände unter Dich breitet, damit Dich der Boden nicht beschmutze, auf dem Du stehst. Mir gehörst Du, nur mir soll Dein Lächeln erstrahlen, Dein zärtliches Wort nur meinen Ohren klingen. Mein sei Du ganz in Deiner göttlichen Schönheit, die ich anbete, die ich besitzen will, und koste es mein Leben.“

Lachend und weinend zugleich lag sie in seinen Armen und schmiegte sich an seiner Brust. Sie machte ihm den Sieg nicht schwer. Was wäre wohl gläubiger, als ein reines, junges Herz, aus dem die Flammen einer ersten großen Liebe schlagen. Klang doch durch das Pathos des Komödianten etwas wie echte, tiefe Leidenschaft, so daß es auch mir zu Herzen drang. Mit ernsten, großen Kinderaugen blickte Lisbeth ihren Heinrich an, als er ihr den Plan der Flucht mittheilte und reichte ihm zum Abschied noch einmal den süßen Mund, um den es in verhaltenen Thränen zuckte.

Sie waren gegangen. Einsam war es um mich her, nichts störte meine Gedanken, die sich nur um das kommende Schicksal meines Lieblings drehten. Es war mir, als sähe ich Lisbeths schlanke Gestalt über ein schwankendes Moor wandern, unter blühender, glühender Decke lauerte der Tod in Sumpf und Schlamm.

Endlich kam der Morgen, wo das Komödiantenpack abfuhr. Doch er war nicht darunter und der Postmeister murmelte argwöhnisch: „Da fehlt ja der Eine, sollte er sich noch hier herumtreiben wollen? Wie einen tollen Hund schieß ich ihn nieder, Mädchen, wenn er Dir je zu nahe kommt, der — der Mädchenverführer“, zischte er seiner Tochter zu, sie am Arme fassend und dem Hause zuführend.

Ich fuhr aus, ich kam wieder, viele Tage lang und ich sah stets das blasse Gesichtchen meiner Lisbeth am Fenster. Der Vater war sichtlich beruhigt, er glaubte wohl die Gefahr vorüber und trat eine kurze Reise an. Als er zu mir einstieg, gerieth ich in solche Aufregung, daß ich in allen meinen Gliedern knackte.

Der Postmeister wurde aufmerksam und sah mich bedenklich an. „Die Kutsche wird wohl altersschwach, da muß ich einen Bericht machen,“ sagte er zum Kondukteur.

„Sie muß vielleicht einmal gründlich geschmiert werden, Herr Postmeister,“ meinte dieser.

„Na,“ lautete die Antwort, „ich werde Acht geben auf der Fahrt, ob es wieder kommt“

Da hatte ich es. Nicht einmal seufzen durfte ich, wenn Sorge und Kummer mir am Herzen fraßen, sonst wurde ich in den Winkel gestellt. Ich konnte auch dem betrogenen Vater keine Warnung zuflüstern, derselbe sah zum Fenster heraus, unterhielt sich mit dem Kondukteur und als die Station gekommen war, stieg er aus. Da hatte ich gut nachsehen! Mit weit ausholenden Schritten ging er rasch davon und ahnte nicht, daß Lisbeth derweil in die weite Welt flog mit ihrem Liebsten.

Als ich auf der Heimfahrt begriffen, in langsamer Fahrt eine Anhöhe nahm, fuhr in sausendem Trab ein Eilwagen an mir vorüber, wie im Fluge sah ich Lisbeths süßes Gesicht hinter den Scheiben und ihn — meinen Todfeind.

Da konnte ich nicht anders und wenn es mein Leben kosten sollte, ich mußte seufzen, so tief, daß der ganze Wagen zitterte. Das gab mir den ersten Knacks. Den anderen Tag schleppte man mich in die Reparaturwerkstatt, wo ich eine schmerzhafte Reparatur durchmachen mußte. Doch mit Geduld überwindet man Alles, und so kam ich auch über dieses Marthrium hinweg.

Von der Zeit an wurde ich eine Bei-

(Fortsetzung auf der 13. Seite.)

Kredit-Departement. Dieses Departement ist eingerichtet zur Bequemlichkeit vertrauenswerther Personen, welche ein monatliches Konto führen wollen. Rechnungen ausgemacht am 1. jeden Monats und sind zahlbar am oder vor dem 10.

Geschäftsstunden: 8:30 Vorm. bis 6 Abends.

The Fair

ETABLIRT IN 1875. STATE, ADAMS und DEARBORN.

Kataloge über Damen- und Kinder-Mäntel und Suits, Damen- und Kinder-Unterzeug, Männer- und Knaben-Kleider, Damen-Ausstattungswaaren, Kurzwaaren und Sport-Artikel werden gratis per Post versandt.

Post-Bestellungen prompt ausgeführt.

Spitzen-Gardinen

Spitzen-Gardinen direkt von St. Gall, Schweiz, von uns gekauft von der Glasgow Mfg. Co., Boston, und zu 50c am Dollar offerirt. Ebenfalls Muslin-Gardinen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ruffled Muslin-Gardinen, eine hübsche Sheer Qualität, importirt, um für 50c das Paar verkauft zu werden, spezieller Preis für diesen Verkauf, per Paar, 29c

Lappet Muslin-Gardinen, gemustert und in Openwork Streifen, alle mit tiefer voller Ruffle, herabgesetzt — Montag per Paar zu 75c

Nottingham Spitzen-Gardinen, schlichte und gemusterte Zentren, mit tiefem Rand und Einsätzen, herabgesetzt Montag, per Paar zu 1.00

Nottingham und schottische Spitzen-Gardinen, ein riesiges Sortiment, in weiß und Ecru, Kopien von echten Spitzen, gemacht von dem besten Garn, herabgesetzt Montag, per Paar 3.50

Irish Point Spitzen-Gardinen, Waaren, die für das Geschäft dieser Saison importirt, aber wegen verspäteter Sendung im Preis herabgesetzt, um schnell damit zu räumen; die Sorte, welche wir bisher zu 7.50, 8.25 und 9.00 Paar verkauften, Montag, 5.95

Große Werthe in Draperien

Silkoline, gekauft und verkauft als Fabrikanten „Seconds“, nicht ganz tadellos, und 52 Stücke Tinsel Art Cloth für fancy Arbeit, unser reg. Preis 8c Yd., Montag, 5c

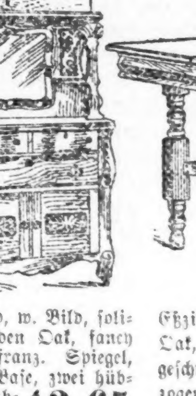
Riesiger Einkauf von Muslins und Swisses, in weiß und fancy farbigen Streifen, speziell im Preis reduzirt Montag, per Yard zu nur 10c

Algerian gestreifte Tapestry, in prächtigen orientalischen Schattirungen, unsere 40c-Sorte, speziell reduzirt für Montag, per Yard zu 29c

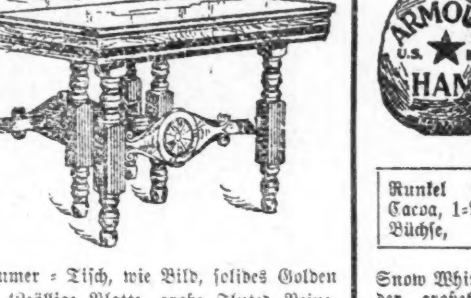
Zuverlässige Möbel zu Geld ersparenden Preisen

Dressers, w. Bild, solides Golden Oak, großer Beveled französ. Spiegel, zwei hübsche Top Schublade, zu 6.35

Eisernes Bett, wie Bild, hübsche gebogene Pfeiler-Entwürfe, fancy Zentren, schweres Tubing, assortirte Farben und Größen, Montag 2.95



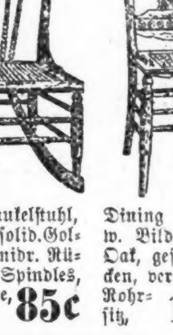
Sideboard, w. Bild, solides Golden Oak, fancy Facon franz. Spiegel, schwere Base, zwei Schubladen, 13.65



Eßzimmer-Tisch, wie Bild, solides Golden Oak, 42zöllige Platte, große Fluted Beine, geschnitzter Stretcher, kann bis 6 Fuß ausgezogen werden, Montag speziell offerirt zu 4.95

Hickory Stuhl, w. Bild, gemacht von zweitem Wuchs Hickory, gewebter Hickory-Rinden-Sitz und Rücken, 1.35

Schilf-Schaukelstuhl, w. Bild, gr. Sorte, voller Roll Top, Seiten und Arme, eng gewebter Sitz und Rücken, zu 2.35



Näh-Schaukelstuhl, w. Bild, solid Golden Oak, nidr. Rücken, f'cy Spindles, verst. Arme, Rohrsitz, 85c

Dining-Stuhl, w. Bild, solid Golden Oak, geschn. Rücken, verst. Arme, Rohrsitz, 1.15

Morris-Stuhl, wie Bild, solides Golden Oak, breite Arme, geschnitzte Front, Velour oder Corduroy Polster, zu 4.95

Schaukelstuhl, w. Bild, 3-gesägtes Golden Oak od. Mah'gny Politur, geschnitzt. Top, geformte Arme, fancy Rücken, 2.85

Grocery-Waaren

Schinken, Armour's Star, Swift's Premium und Nelson Morris' Supreme, Montag, per Pfund, 13½c.

Baker's süße deutsche Chokolade, Pfd. 24c.

Van Houten's Cocoa, ¼ Pfd. Büchse 67c.

3½ Pfd. O. G. J. & M. Kaffee, Montag, für 1.00.

Guter Crushed Kaffee, spezieller Preis, per Pfund 10c.

Star Gelatin, assortirte Aromas, Montag, per Packet, 10c.

Runkel Bros.' Breakfast Cocoa, 1-Pfd. Büchse, 39c

Lipton oder Star Breakfast Bacon, per Pfund, 18c

Snow White Washing Powder, großes Packet 15c.

Cudahy's Beef Extract, per 2-Unzen Jar nur 29c.

Cudahy's Fluid Extract, p. 2-Unzen Jar, 20c.

Napoleon J. & M. Kaffee, Montag, Pfund, 29c.

Imperial Cream, spezieller Preis, Montag, per Büchse 10c.

Eagle kondensirte Milch, spez. Preis, Büchse 12c.

C. J. Ofenschwärze, spez. Preis, Flasche 5c.

Easy Bright, Gall. Kanne, 75c; Quart Kanne, 20c; kleine Kanne, 9c.

Step Stone Pumice, import. Montag, Stück, 7c.

Edward's Egg Producer, für Hühner, per Pfund 15c.

100-Pfd. Sack bestes Hühnerfutter, für 1.40.

B. F. Japan Thee, Montag, 4 Pfund für 1.00.

Unsere regulär. 55c Theesorten, Montag, Pfund 50c.

Fancy Messina Zitronen, Montag, per Dutz. 18c.

Unsere regulären 60c Navel Apfelsinen, Dutz. 35c.

Schöne California Pflaumen, Montag, per Pfund 8c.

Schöne geschälte Californian Peaches, Pfd. 8c.

Munger's feine Creamery Butter, 5-Pfd. Eimer, 1.10

10 Stücke Chicago Family Seife — für 45c

Garten-Geräthe und andere Sachen

Der All-Day Rasen-Mäher, fabrizirt v. der Phila. Lawn Mower Co., mit 10-zölligem Treibrad, 4 Klingen Zylinder, schwer verdeckte Gears, geräuschloses Ratchet, schneidet 14 Zoll breit, völlig garantirt, 3.45

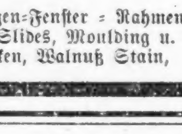
Spading Fork, 4 Zinken, extra Hartholz D-Griffe, Montag, 45c

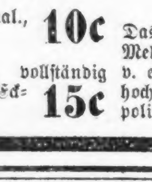
Competition Garten-Schlauch, 50 Fuß Abtheilung, 3 Ply, gekoppelt, fertig z. Gebrauch, Montag, 2.25

Fliegenthüren, 4 Panel, extra gut gemacht, beste Qual. Drahttuch, 65c

Garten-Hacke, volle Gr., Gußstahl Blatt, vernietete Shank, Montag, 15c

10zöll. Malleable eiserner Garten-Rechen, verstärkte Shank, polirte Zähne, Montag, 12c





Abfall-Eimer, gemacht v. extra schwerem galvan. Eisen; wird nicht rostig, mit Deckel, 6 Gall. Größe 75c

Feder-Abstäuber, extra Qual., fancy Griff, 10c

Das echte Hunter's Mehl-Sieb — gemacht v. extra schwer. Blech, hochfein polirt, 12c

Geflügel Netting, galvanisirt nach dem Weben, 2zöll. Maschen, Nr. 19 Draht, in vollen Rollen v. 150 Lineal-Fuß, per 100 Quadratfuß, 49c

Fliegen-Fenster-Rahmen, vollständig mit Slides, Moulding u. Eck-Stücken, Walnuß Stain, 15c

Eisschränke

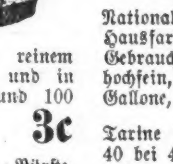
Challenge Eisschrank, gefüllt mit Holzkohle, welches keine Hitze durchläßt und sehr reinigend ist; Apartment Haus Facon, welche großen Raum für Lebensmittel gewährt und doch nur einen kleinen Platz einnimmt, 9.50

Bohn's Luft Syphon, weiße Enamel gefütterte Eisschränke, nach wissenschaftl. Prinzipien konstruirt; das neueste Produkt von Experimenten in dieser Richtung, 31.50

Eureka Opal gefüttert und Opal Aeußeres, mit Mineral-Wolle angefüllt, Opal absorbirt positiv alle Gerüche und Feuchtigkeit und macht keine Flecke; dies sind tadellose Eisschränke, für 90.00

Baldwin's berühmte Hartholz Trockenluft Eisschränke, mit verstellbarem Eisbehälter, 6.95

Farben, Bürsten und Zubehör



Jewel Tapeten-Reiniger, macht alte Tapeten wie neu aussehend, 10c

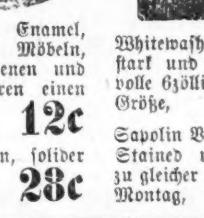
Bleiweiß, in reinem Oel gemahlen und in 12½, 25, 50 und 100 Pfd. Fässern verpackt, 3c

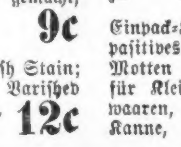
National fertig gemischte Hausfarbe, fertig zum Gebrauch; — durchaus hochfein, per Gallone, 95c

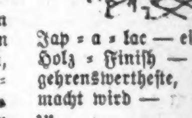
Glidden's berühmter Möbel-Varnish, wird nicht klebrig — Montag zu 14c

Saxß Werkzeug-Bürste, gute Qualität, — Montag zu 2c

Tarine Papier, Bogen 40 bei 48, um Winterkleider darin einzuwickeln, 40c







Star Möbel Enamel, verleiht den Möbeln, Holzwerk, irdenen und Metall-Waaren einen Enamel-Finish, 12c

Whitewash Heads, extra stark und gut gemacht, volle 6zöllige Größe, 9c

Kalsomine-Pinsel, gute Qualität, Messing eingefaßt, Hartholzgriff — Montag zu 40c

Fenster-Bürsten, solider Rücken, ganz Borsten, 28c

Sapolin Varnish Stain; Stained und Varnished zu gleicher Zeit, Montag, 12c

Einpack-Kampher, ein positives Mittel gegen Motten und Insekten, für Kleider und Pelzwaaren, 1-Pfd. Kanne, 12c

Jap-a-lac — ein neuer Holz-Finish — der begehrenswertheste, der gemacht wird — zu 14c

Neue Behandlung für die Heilung von

Haut-Krankheiten.

Ich wünsche den Lesern der Abendpost zu verkünden, daß ich soeben das echte Prof. Finsen'sche (Kopenhagen) Licht erhalten und aufgestellt habe, um mittelst der ultra-violetten Strahlen die hartnäckigsten und schwierigsten Fälle von Hautkrankheiten zu heilen. Das Ultra-Violet Licht wird jetzt mit absolutem Erfolg in allen Hospitälern Europas gebraucht in der Behandlung von Hautkrankheiten, welche bisher als unheilbar angesehen wurden.

Nachstehend etliche der Krankheiten, welche vollständig und bestimmt mit den Finsen Ultra-Violet Strahlen geheilt werden können:

Salzfluß (Eczema), Schuppenflechte (Psoriasis), Bartflechte, Hautfinnen (Acne), Hautkrebs, fressende Flechte (Lupus), skrofulöse Geschwüre, Kröpfe, Muttermale, Zuckflechte etc.

Alle die an einer Hautkrankheit leiden und seit Monaten und Jahren nutzlos behandelt wurden, sind eingeladen, in meiner Office vorzusprechen, wo ich ihnen gerne diese neue wunderbare Methode in der Behandlung und Heilung von Hautkrankheiten erklären werde.

Sprechstunden: Täglich 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. Sonntags und an Feiertagen 10—1.

DR. WEINTRAUB, Specialist,

(New Era Medical Institute.)

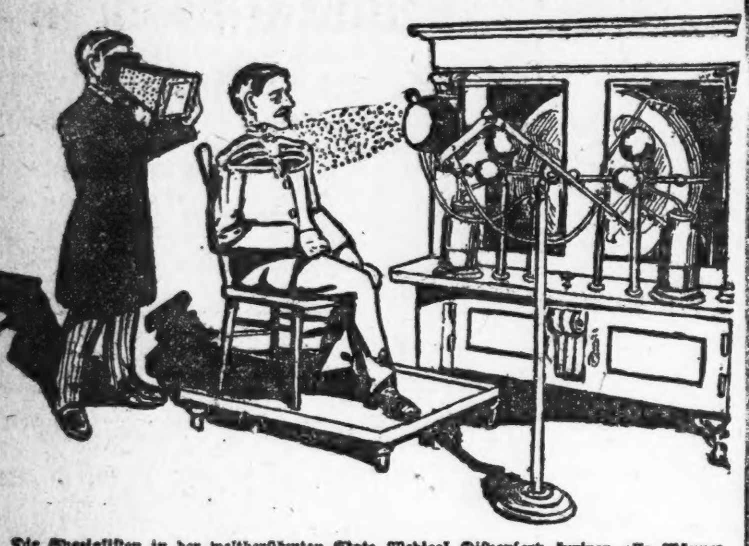
3. Floor—246 und 248 State Str., gegenüber A. M. Rothschilds Dept. Laden.

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnelle Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Friede in den Baugewerben. — Es herrscht in denselben fast regere Thätigkeit als je zuvor in Chicago. — Neue Hoch- und Monumentalbauten. — Der Postamtsbau. — Vom Skulpturenschmuck, der sich für diesen in Arbeit befindet und von dem Künstler, der ihn schafft.

Obgleich die Gewerkschafts-Bewegung, in die vor etwa zwei Jahren ein Zug von kaum je zuvor erlebter Stärke gekommen ist, nach wie vor hohe Wogen schlägt und auch in Chicago gegenwärtig noch mehr als zwölf Tausend Arbeiter und Arbeiterinnen theils streiken, theils ausgesperrt sind, weil sich die betheiligten Parteien nicht wegen der Arbeits-Bedingungen zu einigen vermögen, herrscht doch wenigstens auf einem Gebiete gewerblicher Thätigkeit bei uns ebenso tiefer wie gerade dort ungewohnter Friede — in der Bau-Industrie nämlich. Während man's sonst kaum anders gekannt hat, als daß eine oder die andere von den Baugewerkschaften entweder mit einzelnen Unternehmern, oder einer ganzen Gruppe von solchen in Fehde lag, ist heuer schon seit Wochen im Baugewerbe kaum ein einziger Streik von erwähnenswerther Bedeutung gemeldet worden. Fast alle in Frage kommenden Gewerkverbände haben es fertig gebracht, mit den betreffenden Meistervereinen in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit und alle sonstigen in Betracht kommenden Punkte gütliche Vereinbarungen zu treffen, und die Bauthätigkeit nimmt infolge dessen ihren geregelten Gang. — Und es ist eine überaus flotte Gangart, in der sie sich bewegt. Haben schon im Jahre 1902 die Zahl und der Werth der in Chicago aufaeführten Neubauten fast bis an das Hochwasserzeichen hingereicht, welches uns in dieser Hinsicht das der Kolumbischen Ausstellung vorausgegangene Jahr hinterlassen, so dürfte dieses Zeichen im laufenden Jahre beträchtlich überspült werden. Die verhältnißmäßige Mildheit des hinter uns liegenden Winters ist dem Baubetrieb sehr zu statten gekommen; Hunderte von Neubauten, die erst im Spätsommer in Angriff genommen worden waren, konnten noch vor dem Eintreten wirklich rauher Witterung im Rohbau fertig gestellt werden, und den umsichtigsten Bauunternehmern ist es noch gelungen, auch die innere Einrichtung der Häuser fertig zu stellen, so daß diese noch vor dem großen Umzugs-Termin fix und fertig dastanden und heute großentheils schon in allen ihren Gelassen bewohnt sind. —

Aber nicht alle Bauherren sind so gut weggekommen. Hier hat es an dem erforderlichen Material und dort an Arbeitskräften gefehlt, mit dem Ergebniß, daß Viele, die schon im Herbst zu bauen angefangen haben, nun um nichts besser, oder eigentlich schlechter daran sind, als Jene, die sich damit bis zum Frühjahr Zeit gelassen haben. Sie werden zwar die Genugthuung haben, ihre neuen Häuser binnen Kurzem fertig gestellt zu sehen, dann aber in Hoffen und Harren es bis zum Herbst abwarten müssen, ob es ihnen gelingen wird, dieselben auch zu vermiethen.

Der Bau von Wohnhäusern indessen — obgleich im Grunde genommen es thatsächlich auf die Menge ankommt, welche von diesen alljährlich neu aufgeführt werden — ist es nicht, wonach man bei uns den Umfang der Bauthätigkeit mißt. Das Interesse des Chicagoers — die Umstände bringens nun 'mal so mit sich — findet seinen fast ausschließlichen Brennpunkt in der unteren Stadt. Dort nun geht es vorläufig im Baufache scheinbar weniger lebhaft zu, als im vorigen Jahr, aber nur scheinbar. Der neue Riesenbau der Rock Island-Bahn ist äußerlich fertig. Man sieht's ihm nicht an, daß sich innen Tausende von fleißigen Händen regen, um ihn seiner Bestimmung gemäß einzurichten. — An der Ecke von State und Madison Str. wird mit fieberischer Hast an dem neuen Handelspalaste der Firma Schlesinger & Mayer geschafft, an der Monroe nahe Dearborn Str. wächst rasch das erste Dritttheil des Kolossalbaues in die Lüfte, welcher dem Beschauer die Erste National-Bank so zu sagen allegorisch als erste und Ton angebende Finanzmacht des Westens veranschaulichen soll. — In dem Revier, welches von der Franklin Str., der Market Str., dem Jackson Boulevard und der Van Buren Str. begrenzt wird, hat die Metropolitan-Hochbahn-Gesellschaft mit der Abtragung der Gebäude beginnen lassen, an deren Stelle sie daselbst eine private Schleife für die Hälfte ihrer Züge anzulegen beabsichtigt; an der Ecke von Dearborn und Randolph Str. fängt man für das „Iroquois"-Theater Platz zu machen an, welches sich daselbst erheben soll noch ehe der Winter wieder in's Land kommt. — Die meisten Arbeitskräfte von allen Neubauten in der unteren Stadt erfordert indessen der Ausbau des neuen Bundes-Palastes, der schon im Rohbau — wenn man von dem Flickwerk der Säulenreihen über den Eingängen absieht — einen so günstigen Eindruck macht, daß man seine Einschachtelung innerhalb der ihn umgebenden schmucklosen Privatbauten immer wieder bedauern muß. Dieses Bedauern wird sich aber mehren, wenn das Bundesgebäude erst einmal den Stulpturenschmuck erhalten haben wird, der ihm zugedacht ist.

Besagter Schmuck wird der Hauptsache nach aus vier Gruppen bestehen, Amerika, Asien, Europa und Afrika darstellend, und zwar als Wagenlenkerinnen, von je einem feurigen Zweigespann gezogen. Die Gruppen werden, nach den Entwürfen und unter der Leitung des Bildhauers Richard Henry Park angefertigt. Sie werden in Bronzeguß auf den Ecken des Mittelbaues angebracht werden, welcher auch den Säulenbau trägt, über dem sich die mächtige Kuppel des Palastes wölbt. Ursprünglich hatte man beabsichtigt, die Gruppen unmittelbar bei der Kuppel anzubringen, man erwog aber, daß sie in solcher Höhe nicht genügend zur Geltung kommen könnten, wenn sie nicht doppelt so groß gemacht würden, wie es jetzt geplant wird. Man wird also den unteren Rand der Kuppel mit mächtigen Adlern umgeben und auf den vier Ecken des Säulen-Unterbaues je eine Einzelfigur aufstellen, für welche die Entwürfe aber bisher noch nicht ausgewählt sind.

Was nun die Gruppen Parks anbetrifft, so hat der Künstler sich nicht wenig anstrengen müssen, den acht Gäulen für dieselben Stellungen zu geben, die elegant und kühn, dabei aber nicht geradewegs unmöglich sind. Was die Frauenfiguren anbelangt, so hat Herr Park die „Amerika" nur mit der spärlichen Hochsommer-Gewandung einer Indianerin ausgestattet, ihr dafür aber, als Friedens-Symbol, einen Palmzweig in die Hand gegeben. Als Wappenthier spreizt auf dem Wagenrande der „Amerika" natürlich ein Adler die Flügel. Die „Europa" hat der Bildner dargestellt, wie man sonst wohl die Frau „Germania" zu sehen gewohnt ist, ohne Rüstung zwar und ohne Schild, aber immerhin mit einem Speer ausgerüstet, auf dem — vom Kreuze überragt — eine Kaiserkrone haftet. Um ein Sinnbild für den Wagen der „Europa" zu finden, hat Herr Park einen kühnen Griff in die griechische Mythologie gethan und daraus einen Stierkopf hervorgezogen. — „Afrika" zeigt sich uns als eine streitbare Amazone aus der Gefolgschaft des Königs von Dahomey, in der kräftigen Rechten einen stachlichten Streitkolben schwingend. Der Kopf eines Leuen prangt an der Wagenbrüstung der dunkelschattirten Dame. — „Asien" endlich hat Herr Parks sich als muntere Türkin gedacht, wie solche sonst nur in Operetten vorzukommen pflegen. Um jeden Zweifel über ihre Identität zu zerstreuen, hat man der Schönen einen Halbmond zu halten gegeben. — „Amerika" wird ihre Rosse in nordwestlicher Richtung lenken, „Europa" in nordöstlicher, „Asien" in südwestlicher und „Afrika" in südöstlicher.

Einige Zeilen über die Persönlichkeit des Bildhauers, den man mit der Ausführung dieser Arbeiten betraut hat, werden vielleicht für Manchen von Interesse sein.

Richard Henry Park wurde im Jahre 1836 nahe Hebron, Conn., geboren, steht mithin gegenwärtig im 67. Jahre seines Lebens. Seine Eltern waren Landleute, siedelten aber als der nachmalige Künstler vier Jahre alt geworden war, nach Troy, N. Y., über. Dort erhielt Richard Henry in den öffentlichen Schulen eine nothdürftige Elementarbildung. Er war vierzehn Jahre alt, ehe er das erste Stück Bildhauer-Arbeit zu sehen bekam, nämlich Powers' „Griechische Sklavin", die zur Zeit in Troy ausgestellt wurde. Beim Anblick dieser Statue erwachte in dem Knaben sofort der brennende Wunsch, Derartiges herstellen zu lernen. Seine Eltern wollten ihm diese komische Idee zwar ausreden, er gab aber nicht nach, und so that man ihn zu einem ehrsamen Steinhauer in die Lehre, der in Troy Grabsteine zurechtschlug. Vier Jahre lang arbeitete der junge Mensch bei diesem Meister und weitere vier Jahre verbrachte er dann noch in Troy mit der Herstellung von allerlei Marmor-Ornamenten. Dann siedelte er nach Albany über, wo er in das Atelier des Bildhauers Palmer eintrat, der seine Werkthätigkeit als Bauschreiner angefangen, sich kraft seines Talentes aber dennoch den Weg in's Reich der Kunst gebahnt hatte. Acht Jahre lang blieb Park unter Palmers Leitung, darauf ging er — nunmehr wenigstens als tüchtiger Kunsthandwerker anerkannt — nach New York, wo er weitere sechs Jahre verblieb. Sechsunddreißig Jahre war er alt geworden, als es ihm im Jahre 1872 endlich vergönnt war, nach dem Ziele seiner Sehnsucht aufzubrechen, nach Florenz. Dort hat er sich dann achtzehn Jahre lang aufgehalten und gar oft ertappt er sich bei dem Wunsche, daß er noch dort wäre. — In Florenz schuf Park, wie's fast jeder zünftige Bildhauer einmal thut, eine Bachantin. Dieselbe trug ihm die goldene Medaille der italienischen Gesellschaft „Für Förderung der Kunst" und die Mitgliedschaft dieser Körperschaft ein. Und es fand sich für die Bachantin auch ein Käufer; ein Amerikaner war's, der die aus Marmorstein geformte wilde Heidin mit nach Indianapolis nahm. Daß man dort dieses Kunstwerk sah und den Namen des Verfertigers erfuhr, trug Herrn Park den Auftrag für das Hendricks-Denkmal ein. Zur Aufstellung dieses Denkmals kehrte er nach den Vereinigten Staaten zurück.

Von Indianapolis, wo er sich nur vorübergehend aufhielt, wandte Herr Park sich nach Chicago. Er hatte hierher bereits verschiedene Arbeiten verkauft, so an Philipp D. Armour den „Triumph der Liebe", an Herrn Byron eine „Mignon" und an General Averill „Erster Kummer". — Gleich nach seiner Ankunft hierselbst erhielt der Bildhauer von Herrn John B. Drake den Auftrag für den „Kolumbus-Brunnen"; diesem folgten eine Reihe von Arbeiten für die Weltausstellung, sowie ein Reese-Denkmal für das Michael-Reese-Hospital, ein Standbild des verstorbenen Moses J. Hull und das — im Auftrage von Joseph Medill hergestellte — Franklin-Denkmal im Lincoln Park. Nach Milwaukee hat der Künstler von hier aus ein Denkmal Solomon Juneaus, sowie ein Washington-Denkmal geliefert.

An seinen Gruppen für das Bundes-Gebäude ist Herr Park, ungeachtet seines vorgerückten Alters und mancherlei körperlichen Gebreste, seit Jahr und Tag eifrig bei der Arbeit. Dieselben werden je drei Tonnen schwer sein und müssen in je zehn bis zwölf einzelnen Theilen gegossen werden. Der Preis wird sich auf rund $20,000 für jede der vier Gruppen stellen.

—ss.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup

seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup

und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Mai. 2fonbi,1j

Diese Waaren zum Verkauf in allen vier Läden.

Hauptladen: 1906—1908 Wabash Avenue.

3011—3019 State Straße, nahe 31. Str.

L. FISH FURNITURE CO. YOUR CREDIT IS GOOD

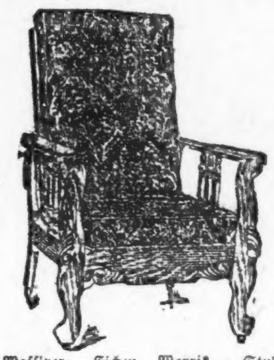
219—221 E. North Ave., östlich von Halsted.

501—505 Lincoln Avenue, nahe Wrightwood.

Haupt-Laden: 1906—1908 Wabash Avenue.

Unser offenes Konto-Kredit-System

bietet dem Käufer mehr Vorzüge als alle anderen Abzahlungs-Pläne zusammen. Keine Sicherheit, keine Zinsen, kein Kollektor, keine Hypothek, die den unangenehmen Besuch beim Friedensrichter erheischt. Man erhält einfach die besten Werthe auf einem altmodischen Anschreibe-Konto. Diese Bargains zum Verkauf in unseren sämmtlichen vier Läden.



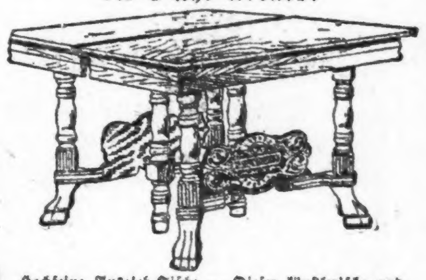
Massiver Eichen Morris-Stuhl. — Ein Werth, der nirgends sonst wo zu finden ist. — sehr groß, massives, Eichen-Gestell, — elegante Schnitzerei und hochfein polirt, weiche, wendbare Cushions — dies ist einer der Bargains, welche uns Freunde machen.......... **3.60**

Keine Postbestellungen ausgeführt.

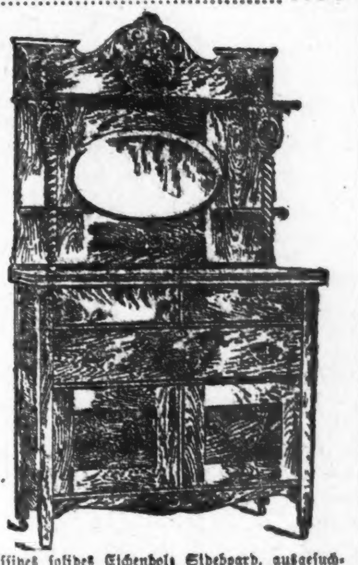
Künstlerischer 3-Stücke Parlor Suit. — Sehr eleganter Entwurf, hübsch ausgestattet in prächtig markirtem Mahogany, künstlerische Schnitzereien, voll-getrocknetes Hartholz, hübsche Damast- oder Velour-Ueberzüge, Union-Polsterarbeit, welche eine Garantie für ehrliche Arbeit ist—einer der Werthe, wodurch Fish als Bargain-Zentrum berühmt geworden ist — nur für diesen Verkauf, Montag für.......... **7.90**

Offen nur während des Monats Mai bis 9 Uhr Abends.

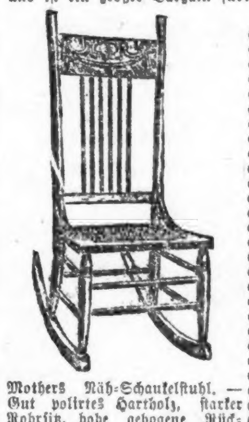
Bester Eisenbett-Werth. — Dies ist ein zuverlässiges Bett, stark verstärkt mit Angle Eisen, und ist ein großer Bargain für.......... **1.49**



Hochfeine Auszieh-Tische — Dieser künstlerische und massive Entwurf, von dem feinsten viertelgesägten Eichenholz gemacht, bei Hand geriebene Politur, massive Hand geschnitzte Spanner, mit sehr schweren, Hand geschnitzten Füßen, für..... **4.95**



Massives solides Eichenholz Sideboard, ausgesuchtes viertelgesägtes Eichenholz, handpolirt, großer schräg abgeschliffener ovaler französischer Spiegel.......... **15.80**



Mothers Näh-Schaukelstuhl. — Gut polirtes Hartholz, starker Rohrsitz, hohe gebogene Rücklehne, gestützte Arme,— extra stark, nur.......... **73c**

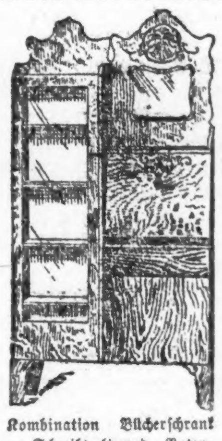
Unser großes Teppich- und Rug-Dept.

Hat die größten und feinsten prismatisch erleuchteten Ausstellungszimmer von sämmtl. Möbel-Läden in Chicago.

Royal Brussels Rugs, 9X12........	25.00	Sanford Brussels Teppich, Yard..........	44c
Orietal. Rugs, keine Nähte, 9X9..........	15.00	Art Teppiche, 36 Zoll breit, Yard..........	25c
Art Rugs, 9 Fuß lang bei 6 Fuß breit, für..........	1.45	Echte Filz Kombination-Matratze..........	5.00
Sanfords beste Brussels Rugs— 9X10.6, — für..........	8.10	Reinweiße Excelsior-Matratze..........	1.26
Smyrna Rugs, 5X2.6..........	88c	3 Pfund Kissen, A. C. A. Ticking..........	39c
		Offene Roll Bolster, gepolstert..........	2.00

Zuverlässige Couch. — Gut gemacht von Union-Arbeitern — breites Tufting, Stahl-Federn, gut gebunden, Velour- oder Tapestry-Ueberzüge, massives Hartholz-Gestell, ornamentirte Schnitzereien, Politur-Finish — ein großer, befriedigender Werth, für.......... **4.75**

Voller Turkish Easy Chair. — Diese Abbildung ist eine genaue photographische Reproduktion, zeigt den Stuhl genau wie er ist—groß und massiv—echtes Fabricord-Leder, garantirt nicht aufzuspringen oder faserig zu werden, ist dauerhafter wie irgend ein anderer Ueberzug im Handel. Ein Blick auf diesen Stuhl wird jeden Beurtheiler guter Werthe befriedigen— nur.......... **14.85**



Kombination Bücherschrank — Schreibpult und Noten-Kabinet, Golden Eichen, ornamentale Schnitzereien, — großer franz. geschliffener Spiegel, schiebbare Bücher-Regale..... **8.20**

Hartholz-Eisschrank. — Gut gemacht, mit schwerem Zink ausgeschlagen, Patent herausnehmbare Upper-Fixtures und sanitär ventilirte Konstruktion — ein zeitgemäßer Bargain für.......... **4.95**

Go-Cart Bargain—mit Sonnenschirm- u. Sleeper Attachment—Gummi tired Stahlräder, hübsch emaillirt, Gummi Hub Caps; Patent Räder Fastener und Fuß-Bremese — herausnehmbare Polsterarbeit—nur.......... **6.75**

Wagen ohne Firma-Namen auf Verlangen frei gesandt.

Privates Ablieferungs-System

Wagen ohne Firma-Namen auf Verlangen frei gesandt.

1906-1908 Wabash Ave. Haupt-Laden.

3011-3019 State Str., Nahe 31. Str.

Vier große Läden.

501-505 Lincoln Ave., Nahe Wrightwood.

219-221 North Ave., Oestlich von Halsted.

Millerands Sieg und die Sozialdemokratie.

Es war nur ein knapper Sieg, den der frühere sozialistische Handelsminister Millerand auf dem sozialistischen Kongreß in Bordeaux davongetragen hat, aber es war doch ein Sieg. Der Hunger nach Macht und politischem Einfluß hat sich der Prinzipienreiterei überlegen gezeigt. Millerand bleibt Mitglied der französischen sozialistischen Partei.

Die Wage schwankte eine Zeit lang bedenklich hin und her. Offenbar war die Mehrheit der sozialistischen Wähler der Meinung, daß Millerand durch sein Verhalten als Minister die Zugehörigkeit zur Partei verwirkt habe. Besonders nahm man es ihm übel, daß er sich gegen den Generalstreik erklärt und für die Verfolgung des antimilitaristischen „Soldatenhandbuches" gestimmt hatte. So stellten denn von den 38 Föderationen der Partei 25 den Antrag, Millerand aus der Partei auszuschließen. Auch die vom Kongreß in Bordeaux eingesetzte Kommission beschloß bekanntlich mit 19 gegen 16 Stimmen seinen Ausschluß. Trotzdem wurde schließlich der Antrag mit der verhältnißmäßig starken Mehrheit von 109 gegen 81 Stimmen abgelehnt.

Im Grunde handelt es sich um den alten Kampf zwischen Theorie und Praxis. Der Bericht der sozialistischen Kammerfraktion gibt ohne weiteres zu, daß Millerand auf Grund der Statuten der Fraktion nicht angehören dürfte. Aber die Fraktion liebt die „Bannflüche" nicht übermäßig: „wo es sich um menschliche Wahrheiten handelt, die wie alle Dinge, der Entwickelung und der Aenderung unterliegen, ist der Bannfluch stets ein pretentiöses und oft ein lächerliches Verfahren. . ."

Aehnlich äußerte sich auf dem Parteitage der Delegirte Sarrante-Paris. Er hob hervor, daß es, sobald das allgemeine Wahlrecht und damit die Mehrheit herrscht, keinen Klassenkampf im alten Sinne mehr gibt. Die Klassenherrschaft wird durch die Herrschaft der Mehrheit ersetzt. Weiter aber dürfe die sozialistische Partei nicht ausschließlich die Interessen des Proletariats vertreten, sondern sie vertrete die Interessen der gesammten Demokratie: „Die Praxis geht voran, die faule Theorie hinkt nach. Es gilt, die Scheidung zwischen der alten Theorie und der neuen Praxis zu beschleunigen."

Auch Millerand selbst bezeichnete es als den springenden Punkt, ob der Sozialismus warten solle, bis die politische Macht ihm wie ein Wunder in den Schoß fällt, oder ob er Stück für Stück die öffentliche Gewalt erobern solle. Wer an der Macht theilnimmt, muß auch an der Verantwortung theilnehmen. Soweit sich aus den bisher vorliegenden Meldungen ersehen läßt, ist es diese Erwägung gewesen, die auch den redemächtigen Jaurès auf die Seite Millerands geführt und zur Ablehnung der Ausschließung des kompromittirten Parteigenossen beigetragen hat.

Hierzu schreibt ein Berliner Blatt: „Zweifellos hat der sozialistische Kongreß mit seiner Entscheidung auch der weiteren politischen Thätigkeit der parlamentarischen Fraktion in folgenschwerer Weise vorgebaut. Er hat die Eierschalen, die ihm von seinem Sektenursprung her anhingen, abgestreift, stellt sich auf den Boden der allgemeinen Demokratie und erstrebt auf gesetzlichem Wege die politische Macht. Möglich, sogar wahrscheinlich, daß darunter die Reinheit seiner Grundsätze leidet. Aber ebenso darf man wohl vermuthen, daß damit den sozialistischen Einflüssen innerhalb der französischen Republik das Thor weit geöffnet wird. Denn auch hier kostet nur der erste Schritt etwas. Hat man erst mit der Millerand'schen Taktik Frieden geschlossen, so wird diese Taktik bald genug für den gesammten Sozialismus in Frankreich maßgebend sein.

„Die deutschen Sozialdemokraten werden über Verrath schreien. Sie sind noch nicht bis zu dem Entwickelungsstandpunkt gediehen, den der französische Sozialismus jetzt erreicht hat, sondern sehen vorläufig noch in der starren Prinzipientreue die oberste politische Tugend. Die Gründe dafür liegen nicht bei der sozialdemokratischen Partei allein, sondern zum Theil auch bei der Kurzsichtigkeit der deutschen Regierungen und den mangelhaften politischen Institutionen. Es fehlt hier ein Mann wie Waldeck-Rousseau, der auch den Sozialismus für die allgemeine Wohlfahrt fruchtbar zu machen verstand.

„Ebenso wenig aber läßt sich verkennen, daß die deutsche Sozialdemokratie jeder Versöhnung mit den bestehenden Verhältnissen aus dem Wege geht. Sie könnte mehr erreichen, wenn sie weniger agitatorisch thätig wäre und mehr praktische politische Arbeit leistete. Ueber kurz oder lang wird sie doch denselben Weg gehen, den jetzt die französischen Sozialisten gegangen sind. Sie sollte sich nicht unnöthig gegen den Zwang der Verhältnisse sträuben."

— Ehemanns-List. — Pantoffelheld: „Linchen, ich gehe heute in's Theater, da wird ein neues Stück gegeben, das sich über die Frauen lustig macht; gib mir doch den Hausschlüssel, damit ich pfeifen kann."

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000

Ueberschuß . $500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrso*

GREENEBAUM SONS, BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe auf alle Theile der Welt durch beste ausländische Verbindungen. Sag,didoso n*

Hartkohlen.

sind jetzt am billigsten u. steigen 10c per Tonne jeden Monat. Der Preis bei sofortiger Ablieferung für die beste Sorte frisch gegrabener Hartkohle ist jetzt:

Large Egg..........	$7.10
Small Egg..........	7.35
Range und Chestnut..........	7.35
Weichkohlen:	
Hocking Lump..........	$5.50
Indiana Lump..........	4.50
Washed Nut oder Egg..........	4.50
Beste rauchlose Lump..........	5.00
Rauchlose M. R..........	4.50
Neue Kentucky washed Nut..........	4.50

In Säcken gelieferte Kohlen 35c p. Tonne extra.

M. J. Summa.

871 N. Winchester Ave. Telephone West 705. 4mai,1mt,2

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau.

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no,milaso*

Leidet Ihr an

ASTHMA

oder Krankheiten der Athmungsorgane, dann thut Euch nicht quälen, denn da ist ein Heilmittel, welches sicher kurirt. Wenn Ihr enttäuscht seid durch große Anzeigen oder Broschüren, in denen alles Mögliche kurirt zu werden versprochen wird, thatsächlich aber nichts bezweckt wird, dann versucht unsere wunderbare Open Doors Asthma Cure und Ihr werdet überzeugt sein, daß es ein Heilmittel für jede Krankheit giebt, wenn die richtige Medizin angewendet wird. Wir behaupten nicht jede Krankheit mit der Open Doors Asthma Cure zu kuriren, aber wir versichern, daß wir obige Krankheiten ohne Zweifel heilen. Die Open Doors Asthma Cure ist eine Zusammensetzung, welche den Schleim löst und die Lungen und das System davon befreit, sowie die Luftröhren heilt. Wir verlangen keine Vorausbezahlung, sondern verkaufen unsere Medizin für $1.00 die Flasche und verlangen von Niemand mehr davon zu kaufen, wenn er nicht davon Besserung verspürt. Wir sind sicher, daß eine vollständige Heilung erzielt wird, wenn die Patienten die Anweisungen befolgen. Irgend welche Auskunft wird frei ertheilt. Zubereitet und verkauft von The Open Doors Asthma Cure Co., 594 MILWAUKEE AV., Chicago

5mai,didoson,1m

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10mz,didoson*

BRAND'S PARK,

Elston, Belmont und California Ave.

Der beste und schönste Park in der Stadt, mit feinsten und neuesten Einrichtungen, unter sehr günstigen Bedingungen a Vereine, Gewerkschaften für alle Festlichkeiten, Pikniks usw. zu vermiethen. Vier reguläre ganz neue Kegelbahnen und gedeckte Tanzhallen. — Der Park ist mit allen Straßenbahnen zu erreichen.

18ap14a4lo Hermann Franze, Manager.

PICNICS.

OGDENS GROVE

Umgebaut Neue Leitung

Wegen Piknik-Daten seht

E. L. Cross, 419 Clybourn Av.

Für die Küche.

Gespickte Kalbsbrust. — Man lege eine schöne Kalbsbrust 10 Minuten in kochendes Wasser und gieße sie dann kalt ab. Wenn sie ganz abgekühlt ist, wird der obere Theil recht zierlich gespickt. Danach streut man etwas weißen Pfeffer auf, läßt sie in einer Kasserolle auf beiden Seiten in etwas gebräunter Butter anbraten, gießt etwas Brühe oder Wasser, Wurzelwerk, Bratenfett, 1 Glas Weißwein dazu und läßt sie in dieser Sauce weichdünsten. Die Brust wird, wenn sie weich ist, herausgenommen, die Sauce durchgeseiht und aufgekocht, nach Belieben mit etwas Weißmehl seimig gekocht und servirt. Besonders passend sind hierzu Kartoffeln in Butter und Petersilie geschwenkt.

Huhn mit Ragout à la Godard. — Man dünstet junge Hühner bester Qualität, ohne sie zu spicken. Gleichzeitig dünstet man in einer anderen Pfanne Champignons, Hahnenkämme, Spargelspitzchen, die man etwas später beigibt, und Kalbsröschen, eventuell auch Carfiol, und feine, grüne Erbsen; wenn alles weich ist, hebt man es mit dem Sieblöffel auf eine warme Schüssel, deckt es zu, zerschneidet die gedünsteten Hühner, gibt sie gleichfalls auf eine Schüssel, die man zugedeckt warm hält. Dann seiht man den Saft aus beiden Kasserollen zusammen, bindet ihn mit Mehl, vergießt ihn, gibt etwas Fleischextrakt, feingehackte, grüne Petersilie, geriebene Macisnuß und etwas Trüffel-Extrakt, wie auch einige Löffel Madeira dazu, gibt das Gemüse in die geseihte Sauce, läßt es einmal mit aufkochen und richtet es in einer Kruste, um die man die Hühner legt, an. Oder man gibt die Hühner in die Mitte, die dicken Ragoutscheiben zierlich herum, etwas Sauce über das Fleisch und die andere separat dazu. Wenn man will, kann man das Ragout mit Limonensaft säuern.

Epigramm von Hühnern. — Von 2 bis 3 jungen, fleischigen Hühnern löst man die Brüste und die Keulen aus, trennt die Haut von ersteren, spickt sie und dünstet sie kurz vor dem Anrichten mit etwas Butter in Bouillon aus Fleisch-Extrakt. Die Keulen dagegen kocht man mit den Gerippen, Salz, Wurzelwerk und einer Zwiebel langsam weich, entfernt die Haut, entfettet die durchgeseihte Brühe und macht sie mit einer Mehlschwitze und einem Glas Weißwein dick, legirt sie mit einigen Eidottern, läßt sie erkalten, taucht die Keulen hinein, läßt sie abtropfen, wendet sie in geriebener Semmel, die mit geriebenem Parmesankäse vermischt ist, und bäckt sie mit Schwitzbutter hellbraun. Beim Anrichten füllt man in die Mitte der Schüssel ein feines Ragout von Kalbsmilch, Ochsengaumen, Champignons, kleinen Klößchen, belegt dasselbe mit den gedünsteten Hühnerbrüsten und den gebackenen Keulen und garnirt den Rand mit Blätterteig-Fleurons.

Fisch-Koteletts. — Die Fische werden gehörig rein gemacht, gewaschen, ausgegrätet und gewiegt, alsdann wird in einer Pfanne Butter geschmolzen und in dieser das gewiegte Fleisch durchgeschwitzt. Hierauf werden 2 Unzen eingeweichtes, Milchbrot mit 1 Tasse Milch, Zwiebeln, geriebene Zitronenschale, Salz und Muskatnuß auf dem Feuer abgerührt, bis der Teig sich löst; dies muß erkalten und wird dann mit 2—3 Eiern und etwas geriebenem Milchbrot gut durchgerührt. Von diesem Teige bildet man kleine, länglich runde, plattgedrückte Stücke, wälzt sie in Ei und geriebener Semmel und bratet sie in Butter. Man gibt diese Koteletts entweder mit einer Sardellensauce mit Kapern oder garnirt damit Gemüse, wie kleine Rüben auf Teltower Art gekocht.

Zuckererbsen in der Schale mit Karotten. — Die Zuckerschoten werden (1 Suppenteller voll) von den Fäden befreit, an beiden Enden abgeschnitten, in siedendem Wasser schnell aufgekocht, abgegossen und in einem Stückchen frischer Butter einige Minuten gedämpft, mit einem Kochlöffel Mehl angestäubt, nach 2 Minuten mit einem Schöpflöffel Wurzelbrühe oder Wasser aufgespült, 1 Prise Salz, 1 Prise Zucker und 1 Kaffeelöffel gewiegte Petersilie dazu gethan und damit aufgekocht. 2 Büschelchen Karotten werden gereinigt und gewaschen, wenn sie noch sehr jung sind ganz, sonst halbirt oder länglich geschnitten in Butter mit einer Prise Salz, ebensoviel Zucker und gewiegter Petersilie weichgedämpft, dann mit den Zuckerschoten gemengt und das Gemüse mit 1 Theelöffel Fleischextrakt durchzogen.

Gefüllte Eierkuchen mit Spargel. — Am besten eignen sich dazu die zarten Spargelköpfe; von diesen werden 2 Tassen voll in wenig Wasser und etwas Salz weich gekocht. Den Kuchen bereitet man indem 6 Eier in einer tiefen Schüssel mit 6 Eßlöffel Milch und dem nöthigen Salz leicht und schaumig geschlagen werden. 1 Eßlöffel Butter wird in der Pfanne geschmolzen, und der Eierkuchen darin gebacken. Man sticht mit einer Gabel an verschiedenen Stellen hinein, damit die Flüssigkeit auf den Boden der Pfanne komme. Ist der Kuchen fertig, so bedeckt man eine Hälfte desselben mit den weichgekochten Spargelstückchen, welche man vorher auf einem Durchschlag hat abtropfen lassen. Ein Eßlöffel dicker süßer Rahm wird mit etwas Petersilie vermischt über die Spargel gegeben, dann deckt man die andere Hälfte des Kuchens darüber, schiebt denselben auf eine heiße Platte und legt den übrigen Spargel rings herum. — Wenn man süße Speisen liebt, so füllt man die Eierkuchen mit versüßten Früchten als Erdbeeren, Himbeeren, Bananen und was man sonst will. Doch müssen die Früchte vorher mit Zucker und etwas Wasser einige Minuten gekocht werden. Auch Jam und Jelly kann man zum Füllen gebrauchen, und wird man alle diese Kuchen sehr wohlschmeckend finden.

Rührei mit Tomatoes. — 4 Eier, 1 Tasse eingemachte oder gekochte Tomatoes, 4 Scheiben altes Brot, 2 Eßlöffel Butter, 2 Theelöffel geriebene Zwiebeln, und Salz und Pfeffer dazu nach Geschmack. Das Brot wird geröstet und warm gestellt, während man Butter und Zwiebeln in einer Pfanne auf dem Feuer gelb werden läßt. Nun gibt man die Tomatoes hinzu, und wenn diese kochen, die Eier, welche man ohne sie zu verrühren auf die kochende Masse gibt. Man rührt das Gericht vorsichtig mit einer Gabel vom Boden auf, und versucht das Weiße und Gelbe der Eier möglichst ganz zu erhalten. Wenn dieselben einige Minuten gekocht haben, würzt man mit Salz und Pfeffer, gibt das Ganze vorsichtig über die Brotscheiben und bringt das Gericht sofort zu Tisch.

Gemüserollen. — Ein schöner Kohlkopf wird entblättert, die Blätter in Wasser mit etwas Salz nicht zu weich gekocht, herausgenommen und die große Rippe herausgeschnitten. Kohlrabi schneidet man in erbsengroße Stückchen, kocht sie recht weich, läßt sie abtropfen, macht ein weiches Rührei von einigen Eiern und etwas Milch, Salz und Pfeffer, gibt die Kohlrabistückchen darunter und fügt wenig geriebene Zwiebel hinzu. Dann legt man je zwei Kohlblätter aufeinander, füllt etwas von der Farce hinein, macht Rollen davon und bindet sie gut zu. In einem Schmortopf macht man Butter braun, legt die Rollen hinein, brät sie auf beiden Seiten gelblich an, fügt zwei dicke Zwiebeln hinzu, stäubt etwas Mehl darüber und läßt alles ¾ Stunde dämpfen. Dann gibt man sie auf eine heiße Schüssel und löst die Fäden; mit dem Fett verrührt man reichlich Mehl, läßt aufkochen, würzt mit Salz und Pfeffer, rührt alles durch ein Sieb und gibt Liebigs Extrakt dazu oder übrige Bratensauce. Die Sauce muß reichlich gebunden und kräftig sein. Zu diesem sehr wohlschmeckenden Gericht werden Kartoffeln gereicht.

Haselnuß-Torte mit Erdbeercrème. — 13—14 Unzen Haselnüsse werden mittelst Maschine fein gemahlen, hierauf treibt man 7 Unzen Zucker mit 6 Dottern flaumig ab, gibt die Haselnüsse und zuletzt den festen Schnee von 6 Eiweiß dazu und bäckt das Ganze mit Tortenreif. Man läßt die Torte über Nacht herausgestürzt stehen, schneidet sie am anderen Tage in zwei Platten, die man mit folgender Crème füllt: Große in Dunst eingekochte Erdbeeren werden passirt, mit Staubzucker verrührt und unter den festgeschlagenen Schaum von 1 Pint Rahm vermischt. Dieser wird zwischen die beiden Blätter gefüllt und gut fingerhoch über die Torte und um dieselbe gestrichen, worauf man sie mit großen eingekochten Gartenerdbeeren verziert.

Mandel-Torten. — 5 Unzen Zucker wird mit 6 Dottern eine halbe Stunde gerührt, 5 Unzen feingemahlene Mandeln, 1 Unze geriebenes Weißbrot und Schnee von 6 Eiweiß dazu, dann langsam backen. Den nächsten Tag erst durchschneiden, mit Schlagrahm füllen und mit Chokoladeeis überziehen. Chokoladeeis, das sofort trocknet: 5 Unzen Zucker mit zehn Eßlöffeln Wasser spinnen, 2½ Unz. Chokolade mit drei Löffeln Waasser erweichen, das Ganze zusammenmischen, aufkochen lassen, ein haselnußgroßes Stück Butter dareingeben und, wenn es die richtige Dicke hat, kühl rühren und schnell über die Torte gießen.

Chokoladen-Torte. — 3½ Unzen Butter werden sehr flaumig abgerieben, dann gibt man nach und nach 6 Dotter dazu, ferner 2 Unz. Vanillestaubzucker. Hierauf verrührt man noch 4½ Unzen geschwellte geriebene Mandeln darein und weiter 6 Tafeln Chokolade, die vorher in sechs Löffeln Wasser aufgelöst wurden und die man auskühlen ließ. Zuletzt rührt man Schnee dazu. Die Torte wird ¾—1 Stunde bei mäßiger Hitze in der Röhre gebacken, nur nicht bei jähem Feuer, da sie sonst Blasen bekommt. Fertig gebacken, beliebig beeisen.

In der Postkutsche.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

chaise, die im Bedarfsfalle aus der Remise geholt wurde. Ach wie lang wurde mir die Zeit und ich haderte mit dem Schicksal, ohne zu ahnen, wie gut es dasselbe mit mir meinte, denn ohne diese Fügung hätte die Geschichte von Lisbeth und Heinrich kein Ende gehabt. So schaurig es auch war, ich möchte es doch um die Welt nicht mit erlebt haben."

„Verzeih mir diese Abschweifung," sagte der Kobold, als er bemerkte, daß der Schläfer unruhig wurde, „aber mein Schicksal ist so eng mit dem Deiner Eltern verbunden, daß ich das eine nicht ohne das andere berichten kann."

Dann fuhr er fort: „Es verging ein Jahr und wieder eins. Der erste strenge Frost trat ein, die Kinder vor meiner Thüre schwatzten von Weihnachten und dem lieben Christkind, da störte man mich ganz unvermuthet aus meiner beschaulichen Ruhe auf. Ich wurde geputzt und geschmiert und ließ die Winterkälte über mich ergehen. Fluchend stieg der junge Postillon auf meinen Bock.

„Geht es jetzt los, hast Du auch die Handschellen?" fragte ihn ein Kamerad.

„Ach dummer Schnack", sagte ein anderer, der hinzu trat, „der kommt ganz in Eisen an."

„Aber warum müssen wir solches Gesindel fahren, wird sind doch kaiserliche Post", schimpfte der Postillon vom Bock herunter.

„Der Wagen der Strafanstalt ist heute verunglückt und wir müssen aushelfen," fiel der hinzutretende Postmeister beschwichtigend ein, dann trat er, sich verbeugend, zur Seite, denn der Direktor der Anstalt, der erst seit Kurzem die Stelle bekleidete, war mit zwei Beamten herbeigekommen.

„Welcher Verbrecher wird denn in unserer Kutsche geholt?" fragte der Chef so nebenbei.

„Der Schauspieler Heinrich Werbau," lautete die Antwort, „er ist wegen Mordes zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt."

Die letzten Worte verklangen ungehört, denn die Zuhörer schrien entsetzt auf: „Heinrich Werbau!", während der Postmeister aschfahl zurück taumelte, und sich dann langsam seinem Hause zuwendete.

Verwundert schaute der Direktor ihm nach, als der Postillon ihm leise zurief: „Es ist der Liebste seiner einzigen Tochter, den wir holen sollen. Sie ist vor zwei Jahren mit ihm davongelaufen."

„Entsetzlich!" sagte der Direktor, während seine Beamten einstiegen, man sah es ihnen an, daß ihnen ihr Amt heute schwer wurde.

Es folgte die lange Fahrt mit Deinem Vater, der seine rasche That sicherlich tief bereute. Er saß so ergeben da, den hoffnungslosen Blick in das Weite gerichtet, daß er mich jammerte. War er doch der Liebste meiner Lisbeth gewesen. Als wir über das Pflaster unseres Städtchens rumpelten, hörte ich ihn ganz leise seufzen: „Mein armes, armes Weib." Es lag der Jammer einer ganzen Welt in den wenigen Worten. Ich sagte mir, den Mann hat's, der lebt nicht mehr lange, und ich sollte Recht behalten.

Die Beamten gingen schonend mit ihm um. Als wir vor der Anstalt hielten, stieg er ruhig aus und trat in das Thor. Noch einen Augenblick des Zögerns, noch einen langen Blick rückwärts auf das Städtchen, auf den blauen See, dessen Ufer der Raureif schmückte, nach der dunklen Wolkenbank, aus der glühende Sonnenstrahlen brachen, dann sagte er laut und fest: „Vorbei, der Vorhang fällt."

Das Thor fiel zu, vor der Sonne schob sich die schwarze Wolke höher und höher, graue Schatten legten sich über das weite Land und noch bevor wir in den Posthof fuhren, fiel leise der erste Schnee und wob der Erde das Leichentuch.

Während ich gereinigt wurde, hatte ich viele Zuschauer. Ein jeder wollte hören, was mein Postillon über den Verbrecher gehört hatte. Es war das alte Lied! Deinen Vater quälte Deiner schönen Mutter wegen wahnsinnige Eifersucht, und jäh aufbrausende Heftigkeit war ein Grundzug seines Charakters. Nun wollte das Unglück, daß ein junger Mann Deiner Mutter nachstellte, sie mit ihren Anträgen beleidigte. Dein Vater lauerte ihm auf, um ihn zu erschießen, und traf einen ganz Unschuldigen, den der Zufall in das Haus führte.

Die scheuen Blicke der Zuhörenden suchten die Wohnung des Postmeisters und der Name der armen Lisbeth ging von Mund zu Mund. Man wollte wissen, was aus ihr geworden war, aber die Antwort blieb man schuldig. Bei diesen traurigen Gesprächen war ich fertig geworden und wurde wieder in meinen Winkel gezogen.

Da stand ich nun und konnte über das Gehörte in ungestörter Ruhe nachdenken. Das schwere Leid, welches meinem Liebling widerfahren war, bedrückte meine Seele, ich seufzte und stöhnte herzbrechend, es konnte mich ja keiner hören, so that ich meinen Gefühlen keinen Zwang an, was mir zu großen Schaden gereichte.

Ich fühlte plötzlich, daß ein Ruck durch meinen ganzen Körper ging, ein unheimliches Knacken folgte, ich wußte und fühlte es — das war das Ende.

Als am nächsten Morgen der Knecht in meine Remise kam, sah er mich ganz erschrocken an, denn ein klaffender Riß ging durch meinen Rumpf. Nun gönnte man mir nicht einmal den Platz im Winkel der Remise, ich wurde in die hinterste Ecke des Hofes geschoben und Keiner kümmerte sich vorläufig um mich.

Es verging der Winter, der Frühling brach an, vorwitzige Spatzen flogen bei mir aus und ein, hatten doch kleine Kinderhände meine Fenster eingeschmissen, vielleicht aus Rache, weil sie zu schwach waren, die Thür zu öffnen. So zogen die lauen Lüfte aus und ein, ich hörte die Vögel singen, ich sah Blätter und Gras sprießen, der große Kirschbaum in meiner Nähe ließ die Knospen schwellen, als sollte ihn morgen schon ein Brautkleid schmücken und eine Nacht brach an, eine helle Mondnacht, die sich auf meine Seele legte wie eine zärtlich kosende Hand, da sah ich sie wieder — meine Lisbeth.

Wie ein bleicher Schatten wankte sie in den Posthof und stieg langsam die Stufen zu der Wohnung des Vaters empor. Lange stand sie da droben und spähte in die erleuchteten Fenster hinein, dann wandte sie sich ab und streckte die Hände dem Mond entgegen wie in Todesqualen, da war kein Zug in dem von Gram zerstörten Angesicht, der mir entging. Was hatte das böse Schicksal mit meinem süßen, theuren Liebling gemacht! Wie das verkörperte Leid stand sie vor mir.

Ein Zittern flog durch ihre Glieder, so stark, daß sie sich an der kalten Mauer hielt, bis sie neue Kraft gewann. Nun hatten ihre Augen mich erblickt, ich weiß nicht, ob sie mich erkannte, aber sie kam auf mich zu mit schleppendem Gang und stieg bei mir ein, die müden Glieder zu betten.

„Ruhen, nur ruhen, morgen ist auch noch Zeit."

Es war mir, als müßte ich tausend Hände heben, sie zu halten, tausend Worte reden, um sie zu trösten, mein Herz ihr offenbaren, um ihr Liebe um Liebe zu geben.

Doch kein Schlaf erquickte die arme irrende Seele, das Fieber schüttelte den entkräfteten Körper, die Lippen murmelten wirre Worte, hastig, sich überstürzend, liebkosend, anklagend, dann beschwörend.

Es war eine entsetzliche Nacht.

„Heinrich," flüsterte sie kosend, „Du bist bei mir, hier halte ich Dich in meinem Arm. Und dennoch sagen die Anderen, Du wärest gestorben. — Komm zu mir her — näher, daß ich Dich halte. An meinem Herzen sollst Du ruhen. — — Wie bist Du kalt — wie siehst Du mich an — so nicht — so nicht —. Und die Anderen, wie sie starren — wie sie gaffen — —. Nicht auf die Bühne — es ist mein Tod, Heinrich. Siehst Du den Einen dort — den Schwarzen — —. Wie seine Augen glühen, wie seine Brust bebt — er will mich verschlingen — —. O diese Welt, in der ich athme — hinaus will ich — hinaus — —. Vater, mein Vater, hörst Du Deine Lisbeth klagen — nimm ihn weg den Fluch! — Segne Dein Kind. Ich liebte ihn mehr als Dich, und nun bin ich seine Frau, hörst Du — seine angetraute Frau. Du darfst mir nicht fluchen, Vater. — — — Da ist er wieder — wie er mich verfolgt mit den frechen Blicken — er faßt mich an — er will mich küssen — Heinrich — Heinrich — —. Schieß nicht — Wehe, wehe!"

Bewußtlos fiel sie zurück und lag in schwerer Ohnmacht. Schon dachte ich, sie habe Erlösung gefunden, da richtete sie sich von Neuem auf und krallte sich in die zerrissenen Polster, als wühle sie in den Gräbern, über denen ihr rastloser Geist schwebte. Auf dem Kirchhof der Anstalt weilte sie, ein trostloser Aufenthalt selbst für den, der keinen Theil hat an den armen Seelen, die hier ruhen, erlöst von dem Fluch ihrer Thaten. Ein Rasen deckt sie alle. Im Tode gleich, die Namen ausgelöscht, zeigt die letzte Ruhestätte nur die Nummer, die der Verbrecher getragen hat als Ausgestoßener der menschlichen Gesellschaft.

Mit banger, weher Klage hauchte Deine Mutter ihre letzten Worte, ein Flüstern war's, ein Raunen, bis es aus war, ganz aus.

Heinrich, wo ist Dein Grab—Dein Name — Zahlen sehe ich — viele Zahlen — und will doch bei Dir liegen. Ich muß zum Vater, ihn fragen — ihm sagen — — bei Dir will ich ruhen — ewig — ewig. Du warst mir treu — Du liebtest mich. — Ich war Dein Glück, Dein Sonnenschein. — — Meine Schönheit — war Dein Verderben und jetzt ist alles — alles dahin. Verdorben — gestorben!"

Noch ein Seufzer, ein tiefes, tiefes Athmen, wie ein schweres Röcheln — dann war alles vorbei.

Ich hielt die Todtenwacht und um uns breitete sich der stille Zauber der Frühlingsnacht. Der Mond ging zur Ruhe, die Sterne erblaßten, der Morgenwind machte sich auf, das erwachende Leben zu grüßen, und die ersten Sonnenstrahlen flogen glänzend durch die blühende, grünende Welt — da haben sie sie gefunden.

Laß mich schweigen von dem Jammer des Vaters, der keine Thränen fand, sein tiefes Herzeleid zu beweinen, von dem lauten Klagen all' derer, die sie lieb gehabt. In Blumen haben sie sie gebettet, mit Blumen haben sie das Grab gefüllt, welches ganz in der Stille der irdischen Ueberreste meines schönen Lieblings aufgenommen hat — sie ruht neben dem unseligen Mann, den sie lieber gehabt als alles auf der Welt.

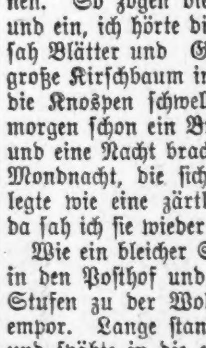
Durch die Papiere, die die Verstorbene bei sich trug, erfuhr der Großvater, daß Deine Eltern im Ausland rechtmäßig getraut waren und dieser Ehe ein Knabe entsprossen war. Deine Mutter hatte ihn bei ihrer Reise zurückgelassen. Der Groll und die Verbitterung haben den alten Mann wohl daran gehindert, Dich zu sich zu nehmen, Dich, den Sohn dessen, den er haßte bis ins tausendste Glied.

Und nun habe ich noch die Freude gehabt, Dich zu sehen, Du Sohn meiner blonden Lisbeth — — jetzt mag ich ruhig in Trümmer zerfallen."

Der Kobold schwieg, im Osten dämmerte der Morgen. Den ersten Sonnenstrahlen wich der Spuk der Nacht. Der Schläfer dehnte sich, blinzelnd schaute er in das erwachende Licht, rieb sich die Augen und sprang empor.

In lachender Schöne dehnte sich das Land vor seinen Blicken, die Lerchen stiegen jubelnd himmelan, dort winkten Städtchen, Wald und See grüßend zu ihm empor und er stand in ernsten Gedanken. Die wirren Träume der Nacht bedrückten seinen Sinn, und als er die blonden Locken schüttelnd, kräftig ausschreitend seinem Ziele entgegen strebte, sprach er kopfschüttelnd vor sich hin: „Träume sind Schäume!"

Eine Woche Behandlung frei.



Dr. T. WILSON DEACHMAN.

Augen-, Ohren-, Nasen-, Hals- und chronische Leiden eine Woche frei behandelt.

Katarrh verursacht Schnarchen, vergrößerte Mandeln, Würgen, Speien, Taubheit, Sausen und Brausen in den Ohren.

Katarrh verursacht Schwindsucht, Brustschmerzen, Athemnoth und Schwäche.

Katarrh verursacht Aufstoßen, Blähungen, Schwere nach dem Essen, träge Leber, Gelbsucht, Pickel etc.

Heilung wird positiv erzielt bei all' diesen Krankheiten (ausgenommen die letzten Stadien von Schwindsucht) durch die direkte Behandlungs-Methode, wie sie Dr. Deachman anwendet. Medizin allein heilt diese Krankheiten nicht.

Absorbirungs-Methode bei Augenkrankheiten, Prüfen wissenschaftlich angepaßt. Verlangt Zeugnisse zu sehen.

Sprechstunden von 10 bis 8, ausgenommen Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 6; Sonntags bis 1. Freie Untersuchung und Konsultation.

70 Dearborn Str., Zimmer 9,
Ecke Randolph Str.

Nehmt den Elevator Freie X-Strahlen-Untersuchung. Schneidet dies aus u. bringt es mit.

Smt,sonmifs,18t

So einsam.

(Von Ferdinand Friedland.)

Frau Amalie Saffran warf einen soeben gelesenen Brief verächtlich bei Seite. Sie war die wohlkonservirte Wittwe des Seifenfabrikanten Titus Saffran, der ihr eine kränkliche Tochter und ein kerngesundes Vermögen hinterlassen hatte. Diese Tochter war vor kurzem, kaum zwanzig Jahre alt, nach nur zweijähriger, aber desto stürmischerer Ehe mit dem Hotelbesitzer Eduard Schnapka gleichfalls verstorben. Dieser Eduard Schnapka hatte mit beispielloser Geschicklichkeit binnen Jahresfrist den letzten Stammgast aus seinem Hotel hinausgeekelt und auch mit der beträchtlichen baaren Mitgift seiner Gattin so gründlich aufgeräumt, daß er sich von allen Geschäften zurückzog, um gehorsam einer „Stimme von oben" in völliger Abgeschiedenheit sich einige Monate dem Studium der Konkursordnung zu widmen. Dies Uebermaß von Erfolg brach seiner Gattin das Herz; ihm nicht. Umso inniger schloß er sich seiner vergötterten Schwiegermama an. Sie aber, ohne Verständniß für den hohen Flug seiner Gedanken, zog kühl den Schlüssel aus ihrem Rollbureau und steckte ihn zu sich. Das fuhr ihm in den Magen und da — saß sein Ehrgefühl. Nur noch ein Griff — ein letzter Tausendmarkschein zum Andenken, dann ein dramatisch bewegter Abschied mit „schlagenden" Beweisen von Achtung und Liebe — und Eduard Schnapka, er war der Schreiber, wendete sich nach dem Lande der Freiheit, betrauert von Freunden und Freundinnen, welche es sich nicht nehmen ließen, ihm noch durch den Gerichtsvollzieher ihre letzten Segenswünsche zu übermitteln.

Frau Amalie sah finster zu Boden: — Es klopft. —

„Nur immer herein, Herr Rath, willkommen!"

Kanzleirath Rohrdrommel, ein altbewährter Freund des Hauses, hoch in Jahren, nimmt Platz. Sie reicht ihm den Brief; er liest laut:

„Auf dem Atlantischen Ozean an Bord der „Antigone".

„Vielliebe Schwiegermama!

Wenn diese Zeilen in Ihre kleinen, schlagfertigen Hände gelangen, trennt uns das Weltmeer. Hoffentlich finde ich drüben jenes Verständniß, welches mir die über- und ausgelebte sogenannte alte Welt, der ich nun für immer den letzten Fußtritt versetzt habe, völlig versagte. Möchten die Wellen des Ozeans das Andenken an einige Unbesonnenheiten meines thörichten Herzens auslöschen, nicht aber Ihr verzeihendes Erinnern an einen Irrenden, welchem es leider nur kurze Zeit vergönnt war, zu sein

Ihr dankbarer Schwiegersohn
Eduard Schnapka."

Der Rath lacht: „Glückliche Reise! Seien Sie froh, daß Sie den Windbeutel los sind!"

„Für immer!" seufzt Amalie.

„Meinen Sie?" fragt listig der Alte.

„Das hoff' ich zu Gott!"

„Doch nun" — er überreicht ihr ein dickes Heft — „empfangen Sie die Schlußrechnung und Belege für die Obervormundschaft; und damit" — er verneigt sich — „lege ich mein Amt in Ihre Hand zurück."

„Wie soll, wie kann ich Ihnen danken?"

„Ist keine Ursache! Ich gab dem theueren Verstorbenen mein Wort." —

„Und haben es ehrlich gehalten."

Sie reicht ihm die Hand. „Aber ich — ich — er hatte noch einen letzten Wunsch, eh' er verschied." — „Malchen", sagte mein Seliger, „Malchen, bleibe nicht ledig, wenn — du dich einsam fühlen solltest: thu mir den Gefallen, Malchen." Sie hielt inne; der Rath sah ihr erwartungsvoll in's Gesicht. Sie lächelt unter Thränen und rückt näher, unheimlich näher.

„Sie waren stets so gut, so lieb —"

Ihn „überläufts"; er stöhnt. Sollte sie etwa? auch er ist Wittwer — er schwitzt.

„Ich wage kaum es auszusprechen", beginnt sie wieder.

„Ich fühle mich so — so einsam."

„'s ist die Möglichkeit!" stammelt der Alte; auch Kanzleiräthe können geistreich sein.

„Und dazu, verstehen Sie mich, Otto" — zum ersten Male nannte sie ihn bei seinem Vornamen — „sollen Sie, nur Sie —"

Er wird leichenblaß. „Mich?"

„Mir beistehen."

„Als Heirathsvermittler?" Er springt auf.

„Nennen Sie's nicht so. Als Freund, als ehrlicher Freund rathen Sie mir zu diesem Schritte?"

Beschämt nimmt er wieder Platz. „Meine Meinung will ich Ihnen sagen: Einmal waren Sie glücklich in Ihrer Ehe; lassen Sie sich das genügen. An dem Geschick Ihrer verstorbenen Tochter haben Sie ein warnendes Beispiel."

Amalie lehnte sich enttäuscht zurück: „Sie sind hart."

„Nur aufrichtig."

„Grausam." — Sie erhebt sich kühl. Er fühlt es: mit schlichtem Abschied entlassen! Er reicht ihr die Hand:

„Bleiben Sie frei!" —

Als sich die Thür hinter ihm geschlossen, geht ihr das Herz über und die Zunge durch: „Altes, wackeliges Grauthierchen, meintest wohl gar, ich wollte dir einen Heirathsantrag machen? Oho! ich gedenke es noch mit einem rüstigen Manne aufzunehmen, und willst du mir nicht helfen — lass' man bleiben; ich finde mein Glück noch alleine und die Mittel und Wege dazu." Somit tritt sie vor den Trumeau und bewundert die Pracht ihrer vollen Hüften.

* * *

Nach einigen Tagen brachte die „Morgenzeitung für Ost und West" folgendes Inserat: „Junge Wittwe, unabhängig, vermögend, wünscht mit gebildetem Herrn in mittleren Jahren in Briefwechsel zu treten. Bedingungen: gewinnende Erscheinung, elegante Umgangsformen, gediegene Charakter- und Herzensbildung. Offerten mit Bild unter „Einsam" empfängt Frau Seemann, Heiraths- und Stellenvermittlerin in Kargenstein." Aus der Hochfluth der eingegangenen Offertbriefe wählte Amalie — denn sie war die „Einsame" — drei, und unter diesen dreien war es wiederum nur einer, welcher ihr ganz gefiel. Er war mit der Schreibmaschine hergestellt, trug die Unterschrift Dr. Alb. Edw. van der Toll und lautete: „Geben Sie, mein rettender Engel, geben Sie mir Gelegenheit, mich zu bethätigen und die Welt kann Großes von mir hoffen. Ausgestattet mit einer tiefen wissenschaftlichen Bildung, welche mich zu jeder höheren Stellung befähigt, habe ich zuletzt sechs Monate die Vereinigten Staaten von Nordamerika durchreist, lediglich zu meiner Information. Ohne mein Zuthun ist mir auf Grund einer preisgekrönten wissenschaftlichen Arbeit von der angesehensten Hochschule der Union der Titel eines Ehrendoktors zuerkannt worden. Erstarkt und gefestigt durch eine arbeitsreiche Vergangenheit sehne ich mich, an der Seite eines geliebten Wesens, welches dem Fluge meiner Seele zu folgen vermag, die Früchte meiner Reisen und Studien zu verwerthen und Werke zu schaffen, welche meinen Namen zu den Sternen tragen werden. Retten Sie der Wissenschaft einen ihrer unerschrockensten Pioniere! Meinen Lebensweg, meine Erfolge und Ziele, all das enthülle ich Ihnen Aug' in Auge!" Ein Bild lag nicht bei. Wie rosig erschien Amalie die Zukunft an der Seite eines Doktors aus Amerika! Und die von Bildung triefenden Damen der Kargensteiner sogenannten „Gesellschaft", welche dem literarischen Verein „Schöne Seelen" angehörten, lieber ersticken würden sie vor Neid, ehe sie es über sich brächten, sie, die verachtete „Seefemale" mit „Frau Doktor" anzureden!

Der Doktor A. E. siegte über alle seine Mitbewerber. Frau Seemann, die Vermittlerin, von Amalias Wahl unterrichtet, gestand ihr im Geheimen, daß der Briefschreiber sich ihr persönlich vorgestellt und einen vorzüglichen Eindruck gemacht habe. „Janz wie 'n Major", schloß sie, verzückt die Augen verdrehend, ihre begeisterte Schilderung von Mannesschönheit und Manneswerth. „Ich bewundere Ihren Scharfblick, Gnädigste; darum foljen Sie ooch dem Winke von oben! Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme — allemal!"

Eine Begegnung der beiden Glückssucher wurde beschlossen. Treffpunkt: Muckermühle, zwei Meilen von Kargenstein, wo sich die Züge von und nach dieser Stadt kreuzen. Erkennungszeichen: Er — weiße Weste, weiße Nelke im Knopfloch, „Berliner Tageblatt" in der Hand; sie — ein Notizbuch mit rothem Schnitt in der Rechten.

Hochathmend saß Amalie im Abtheil. Der Zug fuhr in die Station ein. „Muckermühle!" Sie springt auf; ein Blick hinaus. Richtig! Da reckt sich ein Herr im Angströhr auf dem Bahnsteig steif wie ein Storch. Sie kann seine Sonnenseite nicht sehen. Der Zug hält. Sie springt hinaus wie ein Reh. „Glück, wo bist du?" Das Erkennungszeichen zur Hand! Nun dreht er sich um; da — da — die weiße Weste, die Nelken! Er ist es! — Doch nur ein Blick —

„Entsetzliches Gesicht!"

Ihr Herzschlag setzt aus. „Dieser Kerl da im Zylinder — ein Major? Ein Doktor? Gott bewahre! Das ist ja — —" blitzschnell steckt sie das Notizbuch ein, den Schirm vor's Gesicht. — Doch nun hat er auch sie erblickt, reißt die Nelken herunter, birgt die Zeitung in der Tasche, knöpft den Rock zu, die Weste verschwindet.

„Gehorsamster Diener, liebe Schwiegermama! Wie freu' ich mich, wie freu' ich mich, gestillt ist mein Verlangen —"

„Sie hier, Eduard Schnapka, nicht tausend Meilen überm Meer?"

„Mein Mütterchen daheim hat Schlaganfall gehabt — telegraphisch zurückgerufen — und da — da bin ich wieder; erfreulich, was?"

„Wie geht es Ihrer Frau Mutter?"

„Danke, lebt noch."

„Doch in Berlin? Wie kommen Sie dann hierher, vierzig Meilen davon?"

„Geschäftlich, rein geschäftlich. In der Nähe soll Etablissement gegründet werden, Direktorstelle mir angetragen. Vertreter der Unternehmerfirma sollte mit diesem Zuge ankommen", er sah auf, „ah, da ist er, da unten! Auf Wiedersehen, Mamachen!"

„Scheusal!" — Wuth und Beschämung im Herzen, schritt Amalie langsam dem Stationsgebäude zu. Im Wartesaal verbrachte sie eine qualvolle Stunde. Erleichtert athmete sie auf, als sich der nächste Zug nach Kargenstein in Bewegung setzte.

Dort angekommen, stürmte sie in die Schreibstube der ahnungslosen Vermittlerin und überschüttete sie mit einer Fluth kerniger Denksprüche.

„Ja, wat woll'n Se nu eejentlich. Verehrt'ste?" erwiderte diese gelassen. „For mir sind de Heirathskollerigen beederlei Jeschlechts nischt weiter wie 'ne Ware. For die moralischen Gwalideeten meener zweebeenigen Ware iebernehme ich natierlich keene Jarantie. Nu, fin' Se man bloß froh inwendig, daß Se den Kerl schon vorneweg durchschaut haben."

„Na, ich danke!" grollte Amalie, „ich habe vollkommen genug an dieser Tücke des Schicksals." Sie schritt ingrimmig zur Thür.

„Nu und ich?" fragte Frau Seemann herausfordernd. „Wo bleib' ich? Glooben Se, Gnädigste, daß ich von de nich ufjeführten Schicksalsdrageed'jen leben kann?"

„Was wollen Sie — Sie olle, ehrliche Seeman Sie?"

„Na bitt' scheen: de Prov'schjohn for meine Bemiehung?"

— Malitiös. — Sonntagsreiter: „Eben Spazierritt durch den herrlichen, schneeglitzernden Wald gemacht!" — Dame: „Na, Herr Rudi, Sie sahen doch gewiß den W[illegible] vor „Bäumen" nicht."

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Erstaunliche Bargains in unserem Basement.

Von unserem letzten Einkauf eines überladenen St. Louiser Jobbers.

1½c für Simpson's schwarze Calicos, Fabrikreste, gute Längen.
3½c für Domet Flanelle, die 7c Qualität.
3¾c für speziellen Bargain-Tisch mit baumwollenen Challies, Satine Stripe Lawns, Dreß Style Calicos und Shirting Prints, werth bis zu 8c.
4c Doppelt gefaltete Percales, in Streifen, Tupfen und Blumen-Designs, werth 9c.
4c 7½c und 9c für Silkolines—ein großes Assortiment von hübschen Mustern, passend für Draperies und Comforts.
5½c 6½c und 9½c für Ginghams, in Nursery Streifen, fancy Dreß Waist und Shirting Muster.
7c für echtschwarzen Sateen, Cashmere Finish, die Sorte, für die Ihr anderswo 10c bezahlt.
9c für Standard Red Croß Nursery Ginghams.
9½c für Gloria Satine, passend für Kimonos, Waists, Kleider u. s. w. — werth 19c.
10c für 5-4 Tisch-Oeltücher, Fabrikreste — 18c Qualität.
10c für fancy gestreiftes Bett-Ticking, Book Fold, werth 15c.
12½c für Satine Twill Galateas, in einfachen Farben und fancy gemusterten Tupfen und Streifen — die 18c. Qualität.

Muslin Betttücher und Kopfkissen

2½c für ungebleichte Muslin-Reste — solange 2 Bales vorhalten.
32c für 2 2 gebleichte Betttuchstoffe.
5½c für Fruit of the Loom; Ihr kennt dessen Werth.
5c für Yard breiten gebleichten Muslin, extra Qualität — so lange 58 Stücke vorhalten — 8½c Qualität.
7c für 42x36 Nora's Household gebleichte Kissenbezüge.
19c für 2x2¼ ungebleichte Betttücher.
72c für 12 Yard Bolt englisches Long Cloth, werth $1.10.

Kleider-Bargains.

$2.50 und $3.00 Anzüge für Knaben, herabgesetzt zu.... $1.48

Mehrere hundert Knaben-Anzüge für diese Offerte in einer Gruppe vereinigt — 3-Stücke Anzüge, doppelbrüstige Anzüge, Norfolk und Sailor Blouse-Anzüge — Größen von 3 bis 16 Jahren — alle Farben, alle zuverlässig geschneidert, wirklicher Werth $2.50, für Montag nur.... $1.48

$2.98 für $5 Knaben-Ueberröcke — 100 hübsche reinwollene Covert Ueberröcke, in vier verschiedenen Schattirungen, gemacht für Knaben von 3 bis 10 Jahren, lose und hübsche Effekte, $5.00-Werthe zu $2.98.

Weiße Muster-Westen für Männer, einzelne und angebrochene Partien, gemacht von guter Qualität weißem Duck, 79c- und 89c-Werthe, unser niedriger Preis, so lange sie vorhalten.... 39c

Spitzen zum ½ reg. Preis

Eine ungeheure Partie von ganzseidenen schwarzen Chantilly Galloons, Medaillon und Wave Facons, per Yard.... 7½c
Ein sehr spezielles Assortiment v. feinen franz. Valenciennes Spitzen-Einsätzen und Beadings — in hübschen Mustern — per Yard für.... 4½c
5000 Yards fancy waschechter Spitzen, solche wie Point de Paris, erhobene Vals und engl. baumwollene Galloons, Yard.... 5c

Feine Stickereien.

10.000 Yard von feinen Baby Edges und Einsätzen, Hunderte von Mustern zur Auswahl, Yard.... 8½c
8500 Yards von extra breiten Stickereien, Einsätzen und Beadings — Montag, Yard.... 10½c
2000 Yards von finished Edge Stickerei Beadings, in prachtvollen Mustern—morgen, die Yard für.... 12½c

Comforters, Blankets

Fünfter Flur.

89c für feine Sommer Comforts, mit guter Watte gefüllt, mit Silkoline überzogen und tufted, $1.25 werth.
59c das Stück für fancy Blankets für Garderoben, 98c werth.

Weißwaarenstoffe.

40zöllige Victoria Lawn, 10c Qualität, — speziell, Montag, die Yard.... 5c
Wir haben eine ausgezeichnete Auswahl in feinen Sheer Weißwaaren, bestehend aus Pariser Mousselines, franz. Lawns, Organdies, Batistes, Persian Lawns usw., 48 bis 70 Zoll breit, Werthe 50c bis $1.25 — unsere speziell niedrigen Preise, Montag, Yard für 69c, 59c, 49c, 35c und.... 25c
36 Zoll breite India Linon, die Sorte, für welche Ihr anderswo 29c bezahlt — Montag, Yard.... 19c

Waschbare Stoffe.

Der Rest jenes Einkaufs von Weißwaaren von St. Louis kommt am Montag zum Verkauf zu weniger als der Hälfte des Preises.

33c für importirte Seide Batiste, in hübschen Mustern, in allen Farben, 50c u. 75c werth, und aufw. bis 85c die Yard—in einer Partie, nur für Montag, die Yard 33c.
10c die Yard für Seide Batiste Waschstoffe, so lange sie vorhalten, alle Farben — in Längen — gewöhnlich 17c die Yard.
17c für Kleider-Linens, schlichtfarbig oder fancy—Werthe 35c bis 50c die Yard.
15c für franz. Organdie, schlichtfarbig, beinahe 2 Yds. breit—gewöhnlich 33c.
12c für mercerized Cotelaine, weißer und lohfarbiger Grund, hübsche Entwürfe, Band-Effekt, nie für weniger als 25c die Yd. verkauft.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In einem Anfall von Schwermuth erhängte sich der 68 Jahre alte Conditor Hermann Juwig aus der Thurneyßerstraße 4. — Delikatessen = Händler Bernhard Müller, Mauerstraße 78, und die verwittwete Schlächtermeister Frau AnnaGesdorf, Blücherstraße 56, blickten auf ein 30jähriges Bestehen ihres Geschäftes zurück. — Das Mitglied der Berliner Barbier=, Friseur= und Perückenmacher = Innung Karl Köhler, Prenzlauer Straße 3, feierte mit seiner Ehefrau Bertha, geb. Grooß, die goldene Hochzeit.— Sein 90. Lebensjahr vollendete der ehemalige Stellmachermeister C. Lemme, Birkenstraße 9. — Die Ernennung des Oberconsistorialraths Köhler, Pfarrers an der Kaiser Wilhelm = Gedächtnißkirche, zum Generalsuperintendenten der Kurmark an Stelle des von diesem Amte zurückgetretenen Oberhof= und Dompredigers D. Dryander, wurde bestätigt. — Straßenbahn = Schaffner Julius Ullrich, 34 Jahre alt, gerieth zwischen die Puffer zweier Straßenbahnwagen, wobei ihm beide Beine zermalmt wurden. — Der langjährige Vorsteher des Centralbureaus des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, Geheimer Kanzleirath Bröse, ist infolge hohen Alters in den Ruhestand getreten. — Conservenfabrikant Charles Hanus, Kronenstraße 53, beging sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Er ist der erste und älteste Conservenfabrikant in Preußen. Durch seine Spezialitäten in Luxus = Delikatessen ist er Hoflieferant des Kaisers und fast aller deutschen Höfe geworden; ferner ist er Ehrenmeister des Vereins Berliner Köche und Ehrenmitglied aller Kochvereinigungen Berlins.

Potsdam. Hier haben sich der Kaufmann Emil Leser und seine Braut Helene Stolzenburg aus Rixdorf in einem Gasthof erschossen.

Arnswalde. In der Versammlung desBundes der Landwirthe wurde Gutsbesitzer Wendorff = Marienberg zum Bezirksvorsitzenden und Rittmeister Blühdorn = Granow zu dessen Vertreter gewählt.

Buckow. In der Nacht brach in dem Wohnhause des Eigenthümers Mittelstädt in der Lindenstraße Feuer aus und äscherte, obwohl sehr bald Hilfe zu Stelle war, das ganze Haus ein.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Dem Polizeisekretär Kecker wurde aus Anlaß seines Scheidens aus dem Staatsdienst der Charakter als Kanzleirath verliehen. — Ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feierte die hiesige Lederhandlung von M. Michaelson Nachfolger (Inhaber Leopold Cohn), Löbenicht'sche Landgasse 31. — Der Professor der Theologie an der hiesigen Universität, Dr. theol. Albert Klöpper, vollendete sein 75. Lebensjahr. Vom Halten von Vorlesungen ist Klöpper seit längerer Zeit entbunden.

Allenstein. Professor Dr. Theodor Schmidt, vom königlichen Gymnasium, ist vom königlichen Provinzial = Schulcollegium Königsberg in den Ruhestand versetzt.

Braunsberg. Der ordentliche Professor für Philosophie am hiesigen Lyceum, Dr. Uebinger, hat einen Ruf nach Freiburg i. B. erhalten und angenommen.

Gumbinnen. Bei der Zwangsversteigerung des „Gesellschaftshauses" erstand Herr Rentier Fürstenberg dasselbe für den Preis von 51,600 Mark. Herr Woywod, der letzte Besitzer desselben, hatte 124,000 Mark gegeben.
des Ackerbü[illegible] Bildau brach Feuer aus, welche[illegible] in kurzer Zeit sechs Scheunen einäscherte.

Ortelsburg. Der hiesige neugegründete Schulverein hat als Leiterin der neu organisirten neunklassigen Privattöchterschule die Lehrerin Fräulein Kurella aus Königsberg ausersehen.

Tilsit. Der Schiffer Leidig wollte mit einem Gefährten in einem kleinen Handkahn nach Plauschwarren übersetzen. In der Mitte des Stromes schlug der Kahn plötzlich um und beide Insassen fielen in's Wasser. Während es dem jüngeren Schiffer, einem Sohn des L., gelang, sich an dem Kahn festzuhalten, bis Hilfe herankam, ging L. sofort unter und ist ertrunken.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Vom hiesigen Amtsgericht wurden für todt erklärt: Johann Hermann Schultz von hier, geboren am 18. April 1848; Paul Friedrich Wenzel von hier, geboren am 9. Januar 1870; LudwigEduard Neumann von Heiligenbrunn, geboren am 1. Mai 1827; Ernst Christian Paul Korb von hier, geboren am 19. August 1868, und Handlungsgehilfe Julius Gustav Friedrich Lange, genanntKrüger, geboren am 18. Juni 1845 in Oliva.

Dirschau. Eisenbahn = Stations = Vorsteher 1. Klasse Harke hierselbst beabsichtigt wegen Kränklichkeit seine Pensionirung zu beantragen. Er steht im 49. Jahre im Dienste der Eisenbahn.

Gollub. Die Stadtverordneten wählten wieder zum Beigeordneten Kaufmann Aronsohn, zu Magistratsmitgliedern Uhrmacher Tuchler und Bäckermeister Sobczak. Als katholisches Mitglied der Schuldeputation wurde Forstrendant Eckert gewählt.

Graudenz. Landrath Geheimer Regierungsrath Conrad feierte sein 25jähriges Jubiläum als Landrath des Kreises Graudenz. Aus diesem Anlaß fand ein Festmahl statt.

Groß = Lichtenau. Wohnhaus und Stall des Hofbesitzers Enß brannten nieder.

Groß = Robbau. Im 82. Lebensjahre verschied hier Julius Böttcher.

Provinz Pommern.

Stettin. Sein 25jähriges Jubiläum als Stadtverordneter beging Rathsmaurermeister Decker. — Friedrich Haenel feierte mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Der Kaiser verlieh dem Jubelpaare die Ehejubiläumsmedaille. — Im Alter von 83 Jahren verschied der Professor Georg Pitsch.

Ahrenshagen. Ein Viehhaus des Pächters Schmidt brannte mit Inhalt nieder.

Bublitz. Auf Gut Hohenstein verunglückte der Tagelöhner Beß tödtlich. Er hinterläßt eine Frau und sieben kleine Kinder.

Damgarten. Kreisbaumeister Hesse und Gemahlin feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Dramburg. Oberlehrer Kundt vom hiesigen Gymnasium wurde zum Professor ernannt.

Fiddichow. Eheleute Karl Maasch begingen die diamanteneHochzeit. Der Ehemann steht im 87., die Ehefrau im 84. Lebensjahre.

Loitz. Feuer zerstörte zwei Gebäude der Wittwe Krüger.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Dem Ersten Maschinisten des Dampfers „Alesia" der Hamburg = Amerika = Linie, Hermann Lucke hier, wurde der Kronenorden vierter Klasse verliehen. — Der Altonaer Hafenmeister Tesdmer, der diese Stellung länger als 30 Jahre inne hat, hat um seine Pensionirung nachgesucht.

Borsfleth. Käthner Martin Wöhlert, früherer Oekonom des hiesigen Armen=Verpflegungshauses, wurde zum Hausvater des Asyls am Neuendeich bei Glückstadt gewählt.

Eckernförde. Kürzlich feierte Pastor emer. Linde in dem in unmittelbarer Nähe liegenden Badeort Borby seinen 98. Geburtstag. Im Jahre 1846 wurde er, nachdem er eine Reihe von Jahren in Enge bei Leck als Geistlicher gewirkt hatte, zum Pastor in Borby gewählt und wirkte hier bis 1886, da er in den Ruhestand trat.

Hadersleben. Der Oberpräsident hat den Rittmeister a. D. von Massow, früher Gendarmerieofficier hierselbst, zum Amtsvorsteher in Röding ernannt.

Kiel. In einem Anfalle von Schwermuth erschoß sich hier der Gerichtsreferendar Julian Lask, Sohn des hiesigen Kaufmannes Lask.

Kopperby. Sämmtliche Gebäude der den Hufnern Jacobsen und Paulsen gehörigen Gehöfte sind niedergebrannt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Dem Geheimen Regierungsrath, Bürgermeister von Ysselstein, ist durch Bürgermeister Jaenicke und Sanitätsrath Dr. Körner die Urkunde über Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Breslau überreicht worden. — Auf den durch Professor Kast's Tod erledigten Lehrstuhl für innere Medizin an der hiesigen Universität wurde Professor Dr. Strümpell in Erlangen berufen.

Bernstadt. Der älteste Confirmand, der wohl jemals eingesegnet wurde, stand kürzlich vor dem Altar der hiesigen Kirche. Das Melchior'sche Ehepaar feierte die eiserne Hochzeit. Dabei stellte es sich heraus, daß der Jubelbräutigam noch nicht confirmirt war. Der Oberpfarrer nahm nach feierlicher Ansprache von dem alten Herrn die Erneuerung des Taufgelübdes entgegen.

Beuthen. Herabstürzende Kohlen erschlugen in der Königin Luisegrube den Bergmann Raske.

Gleiwitz. In der Friedenshütte gerieth der Zimmermann Kolossa bei der Arbeit an elektrische Leitungsdrähte und wurde sofort getödtet. In der Brandenburggrube wurde der Bergmann Kaiser von herabstürzenden Kohlen erschlagen. Er hinterläßt eine Frau und sieben kleine Kinder.

Großwandriß. Die Gemahlin des im October 1898 verstorbenen KammerherrnGustav v. Heinen, Frau v. Heinen, geb. v. Thielau, hier, hat die zu ihrem Besitz gehörigen 466 bez. 260 Hektar umfassenden Rittergüter Pfaffendorf und Niederplasdorf im Kreise Landeshut nebst 132,000 Mark in Werthpapieren als Stiftung für unbemittelte adelige Mädchen bestimmt.

Provinz Posen.

Posen. „Johann Gottlieb Wagner," — so war ein 74jähriger Ausgedinger als evangelischer Täufling genannt worden. Später trat er zur katholischen Kirche über und seitdem nannte er sich nicht mehr „Gottlieb", sondern polnisch „Bogumil". Da er trotz behördlicher Verwarnung bei dieser Namensveränderung verblieb, verurtheilte ihn das Schöffengericht zu 140 Mark Geldstrafe.

Argenau. Es sind die Lehrer Luckner aus Wygoda nach Güldenhof, Lehrer Frohse aus Wygoda in den Kreis Kolmar, Lehrer von Ponicki aus Wierzchoslawitz nach Kaminotien, Kreis Mogilno, versetzt worden.

Bomst. Der Eigenthümer H. Schulz ist zum Gemeindevorsteher und Ortssteuererheber in Jablone und der Eigenthümer Luka zum Gemeindevorsteher in Zodyn gewählt worden.

Elsenau. Der Postvorsteher Albert Kruse von hier ist zum Mitgliede des Schulvorstandes gewählt worden.

Gollantsch. Dem Lehrer Konrad aus Seefelde ist die Lehrerstelle in Morakowo übertragen worden.

Grätz. Das Steuerrendant G. Haupt'sche Ehepaar feierte das Fest der silbernen Hochzeit.

Koschmin. Zum Rektor der hiesigen höheren Knabenschule ist Rektor Wüsthoff in Friedrichsort bei Kiel gewählt worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Maschinenfabrikant H. Mundlos beging sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Aus den kleinsten Anfängen hat der Jubilar die Nähmaschinenfabrik H. Mundlos & Co. zunächst allein, sodann mit seinem Socius Rudolf Arendt zu ihrer jetzigen Blüthe gebracht. — Sein 80. Lebensjahr vollendete der Rentner Heinrich Heimster sen. — Im 78. Lebensjahre verschied hier derEisenbahn-Güterkassirer i. P. Friedrich Klebe.

Delitzsch. Sein goldenes Meisterjubiläum feierte der Schuhmachermeister Renner.

Großwig. Im Sander'schen Gasthofe brach Feuer aus, dem das Wohnhaus und der Tanzsaal zum Opfer fielen.

Halberstadt. Rentier Karl Eckleben starb im 91. Lebensjahre.

Halle. Nach längerer Krankheit verschied der Geheime Regierungsrath Gustav Blobel.

Provinz Hannover.

Hannover. Schatzrath v. Campe, der an Stelle des in's Ministerium berufenen Dr. Steinmetz zum zweiten Schatzrath beim Landesdirectorium gewählt wurde, ist durch den Oberpräsidenten Dr. Wentzel in sein Amt eingeführt worden. — Bauarbeiter Heinrich Schomberg aus Linden stürzte von einem im Bau begriffenen Schornstein und war sofort todt. — Aus der Höhe von drei Stockwerken stürzte in der Bockstraße 5 der vierjährige Sohn des Arbeiters Rübeling und wurde schwer verletzt.

Aurich. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den früheren Postanwärter Arnold Kröger aus Esens wegen Unterschlagung zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängniß.

Baltum bei Ueffeln. Hier brannte das Haus des Kolon Hemsling bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Burgdorf. Arbeiter Schiddekopf aus Ramlingen kam auf dem Borchert'schen Hofe in das Getriebe der im Gange befindlichen Dreschmaschine und wurde vollständig zermalmt.

Göttingen. Der Universitäts-Tanzlehrer Heinrich Hölzke ist in hohem Alter sanft entschlafen. Mit ihm ist ein gut Stück Alt=Göttingen entschwunden.

Goslar. Nach kurzem Leiden ist der Stadtsuperintendent, Pastor prim. an der Stadtkirche F. Bockhorn gestorben.

Hildesheim. Sein goldenes Priester=Jubiläum feierte Domdechant und General=Vikar Hugo.

Iburg. Der Müller H. Eckelkamp gerieth in der Mahlmühle der Gebr. Greve zwischen die Räder und kam so auf gräßliche Weise um's Leben.

Provinz Westfalen.

Altena. Hier brannte das Wohnhaus der Wittwe Griebling am Buchholz vollständig nieder. — Lehrerin Frl. Brieden wird unsere Stadt verlassen, um einem Rufe nach dem nahen Iserlohn zu folgen. In ihrer über 20jährigen Thätigkeit an hiesiger Schule hat sie sich die Achtung sämmtlicher Pfarreingesessenen erworben.

Arnsberg. Gewerbeinspector Dr. Markstahler wurde nach Neuwied versetzt und der Gewerberath Jordan zu seinem Nachfolger ernannt.

Dortmund. Der Gerichtsvollzieher Eduard Hiller wurde vom Schwurgericht wegen falscher Beurkundung zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eilshausen. Die Cigarrenfabrik der Bremer Firma Gebrüder Schröder u. Söhne,Werkmeister Höppner hier, mit Nebengebäuden und Stallungen und etwa 20,000 Mark Tabakvorräthen brannte vollständig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Hagen i. W. Eisenbahnlocomotivführer Karl Schnippering erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Langendreer. Dem Bahnwärter a. D. Heinrich Oberwetter wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Paderborn. Oberlehrer Krömeke in Coesfeld (Mathematiker) ist zum 1. October an das hiesige Gymnasium versetzt, an welchem er schon früher eine Reihe von Jahren thätig war.

Rheinprovinz.

Köln. Prof. Haentjes, der einzige noch am Leben befindliche Lehrer unseres neuen Erzbischofs, feierte seinen neunzigsten Geburtstag. — Erzbischöflicher Rechnungsrath Bürsgens beging sein 50jähriges Priesterjubiläum. — Gestorben sind in besonders hohem Alter: Rentner Anselm August Thurm im Alter von 74 Jahren; Rentner Franz Bourscheidt, 79 Jahre; Math. Depenheuer, 83 Jahre; Anton Hupp, 79 Jahre; Wwe. Auguste Jellinghaus, geb. Baerst, 90 Jahre; Henriette Grund, 83 Jahre; Elisabeth Steeg, geborene Zander, 88 Jahre, und Dorothea Ortel, geb. Gersten, 81 Jahre.

Aachen. Hier starb nach langem Leiden der in Münster geborene Jubilarpriester August Lohkampf im Alter von 82 Jahren.

Barmen. Hier starb im 64. Lebensjahre der Inspector der Rheinischen Missionsgesellschaft, Dr. August Schreiber. — Der Maschinenfabrikant Ludwig Hubert Drecker ist verschieden.

Düsseldorf. Hauptsteueramts-Secretär Otto Kurpiers vom hiesigen Hauptsteueramte hat sich erschossen. Da ein höherer Steuerbeamter aus Köln hier weilte, vermuthet man, daß Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden sind.

Elberfeld. Bankdirector Adolf Wollstein ist gestorben. — Auf tragische Weise ist der 83 Jahre alte Buchbinder Thomas zu Tode gekommen. Statt in die Brunnenstraße, begab sich Thomas in die Schreinerstraße und wollte dort in einem Hause, das demjenigen ähnlich ist, in dem er wohnte, sein Quartier aufsuchen. Er gerieth in dem Hause an die Kellerthür und stürzte hinab. Der Beklagenswerthe war sofort todt.

Jülich. Der Alterspräsident des Rheinischen Provinzial = Landtages, Kammerherr Freiherr Lubolf v. Wenge-Wulfen, ist auf seinem Rittergute Haus Overbach im Alter von 84 Jahren an einem Schlaganfalle gestorben.

Krefeld. Der bisherige Landrath Dr. jur. Hammerschmidt in Gelsenkirchen ist als Bürgermeister hiesiger Stadt auf zwölf Jahre bestätigt worden. Zugleich ist ihm der Titel „Oberbürgermeister" verliehen worden.

Kreuznach. Hier feierten die Eheleute Karl Scheid und Maria, geborene Naig, das Fest der goldenen Hochzeit.

Müngsten. Hier verunglückte am Halfeshof der Monteur Tillmann Hörster des Bergischen Elektricitätswerkes dadurch, daß er der Drahtleitung zu nahe kam. Er war sofort todt.

Opladen. Nach langem, schwerem Leiden starb hier Pfarrer Jos. Wilh. Schmehling, Dechant des Dekanates Solingen.

Remscheid. Hier starb Lehrer Hermann Kretzen nach längerer Krankheit.

Trier. Der zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte Regierungs=Bauinspector Wilkens wurde begnadigt und alsbald aus dem Gefängniß entlassen.

Provinz Hessen-Nassau.

Cassel. Der Landgerichtsrath Fromm hier ist zum Landgerichtsdirector in Essen ernannt worden. — Polizei = Inspector a. D. Kallmeyer feierte seinen 80. Geburtstag. — Stadtsecretär Rißmann wurde zum Kanzleidirector und der zweite Secretär Heydler zum Stadtsecretär befördert. — Geheimer Medicinalrath Dr. Weiß feierte sein 50jähriges Doctorjubiläum, aus welchem Anlasse ihm die Universität Berlin das Doctordiplom erneuerte. — Das Kriegsgericht sprach den Unterofficier Degen vom hiesigen Husarenregiment No. 14 von der Anklage des Mordversuches frei. Derselbe soll seine Braut, das Dienstmädchen Elise Hemel, aus bedeutenderHöhe in die Fulda gestürzt haben, um sie zu tödten.

Bergen. (Kr. Hanau.) Amtsgerichtsrath Georg Unverzagt ist verstorben.

Fritzlar. Dem Pfarrer Vial dahier ist die Pfarrstelle in Nommershausen, Kreis Ziegenhain, übertragen worden.

Fulda. Gymnasial = Director Dr. Wesener ist zum Director des Marzellen = Gymnasiums zu Köln ernannt worden.

Frankfurt. Die 23jährige Tochter der Wittwe Ungeheuer sprang in einem Anfalle von Geistesstörung aus dem Fenster des ersten Stockes ihrer Wohnung, Fahrgasse No. 23. Sie erlitt derartige Verletzungen, daß sie starb. — Schauspieler Robert Stritt, der 23 Jahre, von 1878 bis 1901, an der hiesigen Bühne gewirkt hatte, ist in Darmstadt im Alter von 65 Jahren gestorben.

Geisenheim. An Stelle des seitherigen Directors Koch unserer Realschule, welcher als Director der städtischen katholischen Realschule nach Breslau versetzt ist, wurde Oberlehrer Beckmann von Osnabrück gewählt.

Hanau. Bäckermeister Wilhelm Daubert fiel an der Wilhelmsbrücke von seinem Wagen und verletzte sich so schwer, daß er bald darauf verstarb.

Limburg. Der Eisenbahnrangirer Joh. Muth von Eschhofen gerieth hier beim Zusammenkoppeln zwischen die Puffer, die ihm den Kopf vollständig zerdrückten, so daß der Tod unmittelbar eintrat.

Marburg. Das ledige Fräulein Gonnermann, Tochter eines in Allendorf a. Werra verstorbenen Oberförsters, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Netra. An den Folgen einer Lungenentzündung verschied der langjährige Bürgermeister Adolf Liebisch im 69. Lebensjahre.

Mitteldeutsche Staaten.

Apelnstedt. Der Gemeindevorsteher Beese ist wiedergewählt worden.

Blankenburg. Zu Stadtverordneten sind Capitän z. S. Schwarzlose, Ziegeleibesitzer Greve und Forstmeister Schreiber gewählt worden.

Braunschweig. Ueber das Vermögen des Weinstuben = Inhabers Friedrich Willems hier wurde das Concursverfahren eröffnet.

Geisa. Prasche, Lehrer der hiesigen Bürger= und Lateinschule, wurde zum Gymnasiallehrer am Gymnasium zu Rheinbach, Bezirk Köln, ernannt.

Gotha. Dem Postschaffner Bohne ist die dem Herzoglich Sachsen = Ernestinischen Hausorden angeschlossene silberne Verdienstmedaille verliehen worden. — Gustav Freiherr von Wangenheim ist hier gestorben.

Kalvörde. Dem Förster Lucas hier ist die durch Pensionirung des Försters Brandes frei werdende hiesige Försterstelle verliehen worden, während an Stelle des Försters Lucas der Forstgehilfe Weiß aus dem Schimmerwalder Revier bei Harzburg tritt.

Königslutter. Der langjährige Portier der hiesigen Irrenanstalt, Herr August Nehrkorn, tritt in den Ruhestand.

Oelsburg. Der seit mehreren Jahren an unserer Gemeindeschule angestellte Lehrer Riehl ist auf seinen Antrag aus dem Schuldienst des Herzogthums entlassen worden.

Rühen. Unser langjähriger Lehrer Kantor Fuhrmann ist nach 44jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten.

Schöningen. Es verschied infolge Herzschlages der Landtagsabgeordnete Fabrikbesitzer Wilhelm Artmann.

Sylbach bei Detmold. Eisenbahn = Weichensteller Kohlmeyer erhielt die Rettungsmedaille.

Wolfenbüttel. In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde Stadtrath Nicolai einstimmig wiedergewählt.

Zeulenroda. Fürstregent Heinrich XIV. hat unserer Stadt ein besonderes Zeichen seines Wohlwollens zugehen lassen, und zwar in Gestalt eines von dem Maler Hasenclever in Oel gemalten lebensgroßen Brustbildes des Professors der Malkunst Ehrgott Grünler, geboren 1797, gestorben 1881, eines Sohnes unserer Stadt.

Sachsen.

Dresden. Geh. Rath Prof. Dr. Gustav Zeuner feierte sein 50jähriges Doctorjubiläum. — Dr. Moritz Lindemann, der einzige noch lebendeGründer des Allgemeinen Turnvereins, vollendete in geistiger und leiblicher Frische sein 80. Lebensjahr. — Unter großer Theilnahme der Gemeinde fand die Weihe der neuen Lukaskirche am Ausgang der Werderstraße statt. — Ober-Ingenieur H. Franke ist an Stelle des verstorbenen Professors G. Querfurth zum Professor für Maschinenbau an der hiesigen Technischen Hochschule ernannt worden. — Auf dem Güterbahnhofe zu Dresden = Neustadt gerieth beim Ueberschreiten der Geleise der in Klotzsche stationirte Bremser Müller unter einen Eisenbahnzug und wurde getödtet. — Eine Feuersbrunst zerstörte einen bedeutenden Theil des Holzlagers der Fabrik für photographische Industrie, vormals Wünsche Actiengesellschaft.

Aue i. E. Hilfsweichensteller Paul Ernst Illig gerieth zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde sofort getödtet.

Bautzen. Der Stationsassistent Jähler hier vollendete eine 40jährige Gesammtdienstzeit im Staatsdienst und trat in den Ruhestand. Der König verlieh ihm das Albrechtskreuz.

Chemnitz. Auf dem Werkstättebahnhof hier ist der Schlosser Friedrich WilhelmStock tödtlich verunglückt. Stock war auf einen im Gange befindlichen Anhängewagen eines Serpolettwagens gesprungen und wurde dabei derartig gegen einen auf der Weiche stehenden Tender gedrückt, daß er starb.

Elterlein. Hier ist das Albert Müller'sche Haus niedergebrannt.

Görlitz. In dem Gehöft des Gutsbesitzers Däweritz entstand ein Schadenfeuer, dem das ganze Bauerngut bis auf das Wohnhaus zum Opfer fiel. Alle Futtervorräthe wurden vernichtet.

Hilbersdorf. Hier hat sich der 12jährige Schulknabe Johannes Gerhard Venus an einer Bettstelle in der elterlichen Schlafstube erhängt.

Kainsdorf. Der Sohn der Familie Ed. Grosser wurde in einem Graben der Königin Marien = Hütte ertrunken aufgefunden. Ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Leipzig. Theologie = Professor Böhmer erhielt eine Berufung an die Universität Bonn. Böhmer hat die Berufung angenommen. — Der Seniorchef der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei B. G. Teubner hier ist, 77 Jahre alt, gestorben.

Nepperwitz. Der Leichnam des seit einiger Zeit vermißten Gefreiten Puvogel vom 18. Ulanen = Regiment wurde hier aus der Mulde gezogen. Puvogel fand seinen Tod, als er bei einem Patrouillenritt an der Grubnitzer Fähre die Mulde passiren wollte.

Oberkunewalde. Der 14jährige Pflegesohn des hiesigen Bäckermeisters Michler verunglückte durch Scheuwerden der Pferde mit seinem Wagen so, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. In den Ruhestand versetzt wurde der Pedell am Ludwig Georgs = Gymnasium zu Darmstadt, Heinrich Roth, auf sein Nachsuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Ein Schaffner Namens Honig stürzte vom Trittbrett ab, kam unter den Zug, wurde überfahren und war sofort todt.

Gießen. Der Arbeiter Röber, der kürzlich in der Kaserne auf seine Frau geschossen hat, beging Selbstmord durch Erhängen.

Heppenheim. Aus dem Schuldienst entlassen wurde der Lehrer an der hiesigen Realschule, Wilhelm Holzamer, auf sein Nachsuchen.

Mühlheim. Zwei in der hiesigen Kreis = Erziehungsanstalt untergebrachte Zwangszöglinge, der 17jährige Phil. Länder und der 16jährige Konstanz Constantin, beide von Offenbach, sind aus derselben entsprungen.

Nieder = Ramstadt. Schuhmachermeister Peter Eisinger feierte mit seiner Ehefrau, geb. Wagner, das Fest der silbernen Hochzeit.

Offenbach. Ernannt wurde der hiesige Pfarrer Lic. Samuel Eck zum Pfarrer an der evangelischen Stadtgemeinde Darmstadt.

Schönnen. Es brannte die ganze Hofraite des Landwirthes Schimpf dahier aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache nieder.

Bayern.

München. Geistlicher Rath Sattler ist im Alter von 76 Jahren gestorben. — Dr. Brückner (Berlin) ist zum außerordentlichen Professor für Geographie an der hiesigen Universität an Stelle des nach Wien gehenden Professors Oberhummer ernannt. — Arbeiter Anton Beck wurde in der Nähe des Vorortshalteplatzes Berg am Laim von einer Lokomotive erfaßt und so schwer verletzt, daß er alsbald starb. — Rendant Anton Weiß beim Gendarmeriecorps = Commando beging in voller Geistes= und Körperfrische seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar steht seit 45½ Jahren im Dienste der Gendarmerie.

Aham. Das Oekonomie = Anwesen des Bauern Leonhard Bauer, sowie der angrenzende Hof des Bürgermeisters Galland, brannten vollständig nieder.

Aschaffenburg. Landgerichtsrath Hüfner hier folgt einem Ruf an das Reichspatentamt zu Berlin.

Augsburg. Der 73jährige Pfründner Franz Bretzel von hier, der vor der hiesigen Strafkammer wegen eines an einem 13jährigen Mädchen begangenen Sittlichkeits = Verbrechens abgeurtheilt werden sollte, hat sich am Abend vorher im Pfründehaus an der Spitalgasse erschossen.

Dickenreißhausen. Das große Gut des Danielbauern Honold ist vollständig niedergebrannt.

Württemberg.

Stuttgart. Die an der hiesigen Technischen Hochschule erledigte ordentliche Professur für Bauconstructionslehre und Eisenbahnhochbau ist dem Baurath Mörike bei der Ministerialabtheilung für das Hochbauwesen unter Verleihung des Titels und Ranges eines Oberbauraths übertragen worden. — Im Alter von 78 Jahren ist Commercienrath Friedrich August Steinkopf, Theilhaber der Firma J. F. Steinkopf, hier, gestorben. — Das Musikinstitut Buttschardt (Direction K. Musikdirector Karl Buttschardt) beging das Fest des 25jährigen Bestehens.

Berg. Der 18 Jahre alte Schlosser Albert Beck von hier wurde wegen schweren Diebstahls zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Dornhan. Stadtschultheiß Knaus hier ist nach 25jähriger Amtsthätigkeit aus Gesundheitsrücksichten um seine Pensionirung eingekommen.

Ellwangen. Das hiesige Amtsgericht fordert den am 14. Juli 1856 geborenen Johannes Geist, der vor 20 Jahren nach Amerika ausgewandert und seitdem verschollen ist, auf, sich spätestens in dem auf den 31. October 1903 anberaumten Termin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgt.

Fellbach. Weingärtner Häußermann, langjähriger Vorstand der Weingärtner = Gesellschaft, der kürzlich seinen 90. Geburtstag feierte, ist an Altersschwäche gestorben.

Gmünd. Polizeiinspector Günther ist nach mehr als 50jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten.

Hall. Der frühere Landtagsabgeordnete des hiesigen Bezirks, Haigold, ist hier gestorben.

Hofstett. Aus nicht aufgeklärter Ursache brannte hier das Wohn= und Oekonomiegebäude des Bauern Fr. Stoll vollständig nieder.

Hohenstaufen. Hier brach ein Großfeuer aus, dem die Scheuern und Stallungen des Postboten Wahl, des Wagners Mühlhäuser, des Söldners Müller und der Wittwe Lipp zum Opfer fielen. Sämmtliche Gebäude brannten bis auf den Grund nieder.

Illingen. Bei der üblichen Rundfahrt der Rekruten durch's Dorf fiel der Wagen um. Mechaniker Karl Herb kam hierbei um's Leben.

Baden.

Karlsruhe. Der Großherzog hat dem Privatdocenten für neuere Kunstgeschichte an der Universität hierselbst, Dr. phil. Karl Cornelius, den Charakter als außerordentlichen Professor verliehen. — Friedrich Wolff sen., der ehemalige Chef der Parfümerie= und Toilettenseifen = Fabrik F. Wolff & Sohn hier, erhielt den Titel Commerzienrath.

Achern. Joseph Straub legte die Redaktion der hiesigen „Mittelbadischen Nachrichten" nieder, um Verlag und Redaktion des „Badischen Volksblattes" zu übernehmen. Seine Stelle versicht vorläufig der Verleger der „Mittelbadischen Nachrichten", Karl Eitler.

Bauerbach. Großes Aufsehen erregt in unserer Gemeinde die Verhaftung einer 68 Jahre alten Wittwe, Namens Göpferich, und eines in den 70'er Jahren stehenden Mannes, Namens Scherer, wegen Sittlichkeitsverbrechens und wegen Verleitung eines 13jährigen Volksschülers hierzu. Die Beiden sind in Untersuchungshaft im Amtsgefängniß in Bretten.

Ettlingen. Ein Fuhrwerk des Sodawasserfabrikanten Morath von hier, welches der Kutscher K. Sterzenecker, 32 Jahre alt, führte, wurde in der Nähe der hiesigen Spinnerei von einem Zuge der Albthlabahn überfahren, wobei der Kutscher getödtet wurde.

Furtwangen. Bürgermeister Josef Hölderle ist im Alter von 52 Jahren gestorben.

Kirrlach. Beim Umpflanzen eines Hopfenackers kam der Landwirth Johann Freidel einem aufgestellten Stangenhaufen zu nahe. Dieser fiel in sich zusammen und traf den bedauernswerthen Mann derart, daß er sofort todt war.

Mannheim. Im nahen Stahlwerk Rheinau zersprang der neu in Betrieb gesetzte Schleifstein. Die Stücke zerschmetterten dem 28jährigen Dreher J. Schlachter den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Rheinpfalz.

Speier. Bischof Dr. v. Ehrle vollendete das 70. Lebensjahr. Im Laufe dieses Jahres wird er auf 25 Bischofsjahre zurückblicken können.

Bosenbach. Das 6jährige Kind des Ackerers Appel kam unter ein Fuhrwerk und wurde todtgefahren.

Ludwigshafen. Anläßlich des in diesem Jahre stattfindenden 50jährigen Jubiläums unserer Stadt ist die Anlage eines Jubiläumsbrunnens auf dem Brückendreieck geplant.

Neuhofen. Der 25 Jahre alte Erdarbeiter Martin Gaul von hier wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Körperverletzung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oberlustadt. Hier wurden zwei Kinder, ein 4 Jahre alter Knabe Namens Lenz und ein 6 Jahre alter Knabe Namens Klos, von einem eisernen Thore, an dem sie spielten, erschlagen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. In der den Eheleuten Hatt gehörenden Wirthschaft „Zum Grünenberg" erfolgte eine weithin hörbare Detonation; als die erschrockenen Anwesenden hinaus eilten, fanden sie die Scheiben eines Fensters am Tanzsaal zertrümmert und das Gesimse verkohlt. Da der Wirth vor Kurzem einen anonymen Drohbrief erhalten hat, scheint ein Racheakt vorzuliegen.

Colmar. Regierungs = Assessor Federspil in Colmar ist der Polizeidirektion in Straßburg zur Beschäftigung überwiesen worden.

Metz. Lucien Heiser, Küchenchef im „Europäischen Hof" dahier, hat auf der ersten großen Kochkunst = Ausstellung in Düsseldorf für hervorragende Leistungen in der höheren Kochkunst die goldene Medaille und einen werthvollen Ehrenpreis erhalten.

Mülhausen. Zahlreiche schlesische Arbeiter sind hier eingetroffen, die auf den größeren Landgütern der Umgegend in Dienst treten.

Mecklenburg.

Schwerin. Die von demSchwurgericht gegen den Schnitter Gustav Hoffmann aus Mechau erkannte Todesstrafe ist durch Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. — Die Lehrerin Fräulein Minna Singewald, die kürzlich am Rose'schen Seminar in Schwerin ihr Lehrerinnenexamen bestand, ist an die höhere Töchterschule in Laage berufen worden.

Boizenburg. Bei der Wahl zu Bürger = Repräsentanten wurden gewählt: Sanitätsrath Dr. Berg, Hofschiffbauer Fr. Lemm und Kaufmann Ph. Lazarus.

Gustrow. Gegen den Schweizer H. Martens aus Mönchhagen wurde wegen Brandstiftung und Diebstahls auf sieben Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Oldenburg.

Oldenburg. Das an der Moltkestr. 3 belegene Haus mit Garten der Frau Wwe. Brader ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Oberlandesgerichtrath Fortmann übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 23,000 Mk.

Varel. In der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien wurde die Bürgermeisterwahl vorgenommen. Regierungs = Assessor Jürgens wurde einstimmig gewählt.

Varelerhafen. Laut eingetroffener Meldung ist die Tjalk Foelke, Capitän Heselmeyer, in der Nordsee gesunken. Von der Tjalk Harmine wurde die Mannschaft gerettet und in Bremerhaven gelandet.

Freie Städte.

Hamburg. Kapitän William Schweer, langjähriger Führer des Postdampfers „Tucuman", von der Hamburg=Südamerikanischen Dampfschifffahrts = Gesellschaft, erhielt den Kronenorden vierter Klasse. — Auf einem Neubau in der Alsterdorfer Straße fiel der Maurer Galster von einer Leiter aus der Höhe des zweiten Stockwerks und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er starb. — Auf eine 25jährige Thätigkeit in ihrem Berufe blickten zurück: Eisenbahnstations=Assistent Ernst Lohmeyer, Schutzmann Bohr, Bauführer J. H.. T. Krohn und Oberaufseher Wilhelm Soltau.— Dr. P. G. Unna, der hervorragende hiesige Dermatologe, wurde zum Ehrenmitglied der Wiener Dermatolischen Gesellschaft ernannt. — Kaufmann Heinrich Freund und die Firma C. Chr. H. Schild stellten ihre Zahlungen ein.

Schweiz.

Bern. Erster Staatsanwalt Dr. von Schultheß tritt in die Leitung der „Schweizerischen Creditanstalt" ein.— Im Alter von 69 Jahren ist hier nach längerer Krankheit Oberrichter Wilhelm Teuscher gestorben.

Glarus. Hier starb, 63 Jahre alt, Zeugschmied Michael Freuler, früher bekannt als trefflicher Schütze und als Mitbewerber in der Gewehrconcurrenz, aus der s. Z. Vetterli als Sieger hervorging für die Bewaffnung der eidgenössischen Armee.

Luzern. Das Criminalgericht verurtheilte den Arzt Dr. Rehfeld in Luzern wegen fahrlässiger Tödtung zu drei Monaten Gefängniß, zu 8000 Franken Entschädigung an die Familie der verstorbenen Frau B. in Kriens und untersagt ihm für immer die Praxis im Kanton.

Oesterreich-Ungarn

Wien. Privatdocent an derUniversität Dr. Karl Uhlirz ist zum ordentlichen Professor der österreichischenGeschichte an der Universität in Graz ernannt worden. — Aus Eifersucht versuchte der Markthelfer Josef Bleib seine Braut zu erstechen und verletzte dieselbe schwer. Der Thäter wurde verhaftet. — Hier starb der Central-Inspektor der Oesterreichisch = Ungarischen Staats = Eisenbahn = Gesellschaft Karl Freiherr von Engerth im Alter von 53 Jahren. — Unter den hier verstorbenen Personen erreichten ein besonders hohes Alter der Gutsbesitzer Christoph Othmar von Spillmann, 80 Jahre alt; Thier= undLandschaftsmaler Eduard Mahlknecht, 83 Jahre alt; Kassirer August Keil, 86 Jahre alt; Gemeinderath a. D. Apotheker Friedrich Grüner, 82 Jahre alt, und Hausbesitzer Leopold Völkel, 90 Jahre alt.

Klagenfurt. Landespräsident Dr. Ritter v. Fraydenegg gedenkt von seinem Posten zurückzutreten und sich ausschließlich der Bewirthschaftung seines Gutes in Steiermark zu widmen.

Meran. Raseur Franz Müller tödtete mit einem Rasirmesser seine Frau, indem er ihr den Hals durchschnitt, verletzte sodann seinen Lehrling schwer und tödtete schließlich sich selbst mittels dreier Halsschnitte und eines Revolverschusses. Das Motiv derBluthat war Eifersucht.

Luxemburg.

Kayl. Der 50jährige Bergmann Georg Thiel wurde in einer Gallerie auf dem bei Kayl gelegenen Bruchberg durch herabfallendes Gestein getödtet.

Die Mode.

Es ist interessant, mit wie überraschender Geschicklichkeit die tonangebenden Formen der diesjährigen Mode umgestaltet werden für die leichten Stoffe und die mannigfaltigen Spitzen-, Band- und Stickereigarnituren der Sommertoiletten. Reizvolle neue Gewebe und eigenartige Musterungen in wechselvoller Vielseitigkeit verdienen unter diesen wollenen und baumwollenen Stoffen die vollste Beachtung. Vor allem ist bedruckte Voile als Neuheit zu nennen; auf weißem oder hellfarbigem Grund heben sich Chinemuster in matten und leuchtenden Schattirungen ab. Einzelne Zusammenstellungen erinnern an Foulard, ein Gewebe, das diesmal für weniger modern gilt und jedenfalls in Bezug auf Beliebtheit hinter Satin-Liberty, bedruckter und gefärbter Bastseide zurücksteht. Helle Wollenmusseline in Streifen- und Punktmustern, mit großen und kleinen Kugeln überstreut oder mit zierlichen Blatt- und Sternmotiven durchmustert, wechseln mit dunklen Musselinen ab, die türkische Palmetten- oder Foulardeffekte zeigen. Leinen in écru-farbener und bläulicher, oft weiß melirter Tönung ist besonders bevorzugt, mehr noch als starkrippiger, farbiger Piqué, der zu Kostüm- und sommerlichen Reisekleidern auch viel verarbeitet wird. Starke und feine Leinen, einfarbig, oder mit bunten

1.
Promenadenkleid mit Faltenrock und -Bluse.

Seidenstreifen, mercerisirten Karomustern oder à jour-Verzierungen belebt, wirken völlig neuartig, während die Satin-Foulards in ihren abschattirten, mit Punkten überstreuten Streifenmustern und dergleichen mehr nur hübsche Imitationen der modernen Seidenstoffe abgeben.

Wenn sich bei den leichteren Wollenstoffen schon Säumchen, schmale Volants und Plissés als gern angewendete Verzierung bewährt haben, so sind derartige Besätze an den Kleidern aus leichten Waschstoffen natürlich noch viel beliebter. — Organdy mit einfarbigem, gestreiftem oder karirtem Grund, Plumetis mit farbigen Druckmustern, Batist mit Säumchenstreifen und Durchbruch werden zu jugendlich reizend erscheinenden Kleidern verarbeitet. Die oft aus sieben und mehr Bahnen bestehenden Röcke sind an den Nähten vielfach durch geklöppelten Spitzeneinsatz oder à jour-Börtchen verbunden und in gleicher Weise mit Serpentinevolants zusammengesetzt; auch sind die einzelnen Rocktheile manchmal bis etwa zur Kniehöhe mit übereinanderfallenden, schmalen Frisuren besetzt.

Eine besondere Neuheit besteht auch darin, daß man die gefalteten Rocktheile mit einem glatten Schoß, die ebenso gearbeiteten Blusentheile mit einem glatten Mieder verbindet. Diese aparte Form finden wir an den aus Seiden- und Wollenstoff gearbeiteten Toiletten noch stärker betont, bei denen häufig der Schoß und der Miedertheil der Bluse aus abstechendem Stoff bestehen, ebenso wiederholt man die Idee in Spitzenverzierung. Für Waschkleider eignen sich auch die runden, nur mit schmalen Volants oder auch mit

2.
Reise- oder Straßenanzug mit Blusenjäckchen.

einem breiten Guipüreeinsatz umgebenen, sowie in Quersäumchen geordneten Röcke.

Hierzu bleiben Jäckchen und Blusen mit Schulter-, Patten- oder Stolakragen aus Spitze, Stickerei u. s. w. besonders modern. Allgemein haben sich auch die vorn neben einem schmalen Tailleneinsatz herabhängenden Patten als Garnitur eingeführt. An den leichten Sommertoiletten dienen diesem Zweck häufig mit zierlichen, farbigen Seidenbällchen besetzte und umrandete Guipüreborbüren. Auch an den mit einzelnen, blattartig geformten Spitzenmotiven abschließenden, runden Schulterkragen von Batist u. s. w. werden kleine Fransengehänge aus verschiedenfarbenen Grelots angebracht.

An Abwechslung reich bleiben auch die Aermel, die an den eleganteren Sommertoiletten vielfach halblang sind und oft in Serpentineform sehr weit auseinanderfallen; zuweilen werden sie aber auch am Ellenbogen durch einen Zug zusammengehalten und bilden, von einem Plissé oder Spitzenvolant umgeben, je eine bauschige, volle Puffe.

Mit farbigem Paspel ausgestattete Staubpaletots und -Mäntel aus Lei-

3.
Promenadenanzug mit tunikaartigem Volantrock und Ueberziehjäckchen.

nen-Etamine oder Tussorseide dienen als leichte, schützende Hülle für diese Sommerkleider. Aeltere Damen werden die praktische Neuerung von Capepaletots gewiß willkommen heißen. Sie sind weit und faltig geschnitten und machen vollständig den Eindruck eines Capes, obschon sie eingesetzte, sehr weite Aermel haben.

Von unseren heutigen Bildern veranschaulicht das erste ein Promenadenkleid mit Faltenrock und -Bluse für schlanke junge Damen, gefertigt aus dunkelrothem Diagonalstoff. Der in Falten gelegte, rund geschnittene, futterlose Rocktheil des Kleides ist mit einem glatten, hinten zu schließenden Schoßtheil begrenzt und an diesem, sowie am Saum weiß durchsteppt. Ebenso sind die Falten etwa bis zur halben Höhe befestigt. An der mit einem Gürtel begrenzten Bluse zeichnen sich weiß durchsteppte Fältchengruppen ab; vorn schließt sie unter einem durchsteppten Streifen, der sich bis zum Stehkragen hinaufzieht. Eckige Motive aus gelblicher Spitze umranden den Stehkragen, der wie die runde Passe eng durchsteppt ist. Sie umgiebt ein mit Stepperei geschmückter Kragentheil, der an den Achseln je eine doppelte Tollfalte bildet und für Figuren mit stark abfallenden Schultern sehr kleid-

4.
Kleid mit Stepperei und Stickereiverzierung.

sam erscheint. Die in Falten gesteppten Bauschärmel fügen sich oben kurzen, glatten Aermeltheilen an und enden unten in durchsteppten, mit Spitzenmotiven geschmückten Bündchen.

Dem praktischen Zweck als Reisekleid oder Straßenanzug entsprechend ist das zweite Kleid aus starkem, braunem, weiß genopptem Homespun sehr einfach gehalten. Den Rock hat man an jeder Naht in zwei gegeneinandergekehrte Falten gelegt und bis zu diesen die Nähte mit brauner Tresse geschmückt, die am Ansatz der Falten unter kleinen Stoffpatten mit brauner Sammetauflage enden. Die Tresse markirt an dem leicht übereinandertretend zu schließenden Blusenjäckchen getheilte Vordertheile, deren rechter mit Passementerie geschmückt ist. Oben legen sich die Vordertheile mit kleinen Aufschlägen um und sind mit dem sich anfügenden Kragentheil im Zusammenhang bis auf einen etwa 1 Zoll breiten Rand mit Sammet bedeckt. Den Rand schmückt Tresse. Sie umrandet auch die Pattenbündchen der in oben spitz verlaufende Säume gesteppten Bauschärmel. Ein glatter Stoffgürtel begrenzt das Blusenjäckchen, das durch ein Chemisett oder eine Hemdbluse vervollständigt wird.

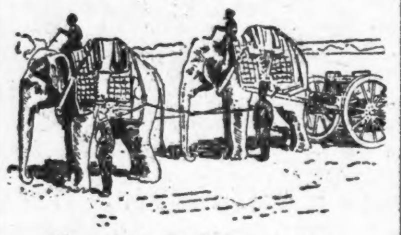
Recht chic ist das dritte Kleid, ein Promenadenanzug, aus grauer, in sich gestreifter, weiß melirter Homespun-Voile, den, wie die Abbildung zeigt, ½ Zoll breites, schwarzes Sammetband garnirt; eine Bluse von schwarz-weiß gestreifter Seide mit schwarzem Gürtel vervollständigt das Kostüm. Dem tunikaartig geschnittenen Rocktheil fügen sich zwei Serpentinevolants an. Der Form der Rockgarnitur folgt auch der untere Rand des vorn gefalteten Jäckchens, das ein schmaler Shawlkragen aus weißer, mit schwarzer Spachtelspitze bedeckter Seide schmückt. Mit Knöpfen endende Sammetbänder legen sich über die Achseln und decken den Ansatz der Epaulettetheile, die die weiten Aermel schmücken.

Hellsandfarbener Wollenstoff ist zu dem schönen, in der Form ganz einfachen vierten Kleid verwendet, dessen Garnitur Steppstichlinien und gleichfarbige, auf weißer Seide ausgeführte Kurbelstickerei ergiebt. Der fest unterfütterte Rock ist, wie ersichtlich, durchsteppt. An die mit Stickerei bedeckte Passe der Blusentaille fügt sich ein durchsteppter, hinten runder Schulterkragen an. Unter dem Latz, der nach links übergehakt wird, befindet sich vorn der Hakenschluß. Ein gestickter Gürtel begrenzt die Taille. Durchsteppte, geschweifte Manschetten fassen die Blusenärmel zusammen, die oben in Falten geordnet sind.

Elephanten im Kriegsdienst.

Bekanntlich spielen in Indien die Elephanten beim Militärwesen eine ganz bedeutende Rolle, und wer Gelegenheit gehabt hat, Elephanten im Kriegsdienst zu beobachten, muß erstaunen ob der vorzüglichen Ausführung der an diese Thiere gestellten Anforderungen. Eine gute Truppenparade in Indien erfordert aber auch eine solche Menge nicht nur von äußerlicher eingedrillter, sondern auch von wohlüberlegter geistiger Disciplin und Schulung, wie kaum eine andere Massenarbeit. Alles muß „mit Leib und Seele" bei der Sache sein, selbst die Thiere, und wenn schon die Pferde oft besser wie ihre Rekrutenreiter wissen, worauf es ankommt, und den Reiter in richtiger Weise mitnehmen, ob er will oder nicht, so kennen die Elephanten noch weit besser ihren Dienst und dessen taktische und technische Anforderungen.

Ein deutscher Offizier, der in Indien einer Truppenparade beiwohnte, schildert dieselbe, wie folgt: Bei der Paradeaufstellung stand die Batterie



Geschützbespannung.

auf dem linken Flügel der Division. Sie bestand aus 6 Geschützen. Jedes Geschütz zogen zwei voreinander gespannte Elephanten größter Art. Solange die Linienstellung der Division eingehalten wurde, standen die riesigen Thiere wie Mauern, und selbst das hin und her rollende Rottenfeuer der Infanterieregimenter, das ein Hauptschaustück der englisch-indischen Truppen bildet, störte sie nicht im geringsten.

Die zweite Staffel der Batterie bestand aus 6 Munitionswagen, von denen jeder von 8 Paaren Zebustieren, sogenannten Bullocks, die im Joch eingeschirrt waren, gezogen wurde. Die Bullocktreiber standen bei der Parade auf kleinen, von den Jochen herabhängenden Trittbrettern zwischen ihren Stieren. Hinter der Batterie befand sich noch ein Reserve-Elephant. Kolossale dicke Lederdecken, schwere eiserne Ketten versahen die Stelle von Strängen und riesige Holzsättel bildeten eine viele Centner betragende Last der hinteren Elephanten, und auch die vorderen trugen nicht viel weniger. Die Thiere schienen aber den Druck der Last gar nicht zu empfinden. Auf dem Hals eines jeden Elephanten saß sein Wärter und Führer, der Mahut, der die kleine Hakenlanze zum Aneifern seines Thieres vor sich auf dem Schädel des Elephanten aufstützte. So hielt die Batterie etwa anderthalb Stunden, und ich habe nicht bemerkt, daß einer der zwölf Elephanten irgend eine Bewegung machte, außer daß er hier und da mit den Ohren klappte.

Nun wurde die Aufstellung für den Parademarsch genommen. Wie da die kleinen Augen der grauen Riesen fun-

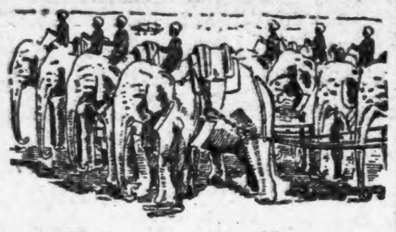
Auf dem Marsche.

kelten, und was da für eine Lebhaftigkeit in sie kam! Mit mehrfachen Schwenkungen ging die Batterie im Trab vor. Jede Bewegung wurde, soweit ich dies in dem starken gelblichen Staub erkennen konnte, vorzüglich ausgeführt. Bei einer Schwenkung sah ich deutlich, wie die inneren Elephanten nach den äußeren sahen und ohne Hilfe des Mahut genau ihren Schritt verkürzten oder in Trab fielen, wie es die Bewegung verlangte. Der Parademarsch selbst war vorzüglich, und ich kann mich nicht erinnern, je eine mit Pferden ausgerüstete Batterie besser vorbeikommen gesehen zu haben, wie diese Elephantenbatterie.

Leider hatte ich keine Gelegenheit, ein Exerzieren der Batterie im Feuer zu beobachten. Aber Offiziere erzählten mir, daß die Elephanten beim Einfahren in die Stellung und beim Ab- und Aufprotzen ihre Aufgabe so geschickt lösen, wie es Menschen gar nicht besser machen könnten. Dies ist gerade beim Stellungnehmen von kolossalem Werth, weil es kaum möglich wäre, die außerordentlich schweren Geschütze, wenn sie einmal abgeprotzt sind, noch einmal zu verschieben oder seitlich zu rücken. Der Elephant führt dies aber spielend aus. Somit muß auch diese Leistung der Elephanten beim Militärdienst als eine gewiß nicht nur auf Instinkt und Gehorsam, sondern auch auf Ueberlegung und Verstand beruhende angesehen werden.

Trotz der großartigen Brauchbarkeit der Elephanten bei der Artillerie wird ihre Verwendung bei wirklichem Kriegsdienst, d. h. in der Schlacht von vielen Sachverständigen für sehr gewagt, ja geradezu für gefährlich gehalten und zwar eben wegen des hohen Verstandes und der Ueberlegung dieser Thiere, die sie im Augenblick der Gefahr zum Durchgehen veranlassen würde.

Wie großes Unheil durchgehende Elephanten unter den eigenen Truppen der hinteren Treffen anrichten können, ist leicht auszumalen. Daß der Nutzen der Elephanten im Kriegs-



Paradeaufstellung.

dienst ein recht zweifelhafter ist, hatten ja auch die Völker des Alterthums bald erkannt. Von der Zeit an, in der die Römer mit Feuerbränden gegen die Elephanten ihrer asiatischen Gegner auftraten, dadurch die Thiere scheu machten und zum Durchgehen nach rückwärts veranlaßten, kam der Gebraucht der Elephanten im Kampf selbst schnell ab, und ihre Verwendung beschränkte sich auf Transport und Arbeit.

Aehnliche Erfahrungen würden wohl auch die Engländer mit ihrer Elephantenbatterie gegen einen, mit modernen Geschützen ausgerüsteten Feind machen.

Casus belli.

Herr Abendroth: Soll mer sagen, was 'ne Sache is! Der Cohn und der Meyer sind gewesen in Partnerschaft 5 Johr und haben nie gehabt ä böses Wort, und jetzt sind se seit einem Monat wie Hund und Katz! Herr Morgenroth: Nu Spaß, 's is auch erst einen Monat retour, daß das Geschäft wirft ab ä Profit!

Verfehlte Begründung.

Bettler: „Ich bitt' um eine milde Gabe, ich hungere schon seit drei Tagen!"

Geizhals: „O Du Glücklicher, der Du drei Tage hungern kannst! Ich kann es höchstens zwei Tage!"

Stoßseufzer.

Protzenbauer: „Was? Die zehn Mark hat er net g'nommen?! Er schenkt mir's, hat er g'sagt?"

Sohn: „Ja, aber i hab' g'sagt, mir brauchen nix G'schenkt's und hab's ihm a Ohrfeig' geb'n dafür, kost' auch so viel!"

Protzenbauer: „Hm, wenn er aber jetzt net klagt?"

Der kurzsichtige Sonntagsjäger.

Der erste Has'!... Da wird mei' Alte schau'n!

Beim Wort genommen.

„... Nein! Für den Preis geb' ich die Kleider nicht — lieber verschenk' ich sie!"

„Schenken Se mer se!"

Der größte Mensch der Erde.

Was während der letzten dreißig bis vierzig Jahre von Riesenmenschen an die Oeffentlichkeit getreten ist, vermag sich auch nicht annähernd mit dem imposanten Russen zu messen, der seit kurzem in Berlin weilt. Dieser Riese, der sich Feodor Machow nennt, hat eine Höhe von 238 Centimetern (7 Fuß 9 Zoll) und gehört damit zu den größten Riesen, die überhaupt jemals bekannt gewesen sind.

Feodor Machow entstammt einer altrussischen Familie, deren Urahnen einst aus dem Süden, und zwar aus Syrien, nach Rußland eingewandert sein sollen. Die Eltern des Riesen, ebenso zwei Schwestern und ein Bruder sind völlig normale Alltagsmenschen. Sein Großvater war auffallend groß, wenngleich kein Riese. Größere Exemplare sollen jedoch in früheren Generationen der Familie vorgekommen sein. Es scheint demnach in diesem Falle

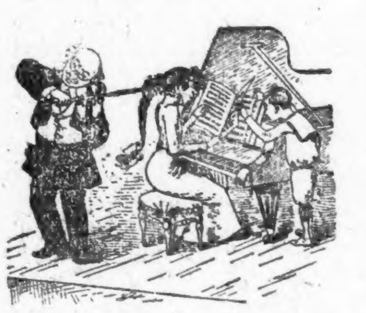
Der russische Riese Feodor Machow.

die Theorie von der Vererbung gewisser geistiger oder körperlicher Eigenthümlichkeiten, hier speziell die der Leibesgröße, eine gewisse Bestätigung zu finden. Um dem Leser einen ungefähren Begriff von den Dimensionen der Extremitäten dieses Riesenmenschen zu geben, sei beispielsweise bemerkt, daß die Tscherkessenstiefel, die er trägt, und die ihm kaum bis zu den Knieen reichen, einem gewöhnlichen Sterblichen bis zur Taille gehen und ein zwölfjähriger Knabe es sich in einem solchen Stiefel wie in einem Schilderhause bequem machen kann.

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, daß der hoffnungsvolle Jüngling zu jeder Mahlzeit mindestens drei Pfund Fleisch nebst dem entsprechenden Quantum von Kartoffeln, Gemüse und Brot mit gutem Appetit vertilgt.

Frenetischer Applaus in einem Dilettantenconcert.

1.



2.

3.

— Seufzer. Alte Jungfer: „Wenn man sich doch auch, wie diese Theater-Directoren, einen Liebhaber engagiren könnte!"

In der Freude.

Bauer (dessen Würste auf der Nahrungsmittelausstellung prämiirt wurden, gerührt): „Ach, wenn das mei' Schweinle noch hätt' erleben könne'!"

Die Poesie des Stoffes.

Verkäufer: Das Gewebe dieses Stoffes, gnädige Frau, ist so zart und die Farbe so delikat, daß der Fabrikant ihn „Liliendust" genannt hat. Diese Benennung ist für die Feinheit des Stoffes aber noch nicht bezeichnend genug, wir verkaufen ihn nur unter dem Namen „Spinnenseufzer!"

Bei Millionärs.

(Nach dem Balle.)

„Nu, Sieglindche, mei' Kind, wie oft hast De heut' Abend darauf verzichtet, zu werden Gräfin oder Baronin?"

Sparsame Hausfrau. Mann (dem Mädchen Geld gebend): Dafür bringe also doppelt kohlensaures Natron! Frau: Wozu doppelt? Einfach genügt doch auch!

Moderne Dienstmädchen. Wilhelm: Na, Juste, warum gehste De denn schon wieder? War denn Ihre Herrschaft nich jut? „Jut war se schon, aber nich dumm jenug!"

Der Kirchweih-Rauf-Automat.

Ah, so was!.. da muß i glei amal probiren!..

Sakra! Der kann's!...

Ah, dös war a Vergnüg'n!"

— Mißverständniß. Bauer (der auf einem Bahnhof ein kleines Kistchen sieht, auf dem „Piano" steht): „So ein Schwindel, da kann doch kein Piano drinn' sein!"

— Boshaft. — Dramatiker: „Wann setzen Sie die Premiere meines Stückes an?" — Director: „Sie könnte sofort sein, denn zu lernen hätten die Schauspieler blutwenig!"

Auch ein Geburtstaggeschenk.

„Meine Frau ist doch die Aufmerksamkeit selbst! Neulich sag' ich ihr, daß ich den Flieder so sehr liebe — und was erblick' ich, als ich meinen Geburtstag feiere?!..."

„Nun — einen prächtigen Fliederstrauß auf dem Tisch!"

„Nein! Meine Frau in einem neuen, fliederfarbenen Kleid!"

Das kluge Dienstmädchen.

Hotelwirthin: Warum haben Sie denn nicht die Mittagsglocke geläutet, Minna? Dienstmädchen: Ich konnte sie nicht finden, Madame. Hotelwirthin: Aber, ich habe Ihnen doch gesagt, sie hängt im Vorzimmer. Dienstmädchen: Entschuldigen Sie, Madame; aber Sie haben doch erst heute Morgen gesagt, es wäre die Frühstücksglocke!

Für Pantoffelhelden.

„Besuchen Sie die Concerte des Musikalischen Vereins?" „Nein, überhaupt nicht — wegen der Kosten." „Sie können aber doch eine ganz bedeutende Preisermäßigung für Ihre Person in Anspruch nehmen." „Inwiefern?" „Es steht ja in jeder Anzeige: Unselbständige Familienmitglieder brauchen nur die Hälfte des Abonnements zu zahlen."

Spitzen-Gardinen-Tag

Tausende von Mustern von neuen Gardinen, frisch von der Fabrik — 163 Muster in handgemachten Brussels Gardinen, 187 Muster in echten Renaissance und arabischen Gardinen, 63 Muster in Bonne Femme Gardinen, 96 Muster in farbigen Gardinen, 132 Muster in ruffled Gardinen und 230 Muster in schottischen Gardinen, umfassend das größte Sortiment von Spitzen-Gardinen in Chicago, kommt morgen zum Verkauf, jedes Paar zu einem speziellen Preis.

Ruffled Robbinet Gardinen

1.19 das Paar für 2000 Paar 1.75 Ruffled Netz-Gardinen. Diese Gardinen haben Spitzen-Einsätze und besetzte Ruffles, sind in voller Länge und Breite — gut gemacht aus feinen Netzen — das Paar — **1.19**

Brusselette Gardinen. Mehr als 1000 Paar ausgezeichneter Gardinen — prachtvolle Muster und hochfeine Qualität, werth $4.00 das Paar, **2.50.**

Größtes Sortiment von Irish Point Spitzen-Gardinen in ganz Amerika, viele davon zu 50c am Dollar der wirklichen Einfuhrkosten gekauft. Preise rangiren von 1.75 b. 12.50 das Paar, kein unbeliebtes Muster in der ganzen Partie, kein Paar ist weniger wie ein Viertel bis ein Drittel mehr werth, wie der verlangte Preis beträgt. Zum Beispiel, 4.00 Irish Point Gardinen, das Paar **2.95**; 7.50 Irish Point Gardinen- das Paar, **4.75**.

2.95 für 4.00 Werthe. **4.75** für 7.50 Werthe.

Echte Spitzen Gardinen. **$9** Montag findet ein Verkauf statt von echten Spitzengardinen, handgemachte Renaissance, echte Thread Brussels, Point de Calais u. s. w., eine Gallerie von hübschen Gardinen. Ihr erzielt eine große Ersparniß zu unserem Montags-Preise von $9. **$9** Echte Spitzen Gardinen.

Außerordentliche Polsterwaaren-Bargains

Rope Portieren, extra breit — schwer und hübsch, zu **1.95**

Tapestry Portieren, eine große Partie der ausgesuchtesten Muster dieser Saison, das Paar zu **5.00**

Velour Portieren, einige davon davon gestickt, andere brocaded, alle sind jedoch $20.00 werth, zu **10.00**

Fenster-Rouleaux, aus Oil Opaque, 3 bei 7 Fuß, versehen mit garantirten Fixtures, alle Farben, Stück **29c**

Messingene Gardinenstangen, einzöllige Tubing, 4 Fuß lang, mit Enden und Brackets, das Stück zu **25c**

Shirtwaist Boxes, hübsch überzogen, das Stück zu **1.25**

Couch Covers, sehr schwer, 60 Zoll breit, wendbar und gemustert, werth $5, **2.95**

Verkauf von Tafel-Services

Wir haben mehr Dinner Sets jeder Art, als irgend ein anderer Laden in den Ver. Staaten — unsere Verkaufsräume sind voll, unsere Lagerräume sind überfüllt. Die Thatsache ist, daß wir mehr haben, als wir haben sollten und deshalb haben wir einen großen Verauf arrangirt. Die Preise sind sehr gekürzt, so daß großartige Bargains die Folge sind. Ihr spart Geld, ganz gleich, was Ihr auch kauft.

Tafel-Service, für eine Familie von 6 Personen, sehr hübsch bemalt, 4.00 werth, für **2.88**

Tafel-Service, 100 Stücke, Porzellan, jedes Stück bemalt — 6.00 werth, für **4.95**

Tafel-Service, 100 Stücke, Blumen-Malereien, 8.00 werth — für **5.95**

[illegible]r-Service, englisches und amerikanisches Porzellan, [illegible]cke, hübsche Blumenzweig-Malereien, na[illegible]bige Effekte, 12.50 werth, für **10.00**

[illegible]-Service, 100 Stücke, Kanten und Griffe Gold linirt, elegante Malereien, 11.00 werth—zu einem speziell niedrigen Preis für Montag, für — **8.50**

Tafel-Service, österreichisches Porzellan, 100 Stücke assortirte hübsche Malereien, 16.00 werth—spezieller Preis für morgen, per Set nur— **13.95**

Tafel-Service, Limoges Porzellan, 100 Stücke, assortirte Malereien, sollten für 25.00 verkauft werden — durch einen Fehler des Fabrikanten wurde der Stempel weggelassen — wir kauften sie billig und verkaufen dieselben für **14.50**

Tafel-Service, Limoges Cornet franz. Porzellan, 100 Stücke, für **16.95**

SIEGEL COOPER & CO

$50,000 werth Möbel unter regulären Preisen

Dies ist der Einkauf, der uns in den Stand setzt, Euch solche großartige Bargains zu bieten und Chicagoer Wohnungen mit solchen dauerhaften Möbeln auszustatten, die eine Lebenszeit vorhalten. Händler sind eingeladen, herzukommen und diese Möbel zu entschieden unterm Preise zu bewundern.

Dining-Room Tranchir-Stuhl, (wie Abbildung), feinstes viertelgesägtes Golden Oak, echter Leder gepolsterter Sprungfeder-Sitz — $12.50 werth — Verkaufs-Preis nur **7.95**

Dining Room Stuhl, zum Tranchir-Stuhl passend, 8.00 werth, Verkaufs-Preis, nur **4.97**

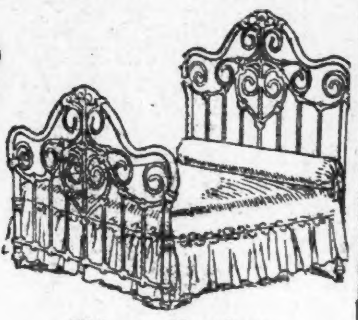
Parlor Suits, 5 Stücke, in Seiden-Damast oder Seidenplüsch gepolstert, Spring-Kante, reichlich überzogen—

75.00 Parlor Suit für **49.75**
50.00 Parlor Suit für **39.75**
40.00 Parlor Suit für **22.49**

MorrisStuhl, sowohl in ¼ gesägtem Golden Oak, wie „weathered" Eichen, oder Mahogany Politur, Sprungfeder-Sitz, wendbare Velour Cushions, mit Haar gefüllt, 15.00 werth, für nur **7.95**

Dresser, Golden Oak, Swell Front, franz. Spiegel, geschliffen, 43zöll. Unterlage, 17.50 werth, für **8.95**

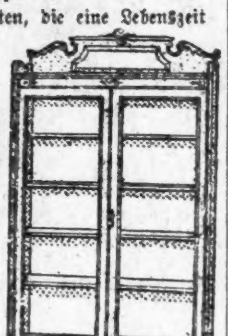
Eßzimmer-Tisch, französische Beine, Klauenfüße, finished ¼ gesägtem Golden Oak, werth 25.00, für **15.87**



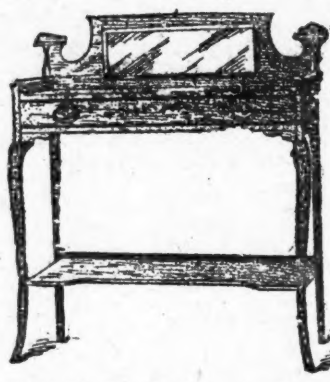
Eiserne Bettstellen

Messing verziert, verschiedene Entwürfe, um damit zu räumen—

18.00 Betten für **11.89**
15.00 Betten für **8.79**
10.00 Betten für **6.49**
6.00 Betten für **3.19**
4.00 Betten für **2.79**



Bücher-Schrank, ¼-gesägtes Golden Oak, mit franz. Spiegel auf dem Top, wth. 19.00, nur **12.95**

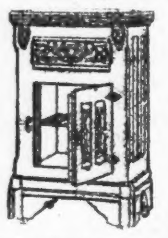


Buffet, wie Bild, aus feinem ¼-gesägtem Golden Oak gemacht, franz. geschliffener Spiegel, werth 19.00, für **10.49**
Ohne Spiegel, werth 16.00, für............**8.96**

Messing-Bettstelle, wie Bild, alle Größen, extra schwere Pfosten und Filling, werth 37.50, für **22.95**

Pedestal, 13zöll. Top, entweder in Golden Oak, Weathered Oak oder Mahagony Finish, werth 3.75, für **1.97**

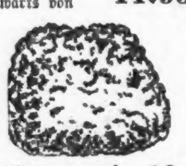
Eisschränke, Farben, Screens, Oefen, Garten-Werkzeuge, etc., herabgesetzt.



Model Apartment House Eisschränke, m. Holzkolen gefüllt, aufwärts von **11.95**

Anti-Trust Bleiweiß, in Fässern von 25, 50 und 100 Pfd., per Pfund **2¾c**

Bleiweiß, unsere Champion-Marke, per Pfund **4c**



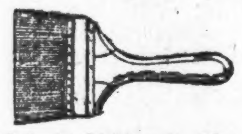
Schwämme, große, f. Hausreinigung **10c**

Challenge Hausfarbe, — die Gallone für **95c**

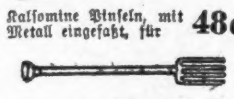
Leinsamen-Oel, absolut rein, zu den niedrigsten Preisen.

Garten-Rechen, Schmiedeeisen, 10 Zinken, Montag für **10c**

Hygienic Kalsomine, — weiß oder farbig, 4 Pfd. Packet, **23c**



Kalsomine Pinseln, mit Metall eingefaßt, für **48c**



Stählerne Spading Forks—Diamond Marke, Montag für **45c**

Draht-Thüren, vier Panel, — mit bestem Clinton Drahttuch, für **69c**

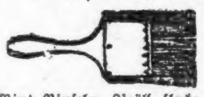
Drahtthüren, harte Oelpolitur in allen Größen, Montag **95c**

Drahtfenster, Eclipse Center Extension, f. **15c**

Gardinen Strecker, Original No Sag, für **69c**

Trittleiter, 6 Fuß, von norweg. Fichten, für **35c**

Gießkannen von Blech, morgen, aufw. von **10c**



Pint Pinseln, 2½zöll. flache, mit Metall eingefaßt, für **12c**

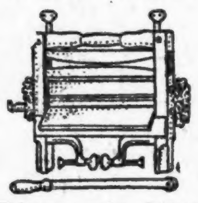
White Mountain Ice Cream Freezers, vollständige Auswahl von Triple Motion — aufwärts von **1.39**

Floorine, American Varnish Co.'s, für Hartholz-Fußboden, **40c**

Engl. Fußboden Wachs, zum Poliren von Fußboden und aller inwendigen Holzarbeit, per Pfd.-Büchse, **45c**

Jap-a-Lac, die neue Fußboden Finish, in allen natürl. Holzfarben, trocknet über Nacht, dauerhaft wie Eisen, **19c**

Tapetenreiniger, Hallman's oder Rutherford's, per Büchse, **10c**



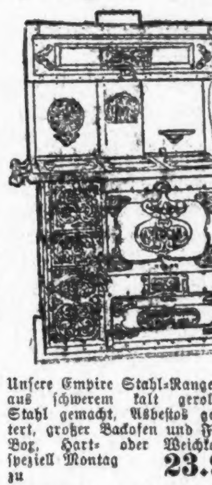
Wringers, unser Clipper, Holzrahmen, 10zöll. Rollen, doppelter Schrauben Top — zu **98c**

Richmond Round Rapid Waschmaschine, großer corrugated Zuber — zu **2.19**

Nr. 8 Laundry-Ofen, 2 Löcher, große Feed-Thüre, zu **2.95**

Bissell's Standard Carpet Sweepers, Besen ganz Borsten, **1.69**

Schaufeln und Spaten, Columbia Marke, Montag zu **45c**



Unsere Empire Stahl-Ranges — aus schwerem kalt gerolltem Stahl gemacht, Asbestos gefüttert, großer Backofen und Feuer Box, Hart- oder Weichkohle, speziell Montag zu **23.95**

Gasolin-Ofen, zwei Brenner, großer Stahl Top, Montag zu **2.95**

Globe Oel-Ofen, 2 Brenner, blaue Flamme, ohne Docht, Montag zu **4.95**

Ga-Oefen, 2 Brenner, verbesserter, blaue Flamme erzeugender Brenner, Montags Preis, **1.19**

Geflügel Netting Clinton Wire Cloth Co.'s Nr. 19, 2zöll. Mesh, per Rolle von 150 Lineal Fuß, 12 Zoll breit, Montag **59c**

Clinton Drahttuch, grünes oder schwarzes, per laufende Yard, Montags Preis, aufwärts von **5c**

All Day Lawn Mower, 14zöll., von der Philadelphia Lawn Mower Co. hergestellt, 10-zöll. Räder, 4 Klingen, Cylinder Geared auf beiden Seiten, zu **3.39**

Challenge Lawn Mäher, Montags Preis, **1.98**

Nr. 1 Möbel-Firniß, Montags Preis, per Büchse, **10c**

Blech-Waschkessel, Nr. 8, volle Größe, mit Kupferrand und -Boden, morgen, **75c**

Lawn-Scheeren, **10c**

Teppiche, Matten und Rugs

Ungeheure Auswahl von Standard Fabrikaten, in all den neuen Effekten, zu Preisen, wie sie nur in dem Großen Laden zu finden sind.

Tapestry Brussels Carpet, ausgezeichn. Auswahl von Mustern u. Farben, zu.... **43c**

Velvet Carpets, 10 feine Entwürfe und Farben, two-toned rothe und grüne Effekte, nebst dazu passenden Hallen- u. Treppen-Mustern, **75c**

Wilton Velvets, Dobson Imperial und Alex. Smith und Sons, extra schwere High-Pile-Qualität, gute Auswahl unserer ganzen Partie neuer Muster, Borten — nebst dazu passenden Mustern für Hallen und Treppen, zu **95c**

Tapestry Brussels, Smith and Sanford extra Qualität Parlor-, Hallen- und Treppen-Effekte, mit und ohne Borten — zu **65c**

Axminster, Hartford und Smith Fabrikate, 25 Muster, einige mit und einige ohne Borten, zu **95c**

Savonnerie Carpets, außergewöhnliches elegantes Carpeting, sehr schöne Auswahl von Entwürfen und Farben — ⅝ und ⅝ Empire Borten, zu **1.25**

Matten und Linoleum

China Mattings, fancy Checks und Streifen, gute Gewebe und Farben, **10c**

China Mattings, nahtlose Qual., sehr schwer und eine feine Auswahl, zu **15c**

Japanische Mattings, Cotton Warp, Carpet-Effekte, rothe, blaue, grüne und natürliche Stroh-Effekte, werth aufwärts bis 35c, für **22c**

Japanische Matting, Cotton Warp, feine Sorte, mit eingesetzten japanischen Figuren, **15c**

Floor-Oeltuch, eleganter glatter Obertheil und gefüllter Untertheil, gute Auswahl von Mustern, zu **19c**

Linoleum, importirte und einheimische Sorten, in einer vollständigen Muster-Auswahl, per Square Yard, **45c**

Royal Wilton Rugs, die echten— sehr hübsche Muster.

2.3x4.6	3x6.3	4.6x7.6	6x9	8.3x10.6	9x12
2.98	4.98	11.50	17.50	26.50	31.50

Bigelow Axminster Rugs — populäre Größen — populäre Preise.

2.3x5.3	3x6	4.6x7.6	6x9	8.3x10.6	9x12
2.25	3.25	7.75	14.75	22.00	24.50

Bigelow Body Brussels—

8.3x10.6	9x12
16.50	19.50

Roxbury, Smith und Empire Rugs —

6x9	7x9	9x11.3	9x12	9x12
7.50	10.00	11.75	13.50	16.50

Bromley Smyrna Rugs — immer sehr begehrenswerth—

2.6x5	6x9	7.6x10.6	9x12
95c	5.45	7.45	11.45

Wollene Art Squares — neue Muster — neue Effekte—

6x9	7.6x9	9x9	9x12
3.50	4.50	5.25	7.00

Groceries, Laundry Zubehör

Größter je dagewesener Wein-Verkauf

Niedrigste Grocery-Preise des Jahres

Grocery-Telephon, „Private Exchange 5". Waaren für Ablieferung außerhalb der Stadt in speziell starken Kisten verpackt.

Seife — Kirk's American Family oder Milford's German Family, 22 Stücke 1.00; 11 Stücke **50c**

Frische Butter—Extra Qualität Elgin-Creamery, süßeste und beste Butter im Markt, p. 1-Pfd.-Print 23c; 5 Pfd. Nettogewicht, in Eimer **1.15**

Tomaten — Standard Qualität Solid Pack, per Dutzend 1.05; Stück **9c**

Frische Pinapples — reife, süße Frucht, per Dutzend 1.35; das Stück zu **12c**

Zitronen — Dünne Schale, saftige Frucht, Dutzend, **12c**

Neue Kartoffeln, extra große gute Waare, per Peck, **45c**

Import. Tapioca — Beste Qualität Pearl oder Flake, 5 Pfd. 18c; per Pfd. **4c**

Sliced Bacon — Swift's Premium oder Armour's Best Star, per Dtzd. assort. 2.65; 1-Pfd. Büchse.................. **23c**

Guadarali Kaffee — eine Mischung unseres besten Java und Mocha, per Pfd. 36c; 3 Pfd. in Canister für **1.00**

Golden Santos Kaffee—Frisch geröstet, extra Werth zu diesem Preis, 7 Pfd. $1; Pfd..... **15c**

Ceylon Thee—Alle unsere regul. 38c grünen, schwarzen oder gemischten Sorten, 3½ Pfd. 1.00; Pfd. **32c**

Hochfeine Theesorten, Auswahl von allen Sorten, reg. zu 75c verkauft, per Pfd. Nettogewicht, in fancy Theekiste, **68c**

Potted Fowl, Armour's Potted oder Deviled Chicken oder Turkey und Minced Schinken, ½-Pfd. Büchse — **15c**

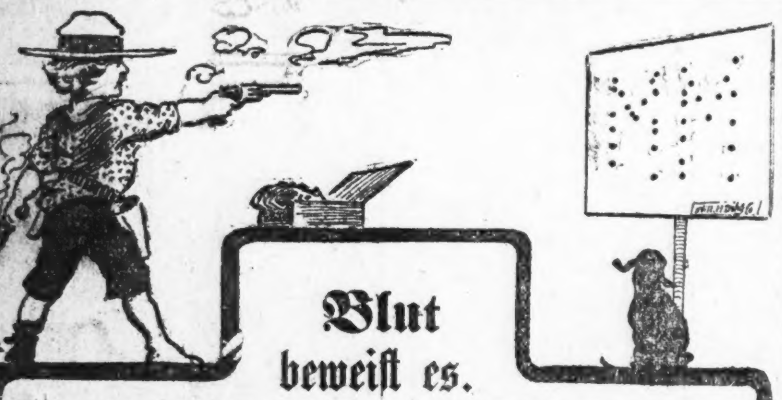
Maple Syrup, Hazel, absolut reiner Canadian Syrup, Quartbüchse — **30c**

Wrigley's Best Scourene, per Stück — **3c**

Stärke, Hazel Gloß, gibt dem Leinen einen brillanten dauerhaften Glanz — 6-Pfd. Holzkiste — **43c**

Italienische Maccaroni, feinste die in Italien gemacht werden, per Pfd. 10c; 5½ Pfd. **50c**

Pulverisirte Kräuter, Thymian, Münze oder Majoran, Hazel, feinste Qualität, per Dutzend assort., $1.30; 4-Unz. SilverSifting Top Flaschen — **12c**



Blut beweist es.

Wie der Vater, so der Sohn, Erblichkeit ist Alles. Die große Menschenrasse sind die kriegerisch[illegible] Rassen — die Rassen, die den Saft des Malzes trinken, die Rassen mit eisernen Nerven, klaren kühnen Augen und kräftigem Körper.

MALT MARROW

ist der konzentrirte Saft des feinsten Malzes und Hopfens. Es gibt Jedem, der es je getrunken; Kraft und Gesundheit. Es macht die Jungen stark und die Alten jung. Es klärt den Geist, läutert das Blut, stärkt die Nerven, hilft der Verdauung, ist gut für Mann, Weib und Kind. Es ist gut für verstopfte Leber, vertreibt Schlaflosigkeit. Wenn Ihr ein klares, thätiges Gehirn wünscht und feste Muskeln, trinkt es. Zwei Telephone: South 257 und South 1768. 12 große Flaschen kosten abgeliefert **$1.00.**

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

Der kleine Hans.

Von Maitre Corbeau (J. Ch. Bok).— Aus dem holländischen Manuskript übertragen von E. Otten.

Es war sein größtes Vergnügen, als er noch klein war und zur Schule ging, so recht gemüthlich in dem freundlichen Zimmerchen bei dem Fräulein zu sitzen, der Schwester des Oberlehrers, die immer Mitleid mit dem kleinen, dicken, gutmüthigen Jungen hatte. Sie neckten und quälten ihn denn auch weidlich, die anderen Kinder, und wenn sich die Freistunde näherte, dann saß er in sich zusammengesunken auf der Bank und blickte ängstlich und traurig vor sich hin. Er fühlte schon die Ohrfeigen, die Schläge und alle anderen Freundschaftsbeweise, mit denen sie ihn heimsuchten, und dann versuchte er manchmal heimlich davonzuschleichen, aber das wollte nicht recht gehen, denn sie ließen ihn nicht aus den Augen. Ein großer magerer Junge mit falschem Blick streute ihm wiederholt Sand in die Augen; er nahm den Kleinen vertraulich in den Arm und that so, als fände er ihn reizend artig; dann überkam den anderen, unseren armen Hans, so ein herrliches Gefühl von Sicherheit und Ruhe, und er merkte nicht, wie sich die Jungen heimlich zuzwinkerten mit einem spöttischen Lächeln um die Lippen. Die Vorfreude über das, was da kommen sollte, war deutlich in ihren Zügen zu lesen.... und dann plötzlich, während Hans seinen Judasfreund mit seinen ausdruckslosen, gutmüthigen Augen freundlich ansah, taumelte er. Der Andere hat ihm hinterrücks einen Puff versetzt, so daß er mitten in die kleine Gruppe fiel.... Ein Johlen aus zwanzig, dreißig Kehlen, und Hans stierte betreten vor sich hin mit einer mühsam verhaltenen Wuth im Blick, die die Lustigkeit der Anderen noch erhöhte. Und dann bekam er's von rechts und links.... [illegible] Sand flog in dicken Wolken um ihn herum, in seine Ohren und in seinen Mund, so daß er am Husten beinahe erstickte.

Und Einer näherte sich ihm ganz verstohlen und rieb ihm ein wenig Pfeffer in den Hals, während ein Anderer ihm seinen Kragen aufmachte, und dann geschah es wohl, daß Hans doch endlich wüthend wurde. Dann sprang er auf und rannte auf einen der stärksten Jungen zu und hieb mit seinen ungeübten, schwachen, dicken Fäustchen auf ihn ein.... Das kreischende Gelächter wollte kein Ende nehmen; man amüsirte sich königlich. Aber wenn es den großen Jungen dann zu langweilen begann, versetzte er dem armen kleinen Kerl eine Ohrfeige, die nicht wenig schmerzte, und dann brach Hänschen in Thränen aus; die Jungen aber hatten gar kein Mitleid mit ihm.

Manchmal öffnete sich in solchen Augenblicken die kleine Gartenpforte, und es erschien die schmächtige, schwarze Gestalt der Schwester des Lehrers. Hinter ihrem Rücken hatten die Jungen wohl den Muth, über die kleine Person mit der spitzen Nase, den grünen Augen und den großen glänzenden Brillengläsern zu spotten, aber sobald sie da war, wurden sie ganz still und befangen, denn der Respekt vor dem Lehrer hatte tief in ihnen Wurzel geschlagen....

Der Lehrer selbst kümmerte sich nicht um die Schicksalsschläge des kleinen Hans. Sogar die Fürsprache des mitleidigen Fräuleins hatte nichts gefruchtet. Er hatte eine gewisse Abscheu vor dem weichen, feigen, mädchenhaften Knaben, er ging von der Theorie aus, daß man gerade solche Jungen scharf in die Zügel nehmen müsse, wenn überhaupt etwas aus ihnen werden sollte, und die Jungen wußten das und neckten und quälten ihn lustig darauf los.

Das Fräulein aber konnte das nicht mit ansehen. „Pfui", rief sie dann mit ihrer schrillen, dünnen Stimme, und „was ist das schon wieder?" Und plötzlich wurde es mäuschenstill auf dem Spielplatz, der Kreis um den kleinen Hans erweiterte sich, die, welche ihn am ärgsten gequält hatten, versteckten sich hinter die anderen und wären am liebsten vom Erdboden verschwunden.

Und dann trippelte das Fräulein in ihren Pantoffeln auf Hans zu und fragte ihn mitleidig, ob die ungezogenen Jungen ihn wieder so arg geneckt hätten....

Er aber antwortete nicht, sondern schluchzte nur. — Dann nahm das Fräulein ihn bei der Hand und führte ihn durch die kleine Gartenpforte in den Hausflur. Da mußte er sich erst fein sauber waschen und durfte dann hereinkommen.

Jetzt war er in seinem Element. Er wurde auf ein Stühlchen gesetzt, das am Fenster vor dem Tisch stand, dicht neben der großen Schale mit Goldfischen und Blumentöpfen.

Die Ruhe des freundlichen Zimmers that ihm wohl. Hier hinter den schützenden Fenstern, wo die Jungen ihn nicht erreichen konnten, fühlte er sich ganz sicher und geborgen. Dann gab ihm das Fräulein ein Stückchen Kuchen, und manchmal stellte sie ein Gläschen Milch vor ihm hin, und das schmeckte dann köstlich, wenn ihm nach solch' einem heißen Kampf die Zunge am Gaumen klebte. Dann blickte Hans hinaus und sah sich das Toben der Jungen an. Sie dachten nicht mehr an ihn. Dieser oder jener warf ab und zu einen verächtlichen, spöttischen Blick auf das Fenster des Zimmers, in dem er saß, aber sie spielten alle lustig weiter, und dann ertönte nach einer kleinen Weile die Glocke, und seufzend ging Hans aus dem kleinen, ruhigen Zimmer in die Klasse zurück. Dort erwartete ihn allgemeine, schmähliche Verachtung. Der Lehrer hatte von der Sache gehört und blickte Hans mit spöttisch lachenden Augen an. Und die Jungen, die neben ihm sitzen mußten, rückten so weit wie möglich von ihm weg, um ihm zu zeigen, wie ekelhaft sie ihn fanden. Dann stützte der arme Kleine den Kopf resignirt in seine noch immer glühend heißen Hände. Manchmal konnte er es nicht verhindern, daß ihm die Thränen in die Augen traten, und dann mußte er sich alle Mühe geben, sie ganz heimlich und geschickt abzuwischen, damit die Anderen es nicht sahen. Und er dachte nach, der kleine, dicke Junge: warum bin ich eigentlich so, warum bin ich so ganz anders als alle die Anderen....

So lebte er geduldig weiter, gedrückt und verängstigt, ohne die Energie zu finden, sich auch einmal geltend zu machen, in steter Angst vor den Püffen und Schlägen, zitternd bei dem Gedanken, daß er noch einmal verunglücken könnte, ein Bein oder einen Arm brechen oder noch schlimmer. Und er fühlte, wie ein großer, glühender Haß gegen die Anderen in ihm aufstieg. Er biß die Zähne zusammen und erschrak plötzlich furchtbar: eine große Thräne war auf das schmutzig-braune Holz gefallen, bevor er es verhindern konnte.

„Schmutzfink", brummte sein Nachbar zur Linken, versetzte ihm unter der Bank einen Stoß gegen das Schienbein und rückte ostentativ noch weiter von ihm weg mit allen Zeichen des Abscheus, bis der Lehrer endlich aufmerksam wurde....

Das arme Hänschen hat während der Dauer seiner Schulzeit viel Elend und Qualen ausgestanden, und auf Besserung war nicht zu hoffen.

Da kam in seinem Kinderleben ein Tag, an dem Alles schöner und sonniger zu werden schien.

Kameraden hatte er niemals gehabt, und die Mädchen seines Alters wollten auch nichts von ihm wissen, sie zogen starke, rohe, wilde Raufbolde vor. Sie liefen eiligst fort, wenn sie Hans kommen sahen, und wozu sie anderen Jungen gegenüber nicht den Muth gehabt haben würden, das wagten sie bei ihm. Entweder neckten oder quälten sie ihn, oder sie übersahen ihn ganz. Aber jetzt waren neue Menschen in die Gegend gezogen und die blonde Agnes schien noch nichts von Hänschens Widerwärtigkeiten zu ahnen. Er war ihr begegnet, als er aus der Schule kam, und sie waren ein Stückchen zusammen gegangen.

Er fühlte sich reich wie ein König. — Sie hörte ihm zu, ernst und geduldig und erzählte ihm von ihrem zu Hause, von der Schule und Tausend anderen Dingen, und schien gar nicht zu merken, was Hans eigentlich für ein Junge war. — Das gab ihm ein Gefühl seliger Freude, wie er es noch nie gekannt hatte. Jeden Tag, wenn er Agnes begegnete, hatte er kaum den Muth, sie anzusprechen, aus Angst, sie könne dahinter gekommen sein und ihn nun auch mit dem verächtlich spöttischen Blick ansehen, in dem so deutlich zu lesen stand: Mach, daß Du wegkommst, dummer Junge, mit Dir will ich nichts zu thun haben....

Aber sie blieb freundlich, und er that das Menschenmögliche, um sich ihre Gunst zu erhalten. Er sparte, wo er nur konnte, kaufte ihr schöne Griffel mit goldenem und farbigem Papier umwickelt und trug ihr die Büchertasche. Einmal sogar hatte er ihr eine wundervolle Brosche mitgebracht aus echtem Silber mit echten Edelsteinen, die nicht weniger als drei Silbergroschen gekostet hatte.

Sie schien Gefallen an ihm zu finden, und er, fest entschlossen, sich wenigstens ihr gegenüber seinen Ruf zu wahren, begann zu renommiren: er nähme es mit drei der stärksten Jungen auf, sie sollten ihm nur zu nahe kommen, dann würde sie 'mal etwas sehen. Und er streifte seinen Aermel auf und zeigte ihr sein dickes, muskelloses Aermchen, klopfte auf das weiche Fleisch und sagte, sie möge seine Armmuskel 'mal fühlen.

„Wie Eisen, was?"

Sie meinte wirklich, daß er ein forscher Kerl sei.

Bis sie eines Tages wieder nach Hause gingen, Hans und Agnes, und das Entsetzliche geschah. Zwei Jungen aus seiner Klasse bogen in die Straße ein, kamen ihnen entgegen. Er fühlte, daß sein Herz zu klopfen begann, als wolle es zerspringen, und er mußte die Zähne zusammenbeißen, um nicht zu weinen vor Verzweiflung.

Er wollte weglaufen, in den Laden treten, irgend etwas thun.... aber es war schon zu spät....

„Seht nur, da geht der dumme Hans", hörte er sie johlen.

Jetzt galt es, allen Muth zusammenzunehmen.

Einer von den Jungens hatte schon gegen Agnes' Tasche getreten, die Hans trug.

Er stürzte auf sie zu, hörte und sah nichts.

Aber vergebens. Sie wußten sehr gut, daß er doch nichts thun konnte, und im Handumdrehen lag er auf der Erde. Und als er, nachdem sie ihn tüchtig geprügelt hatten, wieder zu sich kam, stand eine dicke, gutmüthige Frau vor ihm und staubte ihm die Kleider ab.

„Was bist Du auch für ein Junge", brummte sie ihm zu, „hättest ihnen tüchtig eins d'rauf geben müssen, Du Dummkopf!"

Er sagte nichts und es war ihm ganz gleichgiltig, daß die Frau ihn nun auch schon verächtlich fand.

Die Straße war leer.

Die blonde Agnes war fort. — Und am nächsten Tage begegnete er ihr. —

Sie ging mit zwei anderen Mädchen, und er merkte, wie sie schon von Weitem flüsterten und das Lachen kaum verbergen konnten. — „Hänschen, kleiner Hans!" rief die Eine, und die blonde Agnes lachte mit. — Sein Glückstraum war vorüber. — Bitterlich schluchzend ging er langsam weiter, die Menschen blickten ihm nach, ein Herr hielt ihn fest und fragte: „Was ist denn, mein Kerlchen, hast Du was verloren?"

Er aber ging weiter, immerfort weinend, und die Menschen schüttelten den Kopf und zuckten die Achseln. Sie konnten es gar nicht verstehen, was dem kleine Bengel wohl fehlen möchte.

— Summarisch. — Onkel: „Nun, Aennchen, Du hast doch Deinen neuen Schwager gern?" — Aennchen: „Oh, das ist einer! Meinen Bruder hat er auf der Jagd angeschossen, meinen Vater mit dem Automobil überfahren und nun hat er auch noch meine Schwester geheirathet!"

— Praktisch. — A.: Warum hat denn der Rechnungsrath Krummholz so eine schielige Kinderfrau für seine Kinder genommen? — B.: Ja, das ist sehr einfach, die sind so wild und bös, daß sie alle stets im Auge haben muß, und nicht erst herüber- und hinüberzuschauen braucht."

Schwache leidende Männer kurirt

Innerhalb 15 bis 30 Tagen.

Mittelst meiner neuen elektro-chemischen Methode.

Diese Methode, welche nur mir bekannt ist, und nur in meiner Office angewendet wird, ist die einzige Methode in der Welt, welche Männern jeden Alters Ehrgeiz, Kraft, Stärke und Manneskraft verleiht.

Es ist eine vollständig neue Entdeckung und grundverschieden von allen anderen, die jetzt angewendet werden für eine Heilung von verlorener Manneskraft, allgemeiner Schwäche, unnatürlicher Verluste, Varicocele, Striktur etc. Sie ist von mir in tausenden von Fällen, die ich in den letzten Jahren behandelt habe, gründlich erprobt worden, und die Menge der Zeugnisse, die mir freiwillig zugeschickt wurden und in meiner Office aufliegen, beweisen diese Behauptung zur Genüge.

Es gibt keinen Fall von den obengenannten Krankheiten, oder irgend einer anderen Unordnung des Nervensystems, kleine oder geschrumpfte Organe hervorrufend, welche meine Methode nicht zu heilen vermag. Sie wirkt direkt und augenblicklich auf das Gehirn und die Nerven-Zentren.

Meine Methode heilt, nachdem alle anderen Mittel und Aerzte versagen. Sie heilt Euch schnell und dauernd.

Ihr verspürt die Wirkung derselben nach den ersten paar Behandlungen und bald fühlt Ihr wie ein neuer Mensch, und nachdem Ihr den vollen Kursus durchgemacht habt, wird es Euch scheinen, als ob Ihr nicht über zwanzig Jahre alt seid. Das Leben findet Ihr wieder des Lebens werth, und Ihr seid wieder im Stande, Euch an dem Vergnügen der Manneskraft zu erfreuen.

Dies gilt Euch Leuten, denen es an Muth fehlt, deren Nerven zittern, deren Augen den Glanz verloren haben, deren Geist getrübt ist, deren Gedanken verwirrt, welche schlaf- und ruhelos sind, deren Vertrauen erschüttert ist, die verstimmt und leicht entmuthigt sind. Zögert nicht. —

Ich heile Varicocele, ohne Schneiden, schmerzlos...

Ich lade jeden Mann ein, der andere Behandlungen und Aerzte versucht hat, in meine Office zu kommen, woselbst ich ihm gerne meine Behandlungsmethode erkläre. Diese Methode beseitigt die Schrecken der Chirurgie, und langsam ziehen sich die vergrößerten und kranken Adern zusammen, und die Kraft ist vollständig wieder hergestellt.

Ich heile Beschwerden, ohne Schneiden oder Dehnung.

Meine elektro-chemische Methode löst die erkrankten Theile allmälig auf, und die Striktur schwindet dahin wie der Schnee vor der Sonne. Sie heilt und macht den Kanal frei und kräftigt die Genital-Nerven.

Ich heile auch um geheilt zu bleiben: Blutvergiftung, Gonorrhoea, Gleet und alle anderen Krankheiten der Urin-Organe.

Sicherheit der Heilung ist was Ihr wollt — Ich gebe Euch eine gesetzliche Garantie, Euch zu heilen, wenn ich Euren Fall übernehme.

Was ich für andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 8:30 Vorm. bis 6:30 Nachm. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10—1.

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

Das älteste deutsche medizinische Institut im Westen.

246-248 STATE STR., 3. Floor, Gegenüber [illegible] Department-Laden.

Leset die „Abendpost".